



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"

30 (2020)

**Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten**

germanica;



UniorPress

Il nome ufficiale della nostra rivista continua a essere: “Annali. Sezione germanica”, ma nel passare alla modalità online lo abbiamo abbreviato in “*germanica;*” – più sintetico, come nome d’uso, e al contempo quasi classico, nel suo riprendere il sostantivo neutro latino utilizzato per i concetti collettivi, nel senso dunque di ‘cose germaniche’. Esso riunisce così in sé i differenti campi di ricerca che trovano spazio nella rivista, sulla quale dal 1958 pubblichiamo saggi (talvolta raccolti in numeri monografici) e recensioni, in italiano e nelle principali lingue europee, su temi letterari, culturali, filologici e linguistici di area germanica, con un ampio spettro di prospettive metodologiche, anche di tipo comparatistico e interdisciplinare.

Insieme al nome sintetico abbiamo scelto come nuovo simbolo il punto e virgola, per distinguere ma al tempo stesso collegare tra loro i vari ambiti disciplinari della germanistica. Un segno di punteggiatura sempre meno utilizzato e per questo forse un po’ desueto, ma che ci sembra acquisire una particolare potenzialità semantica: pur marcando uno stacco più forte, il punto e virgola connette parti indipendenti e le pone in dialogo – ha qualcosa di interlocutorio, nella consapevolezza che voler costruire un discorso fatto di punti fermi sia oggi più che mai illusorio.

letterature e culture di lingua tedesca;
linguistica tedesca;
filologia germanica;
studi nordici;
studi nederlandesi

•
;

Annali. Sezione germanica

Direttrice responsabile: Elda Morlicchio

ISSN 1124-3724

Registrazione Tribunale di Napoli n. 1664 del 29.11.1963

UniorPress | Via Nuova Marina, 59 | 80133 Napoli



Annali. Sezione germanica
Rivista del Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"

30 (2020)

**Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten**

a cura di Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi

germanica;



UniorPress

Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi
Deutsch im Vergleich: Textsorten und Diskursarten im Überblick 9

Marcella Costa
Kontrastive Linguistik, sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft
und Sprachvariation im Kontext der germanistischen Linguistik
an italienischen Hochschulen 25

diskursarten

Rita Luppi
Wiedererzählungen in deutsch-italienischen Interviews
mit zweisprachigen Menschen 45

Miriam Ravetto
Inferenzmarker im Gespräch:
eine sprachvergleichende Analyse Deutsch-Italienisch 67

internetbasierte kommunikationsarten

Nicolò Calpestrati
Stilistische Verfahren der politischen Kommunikation 2.0:
Deutsche und italienische rechtsextreme Weblogs
aus der Perspektive der kontrastiven Textologie 93

Laura Herzberg
Korpuslinguistische Untersuchungen zu *okay*
in der deutschen und französischen Sprachversion der *Wikipedia* 115

Francesca Maria Ponzi
„Mutti“, „Rötchen“, „Signora“, „Elenuccia“.
Die emotive Funktion von Anredeformen. Eine empirische Analyse
anhand deutsch-italienischer politischer Facebook-Kommentare 135

textsorten

Tania Baumann

Textsortenspezifische Aspekte der Modalität
– ein deutsch-italienischer Vergleich 165

Marina Brambilla; Carolina Flinz

Migrationsdiskurse in deutschen und italienischen Zeitungen:
eine interlinguale datengeleitete Untersuchung 189

Sabine E. Koesters Gensini; Elmar Schafroth

Grußformeln im Italienischen und im Deutschen.
Korpusbasierte Überlegungen am Rande von *FRAME*
(*FRAscologia Multilingue Elettronica*) 213

übersetzungen und übersetzungsmöglichkeiten

Isabella Ferron

Ein Nachdenken über das Verhältnis
zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft
anhand der Analyse von Wladimir Kaminers *Ausgerechnet Deutschland*.
Einige Übersetzungsvorschläge 239

Lucia Salvato

Textlinguistische Gemeinsamkeiten und Unterschiede
in einer deutsch-englischen Selbstübersetzung 259

recensioni

Goranka Rocco, Elmar Schafroth (Hrsg.),
Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis
(*Silvia Sommella*) 283

autori; autrici

..... 289

;

**Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten**

a cura di Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi

Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi

Deutsch im Vergleich: Textsorten und Diskursarten im Überblick

German in Comparison: Text and Discourse Types. An Overview

•
;

1. Kontrastive Linguistik: Etablierung, Neuorientierung und Anwendungen

Die Kontrastive Linguistik (im folgenden KL) ist eine relativ neue Disziplin, die darauf abzielt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen zwei oder mehreren Sprachen zu bestimmen. Der Schwerpunkt solch eines interlingualen Vergleichs hat sich aber im Laufe der Zeit geändert. Im Folgenden sollen die wichtigsten Etappen der KL von ihrer Entstehung bis zu den neuesten Tendenzen dieser Disziplin zusammenfassend präsentiert werden¹.

Als sie in den 1940er-1950er entstand, strebte die KL nach der Unterstützung und Effektivierung des Fremdsprachenerwerbs: Davon ausgehend, dass die Muttersprache als Filter beim Fremdsprachenerwerb fungiere, schlugen Fries (1945) und Lado (1957) einen systematischen Vergleich zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache vor, um die Schwierigkeiten der Lernenden aufgrund der dadurch bestimmten linguistischen Unterschiede vorzusehen (vgl. Tekin 2012, S. 13). Die Rezeption dieser Methode löste ein großes Interesse, zunächst in den USA, dann aber auch in Europa aus: Mitte der 1960er Jahre wurden Projekte und Tagungen über die kontrastive Methode gefordert, deren – in den meisten Fällen – didaktischer Schwerpunkt auf der Unterstützung des Fremdsprachunterrichtes lag (vgl. ebd., S. 23).

Aus der verstärkten Auseinandersetzung mit der KL ergab sich in den 1960er eine Re-Orientierung in der Disziplin, die in Osteuropa zum Entstehen der Konfrontativen Linguistik (vgl. Zabrocki 1970) führte. Während sich die KL nur mit den vom Sprachvergleich resultierenden Unterschieden zwischen der Mutter- und der Zielsprache befasste, spielten auch die Ähnlichkeiten beim Sprachvergleich in der Konfrontativen Linguistik eine zentrale Rolle. In Folge dieser Entwicklungen wurde die KL immer schärfer kritisiert, insbesondere im

¹ Für eine detaillierte Beschreibung der Geschichte und des Standes der KL verweisen wir auf Tekin 2012.

Hinblick auf ihren ‚vorteilhaften‘ Einfluss auf den Fremdsprachenerwerb. Als Alternative entstand somit die Fehlerlinguistik², deren Ziel es nicht war, die Fehler der Lernenden vorauszusagen, sondern sie nachträglich zu analysieren. Die KL trat definitiv in den Hintergrund, als die Identitätshypothese der Annahme widersprach, dass die Muttersprache eine zentrale Rolle im Fremdsprachenerwerb spiele (vgl. Tekin 2012, S. 27).

Seit Ende der 1970er, aber v. a. seit den 1980er Jahren hat die KL eine Phase der Konsolidierung erlebt, was auf die *Interlanguage*-Hypothese (vgl. Selinker 1972) zurückgeführt werden kann (vgl. Tekin 2012, S. 47). Konstitutiv dafür ist der *language transfer*, nämlich „die Übertragung von muttersprachlichen Regeln oder Formen auf die zu erlernende Fremdsprache“ (ebd., S. 49). Aus diesem interlingualen Vergleich können sich sowohl Fehler als auch Nicht-Fehler in der Fremdsprache ergeben.

Auch dank der pragmatischen Wende, durch die der Sprachgebrauch zum Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft wurde, haben sich neue Tendenzen im Theorie- wie auch im Anwendungsbereich der KL gezeigt, die u. a. zur Etablierung der Kontrastiven Semantik, der Kontrastiven Textlinguistik und der Kontrastiven Pragmatik³ führten (vgl. ebd., S. 54). Auch in der Sprachdidaktik hat die KL nach der Kognitiven Wende der 1980er Jahre als Mittel für die Förderung der Sprachaufmerksamkeit⁴ (vgl. Portmann-Tselikas 2003) an Interesse gewonnen, wobei sie als Strategie für den Fremdsprachen- und Zweitsprachenerwerb verstanden wird. Darunter versteht Brdar Szabó (2010, S. 520) „einerseits die explizite Bewusstmachung von Unterschieden, Ähnlichkeiten und Identitäten in den Form- und Funktionszuordnungen als Strategie des kognitiven Lernens sowie andererseits die implizite Bewusstmachung von Kontrasten und Kontrastmangel in Situationen des Zweitspracherwerbs zur optimalen Steuerung des Lernprozesses“. Die positiven Folgen der Sprachaufmerksamkeit erwiesen sich noch stärker für den Erwerb einer L3 (z. B. Deutsch nach Englisch) (vgl. Hufeisen 2001). Der Sprachvergleich ist in diesen Fällen nicht *deskriptiv* an sich, sondern kann methodologisch für Lernende und für zukünftige Lehrende eingesetzt werden⁵ (vgl. Bosco Coletos/Costa 2013, S. XI).

² Für eine Einführung in die Fehlerlinguistik vgl. Cherubim 1980. Für das Sprachenpaar Italienisch-Deutsch vgl. u. a. Putzer 1994. Weitere Titel können aus der Bibliographie von Spillner 2017 entnommen werden.

³ Für Literaturangaben zu diesen Themen vgl. Tekin 2012, S. 54ff. Zum Verhältnis KL - Textlinguistik vgl. auch Brinker et al. 2000.

⁴ Vgl. auch die englische Entsprechung *Language Awareness*.

⁵ Wir gehen auch davon aus, dass alle Lernende vom Sprachvergleich, insbesondere auch wenn er korpusgestützt und/oder korpusbasiert ist, profitieren können (dazu vgl. Flinz/Katelhön 2019 und Flinz 2020).

Ab den 1990er Jahren können weitere Entwicklungen der KL festgestellt werden, die nicht unbedingt einen Fokus auf der Fremdsprachendidaktik haben (vgl. König 2012; König/Gast 2012): Zum einen erlebte die KL einen Aufschwung als theoretische und beschreibende Disziplin (vgl. Bosco Coletsos/Costa 2013, S. X) und zum anderen erlangte sie verstärkt an Bedeutung in der Übersetzungswissenschaft, im Bereich des Vergleichs von Übersetzungen (vgl. ebd.).

Die Publikationen, die nach den 1990er Jahren bis heute die KL sowie ihre Anwendungen zum Thema haben, sind zahlreich⁶. Im Folgenden möchten wir nur auf eine kleine Auswahl von Veröffentlichungen eingehen, die in ihrer Fülle von Themenschwerpunkten, Perspektiven und Anwendungsbereichen hervorheben, wie sich die KL in den letzten Jahren entwickelt hat:

- das mehrmals zitierte Buch *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva* von Bosco Coletsos/Costa, das schon 1997 erschienen ist und 2013 in einer dritten, stark überarbeiteten und erweiterten Auflage veröffentlicht wurde. Thema der Publikation ist die *Kontrastivität Italienisch-Deutsch* und ihre mögliche Anwendung für den Deutsch als Fremdsprache (DaF)- und Italienisch als Fremdsprache (IaF)-Unterricht sowie in der Übersetzungswissenschaft und -praxis. Die Zweiteilung des Buches entspricht genau dieser Zielsetzung: Für Anfänger sind die allgemeinen und einführenden Kapitel des ersten Teils gedacht (Phonetik/Phonologie, Prosodie, Orthographie, Morphologie und Syntax, Lexik); für Fortgeschrittene hingen die vertiefenden Kapitel des zweiten Teils (u. a. Genus, evaluative Morphologie, Diminutivformen, Modalität, Wortbildung, Modalpartikeln, Phraseologie);
- das anwendungsbezogene Studien- und Übungsbuch *Ausgewählte Phänomene zur kontrastiven Linguistik Italienisch-Deutsch. Ein Studien- und Übungsbuch für italienische DaF-Studierende* von Nied Curcio (2008). Ausgehend von der Feststellung, dass fachtheoretische Publikationen und fachdidaktische Anwendungen in der Regel getrennt bleiben (vgl. Nied Curcio 2008, S. 9), möchte die Autorin diese Zweiteilung aufheben: Alle Beiträge enthalten somit eine wissenschaftliche Beschreibung des linguistischen Phänomens von einer kontrastiven Perspektive sowie einen praktischen Aufgaben- und Übungsteil. Für die Auswahl der Themenschwerpunkte (Wortakzent, Orthographie, Wortbildung, Modalverben, Vergangenheitstempora, Gerund, Satzklammer, verbale Valenz, Verben mit Präpositivergänzung, fal-

⁶ Für einen Überblick zu Einführungen in der KL in mehreren Sprachen sowie zu Veröffentlichungen, die insbesondere Deutsch und Italienisch fokussieren, vgl. die Einleitungen von Bosco Coletsos/Costa 2013 und Puato 2016.

sche Freunde, Polysemie und Modalpartikeln) ist die Lernerperspektive zentral: Es wurden die linguistischen Phänomene ausgewählt, die besonders *problematisch* für den DaF-Erwerb sind;

- die Publikation *Deutsch kontrastiv aus italienischer Sicht: Phraseologie, Temporalität und Pragmatik* von Di Meola/Puato (2015), die die deutsche Sprache im Fokus hat. Die kontrastive Perspektive wird hier als relevant sowohl für die Praxis – den DaF-Unterricht – als auch für die Erlangung neuer theoretischer Erkenntnisse (vgl. Di Meola/Puato 2015, S. 7) bewertet. Die semantische und pragmatische Perspektive steht dabei im Mittelpunkt: Fokus der kontrastiven Analysen sind Phraseme, Phrasem-Konstruktionen, Temporalität und Aspektualität, die pragmatische Strukturierung des Diskurses seitens Lehrender und Lernender sowie Sprechakte und ihre syntaktische Realisierung;
- die zwei Bände *Lingue europee a confronto. La linguistica contrastiva tra teoria, traduzione e didattica* von Puato (2016 und 2017), die vom Italienischen in Bezug zu unterschiedlichen europäischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch) ausgehen. Unterschiedliche sprachliche Ebenen (Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexik, Pragmatik, Text) werden berücksichtigt, meistens auch mit einer synchronen und anwendungsbezogenen Perspektive (Fremdsprachendidaktik, Übersetzungswissenschaft und Praxis). Theoretisch-systematische Beiträge sind jedoch auch vertreten. Puato, die sich in ihrem Einleitungsbeitrag die Frage stellt, ob von einer *kontrastiven Linguistik* oder eher von *kontrastiven Linguistiken* zu sprechen sei, hebt die problematischen Aspekte mehrerer Publikationen hervor (u. a. kein deutlicher theoretischer Rahmen, Fragmentarität, Unidirektionalität) und schlägt die Realisierung einer systematischen kontrastiven Grammatik vor, deren *Tertium Comparationis* sowohl strukturelle-semasiologische als auch funktionale-onomasiologische Perspektiven beinhalten solle. Der Band von 2017 hat hingegen eine engere Perspektive und konzentriert sich thematisch auf eine einzige Wortart, das Verb, mit Berücksichtigung von morphologischen, syntaktischen, semantisch-stilistischen Eigenschaften. Die synchrone und die diachrone Perspektive dienen sowohl dem strukturellen Vergleich und der Übersetzungswissenschaft und -praxis, mit Fokus auch auf Nonstandard-Varietäten;
- der Band *Lingua parlata. Un confronto fra l'italiano e alcune lingue europee* von Bermejo Calleja/Katelhön (2018), der das Italienische mit weiteren Sprachen (Bulgarisch, Deutsch, Französisch, Englisch, Polnisch, Rumänisch, Spanisch) vergleicht. Im Mittelpunkt steht die gesprochene Sprache mit unterschiedlichen Schwerpunkten (u. a. Prosodie, Morphosyntax, Prag-

matik, Grammatik, Semantik, Übersetzung und Sprachmittlung). Korpora spielen dabei eine zunehmend zentrale Rolle.

Aus diesem kurzen Exkurs von ausgewählten neueren Publikationen geht hervor, dass weiterhin unterschiedliche Perspektiven (formal vs. funktional, synchron vs. diachron) und unterschiedliche Schwerpunkte (Phonetik/Phonologie, Prosodie, Orthographie, Grammatik, Syntax, Lexik etc.) die KL charakterisieren. Trotz der Heterogenität der Themen und der Ansätze können jedoch auch gemeinsame Tendenzen beobachtet werden, die wir auch in unserer eigenen Publikation wiederfinden können⁷:

1. Mono- und bilaterale Kontrastierungen wechseln sich ab;
2. Deutsch und die zu kontrastierende Sprache werden verstärkt auf der Basis von Textsammlungen und Korpora untersucht;
3. Ein größeres Interesse für die diamesische Ebene⁸ ist festzustellen: Nicht nur schriftliche Texte werden untersucht, sondern auch mündliche Äußerungen;
4. Die Verbindung von formalen und funktionalen Aspekten wird bevorzugt;
5. Neben der Erlangung neuer theoretischer Erkenntnisse stehen weiterhin pädagogisch applikative Anwendungen der KL für den DaF/IaF-Unterricht, die Didaktik der Übersetzung und Sprachmittlung bevorzugt im Mittelpunkt.

2. Beiträge im Überblick

Die elf Beiträge, die wir für die Veröffentlichung ausgewählt haben, befassen sich mit kontrastiven Analysen von unterschiedlichen Textsorten und Diskursarten⁹ (vgl. Abb. 1), die diamesisch aufgrund ihrer Kommunikationsbedingungen und der benutzten Versprachlichungsstrategien einen unterschiedlichen Grad an *Nähe/Distanz*, *Mündlichkeit/Schriftlichkeit* aufweisen sowie sich in Bezug auf *Medium*¹⁰/*Konzeption* differenzieren (vgl. dazu das Nähe-Distanz-Kontinuum-Modell von Koch/Oesterreicher 1985 und weitere Neuentwicklungen)¹¹.

⁷ Weitere Eigenschaften, wie die Involvierung von mehr als einer Sprache, konnten nicht festgestellt werden.

⁸ Zum Konzept der *diamesischen Dimension* vgl. Berruto 1987.

⁹ Als Pendant zu *Textsorte* in der gesprochenen Sprache haben sich u. a. die Termini *Diskursarten* (vgl. Dürscheid 2003) und *kommunikative Gattung* (vgl. Adamzik 2016, S. 62) durchgesetzt. Wir bevorzugen in dieser Arbeit die Bezeichnung *Diskursarten*.

¹⁰ Für eine genaue Unterscheidung des Begriffs *Medium* und die möglichen Auffassungen vgl. die Erklärungen in Dürscheid 2018, S. 12.

¹¹ Vgl. auch Oesterreicher/Koch (2016). Zu Neumodellierungsversuchen des Modells vgl. u. a. Ägel/Henning 2006 und 2010, die ihren Ansatz auf dem Parameter *raum-zeitliche Nähe* und

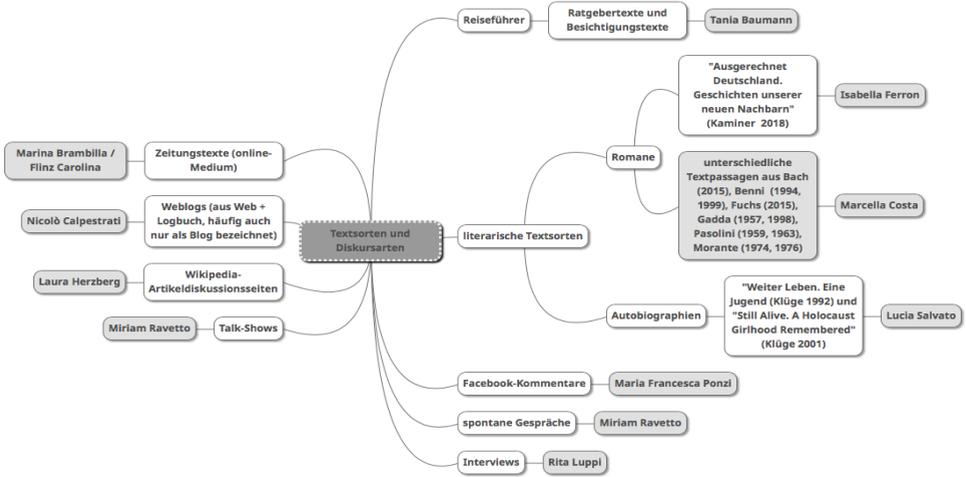


Abb. 1: Mindmap der Beiträge

Wie die Abb. 1 verdeutlicht, verwenden unsere Autor*innen als Grundlage ihrer Untersuchungen sowohl mehr oder weniger traditionelle Textsorten (Reiseführer, Zeitungstexte, Romane, Autobiographien) als auch Diskursarten (Talk-Shows, spontane Gespräche, Interviews), aber auch internetbasierte Kommunikationspraktiken (Weblogs, Facebook-Kommentare, Wikipedia-Artikeldiskussionsseiten), die einen starken interaktiven Charakter aufweisen (vgl. Tab. 1):

Textsorten und Diskursarten	Beiträge von
Textsorten	Baumann, Brambilla/Flinz, Costa, Ferron, Koesters Gensini/Schafroth, Salvato
internetbasierte Kommunikationsarten	Calpestrati, Herzberg, Ponzi
Diskursarten	Luppi, Ravetto

Tab. 1: Aufteilung der Beiträge nach der diamesischen Ebene

Hausendorf et al. 2017, die ihre Unterscheidung auf der Basis von *Anwesenheit* und *Lesbarkeit* basieren. Zum Einbezug der neuen Medien vgl. auch Androustopoulos 2007, S. 72 und Storrer 2017, die von einer unterschiedlichen Schreibhaltung (textorientiert vs. interaktionsorientiert) ausgeht. Neuere kommunikative Praktiken im Internet, wie u. a. das Versenden von Sprachnachrichten oder die Mensch-Maschine-Kommunikation bei Siri, Alexa, Google Home, müssen noch einbezogen werden (vgl. Dürscheid 2018, S. 20).

Alle vorgestellten interlingualen Studien benutzen Deutsch als Kontrastsprache und untersuchen die ausgewählten Texte bzw. Äußerungen im Vergleich zum Italienischen, nur in zwei Fällen wird Deutsch mit anderen Sprachen verglichen: das Französische (bei Herzberg) und das Englische (bei Salvato). Die synchrone Perspektive steht bei allen Beiträgen im Mittelpunkt. Von einem diatopischen und diaphasischen Gesichtspunkt heraus wird bevorzugt von der Standardsprache ausgegangen. Ausnahmen sind Costa, die auch Überlegungen zur varietätenlinguistischen Dimension unternimmt; Baumann und Calpestrati, die Fachsprachen untersuchen.

Die Zentralität von Korpora¹² für die angestrebten Untersuchungen, die sich als eine Tendenz in den neueren Veröffentlichungen zum Thema *Kontrastive Linguistik* bewiesen hat (vgl. u. a. einige Beiträge in Puato 2016; Puato 2017; Bermejo Calleja/Katelhön 2018), wird auch in diesem Band bestätigt. Unterschiedliche Typen von Korpora und Textsammlungen¹³ wurden als empirische Grundlage benutzt:

- Sprachenauswahl: Alle Beiträge (mit Ausnahme von Ferron und Koesters Gensini/Schafroth) befassen sich mit bilingualen Korpora und Textsammlungen. Baumann, Brambilla/Flinz, Calpestrati, Ponzi und Ravetto benutzen *ad hoc* erstellte Vergleichskorpora¹⁴, wobei zu präzisieren ist, dass bei Baumann von einer vergleichbaren Textsammlung zu sprechen ist, da die Texte im Printformat vorliegen. Herzberg benutzt hingegen die in *DeReKo* integrierten Vergleichskorpora der *Wikipedia* mit Fokus auf die Artikeldiskussionsseiten (Wiki-D-de15 und Wiki-D-fr15). Luppi verwendet eine Auswahl aus bestehenden Interviews aus dem Korpus *Zweisprachige Narrationen* von Eva-Maria Thüne (vgl. Thüne 2001), während Costa ein *ad hoc* erstelltes Parallelkorpus¹⁵ von Ausgangs- und Zieltexten verwendet. Bei Salvato bestehen die parallelen Texte aus einem Buch und seiner Übersetzung. Brambilla/Flinz und Koesters Gensini/Schafroth integrieren für

¹² Unter *Korpora* verstehen wir in Anlehnung an Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 39 eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen in einer Sprache oder mehreren Sprachen, die digitalisiert ist. Wir benutzen hingegen die Bezeichnung *Textsammlung*, wenn die Texte nicht digitalisiert worden sind.

¹³ Zu den möglichen Korpusarten vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 137.

¹⁴ Unter *Vergleichskorpora* verstehen wir Korpora, in denen Texte mehrerer Sprachen S1 . . . Sn zu vergleichbaren Diskursbereichen erfasst sind, die aber keine Übersetzungen voneinander sind (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 138).

¹⁵ Parallelkorpora bestehen aus Texten in einer Sprache S1 und deren Übersetzung(en) in die Sprache(n) S2 . . . Sn (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 138).

ihre Analysen auch monolinguale Referenzkorpora, wie das *Deutsche Referenzkorpus (DeReKo)* des Leibniz-Instituts für deutsche Sprache und die Korpora der Sketch-Engine Umgebung (*German Web Corpus 2013* und *Italian Web Corpus 2016*). Koesters Gensini/Schafroth durchsuchen *DeReKo* in seiner Totalität, während Brambilla/Flinz sich auf virtuelle Korpora nach thematischem und zeitlichem Schwerpunkt beschränken. Koesters Gensini/Schafroth benutzen zusätzlich für die italienische Sprache auch das Korpus *PAISÀ*. Ferron hat hingegen als ‚Korpus‘ ihrer Analysen ein Roman in deutscher Sprache herangezogen;

- Medium: Alle Beiträge fokussieren, außer die von Luppi und Ravetto, schriftliche Korpora. Kein Beitrag verwendet hingegen multimodale Korpora;
- Annotation: Alle Beiträge mit Ausnahme von Brambilla/Flinz und Koesters Gensini/Schafroth¹⁶ befassen sich mit nicht annotierten Korpora. Luppi und Ravetto benutzen für ihre Analysen die Transkription von ausgewählten Stellen laut den GAT 2-Konventionen von Selting et al. (2009);
- Persistenz: Monitorkorpora¹⁷ werden von Brambilla/Flinz, Calpestrati, Costa, Herzberg, Koesters Gensini/Schafroth, Luppi, Ponzi, Ravetto verwendet; statische Datensammlungen hingegen von Baumann, Ferron, Salvato;
- Sprachbezug: Referenzkorpora werden nur von Brambilla/Flinz und Koesters Gensini/Schafroth benutzt, während Spezialkorpora und spezialisierte Textsammlungen von Baumann (Fachsprache Tourismus) und Calpestrati (Fachsprache Politik) verwendet werden.

Für die Analyse der Korpora und der Textsammlungen haben unsere Autor*innen einen qualitativen Ansatz (korpusgestützten oder in einigen Fällen auch korpusbasierten Ansatz) bevorzugt: Die Analyse von ausgewählten sprachlichen Phänomenen auf unterschiedlichen Beschreibungsebenen erfolgt auf der Basis von Korpora und Textsammlungen, die entweder als Quelle für Evidenz oder für qualitative Recherchen benutzt werden. Nur Brambilla/Flinz, Herzberg und Ponzi haben einen korpusbasierten quantitativ-qualitativen Ansatz gewählt, da sie sowohl quantitative als auch qualitative Arbeitsschritte verwenden.

¹⁶ Da die Autor*innen Korpora der Sketch Engine-Umgebung benutzen (sowohl eigene als auch vom System zu Verfügung gestellte Korpora) können wir davon ausgehen, dass sie annotiert sind. Die Korpora werden vom Tool automatisch nach *Part of Speech (POS)* annotiert: Für das Deutsche wird das *German RFTTagger* verwendet, während für das Italienische das *TreeTagger part-of-speech tagset* mit den Parametern von Marco Baroni.

¹⁷ Monitorkorpora sind Korpora, deren Größe sich ändert, weil neue Texte ergänzt werden (vgl. Sinclair 1991, S. 24-26).

Als methodologischer Hintergrund werden die Kontrastive Linguistik (Costa, Ferron, Salvato), die Kontrastive Textologie (Baumann, Calpestrati), die Korpuslinguistik (Brambilla/Flinz, Herzberg, Koesters Gensini/Schafroth, Ponzi), die Diskursanalyse (Brambilla/Flinz), die Gesprächsanalyse (Luppi, Ravetto), die Interaktionale Linguistik (Ravetto) und die Übersetzungswissenschaft (Costa, Ferron, Salvato) benannt.

Als *Tertium Comparationis* werden sowohl semantische als auch formale Kriterien benutzt. Semantische Kriterien kommen z. B. bei dem Vergleich der Verwendung von Modalverben vor, während formale Kriterien z. B. bei dem Vergleich der Augmentativ- und Pejorativformen sowie der grammatischen Grundreihenfolge SVO in den Vordergrund treten. Im Detail sind Gegenstand der kontrastiven Analysen: grammatische Aspekte, wie Augmentativ- und Pejorativformen (Costa), Partikeln (Ravetto mit *also, dann, allora, quindi*); syntaktische, wie Parataxe und Hypotaxe (Calpestrati); semantische wie der Gebrauch von Modalverben (Baumann); lexikalische wie Neologismen (Calpestrati, Ferron), Realia (Ferron), Anglizismen (Herzberg zu *okay*), Redewendungen (Calpestrati, Ferron), formelhafte Phraseme und Grußformeln (Koesters Gensini/Schafroth), Anredeformen (Ponzi), konkurrierende Termini (Brambilla/Flinz) und Kollokationen (Brambilla/Flinz); Wiedererzählungen (Luppi). Oft werden die Ergebnisse auch in Verbindung zu spezifischen stilistischen Verfahren (Brambilla/Flinz, Calpestrati) gebracht. Alle Beiträge konzentrieren sich hauptsächlich auf die Mikroebene; vereinzelt wird auch auf die Mesoebene oder auf die Makroebene eingegangen.

Auf mögliche theoretische Auswirkungen der Kontrastiven Analyse wird oft explizit eingegangen, aber bei allen Beiträgen die Auswirkungen auch implizit abgeleitet werden können: Besonders auffällig sind die möglichen Rückschlüsse für die Fremd- oder Zweitsprachendidaktik (Baumann, Brambilla/Flinz, Calpestrati, Costa, Herzberg, Koesters Gensini/Schafroth, Luppi, Ponzi, Ravetto, Salvato) und für Übersetzungswissenschaft und -praxis (Baumann, Brambilla/Flinz, Costa, Ferron, Koesters Gensini/Schafroth, Ponzi, Ravetto, Salvato).

3. Beiträge im Einzelnen

Trotz Unterschiede in den Schwerpunkten und in der Methodik heben die Untersuchungen hervor, dass die analysierten Textsorten und Diskursarten sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bezüglich der analysierten sprachlichen Phänomene aufweisen, Eigenschaften die man produktiv sowohl in die Fremdsprachendidaktik und den Fremdsprachenunterricht als auch in die Übersetzungswissenschaft und -praxis integrieren kann.

Im Folgenden möchten wir die Beiträge, die wir in drei Sektionen aufgeteilt haben (Diskursarten, internetbasierte Kommunikationsformen und Textsorten), kurz skizzieren.

Eröffnungsaufsatz ist der methodisch ausgerichtete Aufsatz von Marcella Costa, der den systemorientierten, statischen Sprachvergleich der Kontrastiven Linguistik mit dem lösungsorientierten, dynamischen Ansatz der sprachenpaarbezogenen Translationswissenschaft für die universitäre Didaktik kombiniert und eine mögliche didaktische Anwendung für das problematische Phänomen der *Alterati*, insbesondere der Augmentativ- und Pejorativformen, aufzeigt.

3.1 Diskursarten

Rita Luppi untersucht Interviews mit zweisprachigen Menschen aus dem Korpus *Zweisprachige Narrationen* von Eva-Maria Thüne. Schwerpunkt ihres qualitativen Vorgehens sind autobiographische Erinnerungen, die sowohl auf Deutsch als auch auf Italienisch erzählt werden. Es soll empirisch belegt werden, dass die Sprache der Enkodierung zu einer ausführlicheren und detaillierteren Thematisierung der erinnerten Ereignisse führt. Darüber hinaus seien Wiedererzählungen nicht als Repetitionen zu sehen, sondern als Rekonstruktionen mit eigener Struktur.

Miriam Ravetto beschäftigt sich mit Inferenzmarkierung und Gebrauch von Inferenz-Indikatoren im gesprochenen Deutsch und Italienisch. Auf der Basis von einem *ad hoc* erstellten Vergleichskorpus von spontanen Gesprächen und Talk Show-Gespräche unternimmt sie eine vergleichende Analyse und fokussiert die häufigsten Inferenz-Anzeiger in ihrem Korpus: *also* und *dann* für das Deutsche und *allora* und *quindi* für das Italienische.

3.2 Internetbasierte Kommunikationsarten

Calpestrati untersucht in einem *ad hoc* erstellten Vergleichskorpus aus Weblogs von deutschen und italienischen rechtsorientierten Parteien (PEGIDA und Casa Pound) ausgewählte stilistische Verfahren. Theoretische Grundlage seines Beitrages ist die kontrastive Textologie und um das politische Handeln zu untersuchen, konzentriert er sich sowohl auf die textliche als auch die operationale Ebene (syntaktische und lexikalische Eigenschaften).

Herzberg unternimmt korpuslinguistische Untersuchungen zu *okay* in deutschen und französischen Wikipedia-Artikeldiskussionsseiten (Korpora Wiki-D-de15 und Wiki-D-fr15 in *DeReKo*), indem sie die Form, die Funktion und Position von *okay* fokussiert.

Auch Ponzi benutzt als Grundlage ihrer Untersuchung ein *ad hoc* erstelltes Vergleichskorpus, in diesem Fall von deutschen und italienischen Facebook-Kommentaren. Hauptziel ist die Analyse von Anredeformen in Bezug auf ihre emotive Funktion und auch auf der weiblichen Identität der Adressat*innen: Mit qualitativen und quantitativen Arbeitsschritten werden nicht nur sprachspezifische sondern auch kulturelle Eigenschaften aufgedeckt.

3.3 Textsorten

Baumann wählt als Untersuchungsgegenstand eine *ad hoc* erstellte spezialisierte Textsammlung von Reiseführern in deutscher und italienischer Sprache aus. Sie konzentriert sich auf die Teiltextsorten Ratgebertexte und Besichtigungstexte, mit dem Ziel, die instruktive Funktion und den Ausdruck von Modalität zu untersuchen. Aus der theoretischen Perspektive der kontrastiven Textologie werden insbesondere Modalverben und der Imperativ in Verbindung mit den jeweiligen kulturspezifischen Textsortenkonventionen fokussiert.

Brambilla/Flinz untersuchen mit einem korpusbasierten quantitativ-qualitativen Ansatz ein *ad hoc* erstelltes Vergleichskorpus aus deutschen und italienischen Zeitschriften («Die Zeit», «Süddeutsche Zeitung», «Focus», «La Repubblica», «La Stampa», «Libero Quotidiano») zum Thema *Migration*. Gegenstand der Untersuchung, die sich im Rahmen der interlingualen Diskursanalyse einordnen lässt, sind insbesondere konkurrierende Termini für die Benennung der Betroffenen (*Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, Einwanderer, Flüchtling, Geflüchteter, Immigrant, Migrant, Vertriebener, Zuwanderer* und ihre italienischen Entsprechungen) und ihre bevorzugten Verbindungen (Kollokationen und syntagmatische Muster). Die damit verbundenen kognitiven Metaphern werden extrahiert und vergleichend zur Diskussion gestellt.

Koesters Gensini/Schafroth untersuchen Grußformeln ausgehend von den Erfahrungen mit dem Forschungsprojekt FRAME und stellen auch Überlegungen zu ihrer Darstellung in einer Datenbank an. Sie konzentrieren auf den empirischen Gebrauchsrahmen von *Buona notte!* und *Gute Nacht!* sowie *Ciao!* und *Tschüss!* in Korpora wie *DeReKo, denTen, ifTen, PAISÀ* mit Berücksichtigung der unterschiedlichen Form- und Funktionsvarianten.

3.3.1 Übersetzungen und Übersetzungsmöglichkeiten

Ferron und Salvato verbinden hingegen die Kontrastive Linguistik mit der Übersetzungswissenschaft und -praxis. Ferron beschäftigt sich mit einer literarischen Textsorte und analysiert ausgewählte Passagen aus einem deutschsprachigen

Buch in Hinblick auf ihre mögliche Übersetzung ins Italienische. Besondere Aufmerksamkeit wird der lexikalischen Ebene (u. a. Neologismen, Realia, Redewendungen und Phraseologismen) geschenkt, die aufgrund ihrer Kulturgebundenheit in diesem Roman besonders problematisch ist.

Salvato analysiert aus einer unidirektionalen Perspektive (vom Deutschen zum Englischen) mit Hilfe einer komparativ-deskriptive Beschreibung eine deutsche Autobiographie und ihre englische Übersetzung. Fokus der Untersuchung ist die Textkohäsion mit besonderer Aufmerksamkeit auf die funktionale Satzperspektive.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Adamzik, Kirsten (2016), *Textlinguistik: Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*, Berlin-Boston
- Ágel, Vilmos/Henning, Mathilde (Hg.) (2006), *Grammatik aus Nähe und Distanz: Theorie und Praxis am Beispiel von Näbetexten 1650-2000*, Tübingen
- Ágel, Vilmos/Henning, Mathilde (Hg.) (2010), *Einleitung*. In V. Ágel/M. Henning (Hg.), *Nähe und Distanz im Kontext variationslinguistischer Forschung*, Berlin-New York, 1-19
- Androutsopoulos Jannis (2007), *Neue Medien – neue Schriftlichkeit?* «Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes» 1, 72-97
- Bermejo Calleja, Felisa/Katelhön, Peggy (a cura di) (2018), *Lingua parlata. Un confronto fra l'italiano e alcune lingue europee*, Berlin
- Berruto, Gaetano (1987), *Sociolinguistica dell'italiano contemporaneo*, Roma
- Bosco Coletsos, Sandra/Costa, Marcella (a cura di) (2013), *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva*, Alessandria
- Brdar Szabó, Rita (2010), *Nutzen und Grenzen der kontrastiven Analyse für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. In H.-J. Krumm et al. (Hg.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*, 1. Halbband, Berlin-New York, 518-531
- Brinker, Klaus et al. (Hg.) (2000), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, 1. Halbband, Berlin-New York
- Cherubim, Dieter (1980), *Fehlerlinguistik*, Tübingen
- Di Meola, Claudio/Puato, Daniela (Hg.) (2015), *Deutsch kontrastiv aus italienischer Sicht. Phraseologie, Temporalität und mehr*, Frankfurt a.M.
- Dürscheid, Christa (2003), *Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme*. «Zeitschrift für Angewandte Linguistik» 38, 37-56
- Dürscheid, Christa (2018), *Koch/Oesterreicher und die (neuen) Medien*. In T. Gruber et al. (Hg.), *Was bleibt von kommunikativer Nähe und Distanz? Mediale und konzeptionelle Aspekte von Diskurstraditionen und sprachlichem Wandel (ScriptOralia)*, Tübingen
- Flinz, Carolina/Katelhön, Peggy (2019), *Corpora nella didattica del tedesco come lingua straniera. Proposte per l'insegnamento del linguaggio specialistico del turismo*. «EL.LE» 8 (2), 323-348

- Flinz, Carolina (2020), *Vergleichbare Spezialkorpora für den Tourismus: eine Chance für den Fachsprachenunterricht*. In M. Hepp/K. Salzmann (Hg.), *Sprachvergleich in der mehrsprachig orientierten DaF-Didaktik: Theorie und Praxis*, Roma, 133-152
- Fries, Charles C. (1945), *Teaching and Learning English as a Foreign Language*, Ann Arbor, Michigan
- Hausendorf, Heiko et al. (Hg.) (2017), *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift* (Reihe Germanistische Linguistik 308), Berlin-Boston
- Hufeisen, Britta (2001), *Deutsch als Tertiärsprache*. In G. Helbig et al. (Hg.) (2001), *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19.1), Berlin, 648-653
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985), *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. «Romanistisches Jahrbuch» 36, 15-43
- König, Ekkehard (2012), *Contrastive Linguistics and Language Comparison*. «Languages in contrast» 12, 3-26
- König, Ekkehard/Gast, Volker (ed.) (2012), *Understanding English-German Contrasts*, Berlin
- Lado, Robert (1957), *Linguistics Across Cultures. Applied Linguistics for Language Teachers*, Ann Arbor, Michigan
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2015), *Korpuslinguistik. Eine Einführung*, Tübingen
- Nied Curcio, Martina (Hg.) (2008), *Ausgewählte Phänomene zur kontrastiven Linguistik Italienisch-Deutsch. Ein Studien- und Übungsbuch für italienische DaF- Studierende*, Milano
- Oesterreicher, Wulf/Koch, Peter (2016), *30 Jahre ‚Sprache der Nähe – Sprache der Distanz‘. Zu Anfängen und Entwicklungen von Konzepten im Feld von Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. In H. Feilke/M. Hennig (Hg.), *Zur Karriere von Nähe und Distanz*, Berlin-Boston, 11-72
- Portmann-Tselikas, Paul R. (2003), *Aufmerksamkeit statt Automatisierung. Überlegungen zur Rolle des Wissens im Fremdsprachenunterricht*. «German as a Foreign Language» 2, 29-58, <http://www.gfl-journal.de/2-2003/portmann-tselikas.pdf> (Stand: 12.6.2020)
- Puato, Daniela (a cura di) (2016), *Lingue europee a confronto. La linguistica contrastiva tra teoria, traduzione e didattica*, Roma

- Puato, Daniela (a cura di) (2017), *Lingue europee a confronto 2. La linguistica contrastiva tra teoria, traduzione e didattica*, Roma
- Putzer, Oskar (1994), *Fehleranalyse und Sprachvergleich. Linguistische Methoden im Fremdsprachenunterricht am Beispiel Italienisch – Deutsch*, Ismaning
- Selinker, Larry (1972), *Interlanguage*. «International Review of Applied Linguistics in Language Teaching» 10 (3), 209-231
- Selting, Margret et al. (2009), *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*. «Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion» 10, 353-402, <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (Stand: 5.4.2020)
- Sinclair, John (1991), *Corpus, Concordance, Collocation*, Oxford
- Spillner, Bernd (2017), *Error Analysis in the World*, Berlin
- Storrer, Angelika (2017), *Internetbasierte Kommunikation*. In Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung/Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hg.), *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache. Zweiter Bericht zur Lage der deutschen Sprache*, Tübingen, 247-282
- Tekin, Özlem (2012), *Grundlagen der Kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis*, Tübingen
- Thüne, Eva-Maria (2001), *Erinnerungen auf Deutsch und Italienisch – zweisprachige Individuen erzählen*. «Muttersprache» 3, 255-277
- Zabrocki, Ludwik (1970), *Grundfragen der konfrontativen Grammatik*. In H. Moser (Hg.), *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Düsseldorf, 31-52

Zitierte Korpora:

- DeReKo-2019-I* = Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2019), *Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2019-I* (Release vom 18.3.2019), Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, www.ids-mannheim.de/DeReKo (Stand: 5.4.2020)
- deTenTen13* (2013) = *German Web Corpus*. In *Sketch Engine*, <http://www.sketch-engine.eu> (Stand: 5.4.2020)
- itTenTen16* (2016) = *Italian Web Corpus*. In *Sketch Engine*, <http://www.sketch-engine.eu> (Stand: 5.4.2020)
- PAISÀ* = *Piattaforma per l'Apprendimento dell'Italiano Su corpora Annotati*, <http://www.corpusitaliano.it/> (Stand: 5.4.2020)

Marcella Costa

Kontrastive Linguistik, sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft
und Sprachvariation im Kontext der germanistischen Linguistik
an italienischen Hochschulen

This methodologically oriented paper illustrates the relevance of *translation-oriented contrastive linguistics* for university translation didactics, i.e. an applicative contrastive linguistics that combines the usually system-oriented, static language comparison with the dynamic approach of language pair-related translation studies. I illustrate this method and its application in translators training courses by means of a language pair-related translation problem, namely the rendering of *alterati*, especially augmentative and pejorative forms, from Italian into German and vice versa.

Contrastive Linguistics, Language-Pair Translation Studies,
and Language Variation in the Context of German Linguistics
in Italian Universities

[Contrastive linguistics; Translation oriented contrastive linguistics;
Translation didactics; *Alterati*; Augmentative and pejorative forms]

•
;

1. Einleitung

In diesem methodisch ausgerichteten Beitrag möchte ich den Stellenwert der *translation oriented contrastive linguistics* (vgl. Ramón Garcia 2002; Riyhad 2015) für die universitäre Übersetzungsdidaktik aufzeigen, d. h. einer anwendungsorientierten kontrastiven Linguistik, die den i. d. R. systemorientierten, statischen Sprachvergleich mit dem lösungsorientierten, dynamischen Ansatz der sprachenpaarbezogenen Translationswissenschaft (vgl. Schreiber 2004) kombiniert. Diese Methode und ihre didaktische Anwendung illustriere ich an einem sprachenpaarbedingten Übersetzungsproblem und zwar die Wiedergabe der *Alterati*, insbesondere der Augmentativ- und Pejorativformen, vom Italienischen ins Deutsche und umgekehrt.

Im Folgenden wird zunächst der Beitrag der Kontrastiven Linguistik und der sprachenpaarbezogenen Translationswissenschaft zur Konturierung des Ansatzes der translationsorientierten Kontrastiven Linguistik (Abschnitt 2) diskutiert. Anschließend wird eine konkrete Anwendung dieser Methode in Masterkursen für Übersetzung illustriert, die verschiedene Phasen vorsieht und am Beispiel des oben genannten Übersetzungsproblems

der *Alterazione*¹ operationalisiert wird (Abschnitt 3). In Abschnitt 4 wird aufgezeigt, wie die varietätenlinguistische Dimension in der Reflexion über Übersetzungsprobleme in der didaktischen Übersetzungspraxis einbezogen werden kann.

2. Kontrastive Linguistik und sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft

2.1 Kontrastive Linguistik

Das Forschungsprogramm der *kontrastiven Linguistik* entstand in den fünfziger Jahren aus dem Bestreben heraus, den Fremdsprachenerwerb zu begleiten. In dieser ersten Phase wurde die kontrastive Linguistik in pädagogisch-angewandter Funktion als Bezugsdisziplin für die Fehleranalyse betrachtet, mit dem expliziten Ziel, den Erwerbsprozess einer Fremdsprache durch die Einbeziehung von Konvergenzen und Divergenzen zwischen L1 und der zu erwerbenden Fremdsprache zu unterstützen (vgl. etwa Lado 1957). Mit der Umorientierung der Methoden des Fremdsprachenunterrichts in Richtung einer kommunikativen, interkulturellen Fremdsprachendidaktik verlor dieses Forschungsprogramm an Bedeutung. Wie König (2012, S. 14) zurecht beobachtet, ist der Bedeutungsverlust der angewandten kontrastiven Linguistik auch darauf zurückzuführen, dass in der Erstellung von umfassenden vergleichenden Grammatiken wenig überzeugende Fortschritte gemacht wurden. Diesbezüglich hat sich die Situation ab Ende der Neunziger Jahre verbessert u. a. durch das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim konzipierte elektronische Grammatiksystem *ProGr@mm kontrastiv* bzw. *EuroGr@mm* und, für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch, durch eine Reihe von Einzelstudien und darauf aufbauende Kompendien (vgl. Blasco Ferrer 1999; Nied Curcio 2008; Bosco Coletsos/Costa 2013), die einen Überblick über die Konvergenzen und Divergenzen auf den verschiedenen sprachlichen Ebenen bieten. Die zwei letzteren Publikationen illustrieren ausgewählte Phänomene des deutsch-italienischen Sprachvergleichs, die aus einer sprachenpaarbezogenen erwerbsorientierten und z. T. aus einer translationswissenschaftlichen Perspektive relevant sind. Da diese Publikationen auf deskriptiven kontrastiven Studien beruhen, wurden sie erst möglich, sobald es eine gewisse *kritische Masse* an kontrastiven Studien gab. Dies geschah ab den Achtziger Jahren im Rahmen des synchronen Sprachvergleichs als autonome, nicht zweckgerichtete Forschungsrichtung, als eine Vielzahl an Publikationen zu einzelnen sprachenpaarspezifischen linguistischen Phänomenen (Deutsch-Italienisch/Italienisch-Deutsch) entstand (vgl. eine ausführliche Bibliographie dazu in Bosco Coletsos/Costa 2013 sowie die Bibliographie unter <https://grammis.ids-mannheim.de/bdg>).

¹ Dem expressiv-evaluativen Wortbildungsprozess der it. *Alterazione* entsprechen im Deutschen unterschiedlichen Wortbildungsverfahren zum Ausdruck der Intensivierung (vgl. Costa 2017).

In diesem Beitrag kann nicht auf die Analyse dieser *per se* lückenhaften Kompendien eingegangen werden, es sei jedoch darauf hingewiesen, dass es dringend nötig wäre, neue kontrastive Referenzwerke zu planen – korpusgestützt, mit stärkerem Fokus auf die textuelle und interaktionale Einbettung der ausgewählten Phänomene und enger Verzahnung zwischen formal-struktureller und funktionaler Perspektive (wie neulich von Puato 2016 vorgeschlagen).

2.2 Sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft

Eine Beschreibung der Aufgaben dieser linguistischen Teildisziplin liefert Koller (1992, S. 125): Die sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft (im Folgenden STW) ist „diejenige Teildisziplin der Translationswissenschaft, die sich mit sprachenpaarbedingten Problemen des Übersetzens [...] beschäftigt“. Trotz veränderter Rahmenbedingungen (darunter: computergestützter, neuronaler maschineller Übersetzung) nimmt die STW immer noch einen wichtigen Platz innerhalb der Translationswissenschaft ein. Denn in der Praxis der Übersetzungsdidaktik zeigt sich nach wie vor, dass sprachenpaarbedingte Asymmetrien einen großen Teil der auftretenden Übersetzungsschwierigkeiten und der daraus abzuleitenden Übersetzungsstrategien darstellen.

Die sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft bewegt sich, wie Koller (1992, S. 125) schreibt, zwischen *langue* und *parole*:

Die linguistische Übersetzungswissenschaft beschreibt die potentiellen Zuordnungsvarianten (Äquivalente) und gibt die Faktoren und die Kriterien an, die die Wahl von aktuellen Entsprechungen bestimmen.

Die potentiellen Zuordnungsvarianten (Äquivalente) gehören dem Pol der *langue* an, die „aktuellen Entsprechungen“ (Koller 1992, S. 125) sind auf der *parole*-Ebene angesiedelt. Die Berücksichtigung der beiden Ebenen erlaubt es, sprachenpaarspezifische Probleme und die in konkreten Textvorkommen aktualisierten Übersetzungsäquivalente und -strategien aufzuzeigen.

3. Kontrastive Linguistik und sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft in der Übersetzungsdidaktik am Beispiel der italienischen *Alterazione*

Die These, dass die Verzahnung zwischen kontrastiver Linguistik und sprachenpaarbezogener Translationswissenschaft dazu beitragen kann, den i. d. R. systemorientierten Sprachvergleich der ersteren und den lösungsorientierten Ansatz der letzteren für die Übersetzungsdidaktik fruchtbar zu machen, möchte ich im Folgenden anhand einer Fallstudie konkretisieren. Es liegt auf der Hand: Die didaktische Verwer-

tung eines solchen Ansatzes kann nur bei Problembereichen realisiert werden, für die kontrastive Untersuchungen vorliegen. Hilfreich wäre auch, wenn wir Inventare von Übersetzungsfehlern aus Korpora, bzw. digitale Sammlungen von studentischen Übersetzungen hätten und darauf aufbauend in induktiver Weise die Lernenden für den bewussten Umgang mit der Übersetzungsschwierigkeit sensibilisieren könnten – *via* kontrastiv-linguistische Reflexion.

Im Folgenden wird ein konkretes Didaktisierungsmodell vorgestellt, das für Masterstudierende in Übersetzungsstudiengängen konzipiert ist und vier sukzessive Phasen vorsieht:

1. Präsentation von wiederkehrenden Fehlern in der Interpretation und Wiedergabe des Phänomens (Abschnitt 3.1)
2. Übersicht von Divergenzen und Konvergenzen in Bezug auf das spezifische Phänomen (Abschnitt 3.2)
3. Inventar von potentiellen Zuordnungsvarianten aus zweisprachigen lexikographischen Ressourcen (Abschnitt 3.3)
4. korpusgestütztes Inventar aktueller Entsprechungen (Abschnitt 3.4)

Eine kurze Anmerkung zum Adjektiv *korpusbasiert*: Je nach Phänomen und nach der Häufigkeit seines Vorkommens in verschiedenen Textsorten und Kontexten können verschiedene Arten von Korpora herangezogen bzw. selbsterstellt werden: Online-Parallelkorpora (wie z. B. *Linguee*² oder *Reverso Context*³), selbst erstellte Parallelkorpora⁴, auch von studentischen Übersetzungen u. a. m.. Der Ansatz sollte jedoch immer quantitativ-qualitativ sein: Die Daten, die aus Korpora abgeleitet sind, dürfen nicht uninterpretiert bleiben (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 37).

3.1 Präsentation von Fehlern bzw. Schwierigkeiten in der Interpretation und Wiedergabe des Phänomens (DEU-ITA/ITA-DEU)

In dieser Phase beobachten Studierende das Phänomen aus der Perspektive der Übersetzungsfehleranalyse. Belege entstammen i.d.R. von *ad hoc* selbsterstellter Datensammlungen.

- (1) Die fettigen Haare hingen ihr wie ein Vorhang übers Gesicht. Sie trug eine braune Wildlederhose und ein schwarzes Jungshemd. «Oder der Busfahrer In-

² <https://www.linguee.com> (Stand: 15.6.2020).

³ <https://context.reverso.net/übersetzung/> (Stand: 15.6.2020).

⁴ Im Sinne von Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 138: Korpora, „welche aus Texten in einer Sprache *S1* und deren Übersetzung(en) in die Sprache(n) *S2* . . . *S*n** bestehen“.

ken oder Inken den Busfahrer», leierte sie runter, und währenddessen zuckte ihr Kopf in regelmäßigen Abständen leicht zur Seite, wobei sich der Haarvorhang immer kurz öffnete. Dahinter waren *mordshellblau*⁵ Augen. Also, wenn ich so aussehen würde, dann würde ich versuchen aufzuhören, so auszusehen. Wenigstens die Haare würde ich mir waschen. (Fuchs, S. 35-36)

(1') I capelli grassi facevano da sipario sul suo viso. Indossava dei pantaloni di pelle e una camicia nera da maschio. «Oppure l'autista ha ucciso Inken o Inken l'autista», recitò, e nel mentre piegava leggermente la testa a lato a intervalli regolari, facendo ogni volta aprire per un attimo il sipario. Lì dietro c'erano degli *occhi azzurri assassini*. Se avessi avuto il suo aspetto, avrei cercato di cambiarlo. Mi sarei almeno lavata i capelli. (StudiÜ⁶)

Das Beispiel zeigt ein prototypisches, wiederkehrendes Verstehensproblem bei der Interpretation von deutschen Modifikationsuffixen und den daraus entstehenden Übersetzungsfehlern: Die evaluative Bedeutung des Formativs *mords-* wird nicht erkannt, die modifizierende Funktion der Erstkonstituente *mords-* wird mit dem freien Lexem *Mord* verwechselt und entsprechend mit *assassini* („Mörder“) übersetzt.

Für die Richtung Italienisch-Deutsch kann in dieser Phase das Problem der Interpretation und der Wiedergabe des *Alterato* thematisiert werden, z. B. wenn diese Form mit der Funktion der Perspektivierung (vgl. Biscetti/Dressler 2002) eingesetzt wird. Die deutsche Übersetzung des *Alterato* in dieser Funktion zeigt oft eine Reduktion (vgl. Schreiber 2004) und den Verlust der Perspektivierung:

(2) „Guidaci tu“ urlò uno *skinhead* rosso in volto. (BeI, S. 58)

(2') „Wir folgen dir!“ heulte ein rotgesichtiger *Skinhead*. (BeD, S. 85)

Zu fokussieren ist auch die tatsächliche Schwierigkeit – nicht unbedingt mit einem Übersetzungsfehler gleichzusetzen – italienische *Alterati* als Indikatoren für Empathie und Beziehungskonstitution ins Deutsche zu übertragen:

(3) [...] che borbottavano mannaggia, [...], man mano che la *borsona* perveniva ad urtarli nel didietro. (GaI, S. 22)

(3') [...] die schimpften, Kreuzteufel, [...], wenn die *Tasche* beim Vordrängeln wieder eine Hinterseite gerammt hatte. (GaD, S. 23)

(4) [...] Sul suo *parruccone* di questurino non ancora cavaliere [...]. (GaI, S. 143)

(4') [...] Auf seine Polizisten*perücke* des noch nicht zum Cavaliere Avancierten [...]. (GaD, S. 144)

⁵ Eigene Hervorhebungen in kursiv.

⁶ StudiÜ = Sammlung von studentischen Übersetzungen, von M.C. zusammengestellt.

(5) [...] Quel *pistolone* sulla natica sinistra, che pesava tre chili [...]. (GaI, S. 190)

(5') [...] Die Dienst*pistole* auf der linken Hüfte, die drei Kilo wog [...]. (GaD, S. 191)

3.2 Übersicht von Divergenzen und Konvergenzen in Bezug auf ein spezifisches Phänomen

In einem zweiten Schritt sollen die Divergenzen und Konvergenzen systematisch reflektiert werden, die in Phase 3.1 auf der Basis von Übersetzungsfehlern bzw. Belege für Nullübersetzung angedeutet wurden. Das ist der genuin kontrastive Teil der Reflexion, in dem das Phänomen – hier die *Alterazione accrescitiva e peggiorativa* (Augmentation und Pejoration⁶) – in den zwei Sprachen beschrieben, juxtaponiert und abschließend verglichen wird (vgl. Kreszowski 1990). Im Folgenden werden kurz die zentralen, kontrastiv relevanten Aspekte der *Alterazione* und der augmentativen Modifikation skizziert.

Italienisch und Deutsch verfügen auf der Ebene des Systems über verschiedene Wortbildungsverfahren, um Personen und Objekte nach ihrer Dimension (*groß, klein*) und nach der subjektiven Sprechereinstellung (*schön, hässlich, unangenehm, niedlich...*) zu evaluieren. Das Italienische verfügt, dank eines breiten Spektrums von grammatikalisierten und sehr produktiven Suffixen und Präfixen (*-one, -accio, mega-, iper-...*), über ein geschlossenes Paradigma. Im Deutschen dagegen ist das System der Augmentation ein offenes System und besteht aus einer Vielzahl an gebundenen Augmentationsmorphemen (Präfixe wie *erz-, hyper-, mega-*; gebundene kompositionelle Erstglieder wie *mords-, riesen-*, etc.; kompositionelle Zweitglieder⁷ wie *-liese, -peter, -tante*), die mit substantivischen und adjektivischen Ausgangseinheiten sowie mit verbalen Erstgliedern kombiniert werden können. Aus Platzgründen kann ich das Phänomen in den zwei Sprachen nicht ausführlich beschreiben, sondern gehe nur auf einige wenige Merkmale der italienischen *Alterazione* und der deutschen Modifikation ein, die besonders auffällig sind und didaktische Konsequenzen haben (vgl. dazu u. a. Mutz 2000; Wiegand 2001; Grandi 2002; Costa 2017).

3.2.1 *Alterazione: Morphologische, semantische und interaktionale Eigenschaften*

1. Morphologische Eigenschaften

Aus dem ausführlichen Inventar von Grandi (2002) seien folgende prototypische Eigenschaften herausgestellt.

⁷ Bestimmungswort und Grundwort werden im Folgenden mit Wiegand 2001 als Erstglied oder Erstkonstituente und als Zweitglied oder Zweitkonstituente bezeichnet.

Augmentativsuffixe bewirken in der Regel keinen Wortartenwechsel. In der neueren Forschung wird jedoch ein *continuum* postuliert zwischen (i) prototypischen Augmentativa, bei denen das Suffix die prototypische Bedeutung [groß], [außergewöhnlich] hat und die Wortart der Basiseinheit sich nicht verändert (*uomo-omone* ‚Riesenkerl‘, *occhio-occhione* ‚großes Auge‘); (ii) Konstruktionen, bei denen die Augmentation einen Wortartwechsel, d. h. eine Transposition, bewirkt (Adj > N: *bello-bellone* ‚Schönling‘); (iii) Derivationsuffixe für *nomina agentis* mit evaluativer Komponente (Bedeutung *eine/r, der/die viel X*: wie *beone* ‚Säufer‘). Die Notion des *Continuums* (vgl. Mutz 2000) erlaubt es, *-one* als polysemisches Suffix zu kategorisieren, u. a. auch mit expressiv-evaluativer Bedeutungskomponente.

Die Eigenschaft der Kombinierbarkeit von augmentativen und diminutiven Suffixen ist in kontrastiver und translationswissenschaftlicher Hinsicht besonders relevant, denn die beliebige Kombinierbarkeit von expressiven Suffixen bringt eine semantische Vagheit mit sich, die die Interpretation und Wiedergabe in einer anderen Sprache erschweren kann. Auf der syntagmatischen Ebene tritt eine Häufung von Suffixen auf, auch mit entgegengesetzter Semantik. Letzteres ist durchaus möglich, denn Suffixe haben eine relationale Bedeutung (eher als eine referentielle) und ihre Semantik kann unbestimmt bleiben (*maglioncino* ‚dünner Pulli‘ aus *maglion-* ‚dicker Pulli‘+ *-(c)ino* Verkleinerungssuffix). Die Häufung folgt keinen festen, vorhersehbaren Regeln (*tesina* ‚Hausarbeit‘, ‚Abschlussarbeit‘, **tesolina*). Auf der paradigmatischen Ebene können bei einer und derselben Basis synonymische Suffixe auftreten. Die sonst übliche Regel der Blockierung bei Derivationsuffixen (*amputazione* - **amputamento*) findet bei den *Alterati* keine Anwendung. Es können Reihen entstehen wie: *donna, donnina, donnino, donnetta* (alle ‚kleine Frau‘ mit positiv-evaluierender Komponente; *baruccio, baretto, barino, *barello* (alle ‚kleine Bar‘ mit positiv-evaluierender Komponente).

2. Semantische Eigenschaften

Die Bedeutung dieser Modifikationsuffixe ist *elastisch* (vgl. Denissen/Lockefeer 1983) und kann sowohl eine dimensionale als auch eine qualitative Komponente enthalten, die je nach Kontext und Sprechereinstellung auf verschiedener Weise für dieselbe Basiseinheit aktualisiert werden (*dottorino/ dottorone, fratellino/ fratellone*).

3. Interaktionale Eigenschaften

In ihrem *Morphopragmatics*-Band haben Dressler/Merlini Barbaresi (1994) auf die interaktionale Dimension der italienischen Augmentativa hingewiesen, die in bestimmten Kommunikationssituationen aktiviert werden kann, z. B. im sog. *Child- and pet-centered speech*. Hier erstreckt sich der Skopus der Augmentativa auf

den Sprechakt und vermittelt Intentionen wie Ludizität oder Abschwächung des Gesagten⁸.

(6) Vieni *Martolona* che ci laviamo i denti!

(6') Komm liebste Marta, wir putzen jetzt die Zähne!

(7) Ma che bel *pancione* che ti è venuto!

(7') Dein Bauch ist ganz schön groß geworden.

(8) Mi sa che i libri *pesacchiano*, le do un altro sacchettino!

(8') Ich glaube, die Bücher sind (ein bisschen) zu schwer, ich gebe Ihnen besser eine zweite Tüte.

In nächsprachlichen Gesprächs- und Textsorten kommt häufig Juxtaposition von Diminutiv- und Augmentativformen als Mittel der Textkonstitution vor. Dressler/Merlini Barbaresi (1994, S. 479) nennen diese Strategie *re-elaboration*:

(9) Ho visto una *sciarpina* su ebay, una *sciarpina* da marzo, non una *sciarpona*.

Hier liegt der Fokus auf der dimensionalen Bedeutungskomponente und die deskriptive Bedeutung rückt in den Vordergrund.

3.2.2 *Augmentation im Deutschen*

In der darauffolgenden Definition von Weinrich (1993, S. 951) finden sich einige relevante Aspekte für die Erfassung der Augmentation im Deutschen:

Mit Hilfe von Steigerungs- und Minderungspräfixen kann ein Sprecher bei einem Nomen ähnlich wie mit der Superlativ-Form eines Adjektivs einen impliziten Vergleich ohne ausdrückliche Nennung des Vergleichsstandards zum Ausdruck bringen. Durch einen solchen Vergleich kann der Sprecher Erwartungen des Hörers hinsichtlich der Qualität einer Sache nach oben oder nach unten hin korrigieren. Während für die Unterbietung der Erwartung im Dt. solche Minderungssuffixe wie *-chen* oder *-lein* eine wichtige Rolle spielen, kann die Steigerung beim Nomen nur mittels Präfigierung ausgedrückt werden. Steigerungsbildungen sind besonders in spontaner Rede beliebt und weisen oft einen hohen Gefühlsgehalt auf. Die Steigerungspräfixe bilden daher auch kein fest abgrenzbares Paradigma: sie sind Halbpräfixe und bestehen vielfach aus morphemati-

⁸ Beispiele (6) bis (9) sind Hörbelege, von M.C. gesammelt.

sierten Nomina, die in Verbindung mit der Grundform Konnotationen aufweisen, von denen die eigentliche lexikalische Bedeutung überlagert wird. Viele Steigerungsbildungen sind deshalb auf ein umgangssprachliches Register beschränkt.

Ähnlich wie bei den italienischen *Alterati* ist das Merkmal der semantischen Vagheit, das durch den „impliziten Vergleich ohne ausdrückliche Nennung des Vergleichsstandards“ (ebd.) aktualisiert wird, auch für die deutsche Augmentation konstitutiv. In seiner Definition hebt Weinrich zudem die situativen Gebrauchsbedingungen (ugs., spontaner Rede) hervor, die auch im Hinblick auf übersetzungsdidaktischen Überlegungen relevant sind.

Im Folgenden werden einige relevante Eigenschaften der deutschen Modifikation illustriert, ausgewählt unter Berücksichtigung der im Beitrag anvisierten applikativen Zwecke.

1. Morphologische Ebene

Augmentativa werden von Wiegand (2001) als Wortbildungskonstruktionen verstanden, die aus einer substantivischen oder adjektivischen Ausgangseinheit, die frei vorkommen kann, und einem Augmentationsmorphem oder einer augmentativen Erstkonstituente, die immer gebunden sind, bestehen. Aus synchroner Perspektive unterscheidet er Präfixe (wie zum Beispiel *erz-*, *hyper-*, *mega*), gebundene kompositionelle Erstglieder (wie z. B. *riesen-*, *mords-*, *heiden-* und *bilderbuch-*) und kompositionelle Zweitglieder (wie z. B. *-schwemme* in *Asylantenschwemme*).

2. Semantische Ebene

Ähnlich wie im Italienischen aktualisieren diese Bildungen eine dimensionale und eine qualitative/subjektive Bedeutungskomponente. Wenn wir den Satz äußern:

(10) Diesen *Heidenlärm* vor meinem Arbeitszimmer ertrage ich keinen weiteren Tag. (Wiegand 2001)

dann referieren wir mit *Heidenlärm* nicht nur, sondern wir bringen eine Einschätzung zum Ausdruck, und zwar, dass der Lärm so stark ausgeprägt ist, dass er nicht mehr im Standardbereich liegt. Wir stellen also einen impliziten, mehr oder weniger durchsichtigen Vergleich mit dem Bezugsobjekt im Standardbereich her.

Die interaktionale Verwendung spielt bei der deutschen Augmentation kaum eine Rolle. Diese Asymmetrie im Verwendungsspektrum der *Alterazione accrescitiva* und *peggiorativa* vs. Augmentation hat im Übersetzungsprozess die Null-

übersetzung oder die Verwendung von anderen sprachlichen Ressourcen zum Ausdruck von subjektiver Einstellung zur Folge.

Zum Abschluss der kontrastiven Phase werden die relevanten Merkmale im Überblick gegenübergestellt:

	Italienisch	Deutsch
Morphologie	geschlossenes Paradigma (Suffixe u. Präfixe) Veränderung der Wortart möglich	offenes Paradigma (Präfigierung, Komposition...) keine Veränderung der Wortart
Semantik	[BIG] / [±GOOD] - impliziter Vergleich +Einstellung des Sprechers	[BIG] / [±GOOD] +impliziter Vergleich +Einstellung des Sprechers
Pragmatik	Nähesprache Modifizierung des Sprechakts Rekursivität im Text	Nähesprache --- ---

Tab. 1: Augmentation im Italienischen und im Deutschen

3.3 Inventar von potentiellen Zuordnungsvarianten aus zweisprachigen lexikographischen Ressourcen

Die Beschreibung der zwei Systeme führt zur Feststellung von potentiell parallelen, auch wenn unterschiedlich ausgeprägten Wortbildungsverfahren mit subjektiv-evaluativer Komponente. In der translationsorientierten Phase werden die aktuellen Übersetzungsäquivalente rekonstruiert und zwar zunächst durch die Betrachtung der potentiellen Zuordnungsvarianten (d. h. in erster Linie der Entsprechungen, die von lexikographischen Ressourcen angeboten werden). Anhand von ausgewählten Lexikoneinträgen werden die verschiedenen Strategien der Erklärung von semantischen und pragmatischen Eigenschaften sowie die angebotenen Übersetzungen thematisiert. Bei den Modifikationsformen von *ragazzo/a* kann etwa beobachtet werden, dass Giacomini/Kolb (2001) die Vergrößerungsformen *ragazzona/ragazzone* nicht aufführen, lemmatisiert werden aber *ragazzaccio, ragazzaccia, ragazzina, ragazzino, ragazzotto, ragazzotta*. Das Sansoni-Wörterbuch verzeichnet hingegen alle Formen und gibt sowohl eine analytische Übersetzung als auch äquivalente Augmentativformen an (*ragazzona/Riesenweib, ragazzone/Kindskopf*). Fokussiert wird auch das Problem der Prädikatsmarkierung und der damit verbundenen lexikografischen Erfassung der pragmatischen Eigenschaften dieser Wortbildungsprodukte. Die Prädikatsmarkierung ist im San-

soni nur sporadisch vorhanden, im Giacomini/Kolb konsequent, allerdings mit heterogenen Etiketten, die mal Register (*fam*) mal Sprecherintentionen (*scherz*) beschreiben.

Die Reflexion über die potentiellen Entsprechungen unter Berücksichtigung der zweisprachigen Lexikographie erweitert das Spektrum von Verfahren zur subjektiven und objektiven Evaluierung von Objekten und Personen, die über die systembezogenen Ergebnisse des Sprachvergleichs hinausgehen. Bei den angebotenen Äquivalenten für das pejorative *donnicciola* finden sich etwa weitere Wortbildungsmuster für den Ausdruck der Sprechereinstellung, die das Spektrum der aktuellen Entsprechungen Italienisch-Deutsch erweitern: 1. Komposita mit emphatischer deonymischer Zweitkonstituente (*Klatschtante*, *Schnatterliese*); 2. Possessivkomposita (*Schlappschwanz*).

3.4 Korpusgestütztes Inventar aktueller Entsprechungen

Fokussiert wird in dieser Phase die *parole*-Ebene und das Spektrum von Lösungsverfahren für die Wiedergabe von *Augmentativa* im Kontext, wie sie aus dem *ad hoc* erstellten Übersetzungskorpus⁹ rekonstruiert werden können. Ziel dabei ist es, die kontrastiv-linguistischen Ergebnisse und die dekontextualisierten Übersetzungsäquivalente aus den zweisprachigen Wörterbüchern mit den konkreten Entsprechungen in der Dynamik von Texten anzureichern. Im Folgenden werden sechs rekurrente Lösungsverfahren präsentiert.

1. Erster Typ: *Alterato* > Zusammensetzung mit markierter Zweitkonstituente

(11) Neanche per sogno, tu hai delle *unghiacce da strega*. Voglio qui subito il mio parrucchiere personale. (BeI, S. 92)

(11') Im Traum nicht, du mit deinen *Hexenkrallen*. (BeD, S. 136)

Statt *unghie* („Nägel“) wird durch die Ersetzung des Merkmals [+HUM] durch [+TIER] eine ähnliche negative Bedeutungskomponente wie beim *Alterato -accius* ausgedrückt.

2. Zweiter Typ: *Alterato* > Zusammensetzung mit markierter Erstkonstituente

(12) Ascaro, a braghe sbottonate, si avvicinò al video e ci premette sopra il *ditone*. (BeI, S. 106)

⁹Die Liste der Texte ist im Literaturverzeichnis aufgeführt.

(12') Ascaro ging mit offener Hose zum Video und drückte mit seinem *Wurstfinger* an den Knopf. (BeD, S. 160)

Das Merkmal [übermäßige Größe] wird durch die markierte Erstkonstituente (*Wurst-*) verbalisiert, die einen impliziten Vergleich *Finger wie eine Wurst* mit dem Bezugsobjekt im Standardbereich herstellt.

3. Dritter Typ: Alterato > Zusammensetzung (Verdinglichung)

Eine mögliche Wiedergabestrategie ist die Selektion von Lexemen mit dem Merkmal [-HUM], [+GROSS]:

(13) Ascaro a Baccini: – Così mi piaci, cowboy! – disse l'omone. (BeI, S. 105)

(13') So gefälltst du mir, Cow-boy – sagte der *Kleiderschrank*. (BeD, S. 158)

Die Entsprechung Verdinglichung-*Alterato* findet sich auch, wenn man die entgegengesetzte Übersetzungsrichtung betrachtet:

(14) Schön, dass du mich *alte Schachtel* besuchst. (Bach, S. 52)

(14') È bello che tu venga a trovare un *vecchiaccio* come me. (StudiÜ)

4. Vierter Typ: Alterato > versetztes Äquivalent

Durch die Technik der versetzten Äquivalente wird die Bedeutungsnuancierung des *Alterato* auf andere lexikalische Einheiten im Ko-Text übertragen (hier *strobblond*):

(15) In quel momento vede sorridergli, sotto un *parruccone biondo*, il presidente, oscenamente truccato. (BeI, S. 97)

(15') Und unter einer *strobblonden Perücke* lächelt ihm breit und obszön geschminkt – der Präsident (BeD, S. 145)

5. Fünfter Typ: Alterato > analytische Form

Das ist bei Weitem die häufigste Strategie der Wiedergabe von italienischen Augmentativa. Aus dem Kontext wird ein Merkmal des Augmentativsuffixes isoliert und in eine Nominalphrase *verpackt*, deren Kopf die Ausgangseinheit des *Alterato* ist. Bei dieser Strategie geht das Merkmal der Perspektivierung verloren, d. h. der Wiedergabe der Einstellung der Figuren oder des Erzählers zum Gesagten:

(16) La donna, dai tratti regolari, pareva spaventata, e affrettava il passo, faticando su *certe scarpacce da uomo scalcagnate*, preceduta e incalzata dalla folla. (MoI, S. 370)

(16') Die Frau schien erschrocken und versuchte offensichtlich, schneller zu gehen, was ihr nicht leicht fiel, da sie *große, schiefgetretene Männerschuhe* trug und die Menge um sie herum ihr den Weg sperrte. (MoD, S. 359)

6. Sechster Typ: Null-Entsprechung

Bei dieser Lösung geht eine stilistische Komponente des Ausgangstextes verloren, zumal der *Alterato* im italienischen Text oft als Mittel der Perspektivierung eingesetzt wird.

(17) Vede nonna Maria, in mezzo alla stanza, con addosso solo le mutande, il *corpaccione* rugoso coperto di strisce nere. (BeI, S. 121)

(17^l) Und was sieht sie? Nonna Maria, mitten in der Halle, in nichts als den Unterhosen, den runzeligen *Leib* mit schwarzen Streifen überzogen. (BeD, S. 181)

(18) Il cane, vedendo tutta quella gente che stava ad attenderlo all'uscita, e tutti quegli occhi puntati su di lui, ebbe come un momento d'incertezza. [...] puntava addirittura gli occhi sulla gente che lo stava ad aspettare: ma si vedeva che provava vergogna, con quegli *occhioni* neri che, tra il pelame, gli luccicavano, osservando qua e là. (PaI, S. 89-90)

(18^l) Als der Hund all die Leute bemerkte, die ihn erwarteten, all diese auf ihn gerichteten Augen, schien er eine Sekunde lang unsicher zu werden. [...] Trotz all dieser Eile und hast guckte er sich weiterhin um, ja, er heftete sogar den Blick fest auf die Leute, die ihn erwarteten; man sah, dass er sich schämte, sah es am Glanz *der schwarzen Augen* im dunklen Fell. (PaD, S. 112)

Corpaccione bedeutet etwas anderes als *Körper*; *occhioni* drückt die Angst des Köters aus, trägt zur Konstruktion der Figur als Opfer bei und zeigt die Empathie des Erzählers an; *infame carnaccia tedesca* ist fast eine stereotype Wortverbindung in Texten zum Thema Widerstand gegen den Faschismus und enthält eine stark pejorative Komponente, die im Zieltext verloren geht.

Trainierte Studierende sind in der Lage, *Alterati* als funktionale Äquivalente von Wortbildungsprodukten einzusetzen, die eine mehr oder minder explizite evaluative Komponente enthalten, welche im Deutschen nicht über Augmentativformen ausgedrückt wird.

(19) „Dass die [die Frauen, Anm. M.C.] den ganzen Tag die *Pappalatur* offen haben müssen“, hat der Magere gesagt.

„Te te te te te te!“ hat der *Bierbauch* mit einer hohen Stimme gemacht und dazu sein linkes Patschhändchen wie einen Vogelschnabel bewegt, quasi *Schnattergans*.

„Da hilft manchmal nur Nichtabheben“, hat der Magere gesagt. „Oder, Milan?“

„Te te te te te te!“ hat der *Bierbauch* gemacht, ich weiß auch nicht, warum die *Bierbauchmänner* immer so eine *hohe Stimme* haben, angeblich die weiblichen Hormone im Hopfen, und dann kriegst du einen Busen und eine *hohe Stimme* als Mann, aber da wäre jetzt einmal interessant, ob das auch für alkoholfreies Bier gilt. (HaD, S. 28)

(19^l) „Che quelle devono tenere la *boccaccia* aperta tutto il giorno“, ha detto quello magro.

„Te te te te te“, ha fatto il *panzone* ad alta voce muovendo la sua manina paffuta sinistra a mo' di becco di uccello, come *una gran blaterona*.

„A volte serve solo non rispondere“, ha detto quello magro. „O no, Milan?“

„Te te te te te!“ ha fatto il panzone, io non so perché gli uomini col *pancione* hanno sempre una *vocina*, probabilmente sono gli ormoni femminili nel luppolo, poi ti spuntano le tette e la *vocina*, ma sarebbe interessante capire se anche la birra analcolica fa lo stesso, ai maschi. (StudiÜ)

Trainierte Studierende sind also in der Lage, die aktuellen Entsprechungen, d. h. die Übersetzungsäquivalente im jeweiligen Kontext, auszusortieren, indem sie Komposita mit einer expressiven Zweitkonstituente (*Schnattergans* > *gran blaterona*), analytische Syntagmen (*bohe Stimme* > *vocina*), diatopisch markierte Lexemen (*Pappalatur* > *boccaccia*) als Ausdrucksformen mit subjektiv-evaluativer Komponente interpretieren und mit italienischen *Alterati* wiedergeben.

Fazit: Die Erweiterung der kontrastiven Analyse auf die aktuellen Entsprechungen im Kontext erlaubt es, das Spektrum der potentiellen Entsprechungen um weitere, in konkreten Textvorkommen eingebetteten, *in situ* erzeugte Übersetzungsäquivalente zu erweitern und so die Ergebnisse der kontrastiv-linguistischen Analyse zu ergänzen.

4. Einbezug der varietätenlinguistischen Dimension

Abschließend wird auf die im Titel angesprochene Dimension der Sprachvariation kurz eingegangen und die Verzahnung zwischen intrasprachlicher und intersprachlicher Variation aus übersetzungsdidaktischer Perspektive reflektiert. Wenn wir kontrastive Untersuchungen mit der Zielsetzung verbinden, praktische Implikationen für den Fremdsprachenunterricht zu erreichen, ist sicher angebracht, die Aufmerksamkeit auf Standardvarietäten zu richten. Wenn wir aber die kontrastiv-linguistische Dimension mit der Dimension der translatorischen Kompetenz verbinden wollen, muss die intralinguale Variation dezidiert in den Fokus rücken. Hier geht es mir vor allem um die Einbeziehung der Reflexion über die Rolle der verschiedenen Varietäten für die Erweiterung des Spektrums der aktuellen Entsprechungen bei der Wiedergabe eines gegebenen Phänomens (vgl. dazu Schreiber 2004; Albrecht 2005; König 2012). Bezogen auf das im Abschnitt 3 besprochene Phänomen der *Alterazione*/evaluativen Morphologie zeigen die Belege aus meinem Übersetzungskorpus, dass die intrasprachliche Variation als Ressource eingesetzt wird, um die subjektive Bedeutungskomponente der *Alterati* zu übertragen. Im Folgenden einige Beispiele aus der Übersetzung des *Pasticciaccio* von C. E. Gadda:

(20) E poi qualche mezza parola: del Balducci stesso: quel *maritone* rubizzo tutto affari e tutto lepri che ora cianciava così fragorosamente, sotto lauta ispirazione albana. (GaI, S. 13)

(20') Und dann, hin und wieder, ein Wort von Balducci selber: von jenem rotgesichtigen *Mannsbild*, das nur aus Geschäften und Hasenjagden bestand und das nun unter der großzügigen Inspiration des Albanerweins so geräuschvoll daherschwafelte. (GaD, S. 13)

(21) Al diavolo Don Lorenzo! Si sarebbe detto che in ogni *omone* lei venerasse [...] un padre onorario, un padre in potenza. (GaI, S.14)

(21') Zum Teufel, auch mit Don Lorenzo! Man hätte sagen können, daß sie in jedem *Mannsbild* [...] einen Ehrevater, einen potentiellen Vater verehrte. (GaD, S. 14)

Für die Übersetzung von *omone* und *maritone* greift die Übersetzerin auf das dreifach markierte Lexem *Mannsbild* (diaphasisch: *ugs.*, diatopisch: *süddeutsch*, Register: *salopp*) zurück und gibt damit auch das pragmatische Potential der zwei Formen wieder.

Die nächsprachliche Dimension, die im Text u. a. auch durch die *Alterati* signalisiert wird, entspricht in der Übersetzung oft der Selektion einer diatopisch markierten Komponente. In Beleg (34) oberdt. *Trumm*, inkorporiert in einer *per se* bereits evaluativen Konstruktion (*und was für ein Trumm von Y*):

(22) Il marito, il Balducci, era pure un marito: *un pezzaccio di marito*. (GaI, S.145)

(22') Der Gatte, der Balducci, war ja schließlich ein Gatte: und *was für ein Mordstrumm von Gatte!* (GaD, S.144)

Abschließend noch ein Beispiel für die praktisch unbegrenzte Produktivität der Modifikationssuffixe des Italienischen und die wiederkehrende Strategie der Kompensation der formalen Lücke im Deutschen durch den Rekurs auf die diatopische Dimension. In diesem Beispiel aus dem *Pasticciaccio* von Gadda ist der *pitale/pitalone/pitalaccio* („Nachtgeschirr“) ein für den Plot des Romans zentraler Gegenstand. Das Basiswort *pitale* und die *Alterati pitalone-pitalaccio* erzeugen eine grotesk-vulgäre Steigerung im Erzählverlauf, die in der deutschen Übersetzung durch eine diatopische Variante wiedergegeben wird: standardt. *Nachtgeschirr* für *pitale* und *pitalone*; regionale Variante (Schweizerdt.) *Nachthafen* für die pejorative Form *pitalaccio*:

(23) Introdusse nello stipo le due mani: ad afferrar con l'una, per il manico, il *pitalone* ricolmo [di noci, M.C.]. (GaI, S. 282)

(23') Langte mit beiden Händen in den Schrank um mit der einen, am Henkel, das [mit Nüssen, M.C.] gefüllte *Nachtgeschirr* zu ergreifen. (GaD, S. 284)

(24) Il *pitalaccio* fu elevato agli onori del piano [del comodino, M.C.]. (GaI, S. 283)

(24¹) [...] wurde der *Nachthafen* auf die ehrenvolle Höhe der Kommode erhoben. (GaD, S. 285)

5. Ausblick

Mit dem illustrierten Vorgehen in vier Phasen wurde gezeigt, dass die Verzahnung zwischen kontrastiver Linguistik und sprachenpaarbezogener Übersetzungswissenschaft für die universitäre Übersetzungsdidaktik nicht nur viel versprechend, sondern auch unabdingbar ist, denn:

- Die kontrastive Linguistik liefert die deskriptive Grundlage für die sprachenpaarbezogene Betrachtung eines spezifischen „problematischen“ Phänomens;
- Die sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft beobachtet das Phänomen im aktuellen Übersetzungsprozess, fokussiert die Übersetzungsäquivalenz und liefert wiederkehrende Strategien für die Überbrückung der Divergenzen;
- Die Thematisierung von Divergenzen zwischen Ausgangs- und Zielsprache liefert wiederum Einsichten für ein besseres Verständnis bzw. Beschreibung des Phänomens in den zwei Sprachen, indem die strukturelle Perspektive mit der funktionalen kombiniert wird.

Für die Operationalisierung eines solchen Ansatzes und seine Anwendung bei verschiedenen kontrastiv relevanten Problemfeldern sind – neben bereits vorliegenden Korpora des Deutschen und des Italienischen – Übersetzungskorpora und Korpora von studentischen Übersetzungen: Die ersteren sind spärlich vorhanden und kaum öffentlich zugänglich, die letzteren bleiben bis jetzt ein Desideratum.

Bibliographie

Sekundärliteratur:

- Albrecht, Jörn (2005), *Übersetzung und Linguistik*, Tübingen
- Biscetti, Stefania/Dressler, Wolfgang U. (2002), *Funzioni testuali degli alterativi*. In R. Bauer/H. Goebel (a cura di), *Parallela IX. Testo – variazione – informatica. Text – Variation – Informatik*, Wilhelmsfeld, 53-67
- Blasco Ferrer, Eduardo (1999), *Italiano e Tedesco. Un confronto linguistico*, Torino
- Bosco Colettos, Sandra/Costa, Marcella (2013), *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva*, Alessandria
- Costa, Marcella (2017), *Contrastività e traduzione. La morfologia valutativa in italiano e in tedesco*, Alessandria
- Denissen, Franz/Lockefeer, Tony (1982), *Per una traduzione neerlandese degli alterati italiani*. In C. Marellò/D. Calleri (a cura di), *Linguistica contrastiva*, Roma, 303-314
- Dressler, Wolfgang U./Merlini Barbaresi, Lavinia (1994), *Morphopragmatics. Diminutives and Intensifiers in Italian, German and Other Languages*, Berlin
- Giacoma, Luisa/Kolb, Susanne (a cura di) (2009²), *Il Nuovo dizionario di Tedesco. Großwörterbuch Italienisch-Deutsch/Deutsch-Italienisch*, Bologna
- Grandi, Nicola (2002), *Morfologie in contatto: le costruzioni valutative nelle lingue del Mediterraneo*, Milano
- Koller, Erwin (1992), *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Heidelberg
- König, Ekkehard (2012), *Contrastive Linguistics and Language Comparison*. «Languages in contrast» 12, 3-26
- Kreszowski, Tomasz P. (1990), *Contrasting Languages. The Scope of Contrastive Linguistics*, Berlin
- Lado, Robert (1957), *Linguistics Across Cultures: Applied Linguistics for Language Teachers*, Ann Arbor
- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2015), *Korpuslinguistik: Eine Einführung*, Tübingen
- Mutz, Karin (2000), *Die italienischen Modifikationsuffixe. Synchronie und Diachronie*, Frankfurt a.M.
- Nied Curcio, Martina (Hg.) (2008), *Ausgewählte Phänomene zur kontrastiven Linguistik Italienisch-Deutsch. Ein Studien- und Übungsbuch für italienische DaF-Studierende*, Milano
- Puato, Daniela (a cura di) (2016), *Lingue europee a confronto*, Roma

- Ramón García, Noelia (2002), *Contrastive Linguistics and Translation Studies Interconnected: The Corpus-Based Approach*. «Linguistica Antverpiensia» 1, 393-406
- Riyadh, Khalil Ibrahim (2015), *Translation Oriented Corpus-based Contrastive Linguistics*. «Babel» 61 (3), 381-393, <https://doi.org/10.1075/babel.61.3.04kha> (Stand: 12.5.2020)
- Sansoni (2006⁶), *Diizionario Tedesco-Italiano, Italiano-Tedesco*, Milano
- Schreiber, Michael (2004), *Kontrastive Linguistik und sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft*. In G. Hansen/K. Malmkjaer/D. Gile (ed.), *Claims, Changes and Challenges in Translation Studies*. Selected Contributions from the EST Congress. Copenhagen 2001, Amsterdam, 83-98
- Weinrich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim
- Wiegand, Herbert Ernst (2001), *Augmentation in Printwörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache*. In J. Korhonen (Hg.), *Von der mono- zur bilingualen Lexikographie für das Deutsche*, Frankfurt a.M., 101-137

Primäre Quellen:

- Bach = Bach, Tamara (2015), *Marienbilder*, Hamburg
- BeI = Benni, Stefano (1994), *L'ultima lacrima*, Milano
- BeD = Benni, Stefano (1999), *Es gibt keine schlechten Menschen*, dt. Übersetzung von H. Schmidt-Henkel, Berlin
- Fuchs = Fuchs, Karen (2015), *Mädchenmeute*, Reinbek bei Hamburg
- GaI = Gadda, Carlo Emilio (1957), *Quer pasticciaccio brutto de via Merulana*, Milano
- GaD = Gadda, Carlo Emilio (1998), *Die gräßliche Bescherung in der Via Merulana*, dt. Übersetzung von T. Kienlechner, Berlin
- PaI = Pasolini, Pier Paolo (1959), *Una vita violenta*, Milano
- PaD = Pasolini, Pier Paolo (1963), *Vita violenta*, dt. Übersetzung von G. Bland, München
- StI = Morante, Elsa (1974), *La Storia*, Torino
- StD = Morante, Elsa (1976), *La Storia*, dt. Übersetzung von H. Hindenberger, Frankfurt a.M.

;

diskursarten

Rita Luppi

Wiedererzählungen in deutsch-italienischen Interviews mit zweisprachigen Menschen

Processes of *retelling*, by means of which the speakers reshape and reinterpret the same memories in a new speaking context, represent a fruitful topic in the field of bilingualism as well. This article seeks to address the recall and reconstruction processes of the same autobiographical experiences recounted by German-Italian bilinguals in both languages. On the basis of the qualitative analysis of explicative interview passages from the corpus *Zweisprachige Narrationen* (Thüne 2001), it will be shown that the retrieval language brings about a more precise access to autobiographical memories and emotions connected to that specific language. Moreover, it will be highlighted that retellings represent reconstructed forms characterized by their own structure.

Retellings in German-Italian Interviews with Bilingual Speakers
[Retellings; Remembering; Reconstruction; Bilingualism]

•
;

1. Einleitende Bemerkungen über das Wiedererzählen¹

Beim Erzählen werden „vergangene Geschehnisse sprachlich bzw. kommunikativ“⁴ (Gülich 2007, S. 35) rekonstruiert. Erlebte Vorgänge lösen sich nicht auf: Sie werden nämlich zu *vergangenen* Erlebnissen, die trotz ihrer Vergänglichkeit gespeichert, klassifiziert und rekonstruiert werden können (vgl. Bergmann/Luckmann 1995, S. 294)². Unter Erzählprozessen lassen sich aber auch andere Rekonstruktionsformen beobachten, d. h. Episoden des Wiedererzählens (*retelling*) – seien sie mündlich oder schriftlich, sei es in der Alltags- oder in der institutionellen Kommunikation³. Unter *Wiedererzählen* versteht man – obwohl bisher noch keine eindeutige terminologische Definition vorliegt – üblicherweise „das gesteuerte Reproduzieren bzw. Rekonstru-

¹ Ich danke Eva-Maria Thüne dafür, dass sie mir ihr Korpus *Zweisprachige Narrationen* zugänglich gemacht und für diese Untersuchung zur Verfügung gestellt hat.

² Laut Bergmann/Luckmann 1995, S. 294 gehören Erzählungen zu *reconstructive genres*. Sie zählen tatsächlich zu den kommunikativen Gattungen, die eine Lösung für das strukturelle Problem der Wiedergabe vergangener Ereignisse darstellen.

³ Bspw. in der Psychotherapie und im Gerichtsverfahren (vgl. Schumann et al. 2015b, S. 19. Im nachfolgenden Text wird darauf als Schumann et al. 2015b Bezug genommen).

ieren einer zuvor präsentierten Erzählung aus dem Gedächtnis“ (Schumann et al. 2015b, S. 10), die von demselben Sprecher⁴ entweder in einer ähnlichen oder auch in einer unterschiedlichen Situation bereits präsentiert wurde (vgl. Schiffrin 2006; Stockburger 2008; Barth-Weingarten et al. 2012; Schumann et al. 2015b).

Dank der Erzählung und der daraus folgenden Einbettung derselben Episoden in die neue Kommunikationssituation verfügt der Sprecher über die Möglichkeit, sie in dem neuen Gesprächskontext zu rekontextualisieren und zu re-interpretieren. Bei solchem Verfahren wird auf kognitive Strukturen und Gedächtnisinhalte zurückgegriffen, die an die neue Kommunikationssituation angepasst werden müssen und infolgedessen einer neuen sprachlichen Gestaltung unterliegen (vgl. Riehl 2000a, S. 391). Schon Bartlett (1932) stellt fest, dass Erinnern ein konstruktiver Prozess ist, in dem erinnerte Gedächtnisinhalte einem ständigen von dem neuen Gesprächskontext abhängigen Wandel unterzogen sind (vgl. auch Riehl 2000a; Schumann et al. 2015b).

Das wissenschaftliche Interesse – v. a. im Bereich der Linguistik und der Psychologie⁵ – hat in den letzten Jahren zugenommen (vgl. Bamberg 2008, S. 185). Obwohl verschiedene Aspekte dieses Phänomens bereits erforscht worden sind⁶, stellt eine nähere Betrachtung dieses komplexen Vorgangs ein Desiderat dar, was u. a. auf die Schwierigkeit zurückgeführt werden kann, Wiedererzählungen in bereits existierenden Korpora zu finden (vgl. Schumann et al. 2015b, S. 19).

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass im Bereich der kognitiven Linguistik auf die Unterscheidung zwischen *laboratory free recalls* und *conversational retellings* hingewiesen wird⁷. Im Labor werden die Teilnehmer aufgefordert, so viel und so ausführlich wie möglich zu erinnern. Neben der Verwendung von Wortlisten o. Ä. zählt dazu auch die Aufgabe, eine Geschichte zu lesen und sie nachfolgend mehrmals wiederzugeben (vgl. Dudukovic/Marsh/Tversky 2004, S. 125f.). Dass Gedächtnisinhalte in einer Konversation hingegen einem Erinnerungsprozess unterliegen, hat zur Folge, dass wiedererzählte Inhalte und gerade die Art und Weise, wie sie wiedererzählt werden, von unterschiedlichen Faktoren

⁴ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichte ich auf die explizite Nennung von weiblichen und männlichen Formen, meine aber immer beide.

⁵ Aus psychologischer Perspektive sind *retellings* insbesondere als Mittel für die Speicherung von Informationseinheiten im Gedächtnis untersucht worden (vgl. z. B. Tversky/Marsh 2000; Marsh 2007).

⁶ An dieser Stelle möchte ich auf den Band von Schumann et al. 2015a hinweisen, der erfolgreich darauf zielt, ein breiteres Spektrum von *retold stories* in unterschiedlichen Gesprächskonstellationen anzubieten und methodische Anregungen zur Untersuchung dieses Phänomens zu präsentieren.

⁷ Dazu vgl. auch Marsh/Tversky 2004; Marsh 2007.

abhängen, bspw. vom sozialen Kontext, von der Absicht des Sprechers und vom Zuhörer. Wenn persönliche Erinnerungen sich bei jedem Abruf ändern, soll geprüft werden, inwiefern sie sich in Inhalt, Form und Organisation unterscheiden sowie unter welchen Umständen solche Änderungen erfolgen (vgl. Anderson/Cohen/Taylor 2000, S. 436).

Wiedererzählungen sind nicht nur in Studien über Ein-, sondern auch über Zweisprachigkeit von Bedeutung. Im englischsprachigen Raum haben sich Forscher in den letzten Jahren beispielsweise immer mehr sowohl für die Sprachmuster als auch für die Lese- und Schreibfähigkeit von *emergent bilinguals*⁸ in den von ihnen beherrschten Sprachen interessiert. Um ihre mündliche Sprachkompetenz abschätzen zu können, sind *retellings* zusammen mit dem Hörverstehen in dieser Fachrichtung von Bedeutung. Kinder werden durch *oral narrative retellings* aufgefordert, einer vorgelesenen Geschichte zuzuhören und eine kohärente, ausführliche Wiedererzählung auszuarbeiten (vgl. Muñoz et al. 2003; Lucero 2018).

An diesem Punkt ist anzumerken, dass die vorliegende Untersuchung sich als Ergänzung der aktuellen Perspektive über *conversational retellings* versteht. Zum einen schenkt sie Wiedererzählungen im Rahmen einer translinguistischen Analyse autobiographischer Erzählungen Beachtung, zum anderen trägt sie zur Erforschung der Zweisprachigkeit von Deutschen bei, die nach Italien emigriert sind und Italienisch als Erwachsene gelernt haben. Dieser Aspekt, bereits vor zwei Dekaden von Thüne (2001, S. 256) als Forschungsdesiderat formuliert, ist bis heute ein noch immer wenig behandeltes Thema⁹.

In seinem Kommentar zu Chafe (1998) fasst Norrick (1998, S. 377) seine Ansicht von *retellings* mit den folgenden Worten zusammen:

Chafe is interested in spoken narratives as evidence of “underlying experience.” He uses different tellings of an event to infer the “more comprehensive form of mental storage” (p. 272). By contrast, my work on twice-told stories focusses on

⁸ Laut Reyes 2006, S. 268 versteht man unter dieser Bezeichnung „young children (ages three to five years) who speak a native language other than English and are in the dynamic process of developing bilingual and biliterate competencies [...], with the support of their communities (e.g. parents, school, community). Along with other colleagues, I subscribe to an additive perspective that children’s native languages should be viewed as a resource, not as a problem, and that regardless of the L1, they should be used when helping children develop competency in a second language“. Dazu vgl. noch García/Kleifgen/Falchi 2008.

⁹ An dieser Stelle sei auf wichtige Arbeiten in der bisher veröffentlichten Forschungsliteratur zur sprachlichen Situation in Südtirol (vgl. etwa Lanthaler 1997; Putzer 2001; Riehl 2000b, 2001), zur Zweisprachigkeit von italienischen Migrantenkindern (vgl. z. B. Auer 1983; Vaccaro Notte 2014) und italienischen Migranten in Deutschland (vgl. u. a. Di Luzio/Auer 1986; Sansone/Thüne 2008; Thüne 2011) verwiesen.

narrative organization and telling strategies, rather than the nature of memory or consciousness.

Norrick (1998, S. 376) stellt Chafes Auffassung von Erzählen als Prozess, in dem Informationen abgerufen, ausgewählt und verbalisiert werden, der Tannens (2007) gegenüber, der gemäß Dialogpartien in Interaktionen Rekonstruktionen sind¹⁰. Um meine Forschungsfragen formulieren zu können (Abschnitt 2) und bevor ich das Analysekorpus präsentiere (Abschnitt 3), gehe ich im Folgenden zunächst kurz auf die Thematik der Erinnerung von Informationen und deren Zusammenhang mit Sprache/n ein.

2. Der Zusammenhang zwischen Sprache(n) und Gedächtnis

Die meisten Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen Sprache und Gedächtnis gründen sich auf die s. g. *Sapir-Whorf Hypothesis*¹¹, nach der kognitive Prozesse von der Sprache beeinflusst werden (*the linguistic determinism hypothesis*) und eine verschiedene Gestaltung in verschiedenen Sprachen haben (*the linguistic relativity hypothesis*) (vgl. Marian/Kaushanskaya 2004, S. 190; Marian/Kaushanskaya 2005, S. 1478). Der von Sapir und Whorf postulierte enge Zusammenhang zwischen der die Welt kategorisierenden Sprache und dem Gedächtnis beinhaltet, dass die Sprache als Filter in der Konzeptualisierung der Realität dient (vgl. Balboni 2009, S. 28).

Die Forschungsliteratur hat ferner betont, dass das aktuelle Selbstbild auf die Erinnerung an subjektive Geschehnisse einwirkt (vgl. Wilson/Ross 2003, S. 137f.). Daraus folgt ein gegenseitiger Einfluss vom Selbstbild auf der einen Seite und der Erzählung persönlicher Erfahrungen auf der anderen Seite, wobei Selbst- und autobiographische Erzählungen sprach- und kulturbedingt sind (vgl. Marian/Kaushanskaya 2004, S. 198).

Befasst man sich mit sprachbedingten Erinnerungen, gilt dem Fall von zweisprachigen Menschen besonderes Interesse. Die meisten Untersuchungen zum zweisprachigen Gedächtnis haben darauf fokussiert, wie Informationen in den jeweiligen Sprachen gespeichert und verarbeitet werden (vgl. Schrauf/Rubin 1998, 2000).

¹⁰ „In summary, the preceding examples of dialogue found in conversational discourse have demonstrated that much of what takes the form of dialogue is by no means a ‘report’ of what others have said but constructions by speakers to frame information in an effective and involving way. [...] In cases where dialogue was actually spoken, what we know of human memory impels us to doubt that the exact wording could be recalled. Moreover, even if the words had been uttered as ‘reported’, their repetition in another context changes their nature and meaning and makes them the creation of the current speaker“ (Tannen 2007, S. 119).

¹¹ Vgl. Whorf 1956.

Ein weiterer wichtiger untersuchter Aspekt ist wie persönliche, autobiographische Erinnerungen¹² enkodiert und abgerufen werden (vgl. Schrauf 2000; Schrauf/Rubin 2000). Bedenkt man, dass die Sprache bei der Enkodierung von Ereignissen eine wesentliche Rolle spielt, so muss der Zugang zum zweisprachigen Gedächtnis von der Sprache des Erinnerungsprozesses beeinflusst werden (vgl. Marian/Neisser 2000, S. 361). Im Mittelpunkt der Untersuchung über den Zusammenhang zwischen Sprache und Gedächtnis von zweisprachigen Menschen stand bisher insbesondere die Analyse der lexikalischen Organisation und die Frage, ob sie sprachbedingt ist oder nicht. Demgegenüber ist der Erinnerungsprozess von zweisprachigen Menschen an autobiographische Ereignisse seltener untersucht worden (vgl. ebd., S. 362). In diesem Zusammenhang soll darüber hinaus betont werden, dass Erinnerungen an persönliche Ereignisse mit Emotionen verknüpft sind, die auf bestimmte Erfahrungen zurückzuführen sind. Erinnern wird tatsächlich von der affektiven Komponente und „von der Einstellung des Subjektes“ (Leonardi 2016, S. 3) zum Gesagten bestimmt, was dazu führt, dass die Inhalte zusammen mit der Bewertung und Wahrnehmung des Subjekts gespeichert werden (vgl. Riehl 2000a, S. 392)¹³.

Anhand der qualitativen Analyse von ausgewählten Passagen aus Interviews mit zweisprachigen Interviewpartnern (Deutsch-Italienisch), die identische Episoden auf Deutsch und Italienisch wiedererzählen, will dieser Beitrag nachprüfen, ob die Sprache der Enkodierung einen tieferen Zugriff zu den mit dieser Sprache verbundenen Gedächtnisinhalten und Emotionen im Verbalisierungsprozess ermöglicht (vgl. Marian/Neisser 2000¹⁴). Außerdem wird gezeigt, dass

¹² Bei ihrer Untersuchung, ob der Erinnerungsprozess in einer Sprache einen Einfluss auf die Emotionalität autobiographischer Erinnerungen hat, beschreiben Schrauf/Durazo-Arvizu 2006, S. 287 das autobiographische Gedächtnis als die mentale Rekonstruktion eines vergangenen Geschehnisses, die für ein bestimmtes Ziel gemacht wird. Somit geht es beim Erinnern nicht um die Erstellung einer Kopie, sondern um die auf selektierten Details basierte Rekonstruktion der mentalen Repräsentation eines Ereignisses.

¹³ Javier/Barroso/Muñoz 1993, S. 320f. unterstreichen dbzgl., dass persönliche Gedächtnisinhalte aufgrund ihrer Besonderheit und Emotionalität besser erinnert werden können.

¹⁴ Marian/Neisser 2000 diskutieren das sog. *Language-dependent recall*. „According to both the quantitative (Bugelski 1997) and the qualitative (Aragno and Chlachtet 1996; Javier et al. 1993) approaches used to explain this phenomenon, the narration of autobiographical memories is easier when expressed in the language such memories were created in the first place. Marian and Neisser tested this hypothesis [...] by setting up two experiments. Whilst the first one basically confirmed the hypothesis, the second one added an important data: it showed in fact that Language-dependent recall not only is the result of the association between the specific inputs given during the experiment and the output that participants had to produce for the investigators, but even that the phenomenon was influenced by the linguistic environment where the subjects had to narrate their memory“ (Pennisi 2020, S. 338).

Wiedererzählungen nicht als einfache Repetitionen dienen, sondern sich als Rekonstruktionen mit eigener Struktur präsentieren. Im Folgenden wird nun das Korpus vorgestellt, aus dem die hier präsentierten Interviewpassagen mit deutschen Einwanderern nach Italien entnommen sind.

3. Das Untersuchungskorpus

Datengrundlage der vorliegenden Untersuchung sind Gespräche aus dem Korpus *Zweisprachige Narrationen* von Eva-Maria Thüne¹⁵: 1999 hat sich Thüne zwecks ihrer Analyse¹⁶ mit rund 35 Personen im Alter von 50 bis 86 Jahren in Verbindung gesetzt; mit 24 konnte sie ihre Untersuchung durchführen und sie dafür interviewen. Ihre Gesprächspartner waren Deutsche im Alter von 50 bis 86 Jahren, die nach Italien gezogen sind und als Erwachsene Italienisch gelernt haben. Die Interviews dauerten rund 90 Minuten und bestanden aus den folgenden fünf Teilen¹⁷: 1. Sprachtest; 2. Lebensskala; 3. Aufforderung, eine oder zwei autobiographischen Episoden zu erzählen, wobei die Auswahl der Sprache (Deutsch oder Italienisch) den Interviewpartnern gelassen wurde; 4. Ausfüllung eines den Spracherwerb und -gebrauch sowie das Sprachwissen fokussierenden Fragebogens¹⁸; 5. Schilderung derselbe(n) Episode(n) in der anderen Sprache¹⁹. Obwohl hier mangels Raum nicht alle Bestandteile näher betrachtet werden können, sei an dieser Stelle vermerkt, dass 20 der 24 Interviewten im italienisch-deutschen Sprachtest²⁰ mit geringfügigen Unterschieden das höchste

¹⁵ Vgl. Thüne 2001.

¹⁶ Zu Thünes Untersuchungshypothesen vgl. ebd., S. 259f.

¹⁷ Der experimentelle Rahmen von Thünes Untersuchung (2001) basierte auf zwei Studien: Zum einen auf Schrauf/Rubin 1998, die analysieren, ob die Emigration in ein anderes Land wegen der damit verbundenen Akkulturation und des neuen Spracherwerbs einen direkten Einfluss auf die Erinnerung an autobiographische Geschehnisse hat; zum anderen auf Javier/Barroso/Muñoz 1993, die untersuchen, ob die Erzählung persönlicher Erfahrungen in zweisprachigen Individuen sich der Verbalisierungssprache zufolge unterscheidet. In der hier gebotenen Kürze verweise ich für die ausführliche Schilderung des experimentellen Rahmens und der Resultate der auf ihrem Korpus basierten Analyse auf Thüne 2001.

¹⁸ Dadurch, dass der Fragebogen vor der Wiedererzählung beantwortet wird, kommt es zu einer Unterbrechung von rund 30 Minuten, die dazu dient, dass „die Geschichte weniger im Kurzgedächtnis präsent ist“ (Thüne 2001, S. 258).

¹⁹ Für eine detailliertere Beschreibung der Interviewbestandteile, die an dieser Stelle nur angesprochen werden können, vgl. ebd., S. 260ff.

²⁰ Wie oben erwähnt, verweist Thüne 2001 auf einen Sprachtest, um die sprachliche Situation ihrer Interviewpartner zu mappieren und den erfolgreichen Gesprächsverlauf abzuschätzen. Als Basis dafür dient Adolph Casos' 1983 *Bilingual Two Language Battery of Tests*, die die sprachlichen Fähigkeiten in den beiden Sprachen berücksichtigt und von der Autorin an der deutsch-italieni-

Niveau zweisprachiger Kompetenz erreichten (vgl. Thüne 2001, S. 262). Die Gespräche mit den jeweiligen Interaktanten haben überwiegend monologischen Charakter²¹.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Analyse dreier Passagen, die aus zwei Interviews als exemplarische Beispiele entnommen worden sind. In den beiden Gesprächen verbalisieren die Sprecherinnen²² ihre autobiographischen Erinnerungen zunächst auf Deutsch und dann auf Italienisch²³. Um die variierenden Elemente zwischen der Ersterzählung und der Wiedererzählung analysieren zu können, fokussiere ich bei meinem mikroanalytischen Vorgehen die wichtigsten prosodischen, syntaktischen und lexikalische Merkmale, die ggf. auch auf die Erzählstruktur zurückgeführt werden.

4. Erzählte und wiedererzählte Geschichten²⁴

4.1 Textbeispiel 1

In der folgenden Passage thematisiert Sprecherin A ihre Kindheit und die schwere Beziehung zu ihren Eltern. Aus der Gegenüberstellung der Transkripte ist ersichtlich, dass ein deutlicher quantitativer Unterschied zwischen der Erzählung auf Deutsch (die Erfahrungssprache) und der Wiedererzählung auf Italienisch besteht.

schen Testsituation angepasst wird. Im Thünes Test wird außerdem eine Wegbeschreibung als Form der Sprachproduktion einbezogen. Der Sprachtest besteht somit aus den sechs genannten Teilen: „a) phonetischer Teil: Wiedererkennen und Transkribieren von Phonemen in orthographische Einheiten; b) semantisch-lexikalischer Teil (Synonyme und Antonyme, Wortfelder); c) Text zum Hörverstehen mit Verständnisfragen; d) Lesetext mit Verständnisfragen; e) schriftliche Antworten auf Fragen zu Bildern; f) mündliche Wegbeschreibung“ (Thüne 2001, S. 261f).

²¹ Insbesondere der letzte Teil, d. h. die Erzählung der Episode, war stärker monologisch orientiert. Thüne 2001, S. 261 fügt aber hinzu, dass sie trotzdem „an einzelnen Stellen durch non-verbale Signale – fragende Hörhaltung, Blickkontakt, teilnehmende Mimik – an der Durchführung der Erzählung“ mitwirkte.

²² Sprecherin A im Bsp. 1; Sprecherin B im Bsp. 2 und 3.

²³ „Fast alle Testpersonen erzählten ihre erste Geschichte auf Deutsch. Das liegt zum einen daran, dass die Kommunikationssituation vorwiegend sich im Deutschen vollzog, zum anderen, dass es sich um Geschichten handelt, bei denen Deutsch die Sprache der Erfahrung war. Bei den zweiten Geschichten kam es häufig vor, dass Italienisch als erste Erzählsprache gewählt wurde. Das Wiedererzählen fand also auf Italienisch und auf Deutsch statt“ (ebd., S. 267). An dieser Stelle möchte ich vorwegnehmen, dass Deutsch nur im Analysebeispiel 1 (Abschnitt 4.1) als Erfahrungssprache erscheint; die Wiedererzählung in den Interviewpartien 2 (Abschnitt 4.2) und 3 (Abschnitt 4.3) findet dagegen in der Sprache der Erfahrung (Italienisch) statt.

²⁴ Für jede Interviewstelle habe ich ein auf den GAT 2-Transkriptionsrichtlinien basiertes Feintranskript erstellt (vgl. Selting et al. 2009), wobei ich auf verändertem Tonhöhenregister und intralinearer Notation von Akzenttonhöhenbewegungen verzichtete.

Erzählung [00:02:07-00:03:52]

001. <<f,all> also meine
KINDdheit (.)=
002. =in die ↑früheste KINDheit,
003. da: äh fällt mir jetzt der
KRIEG ein,
004. °hh (.) dass mein vater WEG ist,
005. dass wir ähm:: (---) aber SEHR
zusammen gelebt HABen, (.)
006. und dass die mensch(e)n so
nett warn zueinander; (1.0)
007. °hh (--) mit zwölf jahn bin
ich nach KÖLN gekommen,
008. da hab ich mich>
009. <<f,acc> also das war in
BAYern, (.)
010. meine KINDheit hab ich in
bayern verbracht,> (1.0)
011. <<dim,rall> °hh die jugend
in ä:h in KÖL:N, (--)
012. hab ich mich sehr
UNglücklich gefühlt, (2.0)
013. ä:hm (1.5) ((...))
014. sehr (.) viel (.) arbeit,>
(--)((...))
015. <<cresc,all> hab ich also
sehr früh bei meinen eltern
gearbeitet,(.)
016. un meine mutter die hat
!IM!mer geschImpft; (---)
017. die war !NIE! zufrieden->=
018. <<f,all> =auch wenn ich (.)
mich angestrengt hab(e),
019. von mo:rgens bis A:bends-
020. also nach der schule gleich
ins geSCHÄFT bin- (.)
021. ich hab !NIE::! (--) zu ihrer
zufriedenheit gearbeitet;>=
022. =<<f,acc> und das äh
erinnert daran=
023. =da erinnere ich mich auch
an meine KINDheit,>
024. <<dim,rall> dass meine
mutter, (--)
025. ich hab mich vor ihr immer
versteckt; (-)
026. ich hab immer angst vor ihr
gehabt.> (---)
027. <<cresc,acc> aber EINmal,
028. da fand ich sie sehr schö:n- (-)
029. da hatte (sie) einen engen
pullOver an,>

Wiedererzählung [00:08:14-00:08:47]

001. <<f,len> eh:: hm la
inFAnzia
002. mi rico:rdo la GUE:rra,>
(.)
003. <<dim,rall> eh:: (---)
sporco soprattutto (.)
004. cioè non c'era acqua-
005. non c'era niente,>
006. <<cresc,acc> però la: hm:
(--) eh:
007. l'altruISMO delle persone
si sentiva: nelle::, (--)
008. nel brutto si sentiva anche
molto bello:,> (.)
009. <<dim,rall> °hh comunque mi
ricordo
010. la mia infia infanzia NON
felice,
011. perché ave:vo (.) paura di
mia madre; (---)
012. eh:: (--) non facev(a) mai
((tossisce))
013. il ↑GIUsto per mia madre (.)
non>
014. <<p,acc> eh (.) lei non era
mai contenta di me.>

030. <<dim,all> und da: fand ich
meine mutter äh sehr schön;>
031. ((schluckt)) (2.0)
032. <<f,rall> °hhh (---) JA::
dann hatte ich,
033. ä:h meine erste FREUNDSchaft
auch in köln,> (---)
034. <<dim,rall> die war mein
eltern auch nich RECHT, (--)
035. hatte auch sehr grosse
schwierigkeit(en);
036. da hab ich auch ne OHRfeige
gekrie:cht von meinem vater;
037. weil ich zu spät nach hause
bin.> (--)((...))
038. <<f,all> °hh (.) JA: ich bin
zu spät nach hause gekommen,
039. u::nd: (---) da hat er gesagt;>
040. <<cresc,all> ich soll mich
ni(ch) so rumTREIben,
041. u:nd von einem bett ins
andere hüpfen,> (--)
042. <<dim,rall> und da(bei) hab
ich überhaupt nichts gemacht;
043. (also) wir ha(bn) uns nur
geküsst,
044. und ä:h da hat er mir eine
rein () .>

Die Erzählung auf Deutsch kennzeichnet sich als ein Bericht²⁵, in dem rückblickend aus der Erzählperspektive nur zentrale Inhalte dargestellt und evaluiert werden. Trotz der durch die Auswahl dieser Darstellungsform geschafften Distanzierung werden einige erzählerische Höhepunkte thematisiert. Nachdem die Interviewte erläutert, dass ihre Mutter mit ihr immer unzufrieden war (Z. 015-021), verbalisiert sie eine be-

²⁵ Ich beziehe mich auf die Einteilung von Lucius-Hoene/Deppermann 2004, deren Forschungsinteresse insbesondere auf der Rekonstruktion narrativer Identität in narrativen Interviews liegt. Laut der Autoren wird das autobiographische Erzählen in verschiedenen Textsorten realisiert: *Erzählen* im weitesten Sinnen mit verschiedenen Mustern wie der szenisch-episodischen Erzählung, der berichtenden und der chronikartigen Darstellung; *Beschreiben* und *Argumentieren* (vgl. ebd., S. 143). Im starken Unterschied zur szenisch-episodischen Erzählung, in der eine einzelne erzählwürdige und spannende Episode auf dramatisierende Weise und aus der Perspektive der Erzählungszeit wiedergegeben wird, bezieht sich die Schilderung in der berichtenden Darstellung auf längere Zeiträume und erfolgt gerafft, rückblickend aus der Erzählperspektive. Rehbein 1984, S. 89 stellt hierzu fest, dass nur „wesentliche Elemente des Vorgangs in die Situation transportiert werden“. Somit weist der Bericht einen höheren Grad an Distanziertheit und Abgeschlossenheit als szenisch-episodische Erzählungen auf.

lastende Episode: Als sie ihren ersten Freund hatte, kam sie einen Abend spät nach Hause und bekam eine Ohrfeige von ihrem Vater (Z. 036-044). Die in den oben genannten Passagen besonders spürbare affektive Anteilnahme wird vor allem auf der prosodischen Ebene betont: Die häufigen Pausen markieren das Bedürfnis an Planungszeit und zeigen ein unangenehmes Erleben bei der Schilderung negativer Ereignisse an (vgl. u. a. Z. 012-014, 016, 032-037)²⁶; Trauer wird vom langsamen Sprachtempo, leisem Sprechen und fallender Intonation indiziert (wie z. B. in Z. 024-026, 034-037, 042-044). Im Gegensatz zu den eine langsame Sprechgeschwindigkeit aufweisenden Kerninhalten werden Hintergrundinformationen, Einschübe und Parenthesen schnell und z. T. leise gesprochen²⁷, wie die Aussage „<<f,acc> also das war in BAYern, (.) meine KINDheit hab ich in bayern verbracht,> (1.0)“ (Z. 009f.).

Von der Erzählung auf Deutsch, nämlich in der Sprache der Erfahrung, unterscheidet sich der geraffte und sich als Aufzählung von autobiographischen Ereignissen kennzeichnende Bericht auf Italienisch. In den beiden Narrationen greift zwar die erzählende Person auf dieselben Gedächtnisinhalte zurück, was zur Thematisierung einiger wiederkehrenden Themen führt: Der Krieg (Deutsch Z. 001-006; Italienisch Z. 001-005) und der Altruismus in der Kriegszeit (Deutsch Z. 006f.; Italienisch Z. 006-008), die traurige Kindheit (Deutsch Z. 011-014; Italienisch Z. 009f.) und die Angst vor der mit ihr ständig unzufriedenen Mutter (Deutsch Z. 015-026; Italienisch Z. 011-014).

Dass die Sprecherin aber bei der Wiedererzählung auf Italienisch nur auf zentrale, aufgezählte Inhalte fokussiert und nicht nur Hintergrundinformationen (u. a. dass ihr Vater während des Krieges weg war; dass sie mit zwölf nach Köln umgezogen ist), sondern auch ganze Episoden nicht wiedergibt (bspw. die Erinnerung, dass sie einmal ihre Mutter mit einem engen Pullover sehr schön fand; dass sie ab einen Abend eine Ohrfeige vom Vater bekam, da sie zu spät nach Hause kam), wäre ein Indiz dafür, dass die Erinnerungen in der Sprache der Erfahrung intensiver verarbeitet wurden. An dieser Stelle sei aber auch anzumerken, dass die Erzählerin im *retelling* Zusatzinformationen über den Krieg verbalisiert, als ob die Details über den Schmutz und die Wassermangel langsamer aufgetaucht wären: „<<dim,rall> eh: (---) sporco soprattutto (.) cioè non c'era acqua non c'era niente,>“ (Z. 003-005) [Schmutz vor allem, es gab kein Wasser, es gab nichts]²⁸.

Da das besonders knappe *retelling* auf Italienisch aber schnell unterbrochen wird, lässt sich meines Erachtens jedoch auch ableiten, dass hohe emotionale Nähe wegen

²⁶ Zu den Funktionen von Pausen vgl. u. a. Schwitalla 2012, S. 75f. und 89f.

²⁷ Für die Beschreibung der suprasegmentalen Merkmale der gesprochenen Sprache verweise ich insbesondere auf die Kategorisierung von Schwitalla 2012.

²⁸ Zu den italienischen Beispielen gebe ich die deutsche Übersetzung.

der noch nicht erreichten emotionalen Abgrenzung vermieden wird. Die prosodische Realisierung, die von langsamer Sprechgeschwindigkeit (Z. 001f.), leisem Sprechen (Z. 009-014) und tiefem Ton (Z. 011, 014) dominiert wird, sowie die häufigen Verzögerungsphänomene (wie etwa Pausen und Dehnungen) indizieren tatsächlich die Auseinandersetzung mit starke Emotionen evozierenden Kernpunkten.

4.2 Textbeispiel 2

In diesem Textausschnitt befasst sich Sprecherin B mit ihrer Entscheidung, nach Italien zu gehen und verbalisiert, wie schwer ihr die Auswanderung gefallen ist. Im Gegensatz zur Textpassage 1, erfolgt hier nicht die Ersterzählung, sondern das *retelling* in der Sprache der Erfahrung (Italienisch) (vgl. Anm. 22). Im Folgenden werde ich zu zeigen versuchen, dass die intensivere Ausarbeitung der erzählten Erfahrungen v. a. auf der qualitativen Ebene zum Ausdruck kommt. Trotz des geringen quantitativen Unterschieds ist das *retelling* tatsächlich kürzer.

Erzählung [00:09:50-00:10:22]

001. <<f,all> ja: es ist mir a:lso
sehr schwer gefallen,
002. hierHER zu komm(e)n; (.)
003. es ist mir sehr sehr schwer
gefallen,>
004. <<dim,all> weil ich natürlich
in deutschla:nd,
005. f fü:r MEIN ä::h gefü:hl-
006. sehr viel aufgegeb(e)n hab;> (.)
007. <<dim,rall > °h von der
familie (.) und den freunden
ga:r nicht zu reden; (.)
008. aber auch (.) eben (.) vo:n:
(--) vo:m:: vom ARbeitsplatz-
009. f für den ich ja: lange (.) äh
lange gearbeitet habe,> (--)
010. <<cresc,acc> und äh
hierHERzukommen,
011. nur um nur um in
anführung(sstri)chen (.)
012. anführungsstrichen gesagt, (.)
013. der liebe wegen-
014. und so:nst nicht wissen was
KOMmt,> (.)
015. <<dim,rall> u:nd das (.) das
war natürlich
016. also nen großes risiko,
017. und das ist mir sehr
schwergefallen;> (.)

Wiedererzählung [00:12:16-00:12:38]

001. <<f,all> e::cco (.) que:sto
(.) mi ricordo
002. proprio: com un com un
teRO::re,
003. che una volta veraMente: ho
eh eh eh
004. sono scopPIAta (.) a
pia:ngere->
005. <<cresc,acc> non:: (.) non
pe:nso durante la cena=
006. =quando poi ero a casa,>=
007. = e ho pensato,>
008. <<f,all> ma (.) che (.)
COsa ho ↑FAtto,>
009. <<dim,rall> chi me l'ha
fatto farew
010. venire qua: pro:prio;> (.)
011. <<dim,rall> ero veramente::
(--)
012. eh:: () si (.) dispeRata
(.) si può di:re;>
013. <<ff,acc> e: ho dubitato
molto di ME::,
014. e::: della mia decisione
(.) anche;>

In der rückblickend erzählten deutschen Partie, die von der Aussage „<<f,all> ja: es ist mir also sehr schwer gefallen,“ (Z. 001) eröffnet wird und vom ähnlich formulierten Satz „und das ist mir sehr schwergefallen;> (.)“ (Z. 018) abgeschlossen wird, kontextualisieren die stimmlichen Merkmale die Einstellung der Interviewten zum Geschehen. Langsames Sprachtempo und fallender Ton (vgl. z. B. Z. 007f. und 017) sowie auch Pausen und Dehnungen (bspw. Z. 008f.) können als Signale interpretiert werden, die mit dem Erleben von Traurigkeit in Verbindung stehen²⁹, wie etwa bei der Verbalisierung der Schwierigkeit, aufgrund des Entschlusses zur Auswanderung alles in Deutschland aufzugeben zu haben (Z. 004-006) sowie bei der abschließenden Aussage, dass die Entscheidung an sich ein großes Risiko war (Z. 015-017).

Im Gegensatz dazu tritt die expressive Sprechweise im italienischen Textabsatz in den Hintergrund. In der Tat wird die Aktualisierung des damaligen Gefühlszustands eher von den lexikalischen Charakteristika des Gesagten indiziert: Die Verwendung des Substantivs *terrore* (Z. 002 ‚schrecken‘) und des Adjektivs *disperata* (Z. 012 ‚verzweifelt‘) kennzeichnen die Evaluation aus der heutigen Sicht³⁰. Der Relevanzpunkt der Wiedererzählung wird durch die Verwendung der mit metapragmatischer Ankündigung „=e ho pensato,“ (Z. 007) [Da habe ich gedacht] eingeführten direkten Rede „<<f,all> ma (.) che (.) Cosa ho fatto,“ <<dim,rall> chi me l’ha fatto fare venire qua: pro:prio;> (.)“ (Z. 008-010) [Was habe ich doch getan, warum bin ich bloß hierhergekommen] markiert. Obwohl es sich um keine originaltreue, wortwörtliche Wiedergabe handelt, dient die Redewiedergabe zur Reaktualisierung des damaligen Gefühlszustands in der Erzählsituation. Die Selbstdarstellung in der Wiedererzählung klingt harscher als im deutschen Text, was zu neuen Textkombinationen führt. Auf der einen Seite zeichnet sich tatsächlich die Einstellung zur Emigrationserfahrung im deutschen Gesprächsstück durch die Verwendung abgemilderter lexikalischer Formen aus: „<<dim,rall> und das (.) das war natürlich also nen großes risiko, und das ist mir sehr schwergefallen;> (.)“ (Z. 016-018). Diese Äußerung kontrastiert quasi

²⁹ Das breite Thema der sprachlichen Faktoren, die als Indikatoren emotionaler Bedeutung fungieren können, kann hier nicht ausführlich behandelt werden. Hierzu vgl. u. a. Selting 1995 und Banse/Scherer 1996. Es muss aber betont werden, dass viele Autoren die Ansicht vertreten, dass die Korrelation zwischen Stimmqualität und Gefühlszuständen nicht immer eindeutig ist (vgl. etwa Frick 1985; Banse/Scherer 1996; Schwitalla 2012).

³⁰ Auf den Begriff *Emotionswortschatz* kann ich hier nur hinweisen. So beschreibt ihn Fiehler 1990, S. 17: „Im Gegensatz zur emotionalen Konnotation geht es hier um die Menge der Wörter, die denotativ Lebensformen und Emotionen bezeichnen“. Zu dieser Thematik vgl. auch Schwarz-Friesel 2013.

nicht nur mit der Verwendung der Lexeme *terrore* (Z. 002) und *disperata* (Z. 012), sondern vor allem mit der Re-Inszenierung der Gedankenwiedergabe „<<f,all> ma (.) che (.) COsa ho ↑FAtto,> <<dim,rall> chi me l’ha fatto fare venire qua: pro:prio;> (.)>“ (Z. 008-010). Daraus ergibt sich, dass die durch die Selbstreflexion in den zwei Sprachen entstandenen Selbstbilder einen unterschiedlichen Grad an Intensität aufweisen.

4.3 Textbeispiel 3

Nach der Verbalisierung ihres Entschlusses zur Auswanderung wechselt nun Sprecherin B in einen neuen Themenbereich und berichtet über die häufigen Abendessen mit dem Freundeskreis ihres Mannes. Wie das vorige Beispiel der Fall war, erfolgt die Wiedererzählung in der Erfahrungssprache, nämlich im Italienischen.

Erzählung [00:11:44-00:12:11]

001. <<f,all> und auch dann diese
FREUNdscha:ften, (.)
002. daran erinnere ich mich auch->
003. <<cresc,all> also das war mir
am anfang auch schrecklich;
004. die:se (.) °h äh diese
↑C:Ene,>
005. <<cresc,acc> diese
italienischen-
006. mit: (.) anTO:nios ↑FREUNden
und deren EHE::frauen,>
007. <<f,all> hat man=
008. =das waren schon meistens in
mein(e)m Alter,
009. °h warn die alle schon
verheiratet-
010. und hatten auch schon KINder,
011. °h und die männer saßen auf
der ↑EI:nen seite>
012. und ((lacht)) die frauen auf
der andern,>=
013. =und sprachen über i:hre (-)
014. le PAppe (.) von den kleinen
kindern,>
015. <<rall,dim> was mich:: (.)
eigentlich (.) genervt hat;
016. °hh und: die männer spielten
KA::Rten,
017. also (.) das fand ich
schrecklich.>

Wiedererzählung [00:12:39-00:14:04]

001. <<f,all> allora queste
CENE::, (-)
002. s:i:: (--) e::: (.) s:i
svolgevano sempre così,>=
003. =che si andava da qualche
PARte::,
004. mmm (-) quasi sempre
ristorante,>
005. <<dim,rall> poche volte (.)
a casa di qualcuno;=
006. =anzi mai si può dire;> (.)
007. <<f,all> °h qualche
ristoRANte::,
008. e:::h che loro secondo loro si
mangiava questo e QUEllo::,=
009. =chissà che buono che
era::;> (.)
010. <<dim,rall> io poi (.) n:on
sapevo: neanche (.) cosa
farmene;
011. sì mi ricordo (.) i primi
risotti per esempio;>
012. <<cresc,acc> °h ((ride))
che proprio (.) n::on (.)
013. non mi piacevano per
NIEnte,> (-)
014. <<f,all> e:::cco allora si
mangiava (.) si beve:va, (--)
015. °hhh e::: gli uomini da una
PARte,

016. andavo là co (.) con antonio,
 017. arrivavo là,
 018. e:: (-) e antonio era:: il
 motivo per il quale: (.)
 ero venuta QUA, (.)
 019. lui subito ((ride)) filava
 da una parte,>
 020. <<dim,rall> io veniva
 sistemata- (-)
 021. anche molto (.)
 gentilmente-> (.)
 022. amerev (-) amorevolmente anche
 023. da parte delle a::ltre::
 (-) delle altre DO:nne,
 024. questo devo †Dire;
 025. °h dall'altra parte:,>
 026. <<f,all> e e si mangiava
 si beveva,
 027. le: le donne parlavano delle
 loro cose (.) giustamente,
 028. delle PAppe dei bambini
 per esempio::,> (.)
 029. <<dim,rall> e:: io
 non sapevo cosa farmene
 proprio;;
 031. mi sentivo::>
 (.)<<cresc,acc> la LINGua
 anche,
 032. non: non ero (.) paDRona
 per niente della lingua=
 033. =capivo anche poco,
 034. e e in più poi: con qualche
 bicchiere di vino, (.)
 035. e poi sempre questo mi
 ricordo,>
 036. <<cresc,all> anche que
 quei ambienti, °h
 037. coi pavimenti di MA::rmo::
 e (.) e alti::
 038. mi::: (.) mi tuonava
 sempre tanto la testa-
 039. che non s:apevo (.) alla fine
 040. se non capivo niente perché
 non ero padrona della
 LI:Ngua:, (.)
 041. o: perché l'era l'acustica,
 042. o che erano gli argoMENTi,
 (.)
 043. che non mi tocca::vano;>
 044. <<dim,rall> °h fatto sta (.)
 045. che mi sentivo molto (.)
 estraniata (.) veramente;>

Das neue Thema wird in der ersten Erzählung auf Deutsch durch das Code-Switching ins Italienische und die Verwendung des kulturgeprägten Substantivs *cene* (Z. 004 ‚Abendessen‘) eingeleitet und ruft negative Erinnerungen zurück: Die Männer spielten üblicherweise Karten und die Frauen erzählten von ihren Kindern, was die Sprecherin schrecklich fand. Dass sie aber nun eine entspanntere Thematik fokussiert, wird davon ersichtlich, dass ihr Redestil flüssiger und rhythmisch wird, was sich durch eine vornehmend hohe Lautstärke und steigende Intonation auszeichnet³¹. Nur an den Stellen, an denen evaluative Kommentare eingeschoben werden (Z. 003, 015, 017), wird die Intonation doch fallend, das Sprechen langsamer und leiser. Die Verwendung scharfer negativer Evaluationen (*schrecklich*, Z. 003; *genervt*, Z. 015; *schrecklich*, Z. 017) sowie die Wiederholung des Satzes „<<cresc,all> also das war mir am anfang auch schrecklich;“ (Z. 003) und „also (.) das fand ich schrecklich.“ (Z. 017) tragen dazu bei, die negative Bewertung der Geschehnisse auf der lexikalischen Ebene zu betonen. Hiermit wird die Gegenüberstellung der Selbst- und Fremdcharakterisierung, die durch den Einschub des einen besonderen Realismus schaffenden italienischen Substantivs *pappe* (Z. 014 ‚Brei‘) hervorgehoben wird, in den Vordergrund gebracht. Die Interviewte unterstreicht somit ihre nicht-Zugehörigkeit zur Gruppe der italienischen Frauen und lässt die beiden kulturellen Identitäten – die deutsche und die italienische – in Konflikt geraten.

Die Erfahrungssprache (Italienisch) führt zu einer detaillierteren Schilderung. Da in der deutschen Version ausgelassene Hintergrundinformationen in der Wiedererzählung nun doch geliefert werden, zeichnet sich dieser Text aufgrund der Informationserweiterung durch einen höheren Grad an erzählerischer Qualität aus und unterscheidet sich demzufolge von der sich als Bericht kennzeichnenden Textpassage auf Deutsch. Die aus der Hier-und-Jetzt-Perspektive bewerteten Ereignisse dienen als Strukturmittel der Erzählperspektive und erfüllen eine Hörerorientierende Funktion.

Auch das Fremdheitsgefühl gegenüber dem Freundeskreis wird auf Italienisch detailreicher geschildert. Außerdem wird durch die Aussage „le: le donne parlavano delle loro cose (.) giustamente, delle PAppe dei bambini per esempio::;> (.)“ (Z. 027f.) [Die Frauen sprachen zurecht über ihre Dinge, z. B. über den Brei für die Kinder] ersichtlich, dass die Wiedererzählung in der Erfahrungssprache von einem höheren Grad von Reflektiertheit geprägt ist. Die beteiligten Personen, d. h. die Italiener, die Italienerinnen und die Erzählerin, werden auf

³¹ Vgl. etwa Schwitalla 2012, S. 78ff. Auch hier muss man aber bedenken, dass die Korrelation zwischen stimmlicher Qualität und Indizierung der emotionalen Betroffenheit nicht immer systematisch und eindeutig ist (vgl. Anm. 29).

Deutsch durch die Verwendung der räumlichen Ausdrücke *auf der einen Seite* und *auf der anderen Seite* (Z. 011f.) gegenpositioniert. Bei der Beschreibung der gewöhnlichen Frauendiskurse wird jedoch die Stellungnahme zum Geschehnis im *retelling* durch die Verwendung des Modaladverbs *giustamente* (Z. 027 ‚zurecht‘) abgemildert und re-interpretiert. Auch die unten genannten Aussagen dienen zur Erläuterung der Gegenpositionierung der Sprecherin:

- a. „<<cresc,acc> la LINGua anche, non: non ero (.) paDRONa per niente della lingua= =capivo anche poco,“ (Z. 031-033)
[Und die Sprache auch, ich beherrschte die Sprache gar nicht. Ich verstand auch ganz wenig];
- b. „e e in più poi: con qualche bicchiere di vino, (.)“ (Z. 034)
[Dazu noch einige Gläser Wein];
- c. „<<cresc,all> anche que quei ambienti, °h coi pavimenti di MA::rmo:: e (.) e alti:: mi::: (.) mi tuonava sempre tanto la testa-“ (Z. 036-038)
[Auch die Räume mit Marmorfußboden und mit hohen Decken und alles dröhnte mir im Kopf].

Wie oben angekündigt, versucht die Sprecherin mögliche Gründe für ihre Unbeteiligung aus der Hier-und-Jetzt-Perspektive anzuführen und baut dazu in der deutschen Passage ausgelassene Details im Bericht ein: ihre damaligen schlechten Sprachkenntnisse (a), „einige Gläser Wein“ (b) und die als Schilderung der situativen Umstände dienende Ortsbeschreibungen (c). Man bekommt somit den Eindruck, dass neue und tiefere Erinnerungen in der Verbalisierung der Geschehnisse auf Italienisch, d. h. in der Sprache der Erfahrung, auftauchen.

An dieser Stelle wird ersichtlich, dass dieselben Geschehnisse in den beiden Sprachen anders rekonstruiert werden: Im Mittelpunkt des italienischen Textabschnittes steht die scharfe Trennung des erzählenden Ichs von der italienischen Gruppe, wobei Distanz u. a. durch die Verwendung des unpersönlichen Pronomens *si* (Z. 014, 026 ‚man‘) verschafft wird; nach der von der Beschreibung der situativen Umständen und der gewöhnlichen *cene* dominierten ersten Hälfte der Narration tritt im Laufe der Erzählung die italienische Gruppe in den Hintergrund: Die überwiegende Verwendung der Ich-Form hebt die Positionierung des erzählenden Ichs in den Mittelpunkt, das sich selbst charakterisiert und auf reflektive Weise aus der Perspektive der Erzählzeit selbst darstellt.

5. Schlussbemerkungen

Anhand der angeführten Textbeispiele habe ich nachzuprüfen versucht, ob die Sprache, in denen zweisprachige Menschen autobiographische Erzählungen schildern,

den Zugang zu den Gedächtnisinhalten und ihrem Emotionspotential beeinflusst. Die Analyse der oben analysierten Interviewstellen zeigt, dass die Erfahrungssprache quantitativ sowie qualitativ zu einer differenzierten, ausführlicheren und genaueren Schilderung führt. Mit Ausnahme von Interviewpartie 2 lässt sich das quantitativ an der größeren Länge der Interviewstellen in der Erfahrungssprache feststellen. Auf der qualitativen Ebene kann diese Annahme mit einem höheren Detaillierungsgrad verbunden werden: In der Erfahrungssprache werden nämlich Informationen geliefert, die in der anderen Sprache dagegen ausgeschlossen werden.

Das zeigte sich bereits im Beispiel 1, in dem die Wiedererzählung auf Italienisch trotz der Thematisierung derselben Themen nur Hauptinformationen liefert. Von Informationserweiterung ist meines Erachtens v. a. die Wiedererzählung in der Sprache der Erfahrung der Interviewpartie 3 geprägt. Dass sich die Erzählung in der Erfahrungssprache durch einen höheren Detaillierungsgrad auszeichnet, ist in dem Fall auch auf die reflektive Neubewertung derselben Geschehnisse aus der Hier-und-Jetzt-Perspektive zurückzuführen. Sowohl die tiefere Reflektiertheit als auch die strukturelle Komplexität der Wiedererzählung deuten somit auf eine Perspektivenverschiebung hin. Das neue Formulierungen und Textkombinationen aufweisende *retelling* in der Erfahrungssprache der Interviewpassage 2 lässt darüber hinaus ein anderes Selbstbild aufscheinen, wobei ein höherer Grad an Emotionalität v. a. durch die Re-Inszenierung der Gedankenwiedergabe (Z. 008-010) realisiert wird.

Auf der Basis der hier diskutierten Interviewauszüge kann meines Erachtens die Ausgangshypothese, dass die Erfahrungssprache eine tiefere und präzisere Verbalisierung ermöglicht, bestätigt werden (vgl. Marian/Neisser 2000)³². Obwohl dieses Ergebnis durch weitere Untersuchungen zu verifizieren wären, lässt sich daraus ableiten, dass die von zweisprachigen Menschen abgerufenen Gedächtnisinhalte von der Verbalisierungssprache der Erzählung abhängig sind. Die Erinnerungskonstruktion beeinflusst somit die Textorganisation und führt zu neuen Textkombinationen. Abschließend möchte ich darauf hinweisen, dass der Wiedererzählensprozess eine Möglichkeit darstellt, vergangene Handlungen und Erlebnisse zu verarbeiten und neu zu bewerten. Solche Rekonstruktion ist ggf. auch mit einer Re-Interpretation verknüpft, durch die auch bestimmte Aspekte des Selbstbilds betreffen kann (vgl. Bsp. 3).

•
;

³² Dazu auch Javier/Barroso/Muñoz 1993. Zu der o. a. Schlussfolgerung kommt auch Thüne 2001.

Bibliographie

Literatur:

- Anderson, Stephen J./Cohen, Gillian/Taylor, Stephanie (2000), *Rewriting the Past: Some Factors Affecting the Variability of Personal Memories*. «Applied Cognitive Psychology» 14, 435-454
- Auer, Peter (1983), *Zweispfachige Konversationen. Code-Switching und Transfer bei italienischen Migrantenkindern in Konstanz*, Konstanz
- Balboni, Paolo E. (2009), *La mediazione linguistica e culturale: un approccio filosofico*. In G. Serragiotto (a cura di), *La facilitazione e la mediazione linguistica nell'italiano L2*, Venezia, 25-36
- Bamberg, Michael (2008), *Twice-Told-Tales: Small Story Analysis and the Process of Identity Formation*. In T. Sugiman et al. (ed.), *Meaning in Action. Constructions, Narratives, and Representations*, Tokyo, 183-204
- Banse, Rainer/Scherer, Klaus R. (1996), *Acoustic Profiles in Vocal Emotion Expression*. «Journal of Personality and Social Psychology» 70 (3), 614-636
- Barth-Weingarten, Dagmar/Schumann, Elke/Wohlfarth, Rainer (2012), *Da capo al fine? Beobachtungen zu Vorgeformtheit von Prosodie und Phonetik in retold stories*. «Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion» 13, 322-352
- Bartlett, Frederic C. (1932), *Remembering. A Study in Experimental and Social Psychology*, Cambridge
- Bergmann, Jörg R./Luckmann, Thomas (1995), *Reconstructive Genres of Everyday Communication*. In U.M. Quasthoff (ed.), *Aspects of Oral Communication*, Berlin, 289-304
- Chafe, Wallace (1980), *The Deployment of Consciousness in the Production of a Narrative*. In W.L. Chafe (ed.), *The Pear Stories: Cognitive, Cultural, and Linguistic Aspects of Narrative Production*, Norwood, N.J., 9-50
- Chafe, Wallace (1998), *Things We Can Learn from Repeated Tellings of the Same Experience*. «Narrative Inquiry» 8 (2), 269-285
- De Fina, Anna/Toscano Gore, Brittany (2017), *Online Retellings and the Viral Transformation of a Twitter Breakup Story*. «Narrative Inquiry» 27 (2), 235-261
- Di Luzio, Aldo/Auer, Peter (1986), *Identitätskonstitution in der Migration: konversationsanalytische und linguistische Aspekte ethnischer Stereotypisierungen*. «Linguistische Berichte» 104, 327-351

- Dudukovic, Nicole M./Marsh, Elizabeth J./Tversky, Barbara (2004), *Telling a Story or Telling it Straight: The Effects of Entertaining Versus Accurate Retellings on Memory*. «Applied Cognitive Psychology» 18, 125-143
- Fiehler, Reinhard (1990), *Kommunikation und Emotion*, Berlin-New York
- Frick, Robert W. (1985), *Communicating Emotion: The Role of Prosodic Features*. «Psychological Bulletin» 97 (3), 412-429
- García, Ofelia/Kleifgen, Jo Anne/Falchi, Lorainne (2008), *From English Language Learners to Emergent Bilinguals. Equity Matters: Research Review No. 1*, New York
- Gülich, Elisabeth (2007), *Mündliches Erzählen: Narrative und szenische Rekonstruktion*. In S. Lubs et al. (Hg.), *Behutsames Lesen. Alttestamentliche Exegese im interdisziplinären Mediendiskurs*. Christof Hardmeier zum 65. Geburtstag, Leipzig, 35-62
- Javier, Rafael A./Barroso, Felix/Muñoz, Michele A. (1993), *Autobiographical Memory in Bilinguals*. «Journal of Psycholinguistic Research» 33 (3), 319-338
- Koven, Michèle (2001), *Comparing Bilinguals' Quoted Performances of Self and Others in Tellings of the Same Experience in Two Languages*. «Language in Society» 30, 513-558
- Lanthaler, Franz (1997), *Varietäten des Deutschen in Südtirol*. In G. Stickel (Hg.), *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*, Berlin-New York, 364-383
- Leonardi, Simona (2016), *Erinnerte Emotionen in autobiographischen Erzählungen*. In S. Leonardi/E.-M. Thüne/A. Betten (Hg.), *Emotionsausdruck und Erzählstrategien in narrativen Interviews. Analysen zu Gesprächsaufnahmen mit jüdischen Emigranten*, Würzburg, 1-45
- Lucero, Audrey (2018), *Oral Narrative Retelling Among Emergent Bilinguals in a Dual Language Immersion Program*. «International Journal of Bilingual Education and Bilingualism» 21 (2), 248-264
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2004), *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*, Wiesbaden
- Marian, Viorica/Kaushanskaya, Margarita (2004), *Self-Construal and Emotion in Bicultural Bilinguals*. «Journal of Memory and Language» 51, 190-201
- Marian, Viorica/Kaushanskaya, Margarita (2005), *Autobiographical Memory and Language in Bicultural Bilinguals*. In J. Cohen et al. (ed.), *ISB4: Proceedings of the 4th International Symposium on Bilingualism*, Somerville, MA, 1478-1486
- Marian, Viorica/Neisser, Ulric (2000), *Language-Dependent Recall of Autobiographical Memories*. «Journal of Experimental Psychology» 129 (3), 361-368
- Marsh, Elizabeth J. (2007), *Retelling is Not the Same as Recalling. Implications for Memory*. «Current Directions. Psychological Sciences» 16 (1), 16-20

- Marsh, Elizabeth J./Tversky, Barbara (2004), *Spinning the Stories of our Lives*. «Applied Cognitive Psychology» 18, 491-503
- Muñoz, Maria L. et al. (2003), *Measures of Language Development in Fictional Narratives of Latino Children*. «Language Speech and Hearing Services in Schools» 34 (4), 332-342
- Norricks, Neal R. (1998), *Retelling Again*. «Narrative Inquiry», 8 (2), 373-378
- Norricks, Neal R. (2005), *Interactional Remembering in Conversational Narrative*. «Journal of Pragmatics» 37, 1819-1844
- Pavlenko, Aneta (2006), *Bilingual Selves*. In A. Pavlenko (ed.), *Bilingual Minds: Emotional Experience, Expression, and Representation*, Clevedon, UK
- Pennisi, Paola (2020), *Happiness and Unhappiness of Performative Acts: Acquisition of L2 and Psychopathological Behaviors*. In A. Pennisi/A. Falzone (ed.), *The Extended Theory of Cognitive Creativity. Interdisciplinary Approaches to Performativity*, Switzerland, 333-347
- Putzer, Oskar (2001), *Kommunizieren oder Übersetzen? Methoden und Verfahren bei der Zweisprachigkeitsprüfung in Südtirol*. In K. Egger/F. Lanthaler (Hg.), *Die deutsche Sprache in Südtirol. Einheitsprache und regionale Vielfalt*, Wien-Bozen, 153-165
- Quasthoff, Uta M. (1980), *Erzählen in Gesprächen*, Tübingen
- Rehbein, Jochen (1984), *Beschreiben, berichten, erzählen*. In K. Ehlich (Hg.), *Erzählen in der Schule*, Tübingen, 67-124
- Reyes, Iliana (2006), *Exploring Connections between Emergent Biliteracy and Bilingualism*. «Journal of Early Childhood Literacy» 6 (3), 267-292
- Riehl, Claudia Maria (2000a), *Autobiographisches Erzählen und autobiographisches Gedächtnis. Eine Fallstudie anhand von Interviews mit einem ehemals deutschen Juden*. In A. Betten/M. du-Nour (Hg.) [unter Mitarbeit von Monika Dannerer], *Sprachbewahrung nach der Emigration: Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Teil II. Analysen und Dokumente (Phonai 45)*, Tübingen, 391-422
- Riehl, Claudia Maria (2000b), *Deutsch in Südtirol*. In J. Wirrer (Hg.), *Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa*, Opladen, 237-248
- Riehl, Claudia Maria (2001), *Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit: zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien*, Tübingen
- Sansone, Santa Dania/Thüne, Eva-Maria (2008), *Sprachbiographien italienischer Migranten in Deutschland*. «Annali. Sezione germanica» 18 (n.s.) (1), 183-211

- Schiffrin, Deborah (2006), *In Other Words. Variation in Reference and Narrative*, Cambridge
- Schrauf, Robert W. (2000), *Bilingual Autobiographical Memory: Experimental Studies and Clinical Cases*. «Culture & Psychology» 6 (4), 387-417.
- Schrauf, Robert W./Durazo-Arvizu, Ramon (2006), *Bilingual Autobiographical Memory and Emotion: Theory and Methods*. In A. Pavlenko (ed.), *Bilingual Minds: Emotional Experience, Expression, and Representation*, Clevedon, UK, 284-311
- Schrauf, Robert W./Rubin, David C. (1998), *Bilingual Autobiographical Memory in Older Adult Immigrants: A Test of Cognitive Explanations of the Reminiscence Bump and the Linguistic Encoding of Memories*. «Journal of Memory and Language» 39, 437-457
- Schrauf, Robert W./Rubin, David C. (2000), *Internal Languages of Retrieval. The Bilingual Encoding of Memories for the Personal Past*. «Memory & Cognition» 28 (4), 616-623
- Schumann, Elke et al. (Hg.) (2015a), *Wiedererzählen. Formen und Funktionen einer kulturellen Praxis*, Bielefeld
- Schumann, Elke et al. (2015b), *Wiedererzählen. Eine Einleitung*. In E. Schumann et al. (Hg.), *Wiedererzählen. Formen und Funktionen einer kulturellen Praxis*, Bielefeld, 9-30
- Schwarz-Friesel, Monika (2013²), *Sprache und Emotion*, Tübingen-Basel
- Schwitalla, Johannes (2012⁴), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Berlin
- Selting, Margret (1995), *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer internationalen Phonologie der Konversation*, Tübingen
- Selting, Margret et al. (2009), *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*. «Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion» 10, 353-402
- Stockburger, Inge (2008), *Embedded Stories and the Life Story. Retellings in a Memoir and Perzine*. «Narrative Inquiry» 18 (2), 326-348
- Tannen, Deborah (2007²), *Talking Voices*, Cambridge
- Thüne, Eva-Maria (2001), *Erinnerungen auf Deutsch und Italienisch – zweisprachige Individuen erzählen*. «Muttersprache» 3, 255-277
- Thüne, Eva-Maria (2011), „Ich möchte gerne Deutsch perfekt sprechen“ – Reflexionen zum „fremden“ Akzent in italienisch-deutschen Sprachbiographien. In A. Betten/E.-M. Thüne (Hg.), *Sprache und Migration. Linguistische Fallstudien*, Rom, 227-260
- Tversky, Barbara/Marsh Elizabeth J. (2000), *Biased Retellings of Events Yield Biased Memories*. «Cognitive Psychology» 40, 1-38

- Vaccaro Notte, Lucia (2014), *Das Leben in zwei Sprachen: Wie italienische Migrantenkinder ihre Bilingualität bewerten*, Hamburg
- Wilson, Anne E./Ross, Michael (2003), *The Identity Function of Autobiographical Memory: Time is on Our Side*. «Memory» 11 (2), 137-149

Miriam Ravetto

Inferenzmarker im Gespräch:
eine sprachvergleichende Analyse Deutsch-Italienisch

The term *inference* generally refers to the expression of predictions during discourse processes using information given by interactants in previous turns. Authentic data show that (adverbial) connectives are often used to introduce conversational turns containing an inference.

The main purpose of the present work is to provide a comparison between the markers of inference in spoken German and Italian. Using the methodological approach of the conversational analysis and the interactional linguistics, the research focuses on four connectives frequently attested to introduce inferences: German *dann, also* and Italian *allora, quindi*. The paper highlights some conversational and syntactic features of these connectives as well as their functions.

The analysis is based on a corpus of 10 spontaneous conversations from the Korpus FOLK and 15 talkshow-interactions for the investigation of the German language and on 5 interactions and 10 talkshow-conversations for the study of Italian data.

Inference Markers in Conversation: a German-Italian Comparative Analysis

[Inference; Connectives; Conversational analysis;
Interactional linguistics; Comparative linguistic analysis]

•
;

1. Einführung

Als *Inferenz* werden verschiedenartige Schlussprozesse bezeichnet, durch die eine neue Aussage aus vorangehenden Äußerungen hergeleitet wird. Angestoßen wird ein inferentieller Prozess durch einen Input, der aus einem Stimulus wie einem Wort oder einem komplexeren Ausdruck entsteht. Inferenzen sind also Schlussfolgerungen bei der Rezeption auf Grund von konzeptuellem Wissen, wodurch neue Information erzeugt wird (vgl. Rickheit/Schnotz/Strohner 1985; Schwarz-Friesel/Consten 2014). Sie ergeben sich durch Assoziationen oder als Schlüsse auf die plausibelste Erklärung (vgl. Deppermann/Helmer 2013, S. 2) und können einen Beitrag zur Textkohärenz leisten, wie Lewandowski (1985, S. 422) darauf hinweist¹:

Beim Verstehen von Texten ist Inferenz eine rekonstruktive oder konstruktive Operation des Rezipienten, durch die störungsbedingte, zufällige oder strategisch

¹Zur Rolle und Funktion der Inferenz in Texten und Gesprächen vgl. auch Bazzanella/Damiano 1999 und Bazzanella/Baracco 2004.

angelegte Diskontinuitäten des Textes zur Bildung von Kohärenz überformt werden. Hat der Hörer/Leser ausgedehntere oder ausdifferenziertere Kenntnisse als der Sprecher/Schreiber, kann er aus Äußerungen/Texten mehr Inferenz ziehen.

Eine umfassende Definition von *Inferenz* gibt auch Biere (1989). In Anlehnung an Biere ist Inferenz für das Text- und Sprachverstehen konstitutiv, d. h. sie soll die kohärente Interpretation eines Textes ermöglichen. Inferenzen werden daher als Prozesse definiert

von denen angenommen wird, dass sie immer dann angewendet werden, wenn im Text selbst ‚nicht explizit‘ ausgedrückte Zusammenhänge oder Bezüge durch den Leser/Hörer ‚konstruktiv‘ ergänzt, aufgrund bestimmter Annahmen bzw. aufgrund eines bestimmten ‚Weltwissens‘ erschlossen werden müssen, um zu einem angemessenen Textverständnis zu gelangen (ebd., S. 92).

In semantischer Hinsicht stellen Inferenzen eine *Wenn-Dann*-Verknüpfung zwischen den Aussagen her (vgl. Link 2009, S. 76). Die Semantik eines Inferenzausdrucks wird als eine Relation zwischen einer Reihe von Voraussetzungen, die als wahr angenommen werden (mit unterschiedlichen Graden an Wahrheit), und einer Schlussfolgerung beschrieben, die sich aus dieser Reihe ergibt (vgl. Bonacci 2009, S. 6; Miecznikowski 2015, S. 103). Inferentielle Prozesse können verschiedene semantische Bereiche betreffen, wie z. B. Sachverhalte, Gefühle, Intentionen und Erwartungen. Aufgrund der Natur der inferentiellen Beziehung werden drei Typen von Inferenzen traditionellerweise unterschieden, d. h. deduktive, abduktive und induktive Inferenzen². *Deduktive* Inferenzprozesse zeichnen sich dadurch aus, dass wahre Schlüsse aus wahren Prämissen folgen. Wenn die Prämisse wahr ist, muss auch die Konklusion wahr sein. Im Falle von *abduktiven* und *induktiven* Inferenzen lässt sich von der Wahrheit der Prämisse nicht sicher auf die Wahrheit des Schlusses schließen. Trotz der Wahrheit der Prämisse kann die Konklusion falsch sein. Die Abduktion ist eine Art Inferenz, die versucht, für eine Reihe von Regeln eine gemeinsame Erklärung zu ermitteln (vgl. Hess 2004, S. 14). Es handelt sich dabei um eine plausible Vermutung bzw. eine Hypothese. Bei der Induktion schließt man von Einzelfällen und konkreten Beispielen auf abstrakte allgemeine Regeln.

Inferenzen sind ein grundlegendes Phänomen bei der Verarbeitung sprachlicher und außersprachlicher Informationen, zeigen sich nicht allein im Bereich der wissenschaftlichen Erklärungen oder der logischen Beweisführungen, sondern sie bilden einen festen Bestandteil unseres kommunikativen und interaktiven Alltags (vgl. Van Dijk/Kintsch 1983, S. 49; Kreitz 2017, S. 180). In einer

²Vgl. insbesondere Jayez/Rossari 1998, S. 323ff.; für weitere Typologisierungen vgl. Singer/Lea 2012.

Gesprächssequenz werden sie aus einem vorangehenden Turn des Partners gezogen. Die Gesprächssequenzen, in denen eine Inferenz gezogen wird, bestehen in der Regel aus drei Phasen (vgl. Bearth 1997, S. 2; Bearth 1999, S. 269-270): (1) die Ausformulierung der Inferenzquelle (*trigger* im Sinne von Levinson 1983, S. 270); (2) die Einleitung des Inferenzprozesses durch einen Inferenzmarker (*mediating phase*)³; (3) der Ausdruck der Inferenz (*target*).

Beispiel (1) aus dem Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK) in der *Datenbank für gesprochenes Deutsch* (DGD)⁴, die einen Teil des Korpus dieser Untersuchung bildet (vgl. unten 1.1), soll die drei Schritte des Inferenzprozesses illustrieren:

(1) FOLK_E_00026_SE_01_T_03

01 SZ ja ja ich hab also die mutter hab ich schon drauf
vorbereitet weil des des äh problem war ja die ganze
zeit dass sie so völlig äh außer sich war °h (.)
dass se gedacht hat wenn die dann die klasse nich
schafft und wie soll des weitergehn und wenn se
dann in die fünfte klasse kommt und überhaupt

(...)

02 MS wie alt is die
03 (0.27)
04 SZ ähm (.) acht
05 (0.4)
06 MS acht
07 (0.3)
08 MS in der dritten klasse
09 (0.24)
10 MS wan wird_n die neun
11 (0.58)
12 SZ im juni

³Vgl. auch die *inferential discourse markers* in Fraser 1988, S. 31.

⁴<https://dgd.ids-mannheim.de>.

13	(1.42)	
14	MS	ah dann lass doch des kind noch mal wiederholen die is doch dann eh früh in die schul gekommen.
15	(0.27)	
16	NG	hm
17	(0.73)	
18	AW	richtisch
19	SZ	ja
20	(0.55)	
21	MS	da is die grad sechs geworden wie die in die schule gekommen is

In diesem Beispiel weist Sprecher SZ auf Probleme eines Kindes mit der Schule hin (Z. 1). Sprecher MS fragt nach dem Alter des Kindes. Die Information über das Alter, die SZ in Zeile 4 gibt, ist die Inferenzquelle und bildet die erste Phase des Inferenzprozesses. MS wiederholt den gegebenen Hinweis auf das Alter und fügt weitere Informationen hinzu wie die vom Kind besuchte Klasse (Z. 8), die auf den Ausdruck der Inferenz vorbereiten. In Zeile 14 leitet MS seinen Turn mit dem Inferenzmarker *ab dann* ein und formuliert gleich danach die inferierende Aussage in Form einer Aufforderung („lass doch des kind noch mal wiederholen“), die auf vorher vom Partner geäußerten Beitrag basiert. Der Ausdruck der Aufforderung bildet die dritte und letzte Phase des Inferenzprozesses. Der Anzeiger *dann* wird im Laufe des Gesprächsbeitrags von MS ein zweites Mal zur besseren Markierung der Inferenz wiederholt (Z. 14 „die is doch dann eh früh in die schul gekommen“). In den darauffolgenden Turns bestätigen die Interaktionsbeteiligten NG, AW und SZ die ausgedrückte Inferenz durch Signale bzw. Wörter (Z. 16-19 „hm“, „richtisch“, „ja“). Der Beitrag von MS in Zeile 21 dient dazu, die Plausibilität der Inferenz noch stärker zu beweisen, d. h. die Notwendigkeit, dass das Kind die Klasse wiederholt.

Wie das obige Beispiel zeigt, haben (Adverb-)Konnektoren (wie *dann*) oft die Funktion von Inferenzmarkern und leiten einen inferierenden Ausdruck ein. Sie können mit para-verbale Signalen, wie *ab* in (1) kombiniert werden. In Anleh-

nung an Deppermann/Helmer (2013, S. 2) unterscheiden sich zwei Hauptarten von Inferenzen aus dem Beitrag des Partners: die *intersubjektive* und die *unilaterale* Inferenz. Die erste gilt als Erklärung einer vom Interaktanten mitgeteilten Bedeutung und wird als Teil des *common ground* eingeführt. Im Gegensatz zur intersubjektiven Inferenz, wird die *unilaterale* nicht vom Partner intendiert, sondern als subjektiv nur aus der Sicht des Sprechers angezeigt.

Beispiel (2) aus dem italienischen Korpus, das in vorliegender Arbeit untersucht wird (vgl. unten 1.1), zeigt einen Anschluss, mit dem eine intersubjektive Inferenz formuliert wird⁵.

(2) TS-Italienisch

- 01 A dalle ultime ehm rilevazioni ved=si vede che venTotto
ricorsi provengono dal ehm da (.) priVAti eh

[aus den letzten Erhebungen sieht man, dass achtundzwanzig Klagen aus
Privatleuten kommen]
- 02 (0.70)
- 03 B quindi molti da singoli cittadini (.) come lei
dice da priVAti hm e pochi: (.) POchi provengono
da ehm da enti PUBblici

[also viele aus einzelnen Bürgern, wie Sie sagen, aus Privatleuten und wenige
kommen aus öffentlichen Einrichtungen]
- 04 A hm hm (.) si tratta di un trend recente

[es handelt sich um einen aktuellen Trend]

Im gegebenen Beispiel stellt Sprecher A einen Sachverhalt dar (Z. 1), d. h. er sagt, dass achtundzwanzig Klagen aus Privatleuten kommen. Sprecher B nimmt das Rederecht und eröffnet einen Gesprächsbeitrag, der durch *quindi* („dann“) eingeleitet ist und eine Inferenz aus der vorangehenden Sachverhaltsdarstellung explizit macht (Z. 3). Wie der Ausdruck „come lei dice“ [wie Sie sagen] und die Wiederholung des Wortes „priVAti“ („Privatleuten“) im Turn des Sprechers B signalisieren, gilt diese Inferenz als Reformulierung und Präzisierung der Aussage, die vom Sprecher A produziert wurde⁶.

⁵ Zu den italienischen Beispielen gebe ich die deutsche Übersetzung in eckigen Klammern.

⁶ Für die Rolle des Konnektors *quindi* in Gesprächsbeiträgen mit reformulierender bzw. spezifizierender Funktion sei auf Mascherpa 2016, S. 128 verwiesen.

Beispiel (3) aus dem deutschen FOLK-Korpus zeigt hingegen eine unilaterale Inferenz:

(3) FOLK_E_00217_SE_01_T_03

01	PZ	nehm dir doch die leiter mensch die brauch d[ie doch jetz] nich mehr
02	TZ	[nein]
03		((stöhnt)) (.) geht
04	(0.21)	
05	PZ	aber dann hast du zu wenig druck dann sieht des glaub echt nich so gut aus weil_s sieht echt besser aus wenn du °h tamara mach des mal nich des lohnt sich einfach nich
06	TZ	((stöhnt))
07	PZ	weil
08	(0.2)	
09	PZ	dann hast du nachher äh
10	(0.24)	
11	PZ	unterschiedlich dicke farbe weil oben is ja nur mit der kleinen rolle (.) guck dass des soweit w (.) wie hier auch soweit bis (.) wie möglich nach (.) nimm die leiter oder la oder mach was anderes dann mach ich_s

In diesem Gesprächsausschnitt streichen die zwei Interagierenden ein Zimmer neu. Sprecher PZ schlägt seinem Hörer vor, die Leiter zu nehmen (Z. 1). Aus der Ablehnung von TZ (Z. 2-3) wird eine Inferenz hergeleitet, die durch *aber dann* eingeführt ist (Z. 5). In diesem Turn und in den darauffolgenden Redebeiträgen (Z. 7-11) argumentiert Sprecher PZ, warum er glaubt, dass die Leiter nützlich ist. Die Geteiltheit der Inferenz ist hier nicht präsupponiert und die Inferenz ist einseitig bzw. vom anderen Sprecher nicht mitgemeint.

1.1 Ziel und Datengrundlage der Untersuchung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Inferenzprozesse im gesprochenen Deutsch und Italienisch zu untersuchen, die wichtigsten Inferenzmarker in den zwei Spra-

chen zu identifizieren, zu beschreiben und miteinander zu vergleichen. Der Beitrag gliedert sich wie folgt. Es werden zunächst die Konnektoren identifiziert, die für die Anzeige von Inferenzen im gesprochenen Deutsch und Italienisch bevorzugt verwendet werden. Dabei werden ihre strukturellen und syntaktischen Eigenschaften (Stellung im Turn; Satzform, die sie einleiten) und kommunikativen Funktionen anhand von authentischen Beispielen aus den zwei Sprachen untersucht. Als zweiter Schritt wird ein Vergleich zwischen den Inferenz-Indikatoren in Deutsch und Italienisch gestellt.

Datengrundlage für die Analyse bilden 10 Gespräche aus dem *Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch* (FOLK) der DGD-Datenbank, 15 Talkshow-Gespräche für die deutsche Sprache (im Folgenden als TS-Deutsch identifiziert) und 10 Talkshow-Gespräche (TS-Italienisch), 5 spontane Gespräche (im Folgenden: SG-Italienisch) für die italienische Sprache. Das Korpus FOLK beinhaltet Gespräche über verschiedene Themen aus unterschiedlichen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens (Freizeit, Bildung, Arbeit usw.) im deutschen Sprachraum. Die deutschen und italienischen Talkshow-Gespräche wurden mithilfe des *YouTube-API* (Application Programming Interface) aus dem Videoportal *YouTube* heruntergeladen. Im Einzelnen stammen die deutschen Talkshow-Ausschnitte aus *Anne Will*, *NDR-Talkshow*, *Markus Lanz* und *Nachtcafé*. Für das Italienische wurden *Dimartedì*, *Che tempo che fa*, *Porta a porta* und *Annozero* untersucht. Die 5 spontanen Gespräche, die das italienische Korpus bilden, wurden in der Zeit zwischen 2016 und 2019 von mir aufgenommen. Dabei handelt es sich – analog zum deutschen FOLK-Gesprächen – um Interaktionen in verschiedenen Kontexten (Tischgespräche im Freunden- oder Familienkreis, im universitären Bereich usw.). Alle Daten liegen als Ton- bzw. Videoaufzeichnungen vor und wurden nach den GAT2-Konventionen von Selting et al. (2009) transkribiert. Tabelle (1) gibt einen Überblick über die untersuchten Korpora und die Gesamtdauer jedes Korpus.

Deutsches Korpus	Italienisches Korpus
10 Gespräche (Korpus FOLK)	5 spontane Gespräche (SG-Italienisch)
15 Talkshow-Gespräche (TS-Deutsch)	10 Talkshow-Gespräche (TS-Italienisch)
Gesamtdauer: 1029 Minuten	Gesamtdauer: 982 Minuten

Tab. 1: Untersuchte Korpora

Methodisch basiert sich die Untersuchung auf dem Vorgehen der Gesprächsanalyse und der interaktionalen Linguistik, bei denen die detaillierte Sequenzanalyse am Einzelfall (vgl. Deppermann 2008, S. 53ff.) und die Beschreibung der Ko-Produktion von Sinn durch die Interagierenden im Mittelpunkt stehen und die die induktive Rekonstruktion von wiederkehrenden relevanten kommunikativen Praktiken und Handlungen aus authentischen Daten erlauben (vgl. Deppermann 2007; Schlegloff 2007; Imo 2013, S. 71ff.). Neben der inhaltlichen Paraphrasierung der Sequenz werden einzelne Formulierungen, sprachliche interaktive Phänomene und Prozesse in dieser Arbeit untersucht, um allgemeine Prinzipien und Strukturen herauszuarbeiten und bestimmte Gesprächspraktiken zu konkretisieren.

2. Inferenzmarker im gesprochenen Deutsch

Der Anzeige von Inferenzen dienen im Deutschen Konnektoren wie *also*, *daher*, *deshalb*, *folglich*, *schließlich*, *deswegen*, die meist als *konklusive* Konnektoren bezeichnet werden, d. h. als Konnektoren, durch die ein Satz bzw. ein Sachverhalt als aus dem anderen (logisch) folgend gekennzeichnet wird (vgl. Waßner 2004, S. 375ff.). Unter diesen Verknüpfungseinheiten zählen *also* und *dann* zu Inferenzmarkern des Deutschen, die besonders in der gesprochenen Sprache verwendet werden (vgl. Deppermann/Helmer 2003). In seiner Beschreibung der verschiedenen Funktionen von *also* weist Konerding (2004, S. 199) auf die inferenzindizierende Kernbedeutung dieses Konnektors in der Schriftsprache aber auch in der mündlichen Kommunikation hin. Dittmar (2010) zeigt, dass *also* eine sequentielle Funktion im Gesprochenen ausübt, d. h. der Gesprächsbeitrag, der durch *also* eingeleitet wird, gilt als Präzisierung bzw. Erweiterung des Vorgesagten. Neben der sequentiellen Funktion wird der Konnektor *also* aber hauptsächlich als konklusiv bzw. inferenzmarkierend verwendet (vgl. Dittmar 2010, S. 118ff.). *Dann* wird als Temporaladverb klassifiziert (vgl. Zifonun et al. 1995, I, S. 55). Der Konnektor *dann* weist aber nicht nur eine temporaldeiktische Komponente auf, er markiert auch einen „Handlungsschritt als Konsequenz eines unmittelbar vorhergehenden (einfachen/komplexen) Schrittes [...], um einen kohäsiven Anschluß zu erreichen“ (ebd., S. 358). Besonders in der gesprochenen Sprache lässt sich die Tendenz bemerken, dass turninitiales *dann* häufiger als konklusiver bzw. inferenzmarkierender Konnektor fungiert als ein temporales Adverb (vgl. Helmer 2011, S. 56). Wie von Deppermann/Schmitt (2008, S. 227) behauptet, verdeutlicht *dann* die Inferenz aus Verstandenem bzw. es kann wie *also* epistemische Inferenzen anzeigen, die durch einen vorangehenden Turn oder durch den Kontext motiviert sind.

Rederecht, öffnet einen neuen Turn, der überlappend während des Beitrags des Sprechers A formuliert wird, und führt eine Inferenz ein, die durch *dann* eingeleitet ist. Hier ist die Inferenz einseitig vollzogen, expliziert keinen *common ground* bzw. sie wird vom Interaktanten nicht mitgemeint. Durch die Inferenz-Aussage *dann kennen sie die situation gar nit* diskreditiert Sprecher B die Argumentation seines Interaktanten. Anders als *also*-Inferenzen, bei denen ein Rezessionssignal oft dem Inferenz-Turn folgt (vgl. oben Beispiel 2), wartet der Sprecher im Falle von *dann*-Inferenzen auf keine Ratifikation bzw. keine Reaktion seines Partners. Im gegebenen Ausschnitt hält Sprecher B tatsächlich das Rederecht weiter, und durch die direkte Frage „was kann dafür tun?“ (Z. 4) zieht er die Aufmerksamkeit auf ein neues konversationelles Nebenthema. Wie Beispiel (5) beweist, ist der inferenzmarkierende Konnektor *dann* turninitial und besetzt meist die Vorfeldposition.

3. Inferenzmarker im gesprochenen Italienisch

Wie das Deutsche verfügt auch das Italienische über verschiedene Adverbkonnektoren, die als Inferenz-Indikatoren im Gespräch dienen können. In ihrer diachronischen Untersuchung zeigen Bazzanella/Miecznikowski (2009), dass die temporale Grundbedeutung des Konnektors *allora*, der auf eine zeitliche Situierung verweisen kann (im Sinne von ‚damals‘), im Laufe der Zeit verdrängt wurde. Im Gegenwartsitalienischen hat *allora* ein breites Spektrum von Bedeutungen und Funktionen. Bazzanella/Borreguero (2011, S. 21ff.) beschreiben die Polyfunktionalität von *allora* und bemerken, dass dieser Konnektor in vielen Gesprächskontexten eine inferenzmarkierende Funktion ausübt (vgl. Miecznikowski et al. 2009, S. 208ff.). Als Inferenz-Anzeiger dient *allora* der Ko-Konstruktion des Gesprächs, indem es entweder Kooperation bzw. Vereinbarung oder Kontrast bzw. Uneinigkeit zwischen den Gesprächsteilnehmern signalisiert (vgl. Bazzanella et al. 2008). Mit dieser Funktion kann *allora* durch den Konnektor *quindi* (‚daher‘) paraphrasiert bzw. ersetzt werden, der auch – wie Ferrari/Rossari (1994, S. 41) bemerken – dem Ausdruck von Inferenz in Textverknüpfungen dient bzw. als „segnale di processo inferenziale“ gilt (vgl. Bazzanella/Borreguero 2011, S. 12). *Quindi* wird auch von Mingioni (2015) als wichtiger Inferenzkonnektor mit deduktiv-konklusiver Semantik definiert. Zu den Formen, die als Inferenzmarker im Italienischen verwendet werden können, zählen neben *allora* und *quindi* andere Konnektoren wie *dunque* (‚folglich, daher‘) und *perciò* (‚daher, deshalb‘) (vgl. Bolzoni 2008, S. 233). Bazzanella (2006) behauptet aber, dass *allora* und *quindi* im Vergleich zu anderen Konnektoren mit inferenzmarkierender Funktion besonders häufig sind.

Tabelle (3) zeigt den Gebrauch und die Frequenz von Verknüpfungseinheiten in Gesprächssequenzen, in denen eine Inferenz gezogen wird, in den untersuchten italienischen Daten.

Inferenzmarkierender Konnektor	Belege
<i>allora</i>	85
<i>quindi</i>	47
<i>perciò</i>	12
<i>dunque</i>	7

Tab. 3: Gebrauch und Frequenz von inferenzmarkierenden Konnektoren im italienischen Korpus

Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, werden die Konnektoren *allora* und *quindi* als Inferenzmarker des gesprochenen Italienischen viel häufiger verwendet als andere Verknüpfungseinheiten wie *perciò* und *dunque*. Andere Konnektoren wie *di conseguenza* (‘folglich’), die auch eine inferenzmarkierende Funktion ausüben können, sind zur Signalisierung einer Inferenz im Korpus nicht vorhanden.

In manchen Fällen, in denen *perciò* und *dunque* als Einleiter eines inferierenden Ausdrucks dienen, werden sie von *allora* bzw. *quindi* in den untersuchten Daten begleitet, wie in Beispiel (6):

(6) TS-Italienisch

- 01 A non è ehm (.) non è compito di un goVERno (.)
decidere se una banca deve essere salvata o no [...]
[die Entscheidung, ob eine Bank gerettet werden muss oder nicht, gehört nicht
zu den Aufgaben einer Regierung]
- 02 B no: (.) ma cosa DI:ce?
[nein, aber was sagen Sie?]
- 03 B (.) non si può °hh ehm no: (.) lei dice che i
governi sono neutrali (.) non scelgono aziende
[BAnche ma cosa DIce?]
[es ist nicht möglich nein, Sie sagen, dass die Regierungen neutral sind, dass
sie Unternehmen, Banken nicht auswählen, aber was sagen Sie?]
- 04 A [non ho: (.) non ho] detto QUEllo (.) ho detto
non doVREbbero ehm [non ho ehm non ha/]
[ich habe es nicht gesagt, ich habe gesagt, sie sollten nicht]

- 05 B [dunque (.) ehm] allOra smentisce [quello
] che ha detto due secondi fa?
[dann widerrufen Sie, was Sie vor zwei Sekunden gesagt haben?]
- 06 A [no (.) ho]
[nein, ich habe]
- 07 B che cosa di:ce?
[was sagen Sie?]
- 08 A ho ehm °hh ho detto che non doVREbbero (.) ma non è così,
[ich habe gesagt, dass sie nicht sollten, aber es ist nicht so]

Hier diskutieren die Interagierenden über die politische Rolle der Regierungen in der Ermittlung gegen die Banken. Nach der Formulierung vom Sprecher A (Z. 1), nimmt der Gesprächsteilnehmer das Rederecht und durch die turninitiale ausgedehnte Negationspartikel *no*: (Z. 2 „nein“) drückt er seine Uneinigkeit zum Gesagten aus. Aus der Aussage des Sprechers A, der in Z. 4 versucht, seine Formulierung genauer zu erklären, leitet Sprecher B eine Inferenz her: Er meint, dass sein Interagierende sich selbst widerruft (Z. 5). Der Turn wird hier durch den Konnektor *dunque* eingeleitet, der zusammen mit dem prosodisch markierten *allOra* kombiniert ist. *Dunque* bildet quasi eine eigenständige Einheit und ist vom darauffolgenden inferierenden Ausdruck durch eine Pause und ein Verzögerungssignal getrennt (Z. 5 „dunque (.) ehm allOra smentisce“ [dann widerrufen Sie]).

Die folgende Untersuchung fokussiert sich auf die im Korpus häufigsten Inferenzmarker *allora* und *quindi*. Aus der Datenanalyse ergibt sich, dass auch *allora* und *quindi* – wie *also* und *dann* in der deutschen Sprache – eine deutliche funktionale Unterscheidung aufweisen. *Quindi* ist darauf spezialisiert anzuzeigen, dass eine Inferenz vom Partner mitgemeint ist. Das wird in (7) illustriert:

(7) TS-Italienisch

- 01 A uno fa ehm una scelta sulla forza poLItica che preferisce (.) e elegge hm automaticame:nte anche il candidato del maggioriTario (.) °h ANche se non lo vuole o eh non lo conosce.
[einer wählt die politische Kraft, die er lieber mag und wählt automatisch auch den Kandidaten der Mehrheitswahl, auch wenn er ihn nicht will oder nicht kennt]

- 02 B quindi eSAtto (.) non darei per scontato il
[risul]tato ehm [anche io] CERto come te;
[also, richtig, ich würde das Ergebnis nicht als bekannt voraussetzen, auch
ich, klar, wie du]
- 03 C [hm hm]
- 04 A [esatTAmente,]
[genau]
- 05 (1.9)
- 06 A può essere più determinante per tutti,
[das kann für alle entscheidender sein]

Im gegebenen Beleg aus einer Talk-Show wird über das italienische Wahlgesetz diskutiert. Der erste Turn vom Sprecher A (Z. 1) fungiert als Quelle der Inferenz, die vom Sprecher B gezogen wird. Seinen Turn öffnet Sprecher B mittels des Inferenzmarkers *quindi* (Z. 2). Die Inferenz stellt sich hier als die logische Schlussfolgerung aus dem Vorgesagten dar. Sprecher B ratifiziert den Partnerturn (Z. 2), indem er die Korrektheit des Gesagten zunächst durch das prosodisch markierte „eSAtto“ („richtig“) am Turnbeginn und dann mit der turnfinalen Formulierung „anche io CERto come te“ [auch ich, klar, wie du] bestätigt. Das Rezeptionssignal *hm hm* (Z. 3) und die adverbiale Form *esatTAmente* (Z. 4 ‚genau‘), die sich mit dem vorangehenden Turn überlappen, signalisieren die Zustimmung der Gesprächsteilnehmer mit der ausgedrückten Inferenz.

Anders als *quindi*, zeigt der Konnektor *allora*, dass die Inferenz einseitig vollzogen wird, d. h. *allora* ist für unilaterale Inferenz spezialisiert. Zur Illustration Beispiel (8):

(8) TS-Italienisch

- 01 A lo stato ha bisogno di quattro miLIARDi di euro (.)
sì ma non si può pensare che li tro:vi,
[der Staat braucht vier Milliarden Euro, aber man kann nicht denken, dass er
sie findet]
- 02 B ma allora alla fine la gente come può riSolvere
i=i (.) eh <<f> i suoi vERi pro[blemi che hh°]
[aber dann am Ende wie können die Leute ihre echten Probleme lösen]

direktive Verb *invitare* („auffordern, raten“) begleitet (Z. 8 „allOra ti invito“ [dann rate ich dir]). Das Adverb *davvero* (Z. 8 „wirklich“) dient hier dazu, die illokutive Kraft der Aufforderung zu verstärken:

(9) SG-Italienisch

- 01 A eh il fatto h° (.) che non sento più la forza eh di vedere hh° e sopportare la situa[zione] e:: (..) vuoi ehm FORse boh da un punto di vista diVERso,
[die Tatsache, dass ich die Kraft nicht mehr habe, die Situation zu betrachten und zu ertragen vielleicht aus einer verschiedenen Sichtweise]
- 02 B [eh eh]
- 03 (2.5)
- 04 B e: sai?
[weisst du?]
- 05 ((incomprensibile, 4 sec.))
((unverständlich, 4 Sek))
- 06 B quando capisci che eh non riesci (.) non VUOI no?
[wenn du verstehst, dass du es nicht schaffst, nicht willst klar?]
- 07 (- -)
- 08 C e=ehm (.) <<acc> allOra ti invito davvero a non pensarci più su> ehm ascolta meglio spostare su altro eh almeno o:ra (.) TEMpo energia no?
[dann rate ich dir wirklich, nicht mehr daran zu denken, hör zu, besser, zumindest jetzt Zeit und Energie auf Anderes zu konzentrieren oder?]

4. Vergleich Deutsch-Italienisch

Der Vergleich zwischen Deutsch und Italienisch zeigt, dass beide Sprachen über grammatikalisierte Verfahren und Mittel verfügen, die anzeigen, dass eine Inferenz aus einem vorangehenden Turn gezogen ist. Die Konnektoren, durch die eine Inferenz im untersuchten Korpus am häufigsten erzeugt wird, sind *also* und *dann* für das Deutsche, *quindi* und *allora* für das Italienische. Mit inferenzmarkierender Funktion treten die vier Konnektoren meist turninitial auf. Wie die Tabelle (4) veranschaulicht, ist *allora* der Konnektor, der unter den vier untersuchten Inferenz-Indikatoren häufiger turneingebettet und -fi-

nal ist. Die anderen drei Konnektoren *also*, *dann* und *quindi* treten meist in turninitialer Stellung auf¹⁰.

	turninitial (VVE, VF im Dt.)	eingebettet (MF im Dt.)	turnfinal (NF im Dt.)	Gesamtzahl
<i>also</i>	63 (90%)	7 (10%)	-	70 (100%)
<i>dann</i>	93 (94,8%)	3 (3,1%)	2 (2,1%)	98 (100%)
<i>quindi</i>	42 (89,4%)	3 (6,4%)	2 (4,2%)	47 (100%)
<i>allora</i>	63 (74,1%)	8 (9,4%)	14 (16,5%)	85 (100%)

Tab. 4: Aufteilung der Inferenzmarker nach ihrer Stellung im Turn

Beleg (10) zeigt den Gebrauch von *allora* in eingebetteter Position:

(10) TS-Italienisch

- 01 A i risultati de=ehm del test sulla tutela dei dati derivano da hm un campione riSTRE:tto di aziende locali (.) hm,
[die Ergebnisse des Tests für den Datenschutz stammen aus einer kleinen Stichprobe von lokalen Unternehmen]
- 02 B hm (.) questi dati che ci porta (.) allOra non possono essere certo attendI:[bili <<acc> non si possono> non]
[diese Daten, die Sie uns bringen, können dann bestimmt nicht zuverlässig sein, sie können nicht]
- 03 A non dire:i] (.) al conTRario (.) sono dati corretti e ben confermano la situazione più generale;
[ich würde es nicht sagen. Im Gegenteil sind sie richtige Daten und sie bestätigen die allgemeinere Situation]

In seinem Turn drückt Sprecher B eine Inferenz aus, die aus der Aussage seines Gesprächsteilnehmers hergeleitet wird: Aus der Tatsache, dass die Ergebnisse der besprochenen Untersuchung auf einer kleinen Stichprobe beruhen (Z. 1), wird geschlossen, dass die Daten des Tests nicht zuverlässig sein können. Der Inferenzmarker *allora* (Z. 2) ist hier nicht turninitial, sondern er ist in dem Bei-

¹⁰ Für die Stellung von *also* und *dann* sei auch auf Pasch et al. 2003, S. 504ff. und 550f.

trag eingebettet. In dieser Position ist *allOra* stark akzentuiert. Wie in vielen Fällen von unilateralen Inferenzen (vgl. oben) reagiert der Gesprächsteilnehmer mit einer oppositiven Aussage. Die Ausdrücke „non dire:i“ [ich würde es nicht sagen] und „al conTRARio“ [im Gegenteil] in Z. 3 markieren den Kontrast zur vorhergehenden inferierenden Formulierung.

In der sprachwissenschaftlichen Literatur sind die Entsprechungen *also* - *allora* und *dann* - *quindi* oft zu finden. Ravetto/Ballestracci (2013) weisen z. B. darauf hin, dass *also* und *allora* trotz einiger Unterschiede in ihrem Gebrauchsspektrum relevante syntaktische und semantische Gemeinsamkeiten in schriftlichen Texten zeigen. *Dann* ist die erste Äquivalenzform für *quindi*, die von zweisprachigen Wörterbüchern angegeben wird¹¹. Als Inferenzmarker entspricht aber das italienische *allora* dem deutschen *dann* und nicht *also*. *Also* zeigt deutlichere funktionale Ähnlichkeiten mit italienischem *quindi*. Aus der Korpusuntersuchung hat sich tatsächlich ergeben, dass *also* und *quindi* der Einleitung von intersubjektiven Inferenzimplikationen dienen. *Also*- und *quindi*-Turns sind retrospektiv. Es wird oft eine Ratifikation des Interaktanten ersucht. Im Gegensatz dazu zeigen die Adverbkonnectoren *dann* und *allora* unilaterale Inferenzen an. *Dann*- und *allora*-Anschlüsse sind progressiv, sie initiieren einen neuen Handlungskomplex. Sie werden oft provokativ und kompetitiv verwendet. Der Sprecher erwartet nach dem Turn keine Ratifikation vom Gesprächspartner, der sich häufig oppositiv zur vorhergehenden Inferenz-Aussage äußert.

Ein weiterer Parallelismus zwischen *also* - *quindi*, auf der einen Seite, und *dann* - *allora*, auf der anderen Seite, betrifft die syntaktische Form des Satzes, den sie als Inferenz-Indikatoren einleiten. Wie Deppermann/Helmer (2013, S. 11-12) beobachten, ist *also* nicht nur mit vollständigen Matrixsätzen möglich, sondern auch mit Nebensätzen und mit unvollständigen Sätzen (d. h. Sätzen ohne Verbalkomplex), wie Nominal-, Komparativ-, Präpositionalphrasen, Adjektiven, Partizipien. Wie *also* leitet auch *quindi* unvollständige Sätze und Nebensätze ein. Im folgenden Beispiel besteht der zweite Turn, der durch *quindi* eröffnet wird, nur aus der Nominalphrase „un quadro allarmante“ (Z. 2) [ein alarmierendes Bild].

(11) TS-Italienisch

01	A	in commissione si è discusso e poi (.) vo!TA!to proprio contro proposte di=di Lotta al disagio sociale (.) °h alla disoccu [paZIOne], [in der Kommission hat man diskutiert und dann gewählt gerade gegen die Vorschläge, soziales Leid und Arbeitslosigkeit zu bekämpfen]
----	---	---

¹¹ Vgl. u. a. Sansoni 1989, I, S. 231; Giacoma/Kolb 2009, S. 2212; Dit 2012, S. 1215 und 1926.

quadro allarmante.

[also ein alarmierendes Bild]

Anders als *also* und *quindi* sind *dann* und *allora* bevorzugt mit vollständigen (Haupt-)Sätzen im Korpus verwendet. Tabelle (5) illustriert die Aufteilung der vier Inferenzmarker nach der Form des Satzes, den sie einleiten, und zeigt, dass *also* und *quindi* häufiger einen Gesprächsbeitrag mit unvollständigen Sätzen und Nebensätzen eröffnen als *dann* und *allora*. Die Zahl von *quindi*-Belegen, die mit unvollständigen Sätzen vorkommen, ist sogar höher als die Zahl von Fällen mit vollständigen Hauptsätzen. In meinen Daten ist *dann* der Inferenz-Anzeiger, der fast ausschließlich mit vollständigen Sätzen vorhanden ist. Es eröffnet nie einen Turn, der einen Nebensatz enthält.

	vollständige Hauptsätze (mit Verbalkomplex)	unvollständige Sätze (ohne Verbalkomplex)	Nebensätze	Gesamtzahl
<i>also</i>	37 (52,9%)	19 (27,1%)	14 (20%)	70 (100%)
<i>dann</i>	91 (92,9%)	7 (7,1%)	-	98 (100%)
<i>quindi</i>	18 (38,3%)	22 (46,8%)	7 (14,9%)	47 (100%)
<i>allora</i>	59 (69,4%)	14 (16,5%)	12 (14,1%)	85 (100%)

Tab. 5: Aufteilung der Inferenzmarker nach der syntaktischen Satzform

5. Ausblick

Aus der hier vorgestellten vergleichenden Analyse ergeben sich schon interessante Gemeinsamkeiten bzw. Entsprechungen zwischen der Inferenzmarkierung und dem Gebrauch von Inferenz-Indikatoren im gesprochenen Deutsch und Italienisch. *Also*, *dann* für das Deutsche und *allora* und *quindi* für das Italienische sind die häufigsten Inferenz-Anzeiger im untersuchten Korpus. Andere (Adverb-)Konnektoren wie *daher*, *deshalb* oder *folglich* im Deutschen und *perciò*, *dunque* oder *di conseguenza* im Italienischen werden zur Einleitung einer inferierenden Formulierung sehr selten bzw. nie verwendet. Es zeigt sich ein deutlicher Parallelismus zwischen *also* - *quindi* und *dann* - *allora*. *Also* und *quindi* sind für intersubjektive Inferenzen stark bevorzugt, d. h. für Fälle, in denen die Inferenz als Präzisierung des Gesagten gilt und als Teil des *common ground* akzeptiert wird. Sie leiten oft einen Beitrag mit unvollständigen Sätzen (ohne

Verbalkomplex) ein. *Dann* und *allora* sind auf unilaterale Inferenzen spezialisiert, d. h. Inferenzen, die einseitig im Gespräch vollzogen sind. In den Turns, die sie eröffnen, werden oft Indikatoren für direktive Sprechakte, Verben des Müssens oder performative Verbformen verwendet, die die Aufforderungs- bzw. Handlungskonsequenz-Funktion von *dann* und *allora* stärker signalisieren. Anders als *also* und *quindi* treten *dann* und *allora* hauptsächlich mit vollständigen Hauptsätzen auf. Als Inferenz-Anzeiger sind die vier untersuchten Konnektoren meist turninitial. *Allora* nimmt die eingebettete und finale Stellung häufiger ein als die anderen Inferenz-Indikatoren.

Diese ersten Ergebnisse könnten durch weitere Korpusuntersuchungen abgestützt werden, die darauf abzielen, andere Aspekte des Ausdrucks von Inferenz in den zwei Sprachen zu betrachten, wie zum Beispiel: der Vergleich zwischen den Inferenz-Mitteln bzw. Verfahren in verschiedenen Gesprächssituationen bzw. -kontexten (z. B. Verkaufs-, Berufsgespräche, institutionelle Interaktionen usw.) und mit verschiedenen Teilnehmerkonstellationen (z. B. Kinder, Erwachsene, Zweitsprachler), die Analyse von weiteren inferenzmarkierenden Konnektoren, die seltener vorkommen als die untersuchten (vgl. oben z. B. *daber* und *deswegen* für das Deutsche und *perciò* und *dunque* für das Italienische) sowie der Vergleich zwischen Inferenzmarkierungsprozessen in mündlichen und schriftlichen Texten.

Transkriptionskonventionen: Auswahl (nach Selting et al. 2009)

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

[]	Überlappungen und Simultansprechen
=	schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Beiträge oder Einheiten

Pausen

(.)	Mikropause
(-), (--), (---)	kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25 - 0.75 Sek. bis ca. 1 Sek.
(2.0)	geschätzte Pause, bei mehr als ca. 1 Sek. Dauer
;, ::, :::	Dehnung, Längung, je nach Dauer

Sonstige segmentale Konventionen

äh, öh, eh, ehm	Verzögerungssignale, sog. „gefüllte Pausen“
-----------------	---

Rezeptionssignale

hm, ja, nein, nee	einsilbige Signale
ja=a, ne=e	zweisilbige Signale

Lachen

(lacht)

para- und außersprachliche Handlungen (wie Lachen, Husten usw.)

Ein- und Ausatmen

°h/h°

hörbares Ein- und Ausatmen von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer

°hh/hh°

hörbares Ein- und Ausatmen von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer

°hhh/hhh°

hörbares Ein- und Ausatmen von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer

Akzentuierung

akZENT

Primär- bzw. Hauptakzent

ak!ZENT!

extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Einheitenende

?

hoch steigend

,

mittel steigend

-

gleich bleibend

;

mittel fallend

.

tief fallend

Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen

<<ff>>

forte, laut

<<acc>>

allegro, schnell

<<len>>

lento, langsam

Sonstige Konventionen((unverständlich,
ca. 3 Sek))

unverständliche Passage mit Angabe der Dauer

((...))

Auslassung im Transkript

Bibliographie

Literatur:

- Bazzanella, Carla (2006), *Segnali discorsivi e sviluppi conversazionali*. In F. Albano Leoni/R. Giordano (a cura di), *Italiano parlato. Analisi di un dialogo*, Napoli, 137-157
- Bazzanella, Carla (2008), *Linguistica e pragmatica del linguaggio*, Roma-Bari
- Bazzanella, Carla/Barocco, Alberto (2004), *Contesto, inferenze e sviluppo dialogico*. In F. Albano Leoni et al. (a cura di), *Il parlato italiano. Atti del Convegno Nazionale* (Napoli, 13-15 febbraio 2003), Napoli, 1-19
- Bazzanella, Carla/Borreguero Zuloaga, Margarita (2011), *'Allora' e 'entonces': problemi teorici e dati empirici*. In E. Khachaturyan (ed.), *Discourse Markers in Romance Languages*, «Oslo Studies in Language» 3 (1), 7-45
- Bazzanella, Carla/Damiano, Rossana (1999), *Coherence and Misunderstanding in Everyday Conversations*. In W. Bublitz/U. Lenk (ed.), *Coherence in Discourse*, Amsterdam-Philadelphia, 175-187
- Bazzanella, Carla/Miecznikowski, Johanna (2009): *Central/Peripheral Functions of allora and Overall Pragmatic Configuration: A Diachronic Perspective*. In M.-B. Mosegard Hansen/J. Visconti (ed.), *Current Trends in Diachronic Semantics and Pragmatics, Studies in Pragmatics*, Oxford, 107-121
- Bearth, Thomas (1997), *Inferential and Counter-inferential Grammatical Markers in Swahili Dialogue*. «Swahili forum» 4, http://www.qucosa.de/fileadmin/data/qucosa/documents/9640/4_01_Bearth.pdf (Stand: 20.6.2019)
- Bearth, Thomas (1999), *The Inferential Gap Condition*. «Pragmatics», 9 (2), 249-280
- Biere, Bernd Ulrich (1989), *Verständlich-machen. Hermeneutische Tradition - Historische Praxis - Sprachtheoretische Begründung*, Tübingen
- Bolzoni, Lucia (2008), *Elementi pragmatici nel testo scientifico: un'analisi contrastiva fra connettivi italiani e francesi*. In U. Reutner/S. Schwarze (ed.), *Le style, c'est l'homme: unité et pluralité du discours scientifique dans les langues romanes*, Frankfurt a.M., 277-248
- Bonacci, Fabrizio (2009), *Processi inferenziali vs processi di codifica/decodifica nei modelli di trasmissione dell'informazione fra individui*. «Natura e Linguaggio» 1, 3-10
- Colombo, Adriano (2012), *La coordinazione*, Roma
- Deppermann, Arnulf (2007), *Gespräche analysieren. Eine Einführung*, Wiesbaden

- Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike (2013), *Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch: Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit also und dann*. «Zeitschrift für Sprachwissenschaft» 32 (1), 1-39
- Deppermann, Arnulf/Schimitt, Reinhold (2009), *Verstehensdokumentationen: Zur Phänomenologie von Verstehen in der Interaktion*. «Deutsche Sprache» 36 (6), 220-245
- Dit, Paravia (2012), *Il dizionario tedesco-italiano e italiano-tedesco*, Milano-Torino-Berlin
- Dittmar, Norbert (2010), *Zum Verhältnis von Form und (kommunikativer) Funktion in der mündlichen Rede am Beispiel des Konnektors also*. In N. Dittmar/N. Bahlo (Hg.), *Beschreibungen für gesprochenes Deutsch auf dem Prüfstand. Analysen und Perspektiven*, Frankfurt a.M., 99-135
- Ferrari, Angela/Rossari, Corinne (1994), *De donc à dunque et quindi: les connexions par raisonnement inférentiel*. «Cahiers de Linguistique Française» 15, 7-49
- Fraser, Bruce (1988), *Types of English Discourse Markers*. «Acta Linguistica Hungarica» 38, 19-33
- Giacoma, Luisa/Kolb, Susanne (Hg.) (2009), *Il Nuovo dizionario di Tedesco. Dizionario Tedesco-Italiano Italiano-Tedesco*, Bologna-Stuttgart
- Helmer, Henrike (2011), *Die Herstellung von Kohärenz in der Interaktion durch Turnanschlüsse mit dann*, Mannheim
- Hess, Michael (2004), *Methoden der Künstlichen Intelligenz in der Sprachverarbeitung*, <https://files.ifi.uzh.ch/cl/hess/classes/mki/mki.0.pdf> (Stand: 18.7.2019)
- Imo, Wolfgang (2013), *Sprache in Interaktion: Analysemethoden und Untersuchungsfelder*, Berlin-Boston
- Konerding, Klaus-Peter (2004), *Semantische Variation, Diskurspragmatik, historische Entwicklung und Grammatikalisierung*. In I. Pohl/K.-P. Konerding (Hg.), *Stabilität und Flexibilität in der Semantik*, Frankfurt a.M., 199-237
- Kreitz, Robert (2017), *Interpretation und Inferenz*. In R. Kreitz/I. Miethe/A. Tervooren (Hg.), *Theorien in der qualitativen Bildungsforschung: Qualitative Bildungsforschung als Theoriegenerierung*, Leverkusen-Opladen, 177-198
- Jayez, Jacques/Rossari, Corinne (1998), *Pragmatic Connectives as Predicates. The Case of Inferential Connectives*. In P. Saint-Dizier (ed.), *Predicative Forms in Natural Language and in Lexical Knowledge Bases*, Dordrecht-Boston-London, 285-319
- Levinson, Stephen C. (1983), *Pragmatics*, Cambridge
- Link, Godehard (2009), *Collegium Logicum. Logische Grundlagen der Philosophie und der Wissenschaften*, Paderborn

- Manktelow, Ken J./Over, David E. (1990), *Inference & Understanding: A Philosophical and Psychological Perspective*, London
- Mascherpa, Eugenia (2016), *I segnali discorsivi allora, quindi, però, ma in apprendenti di italiano L2*. «Cuadernos de Filología Italiana» 23, 119-140
- Miecznikowski, Johanna (2015), *Inferential Connectives: The Example of Italian come si vede*. «Nouveaux cahiers de linguistique française» 32, 103-118
- Miecznikowski, Johanna/Gili Fivela, Barbara/Bazzanella, Carla (2009), *Words in Context. Agreeing and Disagreeing with allora*. In G. Gobber et al. (ed.), *Word Meaning in Argumentative Dialogue*, vol. 1 (L'analisi linguistica e letteraria XVI, 2008/1, special issue), 205-218
- Mingioni, Ilaria (2015), *I connettivi inferenziali nel testo: un confronto tra la prosa giornalistica e letteraria dell'ultimo cinquantennio*. In G. Ruffino (a cura di), *Atti del XIII° Congresso SILFI (Società Internazionale di Linguistica e Filologia italiana)*. Palermo 2014, Firenze (cd-rom)
- Pasch, Renate et al. (2003), *Handbuch der deutschen Konnektoren*, Berlin-New York
- Ravetto, Miriam/Ballestracci, Sabrina (2003), *Deutsch also und italienisch allora. Eine korpusbasierte Beschreibung ihrer Semantik*. «Deutsche Sprache» 4 (13), 335-356
- Rickheit, Gert/Schnotz, Wolfgang/Strohner, Hans (1985), *The Concept of Inference in Discourse Comprehension*. In G. Rickheit/H. Strohner (ed.), *Inferences in Text Processing*, Amsterdam, 3-49
- Sansoni (1989), *Dizionario delle lingue italiana e tedesca*, Firenze-Roma-Wiesbaden
- Schegloff, Emmanuel A. (2007), *A Primer of Conversation Analysis: Sequence Organization*, vol. 1, Cambridge
- Schwarz-Friesel, Monika/Consten, Manfred (2014), *Einführung in die Textlinguistik*, Darmstadt
- Selting, Margret et al. (2009), *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*. «Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion» 10, 353-402
- Singer, Murray/Lea, R. Brooke (2012), *Inference and Reasoning in Discourse Comprehension*. In H.J. Schmid (ed.), *Cognitive Pragmatics*, Berlin-Boston, 85-120
- Van Dijk, Teun A./Kintsch, Walter (1989), *Strategies of Discourse Comprehension*, New York
- Waßner, Ulrich H. (2004), *Konklusiva und Konklusivität*. In H. Blühdorn/E. Breindl/U.H. Waßner (Hg.), *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorenssemantik*, Berlin-New York, 373-424
- Zifonun, Gisela et al. (1995), *Grammatik der deutschen Sprache*, Berlin-New York

;

internetbasierte kommunikationsarten

Nicolò Calpestrati

Stilistische Verfahren der politischen Kommunikation 2.0:
Deutsche und italienische rechtsextreme Weblogs
aus der Perspektive der kontrastiven Textologie

Weblogs differ in content and purpose and are today one of the most widely used forms of communication in the political arena, as they allow a direct and immediate interaction with the voters. The posted articles show stylistic features that help to shape the political ideology of the weblog.

This article deals with the question of whether political weblogs reflect the prototypical features of this communicative form or whether they have individual style traits. To answer this question, a corpus of twenty articles, ten from a German and ten from an Italian far-right political weblog are examined from the perspective of contrastive textology. Political weblogs show a hybrid style: while on the micro level stylistic features can be traced back to a certain text type, the analysis of the macro level shows a predominant individual style.

Stylistic patterns of political communication 2.0: German and Italian
Extreme Right-wing Weblogs from the Perspective of Contrastive Textology

[Weblogs; Political communication;
Contrastive textology; Text constitution; Text stylistics]

•
;

1. Einleitung und Zielsetzung

Sprachhandeln spielt im politischen Bereich eine wichtige Rolle, denn politischen Konsens gewinnt man durch passende propagandistische Kommunikationspraktiken, die persuasiv auf die Wählerentscheidung wirken, um sie zu beeinflussen bzw. zu prägen. Das politische Sprachhandeln muss sich jetzt einer neuen Medialität anpassen (vgl. Santulli 2005, S. 21): Politische Zustimmung erlangt man heute durch das Web 2.0, das eine bedeutende und sehr wirksame Plattform politischen Handelns geworden ist und „zahlreiche Möglichkeiten zur Partizipation bereitstellt“ (Niehr 2010, S. 46). Die neue mediatisierte politische Kommunikation, z. B. durch *Facebook* bzw. *Twitter*, besteht aus öffentlichen Aussagen über politische Themen, die von einem politischen Akteur bzw. einer politischen Gruppe verfasst werden und sich in einem raumzeitlichen Abstand an ein breites Publikum richten (vgl. Runkehl 2017, II, S. 576 ff.). Es handelt sich

dabei ursprünglich um eine Eins-zu-viele-Kommunikation (vgl. Dürscheid 2005, S. 7), die es den Internetnutzer/innen auf der Interaktivitätsebene ermöglicht, in eine öffentliche Kommunikation mit dem Verfasser einzutreten, und die so die politische Kommunikation fördert. Zu den am meisten verwendeten heutigen medialen Kommunikationsformen zählen die Weblogs (aus *Web* + *Logbuch*, häufig auch nur als *Blog* bezeichnet) sowohl im Deutschen (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 52) als auch im Italienischen (vgl. Moraldo 2005, S. 132).

Weblogs stellen einen Mittelweg zwischen normalen Webseiten und anderen asynchronen (z. B. Online-Foren) bzw. quasi-synchronen (z. B. Chat) kommunikativen Formen dar (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 52; Schildhauer 2016, S. 83). Es geht um eine Sammlung von Artikeln, die chronologisch von den neuesten bis zu den ältesten angeordnet werden. Jeder Artikel bietet normalerweise eine Kommentarfunktion, die es den Rezipienten ermöglicht, eine Nachricht bzw. Antwort zu hinterlassen (vgl. Burger/Luginbühl 2013, S. 465; Wenz 2014, S. 153 ff.). Die Artikel, die auf politischen Weblogs gepostet werden, können je nach Geschmack des Webmasters unterschiedlich zusammengestellt werden und einen unterschiedlichen Stil aufweisen. Der Stil, als Eigenschaft des ganzen Textes (vgl. Fix 2006, S. 62), ergibt sich aus der Kombination von sowohl textexternen Elementen wie Layout, ikonographischen Elementen und textinternen Elementen wie morfo-syntaktischen und lexikalischen Strukturen. Stilmerkmale, die den Text charakterisieren, können mittels Textsortenwissen (vgl. Heinemann/Heinemann 2002, S. 136) rekonstruiert und einer bestimmten Textsorte zugewiesen werden, bzw. als Ausdruck eines Individualstils gelten (vgl. Ballestracci 2013, S. 43f.; Foschi Albert 2016, S. 68f.). Nicht zu unterschätzen ist auch die interkulturelle Perspektive. Das politische Sprachhandeln wird von der Kultur und dem Sprachsystem selbst beeinflusst und die Produkte des Sprachhandelns sind demzufolge durch die sozialen und die historisch bedingten Eigenschaften einer linguistischen Gemeinschaft stark geprägt, die sich aus der Textsorte und der Textstilistik herauslesen lassen (vgl. Sandig 2006, S. 488).

Die vorliegende Arbeit zielt darauf ab, stilistische Verfahren in den politischen Weblogs zu untersuchen und zu beobachten, ob sie sich auf ein Textmuster (Textsortenstil) beziehen bzw., ob sie einen eigentümlichen Stil (Individualstil) aufweisen. Aus einer kontrastiven textologischen Perspektive heraus fokussiert dieser Beitrag auf strukturelle und inhaltliche Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen deutschen und italienischen rechtsextremen politischen Weblogs. Zuerst wird die textliche Dimension, d. h. die textexternen Elemente, untersucht, die zum Textaufbau dienen (Abschnitt 2), dann wird auf die operationale Dimension eingegangen, d. h.

die textinternen Elemente, die zur Analyse der thematischen bzw. grammatischen Struktur des Textes dienen (Abschnitt 3). Methodik und Korpusanalyse (Abschnitt 4) werden in der Folge zusammen mit den Ergebnissen (Abschnitt 5) vorgeführt. Schlussfolgerungen und *Desiderata* schließen die Arbeit ab (Abschnitt 6).

2. Beschreibungsdimensionen der stilistischen Textverfahren

Die neue Medialität und besonders die computervermittelte Textverfassung hat in den letzten Jahren die bislang noch zu stark an der Schriftlichkeit fixierte Definition von Text und von Textkohärenz in Frage gestellt (vgl. u. a. Eckkammer 2002; Thaler 2007; Dürscheid 2014). Das Zusammenspiel von schriftlichen Zeichen und anderen ikonographischen, audiovisuellen bzw. bedeutungstragenden Elementen fungiert als Impuls, um den einschränkenden Begriff *Text* zu verändern und neue hybride Formen zu schaffen. Hierbei werden sowohl „schriftliche Objekte“ (Soffritti 2006, S. 37), als auch andere mediale Elemente mit einbezogen, die sich an Hypertexte leichter anpassen. Mit dem Begriff *Text* bezeichnet man in der heutigen kommunikativen Praxis ein komplexes Zeichen bzw. „eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert“ (Brinker et al. 2014, S. 19). Der Stil eines politischen Weblog-Textes spiegelt sich in der Gliederung seiner konstitutiven Elemente wider. Um eine „kohärente Wissensstruktur“ (Storrer 1999, S. 34) aufbauen zu können, muss dem Rezipienten sowohl die globale Kohärenz, d. h. wie der Text als Gesamtes zusammenhängt, als auch die lokale Kohärenz, d. h. wie die einzelne Teiltexte zusammenhängen, klar sein. Im Rahmen von Hypertexten werden, anstatt solcher textlinguistischen Termini, die von Bucher (2001, S. 47) verfassten Kategorien angewendet, d. h. die textliche (Abschnitt 2.1) und die operationale Dimension (Abschnitt 2.2). In der ersten Dimension geht es um das Navigieren in einem Netz von Wissen und um die Benutzerfreundlichkeit bzw. Benutzungsqualität eines Hypertextes. Die Zeichensysteme, das Layout, die typographischen Mittel usw. dienen also zur Kohärenzsicherung. In der zweiten Dimension geht es um sprachliche Mittel wie Verweise, Wiederaufnahme, Tempusabfolgen, morpho-syntaktische Verfahren u. a., die zur Verständlichkeit des Textes sowie zur Informations- bzw. Wissensvermittlung dienen.

2.1 Die textliche Dimension

Dank des Welt- bzw. Textsortenwissens sowie der pragmatischen Struktur des Textes (d. h. Verfasser, Rezipient, Medium und Funktion) sind sowohl die Texttypologie als auch die Textfunktion eines Weblogs leicht erkennbar. Abb. 1 lässt

sich z. B. als Mitteilung mit einem politischen Inhalt bezeichnen¹: Dieser wurde von einer Partei/Bewegung verfasst mit dem Ziel, Bürger und Bürgerinnen über politische Ereignisse zu informieren und propagandistisch bzw. persuasiv zu wirken. Eine solche Behauptung leitet sich aus der primären Beobachtung von einerseits graphisch-stilistischen und andererseits inhaltlichen Grundelementen her. Zusammen bilden sie die oberflächliche Struktur des Textes.

CASAPOUND
ITALIA

HOME CASAPOUND • NOTIZIE TERRITORIO • ASSOCIAZIONI • PROGETTI • MEDIA • CONTATTI • PRIVACY

ROMA, CASAPOUND: VENERDÌ MANIFESTAZIONE IN CAMPIDOGLIO CONTRO RAGGI

CasaPoundItalia
PUBBLICATO IL FEBBRAIO 05, 2019, 10:11 AM

ADD TO FAVORITES 2 MINS

Roma, CasaPound: venerdì manifestazione in Campidoglio contro Raggi
Roma, 5 febbraio – "Roma è una città allo sbando e venerdì saremo in Campidoglio contro l'ennesimo sindaco che si è dimostrato inadeguato ed incapace di amministrare la Capitale". E quanto dichiara il presidente di CasaPound, Gianluca Iannone, annunciando una manifestazione contro la Raggi. "I romani ogni giorno – continua Iannone – devono combattere con le mille problematiche che i grillini non sono stati capaci di affrontare. Dalla gestione dei rifiuti all'emergenza abitativa, dai campi rom ai roghi tossici, dal degrado al dissesto stradale, Roma sta sprofondando sotto la guida di un sindaco capace soltanto di aggrapparsi all'antifascismo e all'accoglienza. E così mentre la Raggi si occupa di toponomastica gli autobus prendono fuoco, mentre assegna le case popolari ai rom addirittura il Campidoglio è invaso dai topi, mentre scrive al Mef per sgomberare CasaPound, nelle decine e decine di occupazioni di immigrati si spaccia droga, avvengono stupri e persino omicidi. Venerdì porteremo in piazza la rabbia sacrosanta dei romani che avevano creduto in un cambiamento che nei fatti non c'è mai stato, con i grillini che oggi sono diventati soltanto il riflesso della vecchia politica. Non è un caso che il primo firmatario della mozione contro CasaPound discussa in Assemblea Capitolina, approvata grazie ai voti favorevoli del M5S, sia un consigliere del Pd, Zanicola, che, pur non indagato, secondo un'informazione di polizia, dava "suggerimenti" sugli stabili da occupare alle professioniste delle occupazioni rosse di Mafia Capitale, già condannate per estorsione. Se la Raggi ha pensato di poter sviare l'attenzione dai problemi di Roma puntando il dito contro uno stabile dove vivono 18 famiglie italiane, sappia che venerdì – conclude Iannone dando appuntamento alle 15 in piazza del Campidoglio – la metteremo di fronte alla triste realtà delle condizioni in cui versa la Capitale ed alle sue colpe".

**CASAPOUND
NON SI TOCCA**

**VENERDÌ 8 FEBBRAIO
MANIFESTAZIONE
ORE 15 - CAMPIDOGGIO - ROMA**

CERCA
cerca

Iscriviti alla newsletter di CasaPound Italia

Per farlo, inserisci la mail nel riquadro.

Email *

ISCRIVITI

ULTIME NOTIZIE

L'Assemblea di CasaPound
L'Assemblea di CasaPound si è svolta il 26 giugno a Livorno. È stata presieduta da Gianluca Iannone.
/ GIU 26

Pistoia, CasaPound porta in tribunale
Pistoia. CasaPound porta in tribunale Vicoforte. Esposto per chiedere la chiusura del centro migranti di Don Biancalani.
/ GIU 26

CasaPound, niente sgomberi né odio razziale
Scandalo per Raggi e Altomonte.
/ GIU 10

Servizio di "Quarta Repubblica"
sul palazzo di via Nazionale II.
/ GIU 9

Abb. 1: Beispiel einer politischen Weblog-Seite

¹ Vgl. CPI-Portal, 5.2.2019, <https://www.casapounditalia.org/roma-casapound-venerdi-manifestazione/> (Stand: 10.4.2020).

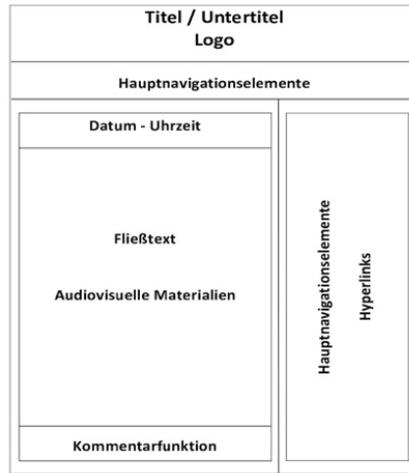


Abb. 2: Grundgerüst einer Weblog-Seite

Das Gerüst eines Weblogs besteht aus Schablonen-Seiten (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 58 ff.), deren Struktur ähnlich wie die von Online-Zeitungen ist (vgl. Burger/Luginbühl 2013, S. 471), d. h. ein horizontaler Header steht an der Spitze der Seite und darunter befinden sich bis zu drei-Spalten-Anordnungen verschiedener Größe. Während solche Schablonen-Seiten schon vom Weblog-Hoster vorgefertigt werden, können mikrostrukturelle Texteigenschaften von Fließtexten (z. B. typographische Zeichen), sowie makrostrukturelle Elemente (z. B. audiovisuelle) vom Verfasser redigiert werden (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 58 ff.).

In der obigen Spalte befinden sich der Titel und ikonographische Elemente, z. B. ein Logo. Der Titel und evtl. auch der Untertitel werden mittels verschiedener sprachspielerischer Verfahren redigiert, die die Kreativität der Verfasser widerspiegeln, z. B. Wortspiele bzw. rhetorische Verfahren. Das Spektrum von grapho-stilistischen Verfahren hängt in der Regel von dem *content* des Weblogs ab und ihre kreative Verwendung nimmt in Bezug auf den Formalitätsgrad der Inhalte ab. Weblogs, die private bzw. persönliche Argumente behandeln, weisen eine höhere Verwendung von mikrostrukturellen Eigenschaften auf, die einer persönlichen Gestaltung der Website dienen. Weblogs, die im Gegenteil schwierige bzw. seriösere Themen betreffen, vermeiden zu starke Personalisierungen der Inhalte zugunsten eines neutralen Stils und nähern sich einem professionelleren Stil (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 61; Schildhauer 2016, S. 168). Un-

ten befinden sich eine bis zu drei Säulen, in denen ikonographische Elemente, der Fließtext, sowie andere Hauptnavigationselemente zu finden sind. Was die mikrostrukturellen Texteneigenschaften betrifft, sind hier insbesondere typographische Verfahren zu finden, z. B. Hervorhebungen, Kursiv- und Fettschriften, unterschiedliche Schriftgrößen und Schriftfarben. Was die makrostrukturellen Eigenschaften angeht, sind oft audiovisuelle bzw. auditive Materialien zu finden, sowie Bilder und Hyperlinks, die als intertextueller Verweis auf andere Online-Texten dienen. Sowohl makro- als auch mikrostrukturelle Elemente werden im Text unterschiedlich positioniert. Zum Beispiel zeigt Abb. 2 eine zwei-Säulen-Anordnung, in der Fließtext und audiovisuelle Materialien links platziert sind und rechts befinden sich Hauptnavigationselemente, sowie andere Hyperlinks zu den zuletzt geposteten Artikeln. Jeder Beitrag wird in einer chronologischen Reihenfolge gepostet: Verfassungsdatum und -Uhrzeit befinden sich entweder am Anfang bzw. am Ende jedes Beitrags. Am Ende des Artikels, unabhängig von der Länge, besteht in der Regel für die Internetnutzer/innen die Möglichkeit, auch mit einem Pseudonym, mit einem Kommentar zu reagieren. Diese Kommentarfunktion ermöglicht einen asynchronen Dialog zwischen dem Autor und der Leserschaft (vgl. Schildhauer 2016, S. 83). Die Navigationselemente, z. B. Schnellsuche und Archiv, gehören auch zur textlichen Ebene und sind entweder in den oberen Teil der Seite unter den Titel oder in einer anderen Säule neben dem Fließtext gestellt. In Abb. 2 befinden sich Datum und Uhrzeit links über dem Fließtext und die Kommentarfunktion befindet sich unten am Ende des Beitrags. Andere Navigationselemente sowie Hyperlinks befinden sich in der rechten Säule neben dem Fließtext.

2.2 Die operationale Dimension

Auch wenn Weblogs, sowie andere kommunikative Formen wie Online-Foren bzw. Chats, wegen eines variablen Stils bzw. Stilmerkmalen schwer charakterisierbar sind (vgl. Fandrych/Thurmair 2011, S. 146) können einige rekurrende sprachliche Handlungen gezeigt werden, die zur Entwicklung der thematischen Struktur und zur Hervorhebung unterschiedlicher Textfunktionen dienen. Das sogenannte *Bloggling*², d. h. die digitale Schriftkommunikation, orientiert sich an den orthographischen Normen der Schriftgrammatik, auch wenn oft umgangssprachliche Formen zu beobachten sind. Sie sind mit einer konzeptionell münd-

²Mit dem englischen Begriff *Bloggling* ist nicht nur eine kommunikative Sprachhandlung gemeint, die darauf gerichtet ist, Inhalte zu verfassen, sondern auch darauf, sich als Mitglieder einer größeren Gemeinschaft zu verstehen (vgl. Schildhauer 2016, S. 25).

lichen Kommunikation assoziiert (vgl. Koch/Oesterreicher 1994) und mit der Privatsphäre, sowie mit informellen Kontexten. Während diese generellen Muster besonders geeignet für Weblogs sind, die von persönlichen Themen handeln, weichen politische Weblogs, die mit einer informativ-persuasiven Sprachfunktion verfasst sind, von diesem Präferenzmodell ab (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 70).

Trotz der Orientierung an kommunikativen Modellen der Mündlichkeit bleibt die Fehlerquote niedrig und das orthographische System wird in den Weblog-Texten tendenziell respektiert. Typische Fehler sind Inkongruenzfehler, die ein Anakoluth kreieren bzw. Tippfehler. Auf der lexikalischen Ebene erkennt man oft umgangssprachliche Ausdrücke, die z. B. eine diatopische (z. B. Regionalismen) bzw. diastratische Variation (z. B. Jugendsprache) durchscheinen lassen, sowie Interjektionen und Diskurspartikel, die dazu dienen, die gesprochene Sprache zu reproduzieren. Auf der syntaktischen Ebene lassen sich weniger Merkmale als im lexikalischen Bereich erkennen (vgl. Moraldo 2005, S. 158). Zu beobachten sind Phänomene wie Tilgungen, Klitisierungen, Wortkürzungen und Ellipsen, die sich zur Ökonomisierung der konzeptionell mündlichen Kommunikation nähern. Bevorzugt werden außerdem parataktische Strukturen, auch wenn hypotaktische Konstruktionen anhand des Formalitätsgrads vorhanden sind. Die Expressivität der Mündlichkeit spielt in den Weblog-Texten eine wichtige Rolle und sie wird entweder mittels typographischer Verfahren (Hervorhebungen, Kursiv- bzw. Fettschriften, Schriftarten usw.), Iterationen oder mittels *Smileys* ausgedrückt. Diese grapho-stilistischen Variationen (vgl. Schlobinski/Siever 2005, S. 75) zielen darauf ab, verschiedene Aspekte der gesprochenen Sprache zu kompensieren, z. B. lautliche Dehnungen, Tonfall, sowie Gestik und Mimik.

Solche Verfahren dienen zur Konstitution der Textfunktionen, die sich auf die Kommunikationsabsicht der Emittenten beziehen und durch bestimmte stilistische und strukturelle Merkmale des Textes an den Rezipienten gerichtet sind³ (vgl. Brinker et al. 2014, S. 89). In diesem Zusammenhang ist die Ausdifferenzierung von Textfunktionen von Grünert (1984, S. 31) im kommunikationspolitischen Bereich von Bedeutung: Er differenziert zwischen regulativen, positiven, informativ-persuasiven und integrativen Funktionen. Diese Gliederung zeigt eine Reflexion über die Machtverhältnisse zwischen den Interakteuren des

³ Die Textfunktionen stützen sich auf Jakobson 1960 und Bühler 1934, aber die in der textlinguistischen Fachliteratur akzeptierte Unterscheidung ist von Brinker 2014, S. 105, der auf die Sprechakttheorie und die Klassifikation illokutiver Akte von Searle 1975 zurückgeht (vgl. Brinker 2005, S. 105 ff.).

kommunikativen politischen Prozesses, d. h. die Beziehungen zwischen den Machtinhaber/innen und der Bevölkerung (regulative Funktion) und umgekehrt (poskative Funktion). Solche Beziehungen, die typisch in den politischen Textformaten sind, realisieren sich am häufigsten durch die politische Sprachhandlung, die eine informativ-persuasive Funktion hat und deren Kern die Machtfrage ist (vgl. Girnth 2015, S. 47). Was das politische Handeln betrifft, insbesondere die politischen Weblogs, zielt die Appellfunktion darauf ab, die Wählerentscheidung zu beeinflussen (vgl. Burkhardt 1988, S. 340). Damit eng verknüpft ist die integrative Sprachfunktion, denn durch das persuasive Handeln wird eine Abgrenzung bzw. Ausdifferenzierung zwischen den politischen Gruppen und den politischen Gegnern realisiert.

3. Korpusbeschreibung und Analysekriterien

Die Analyse stützt sich auf insgesamt zwanzig Artikel, die zwischen Dezember 2016 und Januar 2018 gesammelt wurden. Davon stammen zehn aus dem Weblog der deutschen rechtsextremen politischen Bewegung PEGIDA⁴ und zehn aus dem Weblog der italienischen politischen Bewegung Casa Pound Italia (CPI)⁵. Das Zusammenspiel zwischen der textlichen und operationalen Dimension und der Vergleich mit prototypischen Textmustern trägt zur besseren Bestimmung der Textstilistik bei. Um die stilistischen Eigenschaften politischer Weblogs zu untersuchen, wird hier die formale und die pragmatische Perspektive gleichzeitig beobachtet. Zuerst wird die oberflächliche operationale Struktur und dann die textliche Struktur analysiert. Was die operationale Dimension betrifft, werden hier Layout, typographische Mittel und ikonographische Verweise betrachtet, die dazu beitragen, die oberflächliche Textstruktur zu konstruieren. Was die textliche Struktur angeht, wird hier auf der morpho-syntaktischen und

⁴ PEGIDA ist ein Akronym für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“; es handelt sich um eine islam- und fremdenfeindliche, rechtspopulistische politische Bewegung, die 2014 von Lutz Bachmann in Dresden gegründet wurde, die regelmäßig Demonstrationen gegen die Migrations- und Asylpolitik der Bundesrepublik und der EU veranstaltet. Vgl. Portal *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*, <https://www.pegida.de>. Untersuchte Artikel: 27.8.2017; 28.8.2017; 20.9.2017; 26.9.2017; 1.10.2017; 12.10.2017; 29.10.2017; 9.11.2017; 4.12.2017; 12.12.2017 (Stand: 14.9.2019).

⁵ CPI ist eine rechtsextreme, neofaschistische und populistische Bewegung, die 2003 in Rom ins Leben gerufen wurde und deren Name sich auf den Schriftsteller und Anhänger Mussolinis, Ezra Pound, bezieht. Am 26.6.2019 beendete CPI ihre Existenz als Partei und kehrte wieder dazu zurück, eine politische Bewegung zu sein. Vgl. Portal *Casa Pound Italia*, <https://www.casapounditalia.org>. Untersuchte Artikel: 7.12.2016; 5.1.2017; 6.3.2017; 9.7.2017; 17.7.2017; 13.11.2017; 23.11.2017; 4.12.2017; 11.12.2017; 11.1.2018 (Stand: 14.9.2019).

lexikalischen Ebene sowohl die Komplexität der syntaktischen Einheiten (parataktische bzw. hypotaktische Konstruktionen) analysiert, die in den Weblogs-Beiträgen vorkommen, als auch die Wortschatzauswahl. Das Zusammenspiel von beiden, der operationalen und der textlichen Dimension, hilft dabei, einen detaillierten Überblick dieser Texttypologie zu geben, sowie Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede in dem untersuchten Sprachpaar zu skizzieren.

4. Ergebnisse der Analyse

Eine zwei-Säulen Anordnung wird in beiden Weblogs verwendet und die Artikel unterschiedlicher Länge werden auf die Homepage in chronologischer Reihenfolge gestellt. Eine verschiedene Gestaltung erkennt man bei der Verwendung von typographischen Mitteln zur Personalisierung der Inhalte, sowie bei der Platzierung von ikonographischen bzw. medialen Verweisen auf die Webseite: Im Allgemeinen gehören Bilder, Videos und Hyperlinks zu dem kreativsten Teil der Textfassung und dienen dazu, den Stil jedes Weblogs zu charakterisieren.

Auf der morpho-syntaktischen Ebene werden in dem deutschen Weblog hypotaktische Strukturen und ein umgangssprachlicher Wortschatz bevorzugt, die oft die gesprochene Sprache nachahmen. Im Italienischen sind hingegen parataktische Strukturen und ein Nominalstil festzustellen. Der Wortschatz ist gehoben und oft auch ideologisch stark geprägt. Umgangssprachliche Konstruktionen, Redewendungen und Stilfiguren sind in allen untersuchten Beispielen beider Sprachen vorhanden.

4.1 Oberflächliche Textarchitektur von rechtsextremen politischen Weblogs

In dem deutschen PEGIDA-Weblog (Abb. 3) befinden sich die Artikel direkt auf der Homepage bzw. sind unter „Aktuelles“ aufrufbar. Die Textanordnung ist chronologisch, d. h. der neueste Beitrag steht oben und alle anderen Beiträge befinden sich untereinander auf derselben Webseite. Der Rezipient des deutschen Weblogs wird oft mit einer Apostrophe („Freunde“) explizit gemacht und als Verfasser erkennt man Wolfgang Taufkirch⁶ („Euer Wolfgang“), Lutz Bachmann („Euer Lutz“) bzw. ein anonymes „PEGIDA-Team“. Graphisch scheinen die Artikel von PEGIDA einfach redigiert: Eine genaue Aufteilung der Textabschnitte ist kaum erkennbar und Hervorhebungen werden durch verschiedene typographische Mittel realisiert, z. B. mit Fettdruckschriften, verschiedenen Font-Typen, gefärbten Hervorhebungen, Großschreibung. In diesem Weblog ist keine Kommentarfunktion vorhanden;

⁶Wolfgang Taufkirch gehört zu den Mitgliedern von PEGIDA.

Informationen bzw. Beiträge werden gepostet und die Internetnutzer/innen haben keine Chance, zu interagieren bzw. darauf zu reagieren.

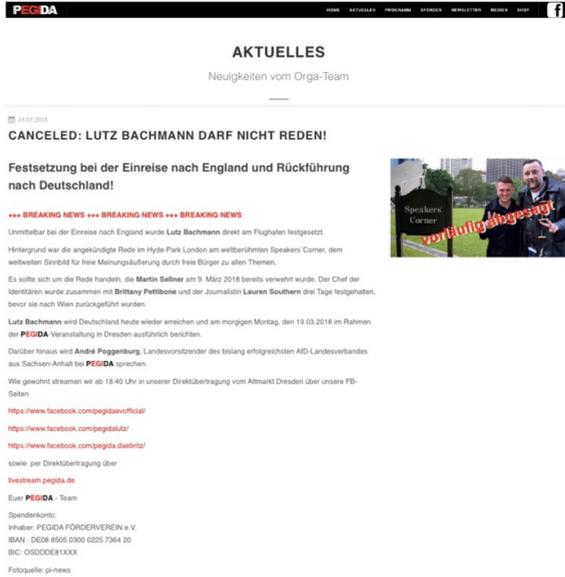


Abb. 3: Beispiel von einer Weblog-Seite von PEGIDA



Abb. 4: Beispiel von einer Weblog-Seite von Casa Pound

Auf der italienischen Webseite von CPI (Abb. 4) befindet sich unter „Ultime notizie“ („Aktuelles“) nur der letzte gepostete Beitrag; um alle anderen Beiträge aufzurufen, muss man auf „Notizie“ („Nachrichten“) klicken, damit man die Liste aller geposteten Artikel (mit Titel und den ersten Zeilen des Artikels) in chronologischer Reihenfolge bekommt. Die oberflächliche Textarchitektur des italienischen Artikels ist anders geartet: Zwischen dem Titel und dem Fließtext befindet sich noch ein horizontaler Header, wo links der Verfasser, dann Datum und Uhrzeit genannt sind, d. h. wann der Beitrag gepostet wurde; rechts befinden sich Hyperlinks zu den sozialen Medien Twitter und Facebook, während diese in den deutschen Artikeln entweder in dem Header oder am Ende des Fließtextes mittels Hyperlinks hinzugefügt werden. Der Text des italienischen Artikels ist grafisch klar und einfach verfasst und der Abschnittsbeginn kann dank Großbuchstaben leicht identifiziert werden. Der Adressat wird hier mit keiner Anrede angesprochen, sondern mittels kontextueller und kotextueller In-

ferenzen aufgerufen. Anders als im PEGIDA-Weblog ist im italienischen CPI-Weblog eine Kommentarfunktion vorhanden, damit man direkt auf die Posts antworten kann. Die Funktion befindet sich direkt unter dem Artikel und man kann frei einen Kommentar schreiben, ohne eingeloggt zu sein. Die Antworten sind chronologisch angeordnet und der Verfasser (dessen Name zusammen mit dem Datum veröffentlicht wird) kann nicht nur auf einen Artikel antworten, sondern auch auf andere schon gepostete Antworten reagieren.

Mediale bzw. ikonographische Elemente werden unterschiedlich verfasst und positioniert: Während sie im PEGIDA-Weblog immer in die rechten Spalte eingestellt werden, werden im CPI-Weblog nicht-sprachliche Elemente, die eine intertextuelle Beziehung mit dem Fließtext aufweisen, immer unter dem Fließtext platziert. Die rechte Spalte in dem italienischen Weblog umfasst Navigations-elemente und eine Vorschau der letzten drei geposteten Artikel. Zitate bzw. Verweise auf andere öffentliche Texte bzw. Diskurse – eine explizite Manifestation der Intertextualität, sind in beiden Weblogs vorhanden. In dem am 18.3.2018 verfassten Artikel von PEGIDA⁷ (Abb. 3) geht es z. B. um die Festsetzung des PEGIDA Präsidenten L. Bachmann am Flughafen von London und seine Zurückweisung nach Deutschland wegen der von ihm vorgesehenen politischen Rede am *Speech Corner* im Hyde-Park. Verweise im Text wie „Hintergrund war die angekündigte Rede [...]“ bzw. „Es sollte sich um die Rede handeln, die Martin Sellner am 9. März 2018 bereits verwehrt wurde“ schaffen mit anderen schon geposteten Artikeln⁸ und dem ikonographischen Element in der rechten Spalte eine intertextuelle Verkettung, die sich auf das Thema des Artikels bezieht und das Thema kohärent entfaltet. Bilder bzw. Fotogramme, die einen Textinhalt haben, dienen auch zur Textkonstitution des Artikels selbst: In dem am 29.4.2019 verfassten Artikel von CPI⁹ (Abb. 4) bezieht man sich auf den Ausschluss zweier Mitglieder der früheren Partei, die einer angeblichen Vergewaltigung beschuldigt werden. Infolge dieses Ereignisses nimmt der kurze Artikel auf einen anderen öffentlichen Text Bezug: „Lo fa sapere in una nota il presidente di CasaPound Italia [...]“ [Das gibt der Präsident von CasaPound Italia mit einer schriftlichen Mitteilung bekannt [...]]¹⁰. Die schriftliche Mitteilung, auf die der Verfasser sich bezieht, wird unter dem Artikel photographisch reproduziert und durch einen

⁷ Vgl. PEGIDA-Portal, 18.3.2018, <https://www.pegida.de> (Stand: 11.4.2020).

⁸ L. Bachmanns Rede am Hyde Park wurde schon in einem Post vom 16.3.2018 angekündigt. Vgl. PEGIDA-Portal, 16.3.2018, <https://www.pegida.de> (Stand: 14.9.2019).

⁹ Vgl. CPI-Portal, 29.4.2019, <https://www.casapounditalia.org/viterbo-casapound-espelle-arrestati/> (Stand: 11.4.2020).

¹⁰ Alle Übersetzungen stammen von mir, N.C.

Satz eingeleitet: „Le dichiarazioni del segretario Simone di Stefano“ [Aus den Deklarationen von Generalsekretär Simone di Stefano], als ob sie quasi eine Ergänzung des Fließtextes wäre.

4.2 Grammatische und lexikalische Textstruktur von politischen Weblog-Artikeln

Auf der morpho-syntaktischen Ebene zeigen die Beiträge des deutschen Weblogs PEGIDA eine ausgefeilte syntaktische Struktur, die sich mittels komplexer Sätze und dem Gebrauch des Konjunktiv II realisiert. Im deutschen PEGIDA-Weblog kommen oft komplexe syntaktische Strukturen vor, die eine hypotaktische Relation aufweisen. Verschiedene Subjunktionen leiten VL-Sätze ein, die oft nebeneinander bzw. eingeschoben sind. In demselben Satz sind verschiedene eingeschobene Relativsätze zu beobachten, die zusammen mit anderen Nebensätzen ein Satzgefüge bilden.

(1) Jeder Tag, *den*¹¹ das Land nur mit einer inhaltslosen geschäftsführenden Regierung verbringt, *deren* Hauptaufgabe momentan das Sondieren ist, wird dem Wähler deutlicher, *dass* es nicht diese Köpfe sein können, *die* jetzt wieder zusammenstecken und die Geschicke des Landes lenken wollen. (06.1.2018)

In (1) erkennt man einen komplexen Satz, der aus einem zerlegten Matrixsatz besteht („Jeder Tag [...] wird dem Wähler deutlicher“) und in dessen Vorfeld zwei eingeschobenen Relativsätze zu finden sind („den das Land [...] verbringt; deren Hauptaufgabe [...] ist“). Im Mittelfeld erkennt man einen Ergänzungssatz, der von einem *dass* als konsekutive Subjunktion eingeleitet ist und einen Relativsatz dazu („die [...] lenken wollen“). Komplexe syntaktische Strukturen helfen dabei, einen formelleren Ton anzuschlagen, aber zu lange bzw. komplexe hypotaktische Relationen können ein Hindernis für die Lektüre darstellen und das Leseverstehen behindern.

Der Konjunktiv II dient zum Ausdruck der Unbestimmtheit bzw. der Potentialität zukünftiger Ereignisse (vgl. Duden 2009, S. 517). Dieser Gebrauch bei der Textverfassung von politischen Argumenten hilft dabei, Zweifel bzw. Ungewissheit zu schaffen, sowie Meinungen indirekt zu formulieren, die mittels Inferenzprozessen rekonstruiert werden müssen und die persuasiv auf die Leserschaft wirken.

(2) 37,4% aller Asylanträge aus einer Zeitspanne von 64 Jahren wurden also in den letzten 12 Jahren gestellt. Eine Fortführung dieser Asylpolitik *würde* einen

¹¹ In kursiv meine Hervorhebungen.

exponentiellen Anstieg für die kommenden Jahre *bedeuten*, den die Gesellschaft wirtschaftlich nicht verkraften kann, *denn* anders als in den Jahren 1953-2005 erfolgt die aktuelle Zuwanderung *nicht mehr* in den Arbeitsmarkt, *sondern* zum größten Teil in die Sozialsysteme. (12.10.2017)

In (2) werden die Asylanträge in Deutschland problematisiert und dabei werden die Fakten mit einem apodiktischen Ton präsentiert. Das Beispiel setzt sich mit der Beschreibung der Wirkungen einer angeblich unfähigen Asylpolitik fort und mit Hilfe des Konjunktivs II entwirft der Verfasser ein hypothetisches katastrophales Szenario („würde einen exponentiellen Anstieg [...] bedeuten“), das für die aktuelle deutsche Gesellschaft nicht mehr ertragbar sei. Die Konnektoren *denn*, *nicht mehr*, *sondern* helfen dabei, kausale und adversative semantische Relationen zwischen den Satzteilen zu kreieren (vgl. Hentschel/Weydt 1994) und die darauffolgenden Auswirkungen kohärent zu erklären, um eine explikative Themenentfaltung zu schaffen. Implizit will die Passage in (2) Misstrauen gegenüber der aktuellen Regierung säen, indem der Verfasser unterstellt, dass sie unfähig sei, eine weiter steigende Zuwanderungsquote richtig zu beherrschen.

Auf der lexikalischen Ebene sind umgangssprachliche Ausdrücke sowie Beispiele von fingierter Mündlichkeit zu erkennen, die sowohl in den Titeln als auch im Fließtext der Beiträge auftreten und die sich mittels unterschiedlicher linguistischer Verfahren realisieren, z. B. Intensivierungsformen, Anredeformen, Phraseologismen und Stilfiguren.

(3) EIN WOCHENENDE IM AUGUST – DAS DARF NICHT ZUR NORMALITÄT WERDEN!

Ein *stinknormales* Wochenende im Spätsommer 2015 und 2017. (27.8.2017)

(4) Von den religiösen Problemen *wollen wir gar nicht erst anfangen!* Mit einem Schlag 2 bis 4,7 Millionen strenge Moslems in ein christlich-jüdisch geprägtes Land zu bringen, *ist absoluter Wahnsinn* und wird Deutschland, wie wir es kennen und lieben zerstören. Dieser Irrsinn wird ganz Europa destabilisieren!

Leute, wacht auf! Wehrt Euch! [...] (29.8.2017)

(5) Einzig die AfD, die „*pöööööööbse, pöööööööbse Rechte*“ hat sich ganz klar zum aufkeimenden muslimischen Judenhass geäußert und diesen ganz entschieden verurteilt. (12.12.2017)

(6) Doch der 24. September 2017 ist kein Datum, der uns weitere 4 Jahre Merkel-Politik aufzwingen wird, dieser Tag wird ein Datum, an dem sich eine deutsche Nation entscheiden muss, ob sie „*Weiter-wie-bisher*“ oder den „*Mut-zur-Veränderung*“ will. (20.9.2017)

In (3) und (4) werden Nomen und Adjektive unterschiedlich modifiziert, d. h. mittels Präfixe bzw. Adverbien findet eine Intensivierung statt, die umgangssprachlich wirkt. In (3) wird das Adjektiv *normal* mittels des Konfixes *stink-* intensiviert im Sinne von *wirklich/sehr üblich, normal* (vgl. Duden 2009, S. 375) und in (4) dient die Intensivierung durch das Adverb *absolut* dazu, den Text umgangssprachlich zu färben¹². In dem Satz von (4) „wollen wir gar nicht anfangen“ erkennt man einen umgangssprachlichen Stil, der durch das Personalpronomen *wir* unterstützt wird sowie durch die verstärkende Gradpartikel *gar nicht*, die ein typisches Merkmal gesprochener Sprache ist (vgl. König/Stark/Requardt 1990, S. 108). Explizite im Imperativ an die Leserschaft gerichtete Aufrufe („Leute, wacht auf! Wehrt Euch!“) dienen außerdem dazu, den Beiträgen einen umgangssprachlichen Ton zu verleihen. Eine Annäherung an Formen der gesprochenen Sprache erkennt man auch im Gebrauch eines absichtlich unkorrekt transkribierten und zwischen Anführungszeichen gesetzten Satzes (5), der von den politischen Gegnern von PEGIDA geäußert wurde und in dem Post sarkastisch wirkt. In den PEGIDA-Beiträgen sind auch oft Phraseologismen sowie rhetorische Figuren zu finden. Dagegen sind in den untersuchten Artikeln keine Neuschöpfungen zu finden, sondern vielmehr Zusammensetzungen, die typisch für journalistische Texte sind (vgl. Blühdorn/Foschi Albert 2012, S. 136). Sie werden mit einem Bindestrich geschrieben und zwischen Anführungszeichen gesetzt, um zu zeigen, dass es sich um ad-hoc kreierte Wortkombinationen handelt.

(7) Freunde, es ist Zeit *Ross und Reiter beim Namen zu nennen*, welche verantwortlich sind für die Zustände im Land! (12.12.2017)

(8) Herr Stanislav Tillich das finde ich menschverachtend und zutiefst *unpatriotisch*.

Mit patriotischen Grüßen,
Wolfgang Taufkirch. (1.10.2017)

Nach einer Ansprache an der Leserschaft („Freunde“) wird in (7) eine Redensart verwendet, die man als Merkmal alltäglicher Kommunikation betrachten kann. Ihre neutralisierte bzw. standardsprachliche Version, d. h. „es muss klar gesagt werden“ hätte nicht den gleichen Effekt. Stilfiguren wie Ironie (8) *patriotisch/unpatriotisch* sind leicht erkennbar und dienen dazu, den Text attraktiver zu machen und die Lesemotivation zu fördern (vgl. Lüger 1995, S. 35).

¹² *Wahnsinn* wird im Duden als umgangssprachlich bezeichnet (vgl. Duden 2003, S. 1770).

Die Artikeln des italienischen Weblogs von CPI sind überwiegend durch einen Nominalstil gekennzeichnet sowie durch stilistische Verfahren, die zu einem unpersönlichen Stil beitragen. Umgangssprachliche Formen sind aber auch in den italienischen Texten zu finden, z. B. Phraseologismen, Stilfiguren u. a. Neben einem konzeptionell mündlichen Stil erkennt man auch einen archaischen Wortschatz, der an die Ausdrucksformen der faschistischen Ideologie erinnert.

(9) Tra i punti essenziali sul fronte dell'economia, *l'uscita* dall'euro e dall'Ue e *l'introduzione* di una nuova moneta sovrana italiana; *la nazionalizzazione* di Banca d'Italia [...] *la separazione* netta fra banche commerciali e banche di investimento [...] (13.11.2017)

[Unter den wesentlichen Punkten im Bereich Wirtschaft ist der Euro- bzw. EU-Austritt und die Einführung einer neuen souveränen italienischen Währung; die Verstaatlichung der Banca d'Italia [...] die klare Trennung zwischen Geschäfts- und Investmentbanken [...]]

(10) Alle prossime politiche CasaPound dunque sarà in campo con un programma che punta al ripristino della sovranità nazionale [...] – *sottolinea Di Stefano* – [...] CasaPound – *prosegue il neo segretario del movimento* – vuole inoltre l'introduzione della preferenza nazionale [...] (13.11.2017)

[Bei den nächsten Parlamentswahlen wird CasaPound mit einem Programm vor Ort sein, das auf die Wiederherstellung der nationalen Souveränität abzielt [...] – unterstreicht Di Stefano – [...] CasaPound – so der neue Sekretär der Bewegung weiter – will auch die Einführung der nationalen Präferenz [...]]

(11) Dalla Valle d'Aosta alla Sicilia, nelle oltre cento sedi di Cpi sparse sul territorio nazionale *si potrà sottoscrivere* l'iscrizione e *firmare* per la presentazione delle liste di Casa Pound alle prossime elezioni politiche e regionali. Sarà anche l'occasione per *incontrare* militanti e dirigenti del movimento e *approfondire* il programma di Cpi in vista del voto del 4 marzo. (11.1.2018)

[Vom Aostatal bis nach Sizilien kann man sich in den mehr als hundert Cpi-Sitzen, die über das ganze Land verstreut sind, anmelden und für die Präsentation der Casa-Pound-Listen bei den nächsten politischen und regionalen Wahlen unterschreiben. Bei dieser Gelegenheit kann man auch Mitglieder und Anführer der Bewegung treffen und das Programm von Cpi im Hinblick auf die Abstimmung am 4. März vertiefen.]

Auf der morpho-syntaktischen Ebene beobachtet man in dem CPI-Weblog einen Nominalstil (9), der der *brevitas* geschuldet ist und einer semantischen bzw. pragmatischen Prägnanz dient (vgl. Bonomi et al. 2003, S. 146). Nominalphrasen mit Rechtsattributen (z. B. „la nazionalizzazione di Banca d'Italia“ [die Verstaatlichung der Banca d'Italia]) werden nacheinander gestellt und etablieren eine asyndetisch koordinierte Liste von Nomen. Um den Eindruck eines objektiven

Stils zu erwecken, sind oft stilistische Verfahren wie die direkte Rede und Redewiedergabe (10) zu beobachten, mit redesignalisierende Verben (z. B. *commentare* ‚kommentieren‘, *spiegare* ‚erklären‘ usw.) (vgl. Burger/Luginbühl 2013, S. 126), die dazu dienen, einen journalistischen Ton anzuschlagen, der angeblich sachlich die Ereignisse wiedergibt (vgl. Lüger 1995, S. 47). Ein unpersönlicher Stil wird auch durch die Vermeidung von Personalpronomen und den Gebrauch der *si*-Form erzielt: In (11) erkennt man die Struktur *si* + Futurform von *potere* (*man* + Futurform von *können/dürfen* bzw. Infinitivformen), z. B. „si potrà sottoscrivere“ [man wird sich anmelden können], „per incontrare [...] e approfondire“ [um zu treffen [...] um zu vertiefen].

Auf der lexikalischen Ebene alternieren in den italienischen Beiträgen ein gehobenes Register mit einem ausgewählten Wortschatz und umgangssprachliche Ausdrücke, die zur Schaffung einer figurativen Sprache dienen.

(12) [...] le nostre campagne volte a rimarcare la necessità di un *ritrovamento di quello spirito eroico e combattentistico dei nostri Padri* per affrontare le sfide del presente [...] (4.12.2017)

[...] unsere Wahlkämpfe, die darauf abzielten, das Bedürfnis nach dem Wiederfinden jenes heldenhaften kämpferischen Geistes unserer Vorfahren zu betonen, um sich den heutigen Herausforderungen zu stellen [...]]

(13) C'è chi voleva *aprire il parlamento come una scatoletta di tonno* e c'è rimasto incastrato dentro. (11.1.2018)

[Es gibt jemanden, der das Parlament wie eine Dose Thunfisch aufmachen wollte und dann drin stecken geblieben ist.]

(14) *Ingiustizia è fatta.* [...] Così il presidente di CPI Gianluca Iannone commenta le condanne [...] (11.12.2017)

[Der Ungerechtigkeit ist Genüge getan. [...] So kommentiert der Präsident von CPI Gianluca Iannone die Urteile [...]]

In (12) wird ein gehobener und archaischer Wortschatz verwendet, der sehnsüchtig auf die faschistische Zeit Bezug nimmt und die rechtsextreme Ideologie von CPI explizit macht. In diesem Beispiel bezieht sich der Autor tatsächlich auf das Kriegsgebiet und hofft, den gleichen *kämpferischen Geist* der Vorfahren wiederzufinden, um sich den gegenwärtigen Herausforderungen zu stellen. Ein solcher archaischer und apodiktischer Ton wird in den untersuchten Beispielen von einem umgangssprachlichen Ton abgemildert, z. B. wenn in (13) mit der Verbalphrase *aprire come una scatoletta di tonno* [wie eine Dose Thunfisch aufmachen] eine Metapher benutzt wird, die zur Schaffung einer Bildsprache dient und als typisches Verfahren der journalistischen Sprache verstanden wird (vgl. Bono-

mi et al. 2003, S. 159). Zu finden sind auch berühmte Zitate bzw. Sprüche (14), die überarbeitet werden (von *giustizia è fatta* [der Gerechtigkeit ist Genüge getan] zu „*ingiustizia è fatta*“ [der Ungerechtigkeit ist Genüge getan]), die eine ironische bzw. sarkastische Funktion aufweisen und einer Distanzierung von den angeblich ungerechten Ereignissen dienen.

5. Schlussbemerkungen und Ausblick

Auch wenn es schwierig ist, eine eindeutige Textfunktion zu erkennen, sind die untersuchten politischen Artikel so verfasst, dass sie die Leser/innen über politische Ereignisse durch die kritische und angeblich rationale Weltanschauung der Partei informieren und persuasiv wirken sollen. Festhalten lässt sich, dass aus kontrastiv textologischer Sicht die Texte der deutschen und der italienischen Weblogs unterschiedlich konzipiert und verfasst wurden.

Auf der textlichen Ebene zeigen sie eine ähnliche oberflächliche Textarchitektur, aber im Detail erkennt man Unterschiede in der Ästhetik bzw. Strukturierung des Layouts der Webseite. Genauer gesagt, ist eine unterschiedliche Platzierung sowie ein unterschiedlicher Gebrauch von ikonographischen und hypertextuellen Elementen zu verzeichnen: In PEGIDA-Weblogs dienen sie als zusätzliche Elemente, die am Ende des Beitrags hinzugefügt werden, während sie in den italienischen Artikeln Teil der Textkonstitution sind. Dazu gehört auch die explizite Anredeform, die sich nur am Anfang der deutschen Artikel des PEGIDA-Weblogs findet, der aber der Leserschaft keine Möglichkeit gibt, auf die geposteten Artikel zu reagieren. Hingegen sieht der italienische CPI-Weblog eine Kommentarfunktion am Ende jedes Beitrags vor.

Auf der operationalen Ebene könnte ein Stil, der prototypische Züge der Textsorte *Weblog* aufweist, ermittelt werden. Die kontrastive Perspektive ermöglicht es, darüber hinaus weitere Unterschiede zu erkennen, was die Etablierung eines individuellen Stils und die Verwendung eines bestimmten Ton angeht. Die Texte des deutschen Weblogs bestehen meist aus komplexen hypotaktischen Strukturen (1), die oft im gleichen Satz zu finden sind (z. B. mehrere eingeschobene Relativsätze im Vorfeld bzw. im Mittelfeld) und die sowohl die Lektüre als auch das Textverstehen erschweren können. Die morpho-syntaktische Komplexität der deutschen Texte wird auf der lexikalischen Ebene von einem umgangssprachlichen Wortschatz abgemildert (4), d. h. von fingierter Mündlichkeit (5), Redewendungen (7), sowie ironischen bzw. sarkastischen Anmerkungen (8). In dem italienischen CPI-Weblog ist dagegen der Grad der syntaktischen Komplexität niedrig, da parataktische Strukturen bevorzugt werden, die sich durch einen

Nominalstil (9) realisieren. Statt expliziter Ausrufe finden sich *si*-Form bzw. Infinitivkonstruktionen (11), die einen unpersönlichen Stil kennzeichnen. Die lexikalische Ebene weist einerseits archaische bzw. stark politisch geprägte Termini auf (12), die auf Ausdrucksweisen faschistischer Zeiten rekurrieren; andererseits werden jedoch auch umgangssprachliche Ausdrücke, z. B. Redewendungen (13) und Stilfiguren (14) verwendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der PEGIDA-Weblog sowohl auf der morpho-syntaktischen als auch auf der lexikalischen Ebene einen gemischten Stil aufweist, der auf eine rudimentäre Textkonzeption bzw. Textverfassung (sowohl graphisch als auch inhaltlich) seitens des Verfassers zurückzuführen ist. Auffällig ist der oft informelle und umgangssprachliche Ton, der politischen Reden ähnelt und mit einer stark informativ-persuasiven bzw. integrativen Funktion die direkte Annäherung (z. B. durch explizite Ausrufe) an die Leserschaft sucht und so auf sie einwirken will. Der sachlichere Stil der CPI-Artikel nähert sich stärker journalistischen Schreibweisen an. Stilistische Verfahren wie die direkte Rede und Redewiedergabe schaffen mehr Abstand zwischen dem Verfasser und den Ereignissen und versuchen damit, Wahrheitstreue zu suggerieren. Abgesehen vom Gebrauch umgangssprachlicher Formen, die eine integrative Funktion haben, sollen andere lexikalische Auswahlentscheidungen die revolutionäre Identität und den Charakter der Bewegung stärken: Es werden z. B. Archaismen verwendet, die ideologisch stark vorgeprägt sind.

Die hier angeführten Ergebnisse beziehen sich nur auf den untersuchten Korpus. Weitere Untersuchungen mit einem umfangreicheren Korpus von Weblogs, auch in einer dritten Sprache, könnten nützlich sein, um festzustellen, ob stilistische Verfahren idiosynkratisch bzw. prototypisch für die Textsorte *Weblog* einer bestimmten Sprache sind.

Bibliographie

Literatur:

- Ballestracci, Sabrina (2013), *Stili e testi in lingua tedesca. Strumenti per l'analisi*, Roma
- Blühdorn, Hardarik/Foschi Albert, Marina (2012), *Leseverstehen für Deutsch als Fremdsprache: Ein Lehrbuch für die Lehrerausbildung*, Pisa
- Bonomi, Ilaria/Masini, Andrea/Morgana, Silvia (a cura di) (2003), *La lingua italiana e i mass media*, Roma
- Brinker, Klaus (2005⁶), *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin
- Brinker, Klaus/Cölfen, Hermann/Pappert, Steffen (2014⁸), *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin
- Bucher, Hans J. (2001), *Von der Verständlichkeit zur Usability*. «Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie» 63, 45-66
- Burger, Harald/Luginbühl, Martin (2013⁴), *Mediensprache. Eine Einführung in Sprache und Kommunikationsformen der Massenmedien*, Berlin-Boston
- Burkhardt, Armin (1988), *Sprache in der Politik. Linguistische Begriffe und Methoden*. «Englisch Amerikanische Studien» 10, 333-358
- Bühler, Karl (1934), *Sprachtheorie: Zur Darstellungsfunktion der Sprache*, Jena
- Duden (2003), *Deutsches Universalwörterbuch*, Mannheim
- Duden (2009⁸), *Die Grammatik*, Mannheim
- Dürscheid, Christa (2005), *Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen*. «Linguistik-Online» 22 (1), 1-16
- Dürscheid, Christa (2014), *Interaktionsräume ohne Grenzen? Texte in den neuen Medien*. In M. Dalmas/M. Foschi Albert/M. Hepp/E. Neuland (Hg.), *Texte in Spannungsfeld von medialen Spielräumen und Normorientierung*, München, 74-88
- Eckkrammer, Eva Marta (2002), *Brauchen wir einen neuen Textbegriff?*. In U. Fix/K. Adamzik/G. Antos/M. Klemm (Hg.), *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*, Frankfurt a.M.-Berlin, 31-57
- Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (2011), *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*, Tübingen
- Fix, Ulla (2006), *Textualität und Stil*. In M. Foschi Albert/M. Hepp/E. Neuland (Hg.), *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation*, München, 60-71

- Foschi Albert, Marina (2016), *Il profilo stilistico del testo. Guida al confronto intertestuale e interculturale (tedesco e italiano)*, Pisa
- Girnth, Heiko (2015²), *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*, Berlin-Boston
- Grünert, Horst (1984), *Deutsche Sprachgeschichte und politische Geschichte in ihrer Verflechtung*. In W. Besch et al. (Hg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 1. Halbband, Berlin-New York, 29-37
- Heinemann, Wolfgang/Heinemann, Margot (2002), *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*, Tübingen
- Hentschel, Elke/Weydt, Harald (1994²), *Handbuch der deutschen Grammatik*, Berlin-New York
- Jakobson, Roman (1960), *Linguistics and Poetics*. In T.A. Sebeok (ed.), *Style in Language*, Cambridge (Mass.), 350-377
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994), *Schriftlichkeit und Sprache*. In H. Günther/L. Otto (Hg.), *Schrift und Schriftlichkeit*, Berlin-New York, 587-604
- König, Ekkehard/Stark, Detlef/Requardt, Susanne (1990), *Adverbien und Partikeln. Ein Deutsch-Englisches Wörterbuch*, Heidelberg
- Lüger, Heinz-Helmut (1995²), *Pressesprache*, Tübingen
- Moraldo, Sandro M. (2005), *Italienische Weblogs*. In P. Schlobinski/T. Siever (Hg.), *Sprachliche und textuelle Aspekte in Weblogs. Ein internationales Projekt*, 131-164, <https://www.mediensprache.net/network/network-46.pdf> (Stand: 10.4.2020)
- Niehr, Thomas (2010), „Na, dann pass mal auf den Dienstwagen auf, Frank-Walter“: *Internetbasierte Wahlkampf-Kommunikation von unten*. «Zeitschrift für angewandte Linguistik» 35, 29-48
- Runkehl, Jens (2017), *Interaktionsformen im Internet*. In T. Niehr/J. Kilian/M. Wengeler (Hg.), *Handbuch Sprache und Politik*, II, Bremen, 576-596
- Sandig, Barbara (2006²), *Textlinguistik des Deutschen*, Berlin-New York
- Santulli, Francesca (2005), *Le parole del potere, il potere delle parole: retorica e discorso politico*, Milano
- Schildhauer, Peter (2016), *The Personal Weblog. A Linguistic History*, Frankfurt a.M. et al.
- Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (Hg.) (2005), *Sprachliche und textuelle Aspekte in Weblogs. Ein internationales Projekt*, 52-84, <https://www.mediensprache.net/network/network-46.pdf> (Stand: 10.4.2020)

- Searle, John Rogers (1975), *A Taxonomy of Illocutionary Acts*. In K. Günderson (ed.), *Language, Mind and Knowledge*, vol. 7, Minneapolis, 344-369
- Soffritti, Marcello (2006), *Textlinguistik und Texte: Was bestimmt das Tempo der Entwicklung?* In M. Foschi Albert/M. Hepp/E. Neuland (Hg.), *Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutsch Kooperation*, München, 34-47
- Storrer, Angelika (1999), *Kohärenz in Text und Hypertext*. In H. Lobin (Hg.), *Text im digitalen Medium. Linguistische Aspekte von Textdesign, Texttechnologie und Hypertext Engineering*, Opladen, 33-65
- Thaler, Verena (2007), *Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Synchronizität. Eine Analyse alter und neuer Konzepte zur Klassifizierung neuer Kommunikationsformen*. «Zeitschrift für Germanistische Linguistik» 35, 147-182
- Wenz, Kathrin (2014), *Entstehung neuer Textsorten im Internet – Überlegungen am Beispiel von Weblogs*. In K. Bedijsh./H. Heyder (Hg.), *Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf Youtube, SchülerVZ & Co.*, Münster, 153-170

Internetquellen:

- Casa Pound Italia, <https://www.casapounditalia.org> (Stand: 19.2.2020)
- Duden Online, <https://www.duden.de> (Stand: 19.2.2020)
- Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes, <https://www.pegida.de> (Stand: 19.2.2020)

Laura Herzberg

Korpuslinguistische Untersuchungen zu *okay*
in der deutschen und französischen Sprachversion der *Wikipedia*

The internationalism *okay* has its origin in the American English language as a deliberately misspelled abbreviation for “all correct”. Since its creation in 1839, it has spread into many languages of the world with spellings and pronunciations adapted to the respective languages. Over time, *okay* has developed various functions and meanings. The article aims at broadening the description of *okay*’s functional range in written Computer-Mediated Communication (CMC), more precisely, on Wikipedia talk pages. It sheds light on the practices of the diverse *okay* forms, positions and functions on the French and German Wikipedia talk pages. Moreover, it shows language-specific patterns of *okay* usages in both languages.

Corpus Linguistics Studies on *Okay*
in the German and French Language Versions of *Wikipedia*

[Interaction sign; Wikipedia talk pages; CMC; French-German cross-lingual study]

•
;

Es ist das meistgebrauchte Wort unserer Zeit und war
das erste, das auf dem Mond fiel. Verstanden wird es
in der ganzen Welt. Ein virales Wunder.

Uwe Ebbinghaus

1. Einleitung

Das Wort *okay*¹ ist aus mündlichen Gesprächen nicht mehr wegzudenken – ob als Zustimmung, als kurzes Rückversicherungssignal oder als international verstandene Antwort – *okay* hat sich als Allrounder in vielen Sprachen der Welt etabliert. Dabei ist es keinesfalls ein Phänomen der mündlichen Sprache: Wie Read (1963a, 1963b) in mehreren Aufsätzen zur Etymologie des Wortes *okay* in den 1960er-Jahren beschrieben hat, ist es die Kreation eines Wortwitzes aus dem Jahr 1839. Zu dieser Zeit war es im US-amerikanischen Raum nicht unüblich, Kommentare in Zeitungen mit Insider- und Sprachwitzen zu versehen. Auch fand die Verwendung humoristischer

¹ Zugunsten der Einheitlichkeit und einer normbasierten Verwendung folgend wird im vorliegenden Beitrag durchgehend die Schreibweise *okay* verwendet.

Abkürzungen großen Anklang. So wurde beispielhaft *K.G.* ausgesprochen *know go* – als Abkürzung für *no go*, verwendet (vgl. Read 1963a, S. 25). Neben solchen Abkürzungen, die sich über den Gebrauch in der Zeitung selbst nicht weiterverbreiteten (vgl. ebd.), startete gleichzeitig die Wortkarriere von *okay*. Charles Gordon Greene, der Chefredakteur der US-amerikanischen Zeitung *Morning Post*, folgte der Tradition dieser Wortwitze und verwendete zuerst die Abkürzung *o.k.* für *oll korreect* – *all correct* (vgl. ebd., S. 12). Von dort aus verbreitete sich *okay* in viele Sprachen der Welt, lange vor den Zeiten des World Wide Web. Auch wenn sich gerade durch das Internet die Funktionalität von *okay* bewiesen hat: Durch seine simple Schreibweise, in seiner kürzesten Form bestehend aus den zwei Buchstaben *o* und *k*, bietet es in einer Schreibumgebung, in der die Schnelligkeit einer Nachricht im Kommunikationsverlauf eine entscheidende Rolle spielt, ein ideales Sprachmittel zur unverzügerten Zustimmung. *okay* entwickelte im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Schreibweisen und Funktionen, die nicht nur in den Sprachen der Welt unterschiedlich sind, sondern die sich auch an die Gegebenheiten verschiedener Kommunikationsumgebungen innerhalb einer Sprache angepasst haben (vgl. Metcalf 2011, S. 171).

Im Fokus dieses Beitrages steht die Verwendung von *okay* in internetbasierter Kommunikation (IBK). Dabei wird die Form, Funktion und Position von *okay* auf deutschen und französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten untersucht. Insbesondere bei diesem Sprachvergleich ist es interessant herauszustellen, wie *okay*, in seinem Ursprung ein Anglizismus, in das deutsche und französische Sprachsystem aufgenommen wurde. Die *Wikipedia*, als vielsprachige Ressource mit derzeit 296 aktiven Sprachversionen, stellt eine ideale Datengrundlage für einen kontrastiven Vergleich dar. Gerade auf den *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten, auf denen sich die Beitragenden spontan und dialogisch austauschen und Bearbeitungen der Artikelseiten interaktiv aushandeln (vgl. Storrer 2018), kommt die funktionale Vielfalt von *okay* zum Tragen. Der Beitrag stützt sich auf korpusbasierte Untersuchungen in *Wikipedia*-Korpora, da durch große Korpora ermöglicht wird, auf breiter Basis Form, Position und Funktion von *okay* herauszuarbeiten.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt: Zunächst wird im nächsten Abschnitt ein Forschungsüberblick von *okay* als Untersuchungsgegenstand gegeben. Im Anschluss daran werden in Abschnitt 3 die für diesen Beitrag relevanten Fragestellungen beschrieben. Danach werden unter 4 mit den Unterabschnitten 4.1 und 4.2 die Datengrundlage, Datenerhebung und Datenaufbereitung dargestellt. In Abschnitt 5 werden die Korpus-Studien zu Form (5.1), Funktion (5.2) und Position (5.3) von *okay* präsentiert. Im anschließenden Fazit in 6 werden die Ergebnisse zusammengefasst und weitere mögliche *okay*-Untersuchungsszenarien vorgeschlagen.

2. *okay* als Forschungsgegenstand

okay wurde bereits in zahlreichen Untersuchungen analysiert²: Dabei sind es vor allem Untersuchungen zur Bedeutung und Verwendung von *okay* im gesprochenen Englisch, die umfangreich und ausführlich beschrieben wurden (vgl. Abb. 1)³. Untersuchungen in anderen Kommunikationsbereichen, auch sprachvergleichend, sind rar. Gerade solche Analysen sind aber interessant, da so herausgestellt werden kann, ob es Funktionen gibt, die zum einen spezifisch für eine Sprache und zum anderen für ein Medium, zum Beispiel schriftliche, internetbasierte Kommunikation sind. Zu dieser Forschungslücke soll der folgende Artikel einen Beitrag leisten, indem deutsche und französische Daten internetbasierter Kommunikation analysiert werden.



Abb.1: Schwerpunkte von Untersuchungen mit *okay* als Forschungsgegenstand⁴

² Vgl. u. a. Schegloff/Sacks 1973; Levin/Gray 1983; Beach 1993; Bangerter et al. 2003; Fischer 2006; Condon/Čech 2007; Delahaie 2009; Kaiser 2011; Metcalf 2011; Stivers 2013; Cirko 2016 und Reichert/Liebscher 2018. Für eine ausführliche Beschreibung der Studien, siehe Herzberg/Storrer 2019.

³ Die Darstellung in Abb. 1 bezieht sich auf die Studien von Fußnote 2.

⁴ Abb. 1 zeigt drei Bausteine, welche die Aspekte Sprache, Funktionsfokus und Kommunikationsumgebung beschreiben. Die Größe der dargestellten Wörter steht in Relation zu ihrer Häufigkeit, d. h. je größer ein Wort im Vergleich zu einem anderen Wort im gleichen Baustein ist, desto häufiger stellte es den Schwerpunkt in den analysierten Untersuchungen dar. Die Mehrzahl der Studien befasste sich mit englischen Sprachdaten. Im Rahmen der Gesprächsorganisation wurde *okay* vielfach untersucht, schwerpunktmäßig stand die Analyse von Gesprächen im Mittelpunkt, dort insbesondere Telefongespräche.

okay wurde innerhalb dieser Studien unterschiedlich klassifiziert – als *Gliederungspartikel*, *Diskurspartikel*, *Antwortpartikel*, *Segmentierungseinheit* oder *Transitionsmarker*. Ich folge bei der funktionellen Beschreibung von *okay* der im Jahr 1997 in der Grammatik der deutschen Sprache (GDS) eingeführten Kategorie der interaktiven Einheiten. Interaktive Einheiten beschreiben „funktionale Einheiten besonderer Art“, die sich aufgrund ihrer Eigenschaften weder „der Wortebene (als ‚Wortklasse‘ oder ‚Wortart‘) noch der Satzebene (als ‚Satzäquivalent‘) umstandslos zuordnen lassen“ (GDS 1997, S. 362). Neben Interjektionen wie *hm*, *ah* oder *oh* gehören ebenso Responsive wie *ja* oder *nein* dieser Kategorie an. Interjektionen sind durch das Vorkommen distinktiver Tonmuster gekennzeichnet. Ihre Funktion besteht in der Lenkung von Gesprächspartnern; sie lassen sich dem expeditiven Feld zuordnen. Ebenso wie die Responsive sind sie „eine Klasse selbstständiger funktionaler Einheiten des Diskurses, die nicht als Träger von Propositionen dienen“ (ebd., S. 362). Responsive können dem operativen Feld zu-geordnet werden, da sie auf „kontextuellen sprachlichen Einheiten operieren“ (ebd., S. 367). Sie dienen dazu, ein Handlungsmuster mit einer dem Muster zugrunde liegenden, erwartbaren Reaktion abzuschließen (vgl. ebd., S. 367). Ein Beispiel hierfür wäre die aus Sicht des Fragenden präferierte Antwort auf eine zuvor gestellte Frage. *okay* wird neben *ja* und *nein* ebenfalls in der Klasse der Responsive als „genuines Mitglied“ derselben beschrieben (vgl. ebd., S. 63).

Aufbauend auf den Erläuterungen der Grammatik der deutschen Sprache beschreiben Beißwenger et al. (2012) die Kategorie der interaktiven Einheiten (*interaction signs* in Abb. 2) in Bezug auf die IBK-Kommunikation (in Abb. 2 dem englischen Terminus *CMC – computer-mediated communication* folgend). Dort werden neben Interjektionen und Responsiven weitere Beispiele für interaktive Einheiten aufgeführt.

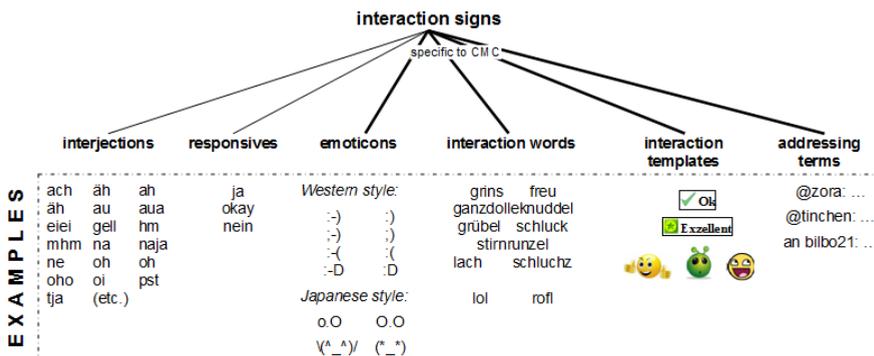


Abb. 2: Interaktive Einheiten – ein Überblick (Beißwenger et al. 2012, S. 16)

okay ist in der Kategorie der *responsives* („Responsive“) aufgeführt und wird weiteren Phänomenen, die in internetbasierter Kommunikation auftreten, wie Emoticons oder @-Adressierungen, gleichgestellt.

Neben diesen interaktiven Funktionen tritt *okay* aber ebenfalls in den Satz integriert auf, in Sätzen wie *Er hat mir sein Okay gegeben* übernimmt *okay* als Objekt eine syntaktische Funktion⁵.

Zusammenfassend stellt sich somit die für die Korpus-Analysen grundlegende funktionelle Teilung von *okay* heraus – in syntaktisch integrierte Formen, wie *okay* als Nomen, Adjektiv oder Adverb einerseits und in interaktiv gebrauchte Formen, wie *okay* als Responsiv oder Frageanhängsel andererseits.

3. Fragestellungen

Die in Abschnitt 2 vorgestellte Gegenüberstellung der Funktionstypen stellt einen Untersuchungsbereich von *okay* im vorliegenden Beitrag dar. Neben Funktion werden auch Form und Position von *okay* sprachvergleichend analysiert, dabei werden quantitative Korpusanalysen mit manueller Klassifizierung der Daten kombiniert. Die Beschreibung und Überprüfung der Normkonformität der *okay*-Schreibweisen wird anhand von Regelwerken herausgearbeitet und mit den Schreibweisen der untersuchten Daten verglichen. Für das Deutsche wird der *Rechtschreib-Duden* verwendet; für das Französische das Nachschlagewerk *Le Petit Robert*. Um topologische Muster in den Daten zu vergleichen, wurden vier Positionskategorien herausgearbeitet: *alleinstehend*, *beitragseinleitend*, *mittig* und *beitragsfinal*. Die daraus abzuleitenden Fragestellungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

F1: Welche Formvarianten von *okay* werden auf den deutschen und französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionen bevorzugt? Entsprechen sie den in den Regelwerken beschriebenen Varianten?

F2: Wird *okay* in den untersuchten deutschen und französischen Daten häufiger syntaktisch integriert oder pragmatisch-interaktiv verwendet? Lassen sich bei den analysierten Datenbeispielen sprachspezifische Muster auffinden?

F3: An welchen Positionen im Post tritt *okay* am häufigsten in den deutschen und französischen Belegen auf?

⁵ Vgl. Beschreibungen zu *okay* im Duden Online, z. B. als Nomen <https://www.duden.de/rechtschreibung/Okay> (Stand: 20.4.2020), als Adjektiv https://www.duden.de/rechtschreibung/okay_in_Ordnung_bestatigt (Stand: 20.4.2020), oder als Adverb https://www.duden.de/rechtschreibung/okay_abgemacht_einverstanden (Stand: 20.4.2020).

4. Datengrundlage, Datenerhebung und Datenaufbereitung

4.1 Datengrundlage und Datenerhebung

Die Datengrundlage stellen die Artikeldiskussionsseiten der *Wikipedia* dar. Die *Wikipedia* ist mit eines der erfolgreichsten Kollaborationsprojekte im Web. Durch ihre Relevanz und Reichweite wird die *Wikipedia* auch intensiv beforscht. Die Seite *Wikipedistik* gibt einen Überblick über nationale und internationale Untersuchungen und Forschungsergebnisse⁶. Die relevanten Komponenten der *Wikipedia* und deren Vernetztheit sind in Abb. 3 dargestellt.

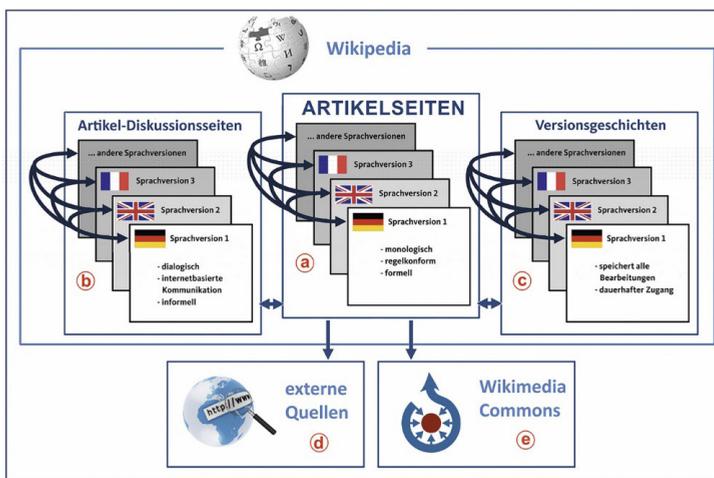


Abb. 3: Komponenten der *Wikipedia* und deren Beziehung zueinander (Gredel et al. 2018, S. 482)

Die *Wikipedia* existiert in verschiedenen Sprachversionen (a), deren Artikel durch *Interlanguage*-Links miteinander verknüpft sind. Die enzyklopädischen Artikel bilden den Kern der *Wikipedia*. Sie sind verlinkt mit externen Quellen (d), mit denen die enzyklopädischen Informationen belegt werden oder mit Audio- und Videodateien verknüpft, die über die Datenbasis von *Wikimedia Commons* (e) verfügbar sind. Neben den Artikelseiten gibt aber weitere Schreib- und Interaktionsbereiche – die *Namensräume*. Der Namensraum der Artikeldiskussionen (b) dient dazu, Fragen zu diskutieren, die sich im Zuge der Arbeit an den Artikel ergeben. Alle Versionen werden in einer Versionengeschichte (c) gespeichert (vgl. Gredel et al. 2018, S. 481).

⁶<https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedistik> (Stand: 20.4.2020).

Die Artikeldiskussionen stellen die ideale Analysegrundlage dar, da bei diesen, im Gegensatz zu den textorientierten, monologisch konzipierten Artikelseiten, die dialogische Interaktion zwischen den Beitragenden im Vordergrund steht: Beim interaktionsorientierten Schreiben steht das aktuelle Kommunikationsgeschehen im Mittelpunkt. Dort finden wir viele Elemente der Mündlichkeit und Nähesprache: Auf den Artikeldiskussionsseiten tauschen sich die Nutzer spontan und dialogisch aus und handeln interaktiv Bearbeitungen der Artikelseiten aus. Dabei werden z. B. Faktoren wie Schnelligkeit einem eloquenten Schreibstil vorgezogen. Solche Texte enthalten umgangssprachliche und beziehungskonstituierende Elemente, die durch ihre Nähe zur Mündlichkeit gekennzeichnet sind (vgl. Storrer 2018).

Die Artikeldiskussionsseiten werden in regelmäßigen Abständen vom Leibniz-Institut für deutsche Sprache (IDS) in Mannheim in Korpora konvertiert. Seit 2005 bietet das IDS über seine Korpusinfrastruktur Zugriff auf *Wikipedia*-Korpora an und seit 2011 erscheint alle zwei Jahre eine neue Konvertierung der deutschen Sprachversion. Dabei sind die *Wikipedia*-Korpora Bestandteil des deutschen Referenzkorpus (*DeReKo*), das mit 46,9 Milliarden Wörtern (Stand: 18.1.2020) das größte Archiv von Korpora geschriebener Gegenwartssprache darstellt. Die *Wikipedia*-Korpora können über die Korpusrechercheplattform *COSMAS II – Corpus Management and Research System* – abgerufen werden⁷.

Für den Beitrag wurden die Korpora der deutschen und französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten verwendet (vgl. Tab. 1).

	Wiki-D-de15	Wiki-D-fr15
erstellt am	17-Nov-2015	17-Nov-2015
Größe	800MB	365MB
#Tokens	309.897.027	137.107.729

Tab. 1: Überblick über die Konvertierung der *Wikipedia*-Version von 2015⁸

Im Korpus *Wiki-D-fr15*⁹ sind 137.107.729 Tokens enthalten, das deutsche Äquivalent *Wiki-D-de15* enthält 309.897.027 Tokens und ist damit ungefähr 2,2-mal so

⁷Nach einer kostenlosen Registrierung kann mithilfe von *Cosmas II_{web}* in den Korpora recherchiert werden: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/> (Stand: 21.4.2020).

⁸Für weitere Informationen, siehe <http://corpora.ids-mannheim.de/pub/wikipedia-fremdspr/2015/> und <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/archiv/wp.html> (Stand: 21.4.2020).

⁹Die Abkürzung setzt sich wie folgt zusammen: *Wiki* steht für *Wikipedia*, *D* für *Diskussion* (als Abkürzung für den Namensraum der Artikeldiskussionsseiten), *fr* stellt die Sprache dar, in diesem Fall *Französisch* und *15* das Jahr der Konvertierung – 2015. Es wurden die Versionen von 2015 ausgewählt, da in diesem Jahr für beide Sprachen Korpora erstellt wurden.

groß wie sein französisches Pendant. Für alle Ergebnisse wurden Tools innerhalb der Rechercheplattform COSMAS II_{web} genutzt. Zunächst wurde in beiden Korpora die Gesamthäufigkeit herausgestellt. Diese Treffer wurden im Rahmen von Ko-Okkurrenzanalysen weiter untersucht, um herauszufinden, ob es bestimmte Muster in den beiden Sprachen gibt. Im Anschluss daran wurden aus der Gesamttrefferliste zwei Samples mit jeweils 500 *okay*-Treffer, eines für die deutschen und eines für die französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten gezogen und qualitativ auf Form, Funktion und Position im Deutschen und Französischen ausgewertet. Dabei wurden die 500 *okay*-Treffer zunächst auf Pseudotreffer untersucht, also auf solche Treffer, die für die genannten Fragestellungen nicht relevant sind, z. B. metasprachliche Treffer. Die aus dieser Bereinigung resultierenden Belege wurden anhand ihrer Funktion, Position und Form manuell klassifiziert.

4.2 Datenaufbereitung

Zu Beginn wurde die Gesamthäufigkeit der *okay*-Vorkommen ermittelt. *okay* hat im französischen Korpus *Wiki-D-fr15* eine Häufigkeit von 22.510 Treffern, im deutschen Korpus ist *okay* mit 66.254 Treffern belegt. Da die Korpora unterschiedliche Grundgrößen haben, müssen diese Ergebnisse erst auf eine Grundeinheit normiert werden¹⁰. *okay* tritt im französischen Korpus mit einer Häufigkeit von 163,0 pMW und im deutschen Korpus mit einem Wert von 199,8 pMW auf¹¹.

Bevor die Fragestellungen in den Abschnitten 5.1, 5.2 und 5.3 beantwortet werden, stehen Anmerkungen zur Datenaufbereitung im Vordergrund. Da die Gesamthäufigkeiten der Treffer in beiden Sprachen die praktikable Größe für eine qualitative Analyse um ein Vielfaches überschreiten, wurden Samples gezogen, welche die Datengrundlage für die folgenden Untersuchungen von Position und Funktion darstellte. Zunächst wurde untersucht, ob es in den Stichproben Pseudotreffer gab – dies sind Treffer, die bei einer Suchanfrage in der Trefferliste erscheinen, obwohl es sich nicht um für die Forschungsfragen relevante *okay*-Verwendungen handelt. Solche Treffer werden auch als falsch positive Treffer bezeichnet und beziehen sich häufig auf metasprachliche oder fremdsprachliche

¹⁰ In korpuslinguistischen Auswertungen hat sich der Wert *pMW* – *per Million Words* bewährt (Perkuhn et al. 2012, S. 79). Dabei wird die Trefferanzahl durch die Korpusgröße dividiert und im Anschluss mit dem Faktor 1.000.000 multipliziert.

¹¹ Dies bedeutet, dass *okay* innerhalb von einer Million Textworte jeweils 163-mal im Französischen bzw. knapp 200-mal im Deutschen vorkommt. *okay* tritt im Deutschen also etwas häufiger auf als im Französischen.

okay-Verwendungsweisen, die für die Untersuchung keine Rolle spielen. Sie wurden für die Folgeuntersuchungen von Funktion, Position und Form aussortiert. Beleg (1) ist ein Beispiel eines solchen Treffers im Deutschen:

(1) Nach buran.ru steht OK einfach für Орбитальный корабль (etwa: Orbitales Schiff... also Raumschiff)¹²

In (1) wird deutlich, dass *OK* hier nicht eine Schreibvariante von *okay* darstellt und bspw. mit *alles in Ordnung* beschrieben werden könnte, sondern dass es sich um die Beschreibung einer anderen Abkürzung handelt, die wie *okay* selbst aus den Buchstaben *o* und *k* besteht. Solche Treffer zeigen, dass es wichtig ist, die Trefferlisten auch manuell zu überprüfen.

Nach manueller Überprüfung und Aussortierung der Pseudotreffer verblieben in beiden Sprachen für die zu beantwortenden Fragestellungen relevante *okay*-Belege. Beispiele für diese Belege sind in (2) bis (5) abgebildet:

- (2) die Änderung ist okay¹³
- (3) wenn ich das OK erhalte¹⁴
- (4) c'est ok pour lui¹⁵ [es ist ok für ihn]
- (5) OK je corrige¹⁶ [OK, ich korrigiere (es)]

5. Korpus-Studien zu *okay*

5.1 Formen von *okay* im Deutschen und Französischen

Für die Analyse der verschiedenen *okay*-Formen, d. h. *okay*-Schreibweisen, wurden ebenfalls quantitativ einzelne Schreibweisen abgefragt. Tab. 2 zeigt die Ergebnisse der Formuntersuchung von *okay* im Deutschen und im Französischen¹⁷. Bevor die Ergebnisse genauer analysiert werden, gilt es noch heraus-

¹² Artikeldiskussion *Buran 1.01*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 15.3.2016. Permanenter Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Buran_1.01.

¹³ Artikeldiskussion *Ahoi*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: <https://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Ahoi/Archiv/1>.

¹⁴ Artikeldiskussion *Aachener Dom*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Aachener_Dom.

¹⁵ Zu den französischen Beispielen gebe ich die deutsche Übersetzung. Artikeldiskussion *Blocus de la bande de Gaza*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: http://fr.wikipedia.org/wiki/Discussion:Blocus_de_la_bande_de_Gaza.

¹⁶ Artikeldiskussion *Four à temporiser*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: http://fr.wikipedia.org/wiki/Discussion:Four_à_temporiser.

¹⁷ Eine Übersicht über alle auf den deutschen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten vorkommenden Formen von *okay* findet sich in Herzberg/Storrer 2019.

zustellen, welche der Schreibweisen laut Regelwerken normkonform sind. Laut des deutschen *Rechtschreib-Duden* sind die Schreibvarianten *o. k.*, *O. K.*¹⁸, *okay* und *Okay* normkonform¹⁹. Für das Französische gibt das Wörterbuch *Le Petit Robert* lediglich die Schreibvariante *O.K.* als normkonform an²⁰.

Form	<i>Wiki-D-de15</i> in pMW	<i>Wiki-D-fr15</i> in pMW
OK	57,43	67,69
ok	51,78	39,94
Ok	49,79	54,67
okay	27,17	0,63
Okay	26,74	1,19
o. k.	0,31	0
O. K.	0,28	0,04
o.k.	0,26	0
O.K.	0,07	0,02
oké/oke ²¹	0,22	0,11

Tab. 2: Schreibweisen von *okay* und deren Häufigkeiten auf den deutschen und französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten

Die normkonformen Schreibweisen sind in den Ergebnissen jedoch nicht an den vorderen Plätzen aufzufinden. Sowohl im Deutschen als auch im Französischen wird *okay* am häufigsten in seiner wohl kürzesten Schreibvariante *OK* bzw. *ok* verwendet. Dabei scheint sich die Schreibweise *OK* als beliebteste Variante herauszustellen. Die Gründe hierfür können zum einem in der Internetkommunikation selbst liegen – oftmals ist gerade dort eine schnelle und spontane Reaktion wichtiger, als die Beachtung von orthographischen Normen. Die Verwendung der kurzen Schreibweisen *OK* und *ok* scheinen im Rahmen einer Diskussionsseite bevorzugt, schließlich will dort der Inhalt der Artikelseiten interaktiv ausgehandelt werden und dies steht klar im Vordergrund der Interaktion an sich. Normkonformität spielt eine untergeordnete Rolle. Auch ist diese Schreibweise diejenige, die uns am häufigsten in der Mensch-Maschine-Interaktion

¹⁸ Hier liegt der Fokus auf der Schreibweise mit einem Leerzeichen zwischen den Buchstaben. Dies ist die normkonforme Schreibweise für Abkürzungen (vgl. *Duden* 2011, S. 11).

¹⁹ Vgl. *Duden* 2017, S. 814.

²⁰ Vgl. *Le Petit Robert* 2017, S. 1736.

²¹ Diese Schreibweise ist angeführt, da sie oftmals als für das Französische typisch erwähnt wird. In den untersuchten *Wikipedia*-Daten spielt sie nahezu keine Rolle.

selbst begegnet, wenn wir zum Beispiel eine Aufforderung in einem Dialogfeld am Bildschirm durch die Schaltfläche *OK* bestätigen.

Einen interessanten Unterschied stellen die Häufigkeiten der Schreibweisen *Okay* und *okay* dar: Beide Varianten sind im Deutschen keinesfalls ein Randphänomen und werden von den Beitragenden der *Wikipedia* verwendet. Im Vergleich zu den Ergebnissen der französischen Artikeldiskussionen ergibt sich jedoch ein Unterschied. Die Schreibweisen, die durch ihre *-ay*-Endung deutlich an einen Anglizismus erinnern, sind in den französischen Daten lediglich marginal belegt. Dies könnte zum einen daran liegen, dass es für die französische Sprache Empfehlungen gibt, z. B. von der *Académie française*, Anglizismen weitgehend durch französische Äquivalente zu ersetzen²². Zum anderen könnte es erneut an der längeren Form liegen, immerhin müssen für dieselbe Äußerung zwei Buchstaben mehr getippt werden. Beiden Sprachen ist wiederum gemein, dass die sicherlich komplizierteste Schreibweise, bei der nach den Buchstaben *O* und *K* auch noch Abkürzungspunkte gesetzt werden müssen, in den Posts der Beitragenden vereinzelt bis gar nicht umgesetzt wird.

Zusammenfassend lässt sich bezüglich der Formvarianten von *okay* festhalten, dass sowohl im Deutschen als auch im Französischen die nicht normkonformen, dafür kurzen und prägnanten Varianten *OK* und *ok* präferiert sind. Die in den Regelwerken beschriebenen, normkonformen Formen stellen zu mindestens auf den Artikeldiskussionsseiten der *Wikipedia* ein Randphänomen dar.

5.2 Funktionen von *okay* im Deutschen und Französischen

Die Auswertung der zwei untersuchten Stichproben kann Abb. 4 entnommen werden.

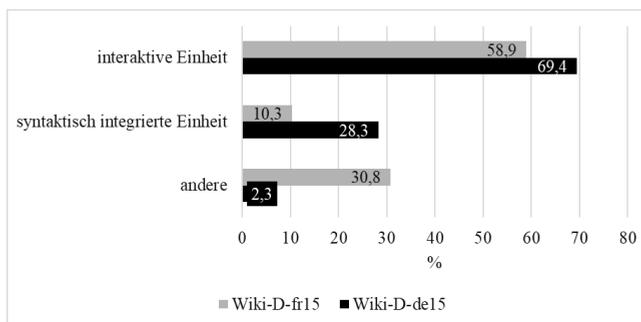


Abb. 4: Funktionen von *okay* in den untersuchten deutschen und französischen Belegen

²² <http://www.academie-francaise.fr/la-langue-francaise/terminologie-et-neologie> (Stand: 20.4.2020).

Wir sehen die Verteilung von *okay*-Funktionen in Prozent im französischen Korpus in grau und im deutschen Korpus in schwarz. Die *okay*-Belege wurden in folgende drei Kategorien eingeteilt:

- 1) *interaktive Einheit* – diese Kategorie beschreibt Verwendungsweisen von *okay*, in denen es bspw. als Responsiv genutzt wurde, um auf eine vorhergehende Frage zu antworten. Auch zählen der Gebrauch von *okay* als *tag-question*, d. h. als Frageanhängsel, wie in *Ich ändere das Bild, ok?* sowie *okay* als Rückmeldesignal generell, z. B. wenn innerhalb einer Diskussion eine Rückmeldung in Bezug auf eine Aufforderung, eine Bitte oder einen Vorschlag gegeben wurde, zu dieser Kategorie.
- 2) *syntaktisch integrierte Einheit* – in dieser Kategorie kommt *okay* innerhalb des Satzes eine syntaktische Funktion nach, es wurde als Adverb, Adjektiv oder Nomen gebraucht.
- 3) *andere* – diese Kategorie enthält diejenigen Belege, die den bereits genannten Kategorien nicht zugeordnet werden konnten.

Die Auswertung zu 1) ergab, dass *okay* in den deutschen und französischen Daten am häufigsten als interaktive Einheit verwendet wird (69,4% bzw. 58,9%). Hier kommt die klar handlungsorientierte Funktion von *okay* zum Tragen: Mit minimalem Aufwand können die Beitragenden nicht nur einander zustimmen, sie kündigen auch gleichzeitig an, eine ihnen aufgetragene Handlung auszuführen. So kann die Antwort *Okay* auf die Frage *Sollten wir einen neuen Abschnitt hinzufügen?* zweierlei bedeuten: Zum einen kann es als reine Zustimmung angesehen werden. Zum anderen kann die implizierte Handlungsaufforderung *einen neuen Abschnitt hinzufügen* mit *okay* bestätigt und in einem nächsten Schritt ausgeführt werden. Diese Doppelfunktion verschafft *okay* in Diskussionen, online wie offline, eine zentrale handlungssteuernde Rolle.

In Kategorie 2, *syntaktisch integrierte Einheit*, sehen wir hingegen einen deutlichen Unterschied. Im Korpus *Wiki-D-de15* gibt es in der untersuchten Stichprobe mehr Belege für syntaktisch integrierte *okay*-Formen als im französischen Pendant. Dies könnte damit zusammenhängen, dass *okay* bereits tiefer im deutschen Sprachsystem verankert ist und dementsprechend auch problemlos in die deutsche Syntax eingebunden wird. Im Französischen ist *okay* weniger häufig integriert, nur ungefähr jedes zehnte *okay* ist Bestandteil eines Satzes. Ein solches Ergebnis stützt die bereits in der Analyse der präferierten *okay*-Schreibvarianten entstandene Vermutung, dass ein Zusammenhang zwischen der Verwendung von Anglizismen an sich und der damit geringeren Bereitschaft, diese in die französische Syntax zu integrieren, bestehen könnte.

Kategorie 3, *andere*, enthält Verwendungsweisen von *okay*, die aufgrund ihrer elliptischen Form nicht eindeutig den genannten Kategorien zugeordnet werden können. Lediglich 2,3% solcher Verwendungen sind für das Deutsche belegt, im Französischen sind ca. ein Drittel (30,8%) der Belege nicht eindeutig zuzuordnende *okay*-Verwendungen. Die Belege (6) bis (9) geben einen Überblick in diese Kategorie:

- (6) *Donc, OK pour moi*²³ [Also, OK für mich]
- (7) *Modification effectuée sur le lien : OK*²⁴ [Änderung am Link vorgenommen: OK]
- (8) *ok avec la proposition de suppression*²⁵ [ok mit dem Löschungsvorschlag]
- (9) *Optik: o.k.*²⁶

Die Treffer in der Kategorie 3, *andere*, unterscheiden sich von *okay*-Verwendungsweisen in den anderen Kategorien dadurch, dass sie aufgrund ihres elliptischen Charakters nicht eindeutig zuzuordnen sind. In (6) wird die vermutliche Nähe zu *okay* als syntaktisch integrierte Einheit deutlich, da dieser Beleg durch das Hinzufügen eines *c'est* („das ist“) seine Bedeutung behält – *Donc, c'est OK pour moi* – und so *okay* syntaktisch integriert würde. Da dies vom Beitragenden jedoch nicht selbst explizit im Post geschrieben wurde, wurde eine Zusammenfassung solcher Verwendungsweisen innerhalb einer Kategorie, in diesem Fall der Kategorie *syntaktisch integrierte Einheit*, nicht durchgeführt. Im Deutschen gibt es solche Belege gleichermaßen, siehe Beispiel (9), jedoch nicht in derselben Häufigkeit wie im Französischen. Die verkürzten Äußerungen mit *okay* treten insbesondere dann auf, wenn es darum geht, kurz Rückmeldung zu einer bestimmten Änderung im Artikel zu geben, bspw. was den Austausch eines Bildes, Abschnittes oder Links betrifft. Darüber hinaus kann durch solche Verwendungsweisen sehr prä-

²³ Artikeldiskussion *La Grande Vague de Kanagawa*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: http://fr.wikipedia.org/wiki/Discussion:La_Grande_Vague_de_Kanagawa/À_faire.

²⁴ Artikeldiskussion *Brevet d'aptitude aux fonctions de directeur en accueils collectifs de mineurs*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.07.2019. Permanenter Link: http://fr.wikipedia.org/wiki/Discussion:Brevet_d'aptitude_aux_fonctions_de_directeur_en_accueils_collectifs_de_mineurs.

²⁵ Artikeldiskussion *Betapolitique*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: <http://fr.wikipedia.org/wiki/Discussion:Betapolitique/Suppression>.

²⁶ Artikeldiskussion *Die Klinik Gross*. Aus: WIKIPEDIA, DIE FREIE ENZYKLOPÄDIE. Stand: 17.7.2019. Permanenter Link: http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Die_Klinik_Gross.

zise, oftmals in einer Art Auflistung verdeutlicht werden, welchen Aspekten zugestimmt wurde. Es geht den Beitragenden in erster Linie darum, in einem gemeinsamen Miteinander den entsprechenden Artikel auszubessern, fehlende Informationen zu ergänzen und ganz allgemein, das Projekt der größten Online-Enzyklopädie voranzubringen. Dennoch scheint der telegrammartige Stil, in den *okay* eingebunden wird, im untersuchten französischen Datenausschnitt eine für die Beitragenden praktikable Rolle zu spielen, die so im Deutschen nicht wiederzufinden ist. Dort lassen sich die Daten mit den zwei Kategorien *interaktive Einbeit* und *syntaktisch integrierte Einbeit* ausreichend abdecken.

Im Französischen treten insbesondere Verwendungsweisen von *okay* in Verbindung mit *pour* („für“) und *avec* („mit“) hervor. 54% aller französischen Belege in der Kategorie *andere* sind *ok pour* („okay für“)-Äußerungen, was auf ein sprachspezifisches Gebrauchsmuster von *okay* hindeuten könnte.

Um signifikante Regelmäßigkeiten in der Musterhaftigkeit von *okay*-Verwendungen aufzudecken, wurde eine Kookkurrenzanalyse (vgl. Abb. 5) durchgeführt. Dabei können Kookkurrenzen, d. h. Wörter, die systematisch gemeinsam in einem bestimmten Kontext miteinander auftreten, bestimmt werden (vgl. Perkuhn et al. 2012, S. 110). Auch dafür wurde die Option „Kookkurrenzanalyse“ in der Korpusrechercheplattform COSMAS II_{web} verwendet.



Abb. 5: *okay* und seine primären Partnerwörter auf den deutschen und französischen *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten²⁷

²⁷ Die Partnerwörter wurden mithilfe von Kookkurrenzanalysen in Cosmas II_{web} ermittelt und anschließend in das Tool *wortwolken.com* eingefügt, um die dargestellten Wortwolken zu generieren.

Aus den französischen Daten kann entnommen werden, dass *okay* überdurchschnittlich häufig mit *pour* (,für‘), *mais* (,aber‘), *c’est* (,das ist‘) und *merci* (,danke‘) auftritt. Ein Blick auf die syntagmatischen Muster bestätigt die Vermutung, dass *okay pour* (,okay für‘) im Französischen eine Konstruktion ist, vergleichsweise sehr häufig auftritt. Neben Verwendungsweisen wie *OK [...] mais* (,OK [...] aber‘), *ok [...] merci* (,ok [...] danke‘), *Pour moi [c’est] ok* (,Für mich [ist das] ok‘), *OK [...] c’est* (,OK [...] das ist‘), ist es *pour*, das die Liste der primären Partnerwörter anführt. Bei *okay pour* wiederum ist es vor allem das Muster mit *moi* (,mir/mich‘), das hauptsächlich Anwendung findet: 94 % der *okay pour*-Verwendungen haben das syntagmatische Muster von *OK [...] pour moi*²⁸ (,OK [...] für mich‘). Dass diese Wortkombination so häufig gebraucht wird, ist anhand der Vorteile, die diese mit sich bringt, sehr plausibel. Als Teilnehmender einer Diskussion reicht es vor dem Hintergrund der Schreibökonomie aus, kurz und prägnant zu antworten, da aus dem Kontext heraus erschlossen werden kann, was für die jeweilige Person *okay* ist und worauf sich die erteilte Zustimmung bezieht. Diese Formulierung ist im Rahmen der Diskussion angemessen, sie wird von den Beitragenden aufgegriffen und immer wieder verwendet – so oft, dass sich eine Regelmäßigkeit in der Wortkombination herausgebildet hat, die im Rahmen einer automatischen Kookkurrenzanalyse erfassbar ist.

Für die deutschen Daten ergeben sich ebenfalls bestimmte Muster. Dabei scheint *okay pour* jedoch eine Wendung zu sein, der im Deutschen keinerlei Bedeutung zukommt. Eine Aussage wie *ok für mich* ist vorstellbar, in den Daten jedoch nicht belegt. Im Deutschen sind andere Partnerwörter relevant. An oberster Stelle in der Liste der primären Partnerwörter steht *dann*. Gerade solche Adverbien helfen bei der Verkürzung des Schreibvorgangs, da sie die Prozesshaftigkeit des Editierens unterstützen. Auf den *Wikipedia*-Artikeldiskussionen werden Überarbeitungen verschiedener Bereiche eines Artikels abgestimmt, die im Anschluss entsprechend abgearbeitet werden. Stimmt ein Beitragender einem anderen zu und ist damit eine Teilaufgabe erledigt, so kann zur nächsten Aufgabe übergegangen werden. Neben *dann* tritt *okay* in Mustern wie *Ok [ich] habe ich*, *Ok [...] jetzt* und *Ist [das ...] ok* auf. Auch hier zeigt sich die Handlungsorientiertheit von *okay*. Es wird in einem

²⁸ Die eckige Klammer [...] gibt an, dass in diesem Satz verschiedene Wörter als Füllwörter in den genannten Mustern stehen können, von denen jedoch keines besonders häufig auftritt. Mehr Informationen zur Kookkurrenzanalyse mit Cosmas II_{web} und syntagmatischen Mustern finden sich unter <http://www1.ids-mannheim.de/kl/misc/tutorial.html> (Stand: 21.4.2020).

ersten Schritt zugestimmt, bevor die aufgetragene Handlung in einem nächsten Schritt umgesetzt wird.

Die Ermittlung der Kookkurrenzen zeigt, dass sich *okay* in beiden Sprachen in bestimmten, festen Wortkombinationen bewährt hat. Die Beitragenden folgen der für *Wikipedia*-Artikeldiskussionsseiten angemessenen Praktik, mithilfe von *okay* kurz und knapp zuzustimmen und durch die verschiedenen Aufgabengebiete zu navigieren.

5.3 Position von okay im Deutschen und Französischen

Die letzte Teilanalyse der Untersuchung widmete sich der Position von *okay* innerhalb der Beiträge auf den deutschen und französischen *Wikipedia*-Diskussionsseiten. Es werden vier Positionen unterschieden: *beitragseinleitend*, *mittig*, *beitragsfinal* und *alleinstehend* (vgl. Tab. 3).

	deutsche Beispiele	französische Beispiele
beitragseinleitend	OK je corrige [OK, ich korrigiere (es)]	OK pour moi [OK für mich]
mittig	Das ist ok für mich	Je suis ok avec ces changes. [Diese Änderungen sind ok für mich]
beitragsfinal	Ich füg's ein, okay?	Donc tout est Ok [Es ist also alles Ok]
alleinstehend	okay.	OK

Tab. 3: Beispiele für *okay*-Verwendungen an verschiedenen Positionen im Beitrag

Bei den beitragsleitenden *okays* steht *okay* am Anfang eines Posts und kann bspw. als Rückmeldepartikel fungieren und anschließende Informationen einleiten bzw. Handlungen ankündigen, mittige *okay*-Verwendungen kommen innerhalb des Beitrages vor, während beitragsfinale *okays* einen Post beenden. Alleinstehende *okays* haben den Charakter von Ein-Wort-Sätzen, sie bilden alleine einen Beitrag. *okay* wird sowohl im deutschen als auch im französischen Kontext an allen der vier genannten Positionen verwendet. In Abb. 6 ist die Verteilung für die analysierten Daten dargestellt. In schwarz sind *okay*-Belege der deutschen Stichprobe, in grau die der französischen Stichprobe angeführt.

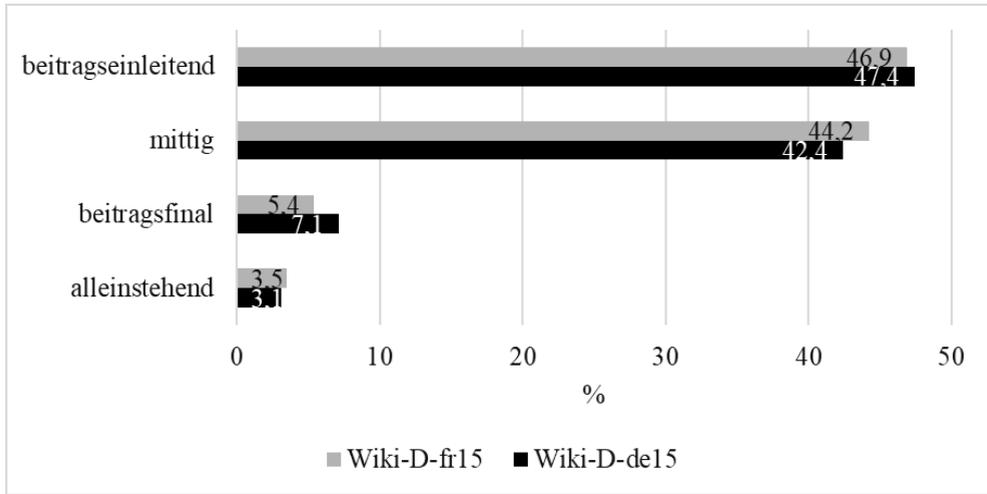


Abb. 6: Positionen von *okay* in den untersuchten deutschen und französischen Belegen

Die funktionalen Unterschiede, die *okay* im Deutschen und Französischem aufweist, sind bei der Analyse der Position nicht erkennbar: *okay* wird in beiden Sprachen am häufigsten beitragsleitend verwendet. Beinahe genauso häufig steht *okay* in der Mitte eines Beitrages. Am geringsten wird *okay* alleinstehend gebraucht, d. h. Posts, die ausschließlich aus dem Wort *okay* bestehen, sind auf den *Wikipedia*-Diskussionsseiten nicht frequent (3,1 bzw. 3,5%). Ähnliches gilt für beitragsfinale *okay*-Verwendungsweise, zu denen bspw. *okay* als *tag-question* zählt. Diese sind im Deutschen etwas häufiger belegt (7,1 bzw. 5,4%), spielen jedoch ähnlich der alleinstehenden *okays* eine nebengeordnete Rolle. Die sehr ähnliche Verteilung der Positionen führt auch auf die funktionale Ebene von *okay* zurück: Besonders häufig stehen interaktive Einheiten am Anfang des Beitrags, dies gilt auch für *okay*. Syntaktisch integrierte Verwendungen finden sich oft mittig im Post. Damit ist der Großteil der grundlegenden Funktion von *okay* in der Organisation von Interaktion bereits abgedeckt. Der Zusammenhang zwischen Funktion und Position wird auch sprachübergreifend deutlich. Durch die nahezu identische Verteilung der Positionen könnte eine IBK-spezifische Verwendungsweise von *okay* vorliegen, die über einzelne Sprachen hinausgeht. Auch könnte dies innerhalb der IBK auf ein *Wikipedia*-spezifisches Funktions- und Positionsmuster hindeuten. Um dies zu überprüfen, müssen andere IBK-Genres, wie z. B. Chat, in die Untersuchung eingebunden werden.

6. Fazit

Die Untersuchung der Form (Fragestellung F1) von *okay* in Hinblick auf die von den Beitragenden am häufigsten benutzten Schreibvarianten hat gezeigt, dass in beiden Sprachen kurze Varianten, wie *ok* und *OK*, bevorzugt verwendet werden. Besonders diese Varianten sind vor dem Hintergrund der Schreibökonomie und des schnellen Reagierens auf Diskussionsseiten fruchtbar. Auch sind iterative Verwendungsweisen auf den Artikeldiskussionen denkbar, wie z. B. *okaaaay*, die die im Mündlichen vorhandene Intonation nachahmen und ein primär zustimmendes *okay* so in eine Frage verwandeln. Diese Kompensationsstrategien könnten sich auch innerhalb der *Wikipedia*-Gemeinschaft etabliert haben.

Die Auswertung der Fragestellung nach Funktionstypen (F2) ergab deutliche Unterschiede zwischen den deutschen und französischen *okay*-Verwendungen. Während im Deutschen neben interaktiven *okays* auch sehr häufig syntaktisch integrierte *okay*-Formen zum Einsatz kommen, sind es im Französischen vor allem die interaktiven Gebrauchsformen von *okay* sowie eine Vielzahl von eliptischen Verwendungsmustern, wie z. B. *ok pour moi* („okay für mich“), die die Beitragenden auf den Diskussionsseiten verwenden. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass vor allem im Französischen weitere Funktionen noch nicht ausführlich beschrieben sind: Die vorgenommene Zweiteilung zwischen interaktiver Einheit und syntaktisch integrierter Einheit ist für die französischen Daten nicht ausreichend. In diesem Zusammenhang ist eine detaillierte Untersuchung von *okay*-Mustern und Strategien, auch in Hinblick darauf, wie die Beitragenden bspw. im Schriftlichen Mimik und Gestik kompensieren, ein nächster Schritt. Gleichmaßen kann eine Ausdehnung auf weitere Sprachen neue Erkenntnisse liefern: Eine künftige Untersuchung von englischen Sprachdaten soll überprüfen, ob es Eigenschaften von *okay* gibt, die sich ausschließlich im Englischen etabliert haben oder die mit der Verbreitung von *okay* in andere Sprachen und letztlich auch in deren Sprachsysteme Einzug gefunden haben.

Die Analyse der Position (F3) von *okay* hat ergeben, dass *okay* vor allem beitragsleitend und mittig im Post verwendet wird, und dies in beiden Sprachen. Allein-stehende und beitragsfinale *okay*-Verwendungen treten nicht sehr frequent auf.

Bibliographie

Literatur:

- Bangerter, Adrian/Clark, Herbert/Katz, Anna (2003), *Navigating Joint Projects in Telephone Conversations in Discourse Processes*, Standfort
- Beach, Wayne (1993), *Transitional regularities for casual Okay usages*. «Journal of Pragmatics» 19, 325-352
- Beißwenger, Michael et al. (2012), *A TEI Schema for the Representation of Computer-mediated Communication*. «Journal of the Text Encoding Initiative (jTEI)» 3, <https://journals.openedition.org/jtei/476#text> (Stand: 29.6.2020)
- Condon, Sherri/Čech, Claude (2007), *OK, next one: Discourse markers of common ground*. In A. Fetzer/K. Fischer (ed.), *Lexical Markers of Common Grounds*, Oxford, 18-45
- Delahaie, Juliette (2009), *Oui, voilà ou d'accord? Enseigner les marqueurs d'accord en classe de FL*. «Synergies Pays Scandinaves» 4, 17-34
- Duden (2011), Bd. 6: *Das Wörterbuch der Abkürzungen*, Berlin
- Duden (2017), Bd. 27: *Die deutsche Rechtschreibung*, Berlin
- Fischer, Kerstin (2006), *Frames, Constructions, and Invariant Meanings: The Polysemy of Discourse Particles*. In K. Fischer (ed.), *Approaches to Discourse Particles*, Leiden, 427-448
- Gredel, Eva/Herzberg, Laura/Storrer, Angelika (2018), *Linguistische Wikipedistik*. «Zeitschrift für Germanistische Linguistik» 46 (3), 480-493
- Herzberg, Laura/Storrer, Angelika (2019), *Investigating OKAY across Genres, Modes and Languages: A Corpus-based Study on German and French*. «Cahiers du Laboratoire de Recherche sur le Langage» 8, 149-176
- Kaiser, Julia (2011), *Okay in ärztlichen Gesprächen – eine linguistische Gesprächsanalyse*, Heidelberg
- Le Petit Robert* (2017), *Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française*, Paris
- Levin, Harry/Gray, Deborah (1983), *The Lecture's OK*. «American Speech» 58, 195-200
- Metcalf, Allan (2011), *OK: The Improbable Story of America's Greatest Word*, New York
- Perkuhn, Rainer/Keibel, Holger/Kupietz, Marc (2012), *Korpuslinguistik*, Paderborn
- Read, Allen (1963a), *The First Stage in the History of "O. K."*. «American Speech» 38 (1), 5-27
- Read, Allen (1963b), *The Second Stage in the History of "O. K."*. «American Speech» 38 (2), 83-102
- Reichert, Tetyana/Liebscher, Grit (2018), *Transitions with Okay*. In A. Filipi/N. Markee (ed.), *Conversation Analysis and Language Alternation: Capturing transitions in the classroom*, Amsterdam, 129-148

- Schegloff, Emanuel/Sacks, Harvey (1973), *Opening up Closings*. «Semiotica» 8, 289-327
- Stivers, Tanya (2013), *Sequence Organisation*. In J. Sidnell/T. Stivers (ed.), *The Handbook of Conversation Analysis*, Chichester, 191-209
- Storrer, Angelika (2018), *Interaktionsorientiertes Schreiben im Internet*, In A. Deppermann/S. Reineke (Hg.), *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*, Berlin, 219-244
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (Hg.) (1997), *GDS Grammatik der deutschen Sprache*, 3 Bände, Berlin-New York

Korpora und Tools:

- COSMAS I/II = Corpus Search, Management and Analysis System*. Leibniz-Institut für deutsche Sprache Mannheim, <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/> (Stand: 21.4.2020)
- DeReKo = Das Deutsche Referenzkorpus*. Leibniz-Institut für deutsche Sprache Mannheim, <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (Stand: 21.4.2020)
- Wiki-D-de15 = Korpus der deutschsprachigen Wikipedia Artikeldiskussionen* (Version 17.11.2015). Leibniz-Institut für deutsche Sprache Mannheim, <http://corpora.ids-mannheim.de/pub/wikipedia-deutsch/2015/> (Stand: 21.4.2020)
- Wiki-D-fr15 = Korpus der französischen Wikipedia Artikeldiskussionen* (Version 17.11.2015). Leibniz-Institut für deutsche Sprache Mannheim, <http://corpora.ids-mannheim.de/pub/wikipedia-fremdspr/2015/> (Stand: 21.4.2020)

Maria Francesca Ponzi

„Mutti“, „Rötchen“, „Signora“, „Elenuccia“.
Die emotive Funktion von Anredeformen. Eine empirische Analyse
anhand deutsch-italienischer politischer Facebook-Kommentare

This study aims to investigate the emotive function of forms of address. Despite the customary propensity of the (linguistic) sciences to marginalise the problematic issue of emotional expression, emotionality still plays a fundamental role in understanding the correct use of forms of address. Indeed, terms of address are capable not only of expressing the power dynamic that obtains between interlocutors, they are also a mark of the speakers' respective psychological attitudes. As far as methodology is concerned, the emotive function of forms of address will be analysed by considering a corpus of Facebook comments addressed to German and Italian politicians. The analysis pays closer attention to the correlation between the emotive value of the forms of address and the female identity of the addressees and its relevant communicative consequences. This work focuses, finally, on the specific use of the forms of address in German and in Italian. This contrastive aspect highlights not only linguistic but also cultural features.

The Emotive Function of Forms of Addressing:
An Empirical Analysis Based on German-Italian Political Facebook Comments
[Contrastive linguistics; Emotions; Forms of address; Gender linguistics; Pragmatics]

•
;

1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es, die emotive¹ Funktion von Anredeformen herauszustellen und das Wissen darüber zu vertiefen. Obwohl Grußformen und Anreden bereits in mehreren (sprach)wissenschaftlichen Forschungsrichtungen berücksichtigt worden sind, ist ihre emotive Funktion bisher eher in den Hintergrund gedrängt worden². Jedoch spielt Emotivität im Gebrauch von Anredeformen

¹ Hier wird das Adjektiv *emotiv* statt *emotional* benutzt, um die zeichenhafte und intentionale Natur der untersuchten Funktion zu betonen. Laut Marty 1908, I, S. 364 ff. bezeichnet *emotional* die nicht intentionale und parasprachliche Seite affektiver Sprache, *emotiv* hingegen die intentionale und sprachsystematische Ebene.

² Zur allgemeinen Tendenz der Vernachlässigung von Emotionen in der (Sprach-)Wissenschaft vgl. u. a. Fiehler 1990, S. 20-26; Schwarz-Friesel 2013², S. 7-11.

eine sehr wichtige Rolle, da sie sowohl die sozialen Rollenverhältnisse als auch die psychologischen Vorbedingungen der Interaktion von Gesprächspartnern/-innen spiegelt³. Nach einer theoretischen Übersicht zum Thema (vgl. Abschnitt 2) und einigen methodischen Prämissen (vgl. Abschnitt 3) wird anhand einer kontrastiven empirischen Korpusanalyse deutsch-italienischer politischer Facebook-Kommentare die emotive Funktion von Anreden auf mehreren sprachlichen Ebenen erforscht. Die hier vorgelegten Ergebnisse werden mittels einer sowohl qualitativen (vgl. Abschnitt 4) als auch quantitativen (vgl. Abschnitt 6) Analyse erörtert.

Besondere Aufmerksamkeit wird dem Zusammenhang zwischen der emotiven Natur der Anrede und der weiblichen Identität der Adressatinnen gewidmet, da diese Relation besondere kommunikative Auswirkungen hat (vgl. Abschnitt 5). Des Weiteren steht hier auch der spezifische Gebrauch von Anredeformen im Deutschen und im Italienischen im Vordergrund. Dieser kontrastive Aspekt dient der Hervorhebung nicht nur sprachspezifischer, sondern auch kultureller Eigenschaften.

2. Die emotive Funktion von Anredeformen

Schank und Schwitalla (1980, S. 319) zufolge weisen Anreden folgende Funktionen auf:

Begrüßung und Anrede dienen der Kontaktherstellung, der Definition, wer als Teilnehmer des Gesprächs gelten soll, sowie schon ansatzweise der Definition der Beziehungen zwischen den Teilnehmern.

Einerseits initiiert also die Anrede die sprachliche Kommunikation, indem sie immer in den Anfang der kommunikativen Sequenz eingebettet ist. Andererseits werden durch den Gebrauch dieser Formen die soziale Beziehung zwischen den Gesprächspartner/-innen und deren gesellschaftliche Zugehörigkeit etabliert.

Aus diesen Gründen wurden Anredeformen sowie die meist an sie gekoppelten Grußformen im Rahmen verschiedener wissenschaftlicher Fachbereiche erforscht, wie z. B. innerhalb der Soziologie (vgl. Goffman 1971), der Ethnographie (vgl. Irvine 1974; Duranti 1997) und der Linguistik (vgl. u. a. Ferguson 1976; Coulmas 1979; Diyani Bingan 2010). Innerhalb der Linguistik können grundsätzlich zwei verschiedene Forschungsrichtungen unterschieden werden:

³ Vgl. Brown/Gilman 1960; Schank/Schwitalla 1980; Brown/Levinson 1987.

einerseits die, die sich auf lexikalische und semantische Aspekte konzentriert (vgl. u. a. Pastor 1995), andererseits die, die einen pragmatischen bzw. kommunikativen Ansatz verfolgt (vgl. Diyani Bingan 2010). Aufgrund der hier aufgestellten Forschungshypothese zum emotiven Wert der Anrede wird sich diese Studie der pragmatischen Perspektive anschließen.

Um die Geschichte des pragmatischen Ansatzes kurz durchzugehen, kann man darauf hinweisen, dass erste Überlegungen zum Thema bei der Klassifikation der Sprechakte entstanden sind (vgl. Colombo 2017, S. 50). Austins (1962, S. 151) Taxonomie zufolge gehören Begrüßungen zu der von ihm so genannten Klasse der konduktiven Sprechakte (engl. *behabitives*):

The fourth, behabitives, are a very miscellaneous group, and have to do with attitudes and social behaviour. Examples are apologizing, congratulating, commending, condoling, cursing and challenging.

Für die Charakterisierung der Gruß- und Anredeformen ist es also der Aspekt des sozialen Verhaltens und der sozialen Normen, der von Austin hervorgehoben wird. Im Rahmen der von Searle (1975, S. 356) vorgeschlagenen alternativen Klassifikation werden allerdings die betreffenden Formen den expressiven Sprechakten (engl. *expressives*) zugeordnet:

The illocutionary point of this class is to express the psychological state specified in the sincerity condition about a state of affairs specified in the propositional content. The paradigms of expressive verbs are ‘thank’, ‘congratulate’, ‘apologize’, ‘condole’, ‘deplore’, and ‘welcome’.

Gruß- und Anredeformen sind von dem zwischen den Gesprächspartnern/-innen herrschenden psychologischen bzw. emotiven Zustand geprägt. In diesem Zusammenhang lässt sich auch der bekannte Aufsatz *The pronouns of power and solidarity* von Brown und Gilman (1960) zitieren, der noch nach fast sechzig Jahren und trotz vielstimmiger Kritik noch als wichtiger theoretischer Bezugspunkt zu neueren Studien gilt (vgl. Molinelli 2002, S. 284). In dieser Arbeit konzentrieren sich die Autoren hauptsächlich auf die Alternanz des Duzens bzw. Siezens in einigen europäischen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch). Browns und Gilmans Ansatz zufolge entspricht der Du-Gebrauch dem Ausdruck von Solidarität und der Sie-Gebrauch dem eines Machtverhältnisses zwischen den Gesprächspartnern/-innen (vgl. Brown/Gilmans 1960, S. 255 ff.). Die Wahl einer bestimmten Anrede ist also viel mehr als eine stilistische Wahl. Es wird eine untrennbare Korrelation zwischen

der Anredeform und der Natur der Beziehung, die zwischen den Gesprächspartnern/-innen entsteht, postuliert:

The final two sections of the paper are concerned with expressive style by which we mean co-variation between the pronoun used and the characteristic of the person speaking (ebd. S. 253).

Durch den Gebrauch einer bestimmten Anrede werden also die Identität der betreffenden Gesprächspartner/-innen, deren soziale Zugehörigkeit sowie ihre emphatischen und affektiven Einstellungen etabliert.

Ein weiterer Faktor bei der Erforschung von Anredeformen ist das Thema Höflichkeit (engl. *politeness*), wofür das Werk *Politeness. Some universals in language usage* von Brown und Levinson (1987) eine zentrale Rolle spielt. In dieser Studie wird das von Goffman (1967) eingefügte soziologische Konzept von *Gesicht* (engl. *face*) in linguistischer bzw. pragmatischer Sicht angewendet:

Our notion of ‘face’ is derived from that of Goffman (1967) and from the English folk term, which ties face up with notions of being embarrassed or humiliated, or ‘losing face’. Thus face is something that is emotionally invested, and that can be lost, maintained, or enhanced, and must be constantly attended to in interaction. In general, people cooperate (and assume each other’s cooperation) in maintaining face in interaction, such cooperation being based on the mutual vulnerability of face (Brown/Levinson 1987, S. 61).

Aus dieser Definition geht erneut hervor, dass der Aspekt der Emotivität innerhalb der sprachlichen Interaktion und deren gesellschaftlichen Normen eine wichtige Rolle spielt.

In Bezug auf den Gebrauch von Anreden lassen sich im Allgemeinen folgende sowohl für das gegenwärtige Deutsch als auch für das gegenwärtige Italienisch geltende Höflichkeitsnormen feststellen⁴: Während die Anrede *Du* (,tu‘) als Form der persönlichen Nähe und des informellen Gespräches gilt, ist dagegen die Anrede *Sie* (,Lei‘) für die Form der persönlichen Distanz und offiziellen bzw. formellen Kommunikation vorgesehen⁵. Obwohl dieses System theoretisch nachvollziehbar ist, ist die sprachliche Realität häufig komplizierter, da die erläuterten Normen von den Sprechern/-innen oft verletzt werden. Diese Über-

⁴ Für einen diachronischen Überblick über den Gebrauch von Anredeformen im Deutschen und im Italienischen vgl. u. a. Migliorini 1948, 1960; Niculescu 1974; Serianni 1988, S. 223-228; Pastor 1995; Besch 1996.

⁵ Für das Italienische vgl. Molinelli 2010, für das Deutsche vgl. Spillner 2014.

treten sind keineswegs zufällig und bedeutungslos. Im Gegenteil erfüllen sie meistens spezifische kommunikative Zwecke wie z. B. den Ausdruck bzw. die Erregung gewisser Emotionen.

3. Methodische Prämissen

Das ad hoc erstellte Facebook-Korpus besteht aus 1.000 an deutsche und italienische Politikerinnen gerichteten Anreden (500 in deutscher Sprache⁶, 500 in italienischer Sprache⁷), die im Zeitraum 2013–2019 zusammengetragen wurden. Diese Anredeformen stammen aus einer Reihe von Kommentaren auf den offiziellen Facebook-Seiten von fünf deutschen und fünf italienischen Politikerinnen, in denen deutsche und italienische Bürger/-innen auf die Posts dieser Politikerinnen reagieren (Tab. 1).

Politikerinnen	Partei
Manuela Schwesig	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Angela Merkel	Christlich Demokratische Union Deutschlands
Claudia Roth	Die Grünen
Sahra Wagenknecht	Die Linke
Alice Weidel	Alternative für Deutschland
Laura Boldrini	Liberi e Uguali
Maria Elena Boschi	Partito Democratico
Mara Carfagna	Forza Italia
Giorgia Meloni	Fratelli D'Italia
Virginia Raggi	Movimento Cinque Stelle

Tab. 1: Die Adressatinnen der Anreden und ihre politische Zugehörigkeit

Da sich die Analyse auf weibliche Anreden konzentriert (vgl. Abschnitt 1), wurden nur Politikerinnen gewidmete Formen in Betracht gezogen.

Die Wahl dieser Adressatinnen ist das Ergebnis des Kompromisses zwischen zwei verschiedenen Kriterien: einerseits der Repräsentativität der Partei der Politikerinnen im Parlament, andererseits ihrer Popularität auf der Plattform Face-

⁶ Im deutschen Korpus stammen 376 Anredeformen von männlichen und 124 von weiblichen Produzent/-innen.

⁷ Im italienischen Korpus kommen 380 Anredeformen von männlicher und 120 von weiblicher Seite.

book, was anhand der Zahl der *Likes* auf den Facebook-Seiten der Politikerinnen bestimmt wurde⁸.

Die Wahl der hier untersuchten Posts und der darauffolgenden Reaktionen erfolgte durch die Suche nach 20 Schlüsselwörtern, von denen 10 auf gesellschaftliche und 10 auf politische Themen verweisen (Tab. 2).

Gesellschaftliche Themen	Politische Themen
Abtreibung ‚aborto‘	Brexit
Ehe ‚matrimonio‘	Donald Trump
Familie ‚famiglia‘	Europa
Frau ‚donna‘	Flüchtlinge ‚rifugiati‘
Frauentag ‚festa della donna‘	Islam
Gewalt ‚violenza‘	Klimawandel ‚cambiamento climatico‘
Gleichstellung ‚parità‘	Krise ‚crisi‘
Homosexualität ‚omosessualità‘	Migranten ‚migranti‘
Kinder ‚figli‘	Neonazismus ‚neonazismo‘
Vergewaltigung ‚stupro‘	Terrorismus ‚terrorismo‘

Tab. 2: Die ausgewählten Schlüsselwörter für die Erstellung des Korpus

Hier wird davon ausgegangen, dass diese Themen potentiell geeignet sind, emotive Reaktionen seitens der Bürger/-innen hervorzurufen, und dass die so gefundenen Belege die emotive Funktion von Anredeformen abbilden.

4. Die emotive Funktion von Anredeformen: Qualitative Analyse

Wie schon im theoretischen Abschnitt (vgl. Abschnitt 2) erörtert, wird hier die Hypothese aufgestellt, dass Anreden aufgrund ihrer pragmatischen Natur eine

⁸ Die Facebook-Seiten der italienischen Politikerinnen, die im Folgenden in absteigender Reihenfolge zitiert werden, verfügen alle über 100.000 *Likes* (Stand: 29.8.2019): Giorgia Meloni 1.170.094 *Likes*, Virginia Raggi 941.713 *Likes*, Laura Boldrini 324.645 *Likes*, Maria Elena Boschi 174.817 *Likes*, Mara Carfagna 172.248 *Likes*. Die hier berücksichtigten deutschen Politikerinnen haben die folgende Anzahl von *Likes* erhalten: Sahra Wagenknecht 457.190, Alice Weidel 248.028, Claudia Roth 66.704 und Manuela Schwesig 43.551. Wichtig ist es, zu präzisieren, dass die Facebook-Seite von Angela Merkel, die über mehr als 2,5 Millionen *Likes* verfügte, von der Kanzlerin am 01.2.2019 geschlossen wurde (vgl. <https://www.spiegel.de/netzwelt/web/angela-merkel-verlaesst-facebook-seiten-ende-per-vide-oclip-angekuendigt-a-1251197.html> Stand: 11.4.2020). Die hier untersuchten Materialien, die sich auf Merkel beziehen, wurden also vor diesem Zeitpunkt gesammelt.

spezifische emotive Funktion aufweisen. Diese drückt sich sprachlich jeweils auf verschiedenen linguistischen Ebenen aus. Wie die folgende Kategorisierung zusammenfasst, zeigt sich die emotive Funktion von Anredeformen in dem untersuchten Korpus auf typographisch-prosodischer (Abschnitt 4.1), graphischer (Abschnitt 4.2), morphologischer (Abschnitt 4.3), lexikalischer (Abschnitt 4.4), textueller (Abschnitt 4.5) und pragmatischer (Abschnitt 4.6) Ebene.

4.1 Typographische Markierung prosodischer Merkmale

Obwohl es sich hier um ein schriftsprachliches Korpus handelt, scheint es trotzdem nicht inkohärent zu sein, typographische Markierungen in Bezug zu prosodischen Eigenschaften gesprochener Sprache zu setzen. Wie viele Verfasser digitaler Sprache verwenden die hier in Betracht gezogenen Facebook-Nutzer/-innen besondere typographische Auszeichnungen, um prosodische Elemente zum Ausdruck zu bringen (vgl. u. a. Pistolesi 2014):

- (1) *PRESIDENTE*, io faccio fatica ancora a crederci.... avrei voluto vedere esultare HILARY... non sempre però i sogni si avverano!!!! (Weibliches Profil⁹, Kommentar zu Laura Boldrini, 9.11.2016, Kursiv von mir)
[PRÄSIDENTIN, ich kann es kaum glauben ich hätte gern HILARYS Sieg gesehen jedoch werden Träume nicht immer wahr!!!!]¹⁰
- (2) *Sindacaaaaa!* Ma almeno leggitelo qualche commento almeno impari qualcosa di questa città. (Männliches Profil, Kommentar zu Virginia Raggi, 24.1.2019)
[Bürgermeisteriiiiin! Lies wenigstens ein paar Kommentare, so lernst du endlich etwas über diese Stadt.]
- (3) Vielen Dank *Manuela!*!!! (Männliches Profil, Kommentar zu Manuela Schwesig, 14.12.2015)

In (1) simuliert die Anrede in Großbuchstaben vermutlich lautes Sprechen als Ausdruck von Emphase. In (2) wird durch die Wiederholung des Buchstabens *a* das prosodische Phänomen einer intensivierenden Vokaldehnung imitiert. Die auffällige Interpunktion der drei wiederholten Ausrufezeichen in (3) dient als Indikator einer besonders intensiven Exklamation. Laut der Literatur zum

⁹Die Namen der Autoren/-innen der Kommentare werden aus Datenschutzgründen systematisch anonymisiert. Aufgrund der gendertypischen Perspektive dieses Aufsatzes wird in den Beispielen das Geschlecht der Schreibenden angegeben.

¹⁰Ortographiefehler sind nicht korrigiert worden. Die italienischsprachigen Beispiele wurden von mir ins Deutsche übersetzt.

Thema hat der Exklamativsatz die primäre Funktion, die Emotionen und die Subjektivität des/der Sprechers/in zum Ausdruck zu bringen (vgl. Fries 1988, S. 195).

Auch gilt im Italienischen die Elision der letzten Silbe des ausgesprochenen Namens als expressiv:

- (4) Svegliati *Boldri'* che l'Europa ormai e' alla frutta...oggi colazione all'inglese!
Bye bye UE (Männliches Profil, Kommentar zu Laura Boldrini, 24.6.2016)
[Wach auf, Boldri', Europa ist am Ende ... Englisches Frühstück heute! Bye bye UE]
- (5) E basta a fare la vittima *Virgi'*! (Männliches Profil, Kommentar zu Virginia Raggi, 24.1.2019)
[Hör auf, das Opfer zu spielen Virgi'!]

4.2 Graphische Markierung

In der nächsten Gruppe von Beispielen haben die typographischen Markierungen keinen prosodischen Wert. Der emotive Ausdruck erfolgt durch rein graphische Strategien:

- (6) *Cara boldrini, (minuscolo)* dici bene, le donne non sono bambole, ma tu della donna non hai proprio niente e la bambola era riferita solo a te. Do del tu perché non provo alcun rispetto. (Weibliches Profil, Kommentar zu Laura Boldrini, 25.7.2016)
[Liebe boldrini (kleingeschrieben) du hast Recht, Frauen sind keine Puppen, und du hast gar keine weibliche Eigenschaft und die Anrede „Puppe“ war nur an dich gerichtet. Ich duze dich, weil ich gar keinen Respekt habe.]
- (7) Gleichberechtigung in einem Land das Leute in Massen aufnimmt, die Frauen als 2te Klasse sehen! Daumen Hoch *Frau „Dr.“ Merkel* (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (8) Sie ist eine „*Politikerin*“ die keine Ahnung hat, was die Realität ist!! (Weibliches Profil, Kommentar zu Claudia Roth, 9.11.2016)

In (6) ist es durch die von der Schreiberin selbst hinzugefügte Glossierung („minuscolo“ ‚kleingeschrieben‘) offensichtlich, dass die Kleinschreibung des Eigennamens Boldrini nicht zufällig, sondern stark abwertend ist. Auf diese Weise will die Facebook-Nutzerin absichtlich ein respektloses und provokatorisches Verhalten zum Ausdruck bringen. Auch haben die um die Wörter *Dr.* (7) und *Politikerin* (8) gesetzten Anführungszeichen eine klare emotive Funktion, indem

sie die Glaubwürdigkeit und das Prestige der betreffenden Gesprächspartnerin in Frage stellen.

4.3 Morphologische Markierung

Um Emotivität zum Ausdruck zu bringen bzw. zu erzeugen, wird auf morphologischer Ebene oft mit Komposita gespielt. In (9) und (10) wird das Wort *Kanzlerin* jeweils mit verschiedenen Lexemen zusammengesetzt. Das Ergebnis ist die Bildung der Neologismen *Willkommenskanzlerin* und *Phrasenkanzlerin*, die einen deutlichen polemischen Wert aufweisen:

- (9) *Willkommenskanzlerin*, Sie wollen für die Rechte von Frauen eintreten? Dazu sind Sie gar nicht fähig! Sie haben unser Land an den Abgrund gebracht, unsere Rentner hungern und Sie sagen, man darf „Gruppen in Deutschland nicht ausschließen“. (Weibliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (10) *Phrasenkanzlerin* ! Nicht Worte zählen sondern Taten! (Weibliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

4.4 Lexikalische Markierung

Laut Schwarz-Friesel (2013, S. 144 ff.) sind im Rahmen des sprachlichen Ausdrucks von Emotionen zwei lexikalische Ebenen zu unterscheiden: emotionsbezeichnende und emotionsausdrückende Wörter. Emotionsbezeichnend sind die Lexeme, die explizit auf Emotionen referieren. Emotionsausdrückende Wörter gehören semantisch nicht zum emotiven Wortschatz, evozieren aber auf der pragmatischen Ebene Emotionen. Auf diese implizite Weise bringen die Lexeme dieser zweiten Gruppe Emotionen sogar mit einer stärkeren Emphase zum Ausdruck als die emotionsbezeichnenden Lexeme (vgl. Hermanns 1995, S. 145).

In diesem Korpus wurde nur eine emotionsbezeichnende Anrede gefunden:

- (11) Wie kann man als größte *Deutschen-Hasserin* Bundeskanzlerin werden? (Weibliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

Der Rest der Formen lässt sich als emotionsausdrückend klassifizieren. In diesem Zusammenhang wird im Folgenden die Unterscheidung zwischen einer *internen* (vgl. Abschnitt 4.4.1) und einer *externen* (vgl. Abschnitt 4.4.2) emotiven Markierung der Anreden getroffen. Während im ersten Fall die Markierung die Anredeform selbst betrifft, erfolgt hingegen die Markierung im zweiten Fall durch ein mit der Anrede gekoppeltes Lexem.

4.4.1 Interne Markierung

Interne Markierung findet meistens mit beleidigenden bzw. beschimpfenden Anreden statt:

- (12) ja klar....die *Sesselkleberin* (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (13) *Heuchlerin*. Sie gammeln in Israel ab. Diesen Tag sollten sie mit ihrem Volk verbringen und nicht mit irgendwelchen Zwangsfreunden. Aber nicht so schlimm, ihre Tage sind gezählt. (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 08.3.2018)
- (14) *Bugiarda* (Männliches Profil, Kommentar zu Maria Elena Boschi, 8.3.2017) [Lügnerin]

Obwohl diese Lexeme auf keine präzise Emotion referieren, ist es offensichtlich, dass sie eine starke negativ evaluierende Funktion aufweisen. Daher sind sie unvermeidbar als emotive Indikatoren der Intensität und Natur der subjektiven Einstellung der Schreiber in Bezug auf die Rezipientinnen anzusehen. Mit anderen Worten vermittelt die Evaluierung ohne Zweifel einen emotiven Inhalt, was in den obigen Beispielen einer gewissen Wut bzw. einem gewissen Hass entspricht (vgl. Schwarz-Friesel 2013, S. 214).

4.4.2 Externe Markierung

Die Anreden in (15) bis (17) sind von einem emotiv markierten emotionsausdrückenden Lexem begleitet, was der Aussage einen subjektiven Wert verleiht:

- (15) *Ach bitte, Frau Roth* (Männliches Profil, Kommentar zu Claudia Roth, 8.3.2018)
- (16) *Ob man Frau Weidel*. (Männliches Profil, Kommentar zu Alice Weidel, 23.11.2017)
- (17) *Brava Mara* sempre sottile e mai banale.. (Männliches Profil, Kommentar zu Mara Carfagna, 9.11.2019)
[Bravo Mara, immer scharf und nie banal..]

Sowohl in (15) (vgl. *ach*)¹¹, in (16) (vgl. *ob man*) als auch in (17) (vgl. *brava*) ist die Anrede mit einer Interjektion gekoppelt, was als Ausdruck einer gewissen Emo-

¹¹ In diesem Zusammenhang sei auf die im Duden angegebene Definition der Interjektion *ach* verwiesen die „als Ausdruck des Schmerzes, der Betroffenheit, des Mitleids o. Ä.“, „als Ausdruck des [ironischen] Bedauerns“, „als Ausdruck der Verwunderung, des [freudigen] Erstauens, des Unmuts“, „als Ausdruck des Verlangens o. Ä.“ „oder als Ausdruck des Verstehens (ach + so)“ definiert wird (s. Duden Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/ach>) (Stand: 7.4.2020). Obwohl also die Natur der Emotion nicht immer klar ist, besteht kein Zweifel über den emotiven Wert der betreffenden Interjektion.

tionalität anzusehen ist. Idealtypische Interjektionen haben keine referentielle Funktion und werden daher als prototypische emotionsausdrückende Wörter angesehen (vgl. Ortner 2014, S. 225).

In den nächsten zwei Beispielen erfolgt allerdings der Emotionsausdruck durch eine andere Strategie, den Einsatz possessiver und demonstrativer Pronomen:

- (18) *Unsere Angela Merkel*, ich finde sie ist eine gute Bundeskanzlerin!!! (Weibliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (19) *Diese sogenannte Bundeskanzlerin* ist echt das Schlimmste, was dieses Land ertragen muss (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

Der Gebrauch von Pronomen kann völlig gegensätzliche Konsequenzen nach sich ziehen. Wenn einerseits die Possessivpronomen (vgl. Bsp. 18) den Effekt der Inklusion bzw. des Einklangs zwischen den Standpunkten der Gesprächspartner/-innen auslösen, drücken andererseits Demonstrativpronomen (vgl. Bsp. 19) oft den antithetischen Inhalt der Exklusion bzw. der Distanz aus.

4.5 Textuelle Markierung

Aus textueller Perspektive ist zu berücksichtigen, dass Anredeformen im Text *per se* in eine hervorgehobene Position eingebettet sind. Sie gelten entweder als absolutes *Incipit* oder als letzte Position der diskursiven Sequenz (vgl. Isosävi 2010, S. 227):

- (20) *Frau Schwesig*, eure Politik ist männerfeindlich ihr stellt uns als Verbrecher und Vergewaltiger da! (Männliches Profil, Kommentar zu Manuela Schwesig, 14.12.2015)
- (21) Er wird zurecht das korrigieren, was Obama verbockt hat und das ist gut so. Dass Sie sich dabei nicht wohl fühlen ist verständlich aber es ist auch gut so, *liebe Frau Roth*. (Männliches Profil, Kommentar zu Claudia Roth, 11.9.2018)

Allerdings können sich Anredeformen – wenn auch seltener – auch innerhalb der Diskurssequenz, und zwar in mittlerer Position, befinden:

- (22) La Sua bontà mi commuove fino alle lacrime... Ma bisogna vedere, *gentile Boschi*, come si lavora per le “donne del futuro”. (Weibliches Profil, Kommentar zu Maria Elena Boschi, 8.3.2017)
[Ihre Güte rührt mich zu Tränen... man muss aber sehen, liebe Boschi, wie man für die „Frauen der Zukunft“ arbeitet.]

In (22) hat die Anrede die Funktion, die Aufmerksamkeit der Rezipientin zu wecken. Diese mittlere Position ist ebenso bedeutend, weil sie das Bedürfnis der

Schreiberin zeigt, die Gesprächspartnerin direkt in den Diskurs hineinzuziehen, auch wenn auf diese Weise die Kohärenz gefährdet wird.

4.6 Pragmatische Markierung

In den in diesem Abschnitt behandelten Anredeformen erfolgt die emotive Markierung durch verschiedene pragmatische Strategien wie den Gebrauch von Ironie (Abschnitt 4.6.1), von Metaphern (Abschnitt 4.6.2), von rhetorischen Fragen (Abschnitt 4.6.3) und von kreativen Sprachspielen (Abschnitt 4.6.4). Obwohl diese Kategorien lange Forschungsobjekt sowohl der Pragmatik als auch der Rhetorik gewesen sind, wurde ihre emotive Funktion kaum thematisiert.

4.6.1 Ironie

Sowohl rhetorischen (vgl. u. a. Lausberg 1990; Mortara Gavarelli 1994⁴) als auch pragmatischen (vgl. u. a. Grice 1975; Searle 1975) Ansätzen zufolge wurde Ironie hauptsächlich als „Ausdruck einer Sache durch ein deren Gegenteil bezeichnendes Wort“ (Lausberg 1990, S. 302) verstanden. Hinter dem Gebrauch dieser Stilfigur verbirgt sich in der Regel eine negative Bewertung, die der/die Rezipient/in aus einer konversationellen Implikatur schließt. Was aber bisher in den Hintergrund gedrängt wurde, ist der emotive Aspekt der Ironie (vgl. Schwarz-Friesel 2009, S. 223). Wie schon oben in Bezug auf Bewertungen erwähnt wurde (vgl. Abschnitt 3.4.1), ist die Evaluation zwangsläufig mit dem Ausdruck gewisser – im Fall der Ironie – negativer Emotionen verbunden.

In den folgenden Beispielen entspricht dem Gebrauch der anscheinend vertraulichen bzw. affektiven Spitznamen „giorgy“ (23) und „Angie“ (24) keine positive Einstellung:

- (23) Eh già *giorgy* trump rappresenta proprio un'alternativa ai gruppi di potere lontani dalle esigenze della gente comune. (Männliches Profil, Kommentar zu Giorgia Meloni, 9.11.2016)
[Ja genau *giorgy*, trump ist eine Alternative zu den Fraktionen, die weit entfernt von den Bedürfnissen der normalen Menschen, sind.]
- (24) *Angie* du kümmer dich mal um die Probleme im Land, hoffentlich läuft nicht alles was Müll war so weiter, oder Probleme werden wieder ausgesessen. (Weibliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

In folgenden Fällen wird eine gegensätzliche Strategie verfolgt:

- (25) *Signora Presidente della Camera dei Deputati*, per brevi istanti ho temuto che Ella fosse dotata della capacità [...] di imparare dai propri errori. Temuto, perché La considero un avversario politico, ed è pericoloso avere avversari

capaci. (Männliches Profil, Kommentar zu Maria Elena Boschi, 8.3.2017)
 [Frau Kammerpräsidentin Boldrini, für einen Augenblick habe ich befürchtet, dass Sie die Fähigkeit hätten, einiges aus Ihren Fehlern zu lernen. Ich benutzte das Wort fürchten, weil ich Sie für eine politische Gegnerin halte und es ist gefährlich, fähige politische Gegner zu haben.]

- (26) *Werte Frau Schwesig!* Merken sie denn nicht das sie gegen das Volk Regieren denn mit Ihrer Flüchtlings Politik liegen Sie voll daneben. (Männliches Profil, Kommentar zu Manuela Schwesig, 10.11.2015)

Sowohl in (25) als auch in (26) folgt einer hochformellen und respektvollen Anrede eine polemische und abwertende Äußerung. Bei dieser *disqualification courtoise* (vgl. Moïse/Oprea 2015) handelt es sich um die subtile rhetorische Strategie, sprachliche Stilelemente der Höflichkeit zu beleidigenden Zwecken zu nutzen (vgl. Alexis/Ravat 2015, S. 28).

4.6.2 Metapher

Im Einklang mit aktuellen kognitiven Ansätzen (vgl. Schwarz-Friesel 2013²; Schwarz-Friesel/Skirl 2013) kann figurative Sprache keinesfalls allein als ein rhetorisches Stilmittel angesehen werden. Auf einer eher pragmatischen Ebene hat figurative Sprache vielmehr wichtige kommunikative Funktionen, unter denen hier die emotive im Vordergrund steht. Tatsächlich werden Metaphern meist verwendet, um schwer fassbare bzw. stark emotiv geprägte Konzepte anhand direkter und konkreter Bilder zum Ausdruck zu bringen (vgl. Ortony 1975).

In den folgenden Beispielen wird die Anrede von den Produzenten dazu genutzt, eine auf die Rezipientin bezogene Metapher zu konstruieren:

- (27) Gut gebrüllt, „Löwin“ *Sabra Wagenknecht*. Ich zähle im Kopf gerade mal die Anzahl der amtierenden Politiker und Politikerinnen zusammen, die das interessiert HUCH! Da ist ja niemand. (Männliches Profil, Kommentar zu Sahra Wagenknecht, 9.11.2016)
- (28) Happy woman's day & Good lucky *iron woman* (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

Durch die Assoziationen *Wagenknecht-Löwin* in (27) und *Merkel-iron-woman* in (28) wird eine beleidigende bzw. zornige Einstellung des Schreibers zum Ausdruck gebracht. Beide Metaphern sind nicht neu, sondern lexikalisiert¹². Dies bedeutet,

¹² Zu dieser Unterscheidung vgl. z. B. Schwarz-Friesel/Skirl 2013, S. 28: „Metaphern lassen sich stets hinsichtlich ihrer Neuartigkeit bzw. Gebräuchlichkeit charakterisieren. Man kann zunächst

dass die betreffenden figurativen Bedeutungen von *Löwin*¹³ und von *iron woman*¹⁴ nicht vollkommen neu sind, sondern dass sie in den Wörterbüchern schon klassifiziert wurden.

4.6.3 Rhetorische Frage

Lausberg zufolge lässt sich eine rhetorische Frage als „eine Frage, auf die keine Antwort erwartet wird“ (Lausberg 1990, S. 767) bezeichnen. Aus pragmatischer Perspektive kann also diese Stilfigur im theoretischen Modell der Implikaturen und der indirekten Sprechakte analysiert werden (vgl. Bezugla 2015, S. 198).

In den folgenden zwei Beispielen ist es offensichtlich, dass die Fragen polemisch bzw. provokant gemeint sind:

(29) Invece gli insulti vomitati contro la Boschi dai tuoi fans sessisti ed analfabeti funzionali ti piacevano, *vero Virgi?* (Männliches Profil, Kommentar zu Virginia Raggi, 7.12.2017)

[Und die Beleidigungen, die deine sexistischen und analphabetischen Fans gegen die Boschi gebrüllt haben, hast du aber gemocht, richtig, Virgi?]

(30) Demokratieverständnis is nich so ihres, *ne Fr. Roth?* (Männliches Profil, Kommentar zu Claudia Roth, 9.11.2016)

Auch weisen die pragmatischen Signale *vero* in (29) und *ne* in (30) auf die rhetorische Natur der Frage hin.

4.6.4 Sprachspiele

Wittgensteins Paradigma zufolge sind Sprachspiele als Grundlage der linguistischen Pragmatik anzusehen: „Ich werde auch das Ganze: der Sprache und der Tätigkeiten, mit denen sie verwoben ist, das ‚Sprachspiel‘ nennen.“ (Wittgenstein 2001 [1953], S. 5). Sprachspiele gelten als prototypische Modelle des kommunikativen Handelns, indem sie den „Komplex der Sinnstiftung, der Zusammenhänge

zwischen lexikalisierten Metaphern und neuen Metaphern unterscheiden. Während neue Metaphern im Sprachgebrauch kreativ und innovativ ad hoc gebildet werden, gehören lexikalisierte Metaphern zur konventionellen Sprachverwendung und sind – der Terminus ‚lexikalisiert‘ besagt es – im Lexikon der Sprache bereits gespeichert [...]“.

¹³ „[...] gut gebrüllt, Löwe! (meist scherzhaft: treffend gesagt, schlagfertig bemerkt; nach englisch well roared, lion! [Shakespeare, Ein Sommernachtstraum V, 1])“ (Duden Online, *Löwe*, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Loewe>, Stand: 7.4.2020).

¹⁴ „[...] literary (frequently derogatory). A woman regarded as hard-hearted or unfeeling; a strong, determined, or unyielding woman.“ (Lexiko Powered By Oxford Online, *iron women*, https://www.lexico.com/en/definition/iron_woman, Stand: 7.4.2020).

zwischen kommunikativen Handlungen und lebensweltlicher Einbindung, zwischen sprachlicher Wirklichkeitskonstitution und alltäglicher Handlungserfahrung aufzeigen“ (Busse 1987, S. 192).

Die von den Sprachspielen erzeugte Ironie scheint oft evaluierende bzw. emotiv markierte Effekte mit sich zu bringen, wie in folgenden italienischen Beispielen zu sehen ist:

- (31) Senti, *Maria Etruria*... non sai nemmeno che si dice “Giornata delle donne” e non “Festa delle donne”? Dobbiamo fare un referendum anche per farti capire questo? Ma vai a lavorare, che è meglio! (Männliches Profil, Kommentar zu Maria Elena Boschi, 8.3.2017)
[Hör mal, *Maria Etruria*... Weißt du nicht mal, dass man „Frauentag“ und nicht „Frauenfest“ sagt? Müssen wir auch ein Referendum durchführen, damit du das verstehst? Geh arbeiten, es ist besser!]
- (32) *Meloncino* metti sempre in mezzo il sindaco di Roma RAGGI (Männliches Profil, Kommentar zu Giorgia Meloni, 5.2.2018)
[*Meloncino* du redest immer von der Bürgermeisterin von Rom RAGGI]

In (31) wird mit dem zweiten Vornamen der Ministerin Maria Elena Boschi, die 2015 im Mittelpunkt großer Polemiken stand, gespielt. Ihr waren Interessenkonflikte vorgeworfen worden, weil ihr Vater zeitweilig Vizepräsident einer vom Staat geretteten Bank namens *Banca Etruria* war. Die Opposition hatte 2015 deshalb einen Misstrauensantrag gegen sie gestellt, der allerdings scheiterte (vgl. o.V. 2015a, 2015b; Scanzi 2015). Hier nutzt der Produzent die Ähnlichkeit zwischen den Namen *Elena* und *Etruria*, um mit polemischer Absicht an diese Fakten zu erinnern.

In (32) wird mit der Homonymie zwischen dem Nachnamen der Ministerin *Meloni* und dem Wort *Melone* (‘Melone’ als Frucht) gespielt. Die Politikerin wird hier mit einem „*Meloncino*“, und zwar mit einer kleinen Melone, identifiziert, was als klare Spur einer herabsetzenden und beleidigenden Intention des Schreibers der Gesprächspartnerin gegenüber gilt.

Sprachspiele dieser Art sind auch im deutschsprachigen Korpus zu finden:

- (33) *Frau Murksel* wann geht das in ihren Kopf bis Deutschland zerstört ist ? (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (34) ..*merke(l)n* Sie noch was? Sie sind so fern von der Realität abgerückt - ich kann verstehen das viele Menschen in unserem Land einen politischen Wechsel möchten! (Männliches Profil, Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

In (33) wird wieder mit der Ähnlichkeit zwischen dem Nachnamen der Kanzlerin *Merkel* und dem saloppen und abwertenden Wort *Murks*, das eine „unsachgemäß, fehlerhaft, schlecht ausgeführte Arbeit“¹⁵ bezeichnet, gespielt.

Eine ähnliche Provokationsstrategie wird in (34) mit den Verben *merkeln* und *merken* verfolgt.

5. Gendertypische Interpretationen

Bisher wurde gezeigt, dass Anredeformen durch sprachliche Markierungen verschiedener Art eine emotive Funktion ausüben können. In diesem Abschnitt wird auf der Grundlage dieser Hypothese eine zweite Hypothese aufgestellt: Die emotive Funktion von Anredeformen wird von den Gesprächspartnern dazu genutzt, um deren Machtverhältnisse festzulegen. Laut Orlettis Ansatz (Orletti 2000, S. 40) kann mittels typischer sexistischer markierter Anreden eine spezifische exogene konversationale Asymmetrie erzeugt werden. Genauer gesagt handelt es sich um eine Asymmetrie, die von externen Elementen verursacht ist, wie z. B. der Gesellschaftsschicht, dem Alter oder – wie in unserem Fall – dem Geschlecht.

Die Hypothese zum diskriminierenden Gebrauch von Anredeformen greift auf die Genderlinguistik¹⁶ zurück. In diesem Zusammenhang lässt sich beispielhaft ein Zitat von Trömel-Plötz (1984, S. 358) anführen:

Sie [die Männer] wählen aus dem sprachlichen Repertoire die Mechanismen aus, die ihnen mehr Macht und Autorität zugestehen, mit denen sie sich selbst positiv und vergrößert darstellen können und mit denen sie ihre Herrschaft über andere herstellen.

Um Frauen sprachlich zu beleidigen und zu diskriminieren, werden im Rahmen des Gebrauchs von Anredeformen mehrere sprachliche Strategien ausgeübt, unter denen im Folgenden die Nutzung von Diminutiven (vgl. Abschnitt 5.1), der unkorrekte Gebrauch femininer Berufsbezeichnungen (vgl. Abschnitt 5.2) und die Anwendung sexistischer Stereotype (vgl. Abschnitt 5.3) im Vordergrund stehen.

5.1 Diminutive

Auf Frauen bezogene Diminutive beinhalten oft einen sexistischen Aspekt, da sich die Funktion dieser Suffixe nicht auf eine quantitative Ebene, und zwar auf die Reduzierung der Dimensionen des bezeichnenden Objekts beschränkt, sondern eher

¹⁵ Duden Online, „Murks“, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Murks> (Stand: 7.04.2020).

¹⁶ Für eine ausführliche Erörterung der Genderlinguistik vgl. Kotthoff/Nübling 2018.

auf einem qualitativen Niveau zu interpretieren ist (vgl. Dressler/Merlini Barbaresi 1994, S. 153). Laut Schneider/Schneider (1991, S. 170) „machen Männer Frauen klein, indem sie sie durch den Gebrauch von Diminutivformen in der Anrede wie auch im Reden über Frauen auf die Stufe von Kindern stellen“. Auf diese Weise drücken Diminutive Beleidigung und Spott aus (vgl. Nübling 2014; Dammel 2018).

In diesem Zusammenhang sei auf folgendes deutschsprachiges Beispiel hingewiesen:

- (35) *Hey Rötchen*, der Hauptgrund warum ich jetzt viel besser schlafen kann, ist GENAU DER, das D. Trump zu verstehen gegeben hat gute und gemässigtere Beziehungen zu W. Putin anzustreben!!! (Männliches Profil, Kommentar zu Claudia Roth, 9.11.2016)

Aus kontrastiver Sicht ist hervorzuheben, dass das Italienische eine größere Vielfalt bietet, während im deutschen Korpus nur die mit dem Suffix *-chen* gebildeten Diminutive zu finden sind:

- (36) Dimmettiti *Elenuccia* nella speranza che ci siano poche donne come te (Männliches Profil, Kommentar zu Maria Elena Boschi, 8.3.2017)
[Tritt zurück, Elenuccia, in der Hoffnung, dass es wenige Frauen wie du gibt]
- (37) *Lauretta* dove sono gli atleti italiani medagliati bianchi? (Männliches Profil, Kommentar zu Laura Boldrini, 2.7.2018)
[Lauretta, wo sind denn die weißen italienischen Athleten, die gewonnen haben?]
- (38) *Giorgina* parole sante! !!!! Ma tu hai un grande difetto predichi benissimo ma i fatti? (Weibliches Profil, Kommentar zu Giorgia Meloni, 8.3.2016)
[Giorgina, recht so!!!! Aber du hast eine große Schwäche: du redest gut aber die Fakten?]

Während das Deutsche für die Bildung der Diminutive lediglich über die Suffixe *-chen* und *-lein* verfügt, gibt es im Italienischen ein viel breiteres Spektrum wie die schon zitierten *-uccio/a* (vgl. Bsp. 36), *-etto/a* (vgl. Bsp. 37) und *-ino/a* (vgl. Bsp. 38) oder auch *-ello/a*, *-otto/a*, *-(u)olo/a* usw.¹⁷.

5.2 Unkorrekter Gebrauch femininer Berufsbezeichnungen

Auch der unkorrekte Gebrauch femininer Berufsbezeichnungen scheint sehr produktiv für Diskriminierungen sexistischer Art zu sein. Berufsbezeichnungen unter-

¹⁷ Es ist hier nicht der Ort, um das komplexe Thema der kontrastiven Unterschiede zwischen Deutsch und Italienisch in Bezug auf die morphologische Modifikation zu erörtern. Diesbezüglich vgl. Bosco Colettos 2013; Costa 2013, 2017.

liegen einem rasanten Sprachwandel, denn dank der sozialen Umwandlungen der letzten Jahrzehnte haben Frauen zunehmend angesehene soziale Positionen erobert, die in der Vergangenheit undenkbar waren (vgl. Serianni 1996). Das Problem besteht also aus einer Kombination von intralinguistischen und extralinguistischen Faktoren, die sowohl soziale als auch psychologische und kommunikative Aspekte betreffen. Über die Bildung femininer Berufsbezeichnungen im Italienischen hat es bereits eine hitzige Debatte unter Wissenschaftlern gegeben.

Was das italienische Korpus angeht, betreffen die meisten Schwankungen die Feminisierung des Titels *presidente* ‚Präsident‘. Offiziell maßgeblich ist das Dokument *Linee guida per l'uso del genere nel linguaggio amministrativo* [Richtlinien für die Genusverwendung in der Verwaltungssprache], das im Jahr 2012 im Rahmen des Projekts *Genere e Linguaggio. Parole e immagini della Comunicazione* [Gender und Sprache. Wörter und Kommunikationsbilder] von Robustelli und unter Mitarbeit von der Accademia della Crusca ausgearbeitet wurde¹⁸. Dieses Projekt setzte sich zum Ziel, einige linguistische Normen zu fixieren, um den Frauen gegenüber eine möglichst nicht diskriminierende Sprache zu verbreiten. Nach den Richtlinien soll im Fall von *presidente* sowie in allen anderen Formen, die von lateinischen Partizipien Präsens stammen, im Femininum und im Maskulinum dieselbe Berufsbezeichnung benutzt werden (vgl. Robustelli 2012, S. 16).

Das feminine Genus wird nur durch die Voranstellung des femininen Artikels *la* ‚die‘ markiert (vgl. Robustelli 2012, S. 19). Die von der Norm geforderte Form lautet also *la presidente* (wörtl. ‚die Präsidentin‘)¹⁹. Jedoch wird diese Norm im italienischen Korpus systematisch übertreten:

- (39) Ha visto..Cara Laura che hanno vinto medaglie ..anche altre donne ???
hahahahahah... [...] addioo *PRESIDENTA*AAAAA (Männliches Profil,
Kommentar zu Laura Boldrini, 2.7.2018)
[Haben Sie gemerkt, liebe Laura, dass auch andere Frauen Medaillen gewonnen haben?? hahahahahah... [...] Auf Wiedersehen Presidentiiiiin]
- (40) Tra non molto faremo la stessa fine... e la colpa sarà solo sua e della gente come lei,
“*signora*” *Boldrini!* (Männliches Profil, Kommentar zu Laura Boldrini, 9.11.2016)
[Bald wird es uns auch so gehen.... und Sie und Leute wie Sie sind daran schuld, „Frau“ Boldrini]

¹⁸ Zu diesem Thema vgl. auch Cavagnoli 2013.

¹⁹ Die Gültigkeit dieser Form wurde auch von der Linguistin Nicoletta Maraschio bestätigt, die nach ihrer Wahl zur ersten Frau Präsidentin der Accademia della Crusca Folgendes erklärte: „Sarò la presidente, né presidenta, né presidentessa“ (Da Empoli 2008, S. 1).

- (41) non ammiro né supporto *la signora* „*presidentessa*“ (Männliches Profil, Kommentar zu Laura Boldrini, 9.11.2016)
[Weder bewundere ich noch unterstütze ich die Frau „Präsidentin“]

Zu vermuten ist, dass die Facebook-Nutzer die oben angedeutete linguistische *querelle* dazu benutzen, um ein diskriminierendes Verhalten ihrer Gesprächspartnerin gegenüber an den Tag zu legen. Hinter dem unkorrekten Gebrauch der Formen „PRE-SIDENTAAAAA“²⁰ (39), „*signora*“²¹ (40), und „*presidentessa*“²² (41) verbirgt sich eine negative Evaluierung der Präsidentin, eine Herabwürdigung ihrer Rolle und eine Nichtanerkennung ihrer Autorität. Die intensivierende Vokaldehnung in (39) (vgl. Abschnitt 3.1) und die provokatorisch anzweifelnden Anführungszeichen in (40) und (41) (vgl. Abschnitt 3.2) unterstützen die emotive Interpretation dieser Belege.

Dabei ist hervorzuheben, dass sich gerade Präsidentin Boldrini persönlich mehrmals öffentlich für ein respektvolles sprachliches Verhalten den Frauen gegenüber eingesetzt hat. Am 4. März 2015 schickte Boldrini einen Brief an alle Abgeordneten der Kammer, in dem sie die Beachtung von Robustellis Normen anmahnte (vgl. Spirandelli 2015). Die Verletzung solcher Regeln, die die Präsidentin *in persona* verfiicht, soll die Präsidentin kränken. Es handelt sich um eine mehrschichtige Beleidigung: Sie wird als Politikerin, als Präsidentin und vor allem als Frau beleidigt.

Wie folgende Beispiele zeigen, sind sich die Facebook-Nutzer der oben erörterten sprachlichen *querelle* vollkommen bewusst:

- (42) Povera *boldrinA*, non sa più che pesci prendere (Männliches Profil Kommentar zu Laura Boldrini, 9.11.2016)
[Du arme *boldrinA*, du weißt nicht mehr, wo oben und wo unten ist]
- (43) Cara *PresidentA*, francamente Salvini ha parlato di Vostra Grazia, e non di “tutte le donne” (Männliches Profil Kommentar zu Laura Boldrini, 25.7.2016)

²⁰ Robustellis Norm sieht das Suffix *-a* nur für die Lexeme, die im Maskulinum auf *-o*, *-aio/-ario* enden, vor: *-a*, *-aia/-aria*. Das ist z. B. der Fall bei *ministra* ‚Ministerin‘, *sindaca* ‚Bürgermeisterin‘ (vgl. Robustelli 2012, S. 19).

²¹ Wie der Sprachwissenschaftler Mazzoleni 1995, III, S. 393-402 in Bezug auf die Anredeform *signora* hervorhebt, wird diese normalerweise an diejenigen gerichtet, die innerhalb der sozialen Hierarchie einen niedrigen Platz einnehmen. Es handelt sich tatsächlich um den niedrigsten Titel, den man überhaupt tragen kann (vgl. auch Mariani 2001, S. 52)

²² Obwohl in den italienischen Grammatiken des 19. Jahrhunderts das Femininum der Berufsbezeichnungen durch das feminine Suffix *-essa* aus dem Stamm des Maskulinum gebildet wurde, verlor diese Form ab dem 20. Jahrhundert an Produktivität, da ihre von dem Maskulinum herrührende direkte Derivation langsam diskriminierend zu klingen begann: „A conferma di questa sorta di dipendenza si può notare che fino a pochi decenni fa proprio i femminili in *-essa* indicavano la ‘moglie di’ piuttosto che una forma di femminile professionale (nel 1938 Migliorini annotava *presidentessa* come ‘moglie del presidente’)“ (Frati 2009).

[Liebe PresidentA, ehrlich gesagt hat Salvini von Euer Gnaden gesprochen, und nicht von „allen Frauen“]

In (42) und (43) wird mit einer absichtlich unkorrekten femininen Markierung gespielt, was als deutlicher Hinweis auf die Ablehnung eines nichtdiskriminierenden sprachlichen Verhaltens zu werten ist.

Im Gegensatz zum italienischen Korpus ist im deutschen Korpus der korrekte Gebrauch femininer Berufsbezeichnungen die Regel. 1976 hat die Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft zur Gleichstellung der Frau im Arbeitsleben in der BRD eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen bewirkt. Nach dieser Richtlinie müssen männliche und weibliche Berufsbezeichnungen in Ausbildungsanordnungen verwendet werden. Einer der produktivsten Prozesse ist die Movierung auf *-in* (vgl. Samel 1995). Im Gegensatz zu dem Fall Boldrini scheint im Fall von Merkel die feminine Form der Anrede *Kanzlerin* sehr stabil zu sein. Die Variante *Frau Kanzler* wurde im deutschen Korpus nicht gefunden. Das Gleiche gilt für die Form *Ministerin*, die in der überwiegenden Mehrheit der Beispiele verwendet wird. Dieser Unterschied könnte sich sowohl durch historische als auch durch sprachspezifische Gründe erklären lassen. Während in Deutschland die politische Leadership *par excellence* seit 2005 von einer Frau ausgeübt wird, war in Italien noch keine Frau Ministerpräsidentin oder Präsidentin der Republik. Wie im folgenden Abschnitt thematisiert wird, bedeutet das aber nicht, dass deutsche Anreden frei von Sexismus und Diskriminationen sind. Auf linguistischer Ebene lässt sich sagen, dass während im Deutschen die movierten Formen der meisten Berufsbezeichnungen grammatisch unproblematisch zu sein scheinen, ist offensichtlich der italienische Fall *la presidente* zweifelhafter.

5.3 Sexistische Stereotype

Der diskriminierende Wert der Anreden in diesem Abschnitt besteht darin, dass sie prototypische sexistische Stereotype aufgreifen:

- (44) *Mama Merkel* es gibt niemals Gleichberechtigung für moslim Frauen (Männliches Profil Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)
- (45) Frau Merkel.. sie *Satansbraut!*. (Weibliches Profil Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

Mit den Anreden *Mama* (44) und *Braut* (45) wird auf diskriminierende Weise angedeutet, dass die Rolle einer Frau in Haushalt und Familie anzusiedeln sei und dass sie für die Führung eines Landes nicht geeignet sei.

Noch stärker wirkt vielleicht das letzte Beispiel, in dem auf ironische und stark provokatorische Weise die Kanzlerin als *Herr* angesprochen wird:

- (46) *Sie als Mann* müssen es ja wissen den Frauenmarsch auflösen lassen und große Sprüche machen. Bravo *Herr Merkel*... (Männliches Profil Kommentar zu Angela Merkel, 8.3.2018)

6. Quantitative Analyse

Die erheblichen kontrastiven Unterschiede zwischen dem deutschen und dem italienischen Korpus zeigen sich auch auf quantitativer Ebene.

Die Auswertung der quantitativen Daten verdeutlicht, dass Anreden tatsächlich ein beliebter Ort für den Emotionsausdruck sind: 42% der 1.000 gesammelten Anredeformen enthalten eine emotive Markierung, von denen 39% von deutscher und 61% von italienischer Seite sind. Im italienischen Korpus sind emotive Markierungen also deutlich häufiger.

In Einzelnen liefert Tabelle 3 einen Überblick über die spezifische Natur der Markierungen²³:

Markierung	Deutsches Korpus	Italienisches Korpus
Phonetisch	33%	33%
Graphisch	3%	2%
Morphologisch	8%	2%
Lexikalisch	40%	52%
Pragmatisch	16%	11%

Tab. 3: Sprachliche Markierungen in den zwei Korpora

Der Anteil der einzelnen typologischen Markierungen entspricht sich in beiden Sprachen ungefähr.

Wie Tabelle 4 zeigt, sieht es aber im Fall der sexistischen Markierung ganz anders aus:

Markierung	Deutsches Korpus	Italienisches Korpus
Sexistische Markierung	34%	66%

Tab. 4: Sexistische Markierungen in den zwei Korpora

²³ Die textuelle Ebene wurde in der Tab. 2 nicht berücksichtigt, da Anredeformen sowieso in eine bedeutende Position des Textes/Diskurses eingebettet sind (vgl. Abschnitt 4.5).

Die Anzahl der sexistischen Anredeformen ist im italienischen Korpus fast doppelt so hoch wie im deutschen, was ein weiteres wichtiges kontrastives Ergebnis nicht nur aus rein linguistischer, sondern auch als interkultureller Sicht darstellt.

Abgesehen von der kontrastiven Perspektive ist zu betonen, dass die sexistische Markierung *per se* besorgniserregend frequent ist (Tab. 5).

Markierte Ebene	Gesamtkorpus	Subkorpus markierter Anredeformen it./dt.
Sexistische Markierung	29%	56%

Tab. 5: Sexistische Markierungen

Von den 1.000 untersuchten Anredeformen enthalten 29% eine Markierung sexistischer Natur, was also fast ein Drittel des Korpus ausmacht. Wenn aber der Durchschnitt sexistischer Anreden nur in Bezug auf die Gesamtzahl der markierten Formen berücksichtigt wird, ist die Anzahl noch erheblicher, da sie mehr als der Hälfte (56%) dieses Subkorpus entspricht. Das bedeutet, dass eine Beleidigung sexistischer Natur eine bevorzugte Modalität für eine emotiv markierte Kontaktherstellung mit weiblichen Gesprächspartnerinnen ist.

Außerdem hebt die Tabelle 6 einen weiteren interessanten Aspekt hervor.

Geschlecht der Produzenten	Männlich	Weiblich
Anzahl der sexistischen Markierungen	73%	27%

Tab. 6: Verhältnis zwischen der sexistischen Markierung und dem Geschlecht der Produzenten

Mehr als zwei Drittel (73%) der diskriminierenden Anreden stammt von männlichen Facebook-Nutzern, was in Übereinstimmung mit dem oben erwähnten genderlinguistischen Ansatz steht (vgl. Abschnitt 4).

7. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die zuvor erörterten Daten tatsächlich für die hier aufgestellte Hypothese der Anrede als beliebter Ort für den Ausdruck von Emotionen sprechen, da fast die Hälfte (42%) der 1.000 gesammelten Anredeformen eine emotive Markierung enthält.

Des Weiteren hat die hier durchgeführte Analyse gezeigt, dass für ein besseres Verständnis des emotiven Werts der Anredeformen die Berücksichtigung mehrerer sowohl intra- als auch extralinguistischer Faktoren sinnvoll ist. Man denke diesbezüglich an den diskriminierenden Gebrauch femininer Anredeformen, die in vorliegenden Daten vorwiegend (73%) von männlicher Seite kommen.

In diesem Sinne scheint eine kontrastive Perspektive auf das Thema – dessen Erweiterung auf andere Sprachen und Kulturen wünschenswert wäre – besonders vielversprechend zu sein. Denn der spezifische Gebrauch von Anredeformen liefert wertvolle Hinweise nicht nur auf interlinguistische, sondern auch auf interkulturelle Kontraste.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Alexis, Lucie/Ravat, Jérôme (2015), *Désactiver la violence verbale: pacification et disqualification au moyen de la politesse dans Ce soir (ou jamais!)*. «Semen» 40, <http://journals.openedition.org/semen/10390> (Stand: 11.4.2020)
- Austin, John Langshaw (1962), *How to do things with words*, Cambridge
- Besch, Werner (1996), *Duzen, Siezen, Titulieren. Zur Anrede im Deutschen heute und Gestern*, Göttingen
- Bezugla, Lilia (2015), *Rhetorische Aussagen und Aufforderungen im deutschsprachigen dialogischen Diskurs*. «Tekst i Dyskurs – Text und Diskurs» 8, 197-211
- Bosco Coletso, Sandra (2013), *Alterati diminutivi*. In S. Bosco Coletso/M. Costa (a cura di), *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva*, Alessandria, 189-212
- Brown, Roger/Gilman, Albert (1960), *The pronouns of power and solidarity*. In T.A. Sebeok (ed.), *Style in Language*, Cambridge, 253-276
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen (1987), *Politeness. Some universals in language usage*, Oxford
- Busse, Dietrich (1987), *Historische Semantik*, Stuttgart
- Cavagnoli, Stefania (2013), *Linguaggio giuridico e lingua di genere: una simbiosi possibile*, Alessandria
- Colombo, Sara (2017), *“Ciao Prof!” La pragmatica del saluto negli apprendenti di madrelingua tedesca*. «EuroAmerican Journal of Applied Linguistics and Languages» 4 (2), 49-74
- Costa, Marcella (2013), *Morfologia valutativa*. In S. Bosco Coletso/M. Costa (a cura di), *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva*, Alessandria, 157-188
- Costa, Marcella (2017), *Contrastività e traduzione. La morfologia valutativa in italiano e in tedesco*, Alessandria
- Coulmas, Florian (1979), *On the sociolinguistic relevance of routine formulae*. «Journal of Pragmatics» 3, 239-266
- da Empoli, Giuliano (2008), *Il vertice ‘rosa’ della Crusca: chiamatemi presidente*. «Il Sole 24 Ore», 18.5.2008
- Dammel, Antje et al. (2018), *Muckelchen oder Süßer? Onymische Gender-Konstruktionen bei Kosenamen im Liebesbrief*. In D. Nübling/S. Hirschauer (Hg.), *Namen und Geschlechter – Studien zum onymischen Un/doing Gender*, Berlin-Boston, 157-189

- Diyani Bingan, Charles Boris (2010), *Begrüßung, Verabschiedung und Entschuldigung in Kamerun und Deutschland. Zur linguistischen und kulturkontrastiven Beschreibung von Sprechakten in der Alltagskommunikation*, Frankfurt a.M.
- Dressler, Wolfgang Ulrich/Merlini Barbaresi, Lavinia (1994), *Morphopragmatics: diminutives and intensifiers in Italian, German, and other languages*, Berlin
- Duden Online, <https://www.duden.de/> (Stand: 4.7.2020)
- Duranti, Alessandro (1997), *Universal and culture-specific properties of greetings*. «Journal of Linguistic Anthropology» 7 (1), 63-97
- Ferguson, Charles (1976), *The structure and use of politeness formulas*. «Language in Society» 5 (2), 137-151
- Fiehler, Reinhard (1990), *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*, Berlin-New York
- Frati, Angela (2009), *La presidente dell'Accademia della Crusca. Ancora sul femminile professionale*. «Accademia della Crusca Online», <http://www.accademiadellacrusca.it/it/lingua-italiana/consulenza-linguistica/domande-risposte/presidente-dellaccademia-crusca-ancora-femmi> (Stand: 7.9.2019)
- Fries, Norbert (1988), *Ist Pragmatik schwer! Über sogenannte ‚Exklamativsätze‘ im Deutschen*. «Deutsche Sprache» 3, 193-205
- Goffman, Erving (1967), *Interaction Ritual: Essays on Face-to-Face Behavior*, Chicago
- Goffman, Erving (1971), *Relations in public: Microstudies of the public order*, New York
- Grice, Paul (1975), *Logic and Conversation*. In P. Cole/J.L. Morgan (ed.), *Syntax and Semantics 3: Speech Acts*, New York, 41-58
- Hermanns, Fritz (1995), *Kognition, Emotion, Intention. Dimensionen lexikalischer Semantik*. In G. Harras (Hg.), *Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen*. Berlin/New York, 138-178
- Irvine, Judith T. (1974), *Strategies of status manipulation in the Wolof greetings*. In R. Bauman/J. Sherzer (ed.), *Explorations in the ethnography of speaking*, Cambridge, 167-191
- Isosävi, Johanna (2010), *Tu sais quoi, Michel... Les fonctions pragmatiques des noms propres dans les dialogues de film*. In N. Pepin/E. De Stefani (Hg.), *Eigennamen in der gesprochenen Sprache*, Tübingen, 224-242
- Kotthoff, Helga/Nübling, Damaris (2018), *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*, Tübingen

- Lausberg, Heinrich (1990), *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*, Stuttgart
- Lexiko Powered By Oxford Online, <https://www.lexico.com/> (Stand: 4.7.2020)
- Mariani, Marcella (2001), *Signore e signori!*. In F. Orletti (a cura di), *Identità di genere nella lingua, nella cultura, nella società*, Roma, 25-54
- Marty, Anton (1908), *Untersuchungen zur Grundlegung der allgemeinen Grammatik und Sprachphilosophie*, I, Tübingen
- Mazzoleni, Marco (1995), *il vocativo*. In L. Renzi/G. Salvi/A. Cardinaletti (a cura di), *Grande grammatica italiana di consultazione*, III, Bologna, 377-402
- Migliorini, Bruno (1948), *A proposito dei nomi in -trice*. «*Italica*» 25, 99-103
- Migliorini, Bruno (1960), *Storia della lingua italiana*, Firenze
- Moïse, Claudine/Oprea, Alina (2015), *Présentation. Politesse et violence verbale détournée*. «*Semen*» 40, <http://journals.openedition.org/semen/10390> (Stand: 11.4.2020)
- Molinelli, Piera (2002), «*Lei non sa chi sono io!*»: *potere, solidarietà, rispetto e distanza nella comunicazione*. «*Linguistica e Filologia*» 14, 283-302
- Molinelli, Piera (2010), *Allocutivi, pronomi*. «*Enciclopedia Treccani Online*»
- Mortara Gavarelli, Bice (1994⁴), *Manuale di retorica*, Milano
- Niculescu, Alessandro (1974), *Strutture allocutive pronominali reverenziali in italiano*, Firenze
- Nübling, Damaris (2014), *Emotionalität in Namen. Spitznamen, Kosenamen, Spottnamen – und ihr gender-nivellierender Effekt*. In L. Vaňková et al. (Hg.), *Emotionalität im Text*, Tübingen, 103-122
- Orletti, Franca (2000), *La conversazione diseguale. Potere e interazione*, Roma
- Ortner, Heike (2014), *Text und Emotion. Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalyse*, Tübingen
- Ortony, Andrew (1975), *Why Metaphors Are Necessary and Not Just Nice*. «*Educational Theory*» 25, 45-53
- O. V. (2015a), *Banca Etruria, M5S: ‚Boschi ha mentito al Parlamento‘: Lei contrattacca: ‚Niente pressioni. Vegas mi invitò a casa sua, ho un sms‘*. «*La Repubblica online*», https://www.repubblica.it/politica/2017/12/14/news/banca_etruria_sibilia_e_ufficiale_boschi_ha_mentito_al_parlamento_-184111055/?ref=search (Stand: 2.9.2019)
- O. V. (2015b), *Vegas: ‚Parlai con il ministro Boschi di Banca Etruria‘*. «*La Repubblica online*», https://www.repubblica.it/economia/2017/12/14/news/etruria_

- consob_accusa_informazioni_su_rilievi_bankitalia_solo_quattro_anni_dopo_-184086933/?ref=search (Stand: 2.9.2019)
- Pastor, Eckart (1995), ‚*Seit wann siezen wir uns eigentlich?*‘ *Zur Geschichte der pronominalen Anredeformen im Deutschen. Ein Streifzug durch Literatur- und Sprachgeschichte.* «Germanistische Mitteilungen» 42, 3-17
- Pistolessi, Elena (2014), *Scritture digitali.* In G. Antonelli/M. Motolese/L. Tomasin (a cura di), *Storia dell'italiano scritto*, III, Roma, 349-75
- Robustelli, Cecilia (2012), *Linee guida per l'uso del genere nel linguaggio amministrativo,* con prefazione di Nicoletta Maraschio. In *Progetto Genere e Linguaggio. Parole e immagini della comunicazione,* Firenze, 1-31
- Samel, Ingrid (1995), *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft,* Berlin
- Scanzi, Andrea (2015), *Salva banche: la Boschi, il papà e il caso Banca Etruria.* «Il Fatto Quotidiano Online», <https://www.ilfattoquotidiano.it/2015/12/11/salva-banche-la-boschi-il-papa-e-il-caso-banca-etruria/2295547/> (Stand: 2.9.2019)
- Schank, Gerd/Schwitalla, Johannes (1980), *Gesprochene Sprache und Gesprächsanalyse.* In H.P. Althaus/H. Henne/H.E. Wiegand (Hg.), *Lexikon der Germanistischen Linguistik,* Berlin-New York, 313-322
- Schneider, Iris/Schneider, Klaus (1991), ‚*Ach Kindchen, davon verstehen Sie nichts!*‘. *Über den sexistischen Gebrauch deutscher Diminutivformen.* In E. Feldbusch/R. Pogarell/C. Weiß (Hg.), *Neue Fragen der Linguistik.* Akten des 25. Linguistischen Kolloquiums. Paderborn 1990, II, Tübingen, 169-174
- Schwarz-Friesel, Monika (2009), *Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation.* In A. Bachmann-Stein/S. Merten/Ch. Roth (Hg.), *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems.* Festschrift für Inge Pohl, Trier, 223-232
- Schwarz-Friesel, Monika (2013²), *Sprache und Emotionen,* Tübingen
- Schwarz-Friesel, Monika/Skirl, Helge (2013²), *Metapher,* Heidelberg
- Searle, John (1975), *A taxonomy of illocutionary acts.* In K. Gunderson, (ed.), *Language, mind, and knowledge,* Minneapolis, 344- 369
- Serianni, Luca (1988), *Grammatica italiana. Italiano comune e lingua letteraria: suoni, forme, costrutti,* Torino
- Serianni, Luca (1996), *Risposta al quesito del professor Gianni Malesci di Firenze sul femminile professionale.* «La Crusca per voi: foglio dell'Accademia della Crusca dedicato alle scuole e agli amatori della lingua» 13, Oktober, 10-11

- Spillner, Bernd (2014), *Anrede und Grußformen im Deutschen*. «Zeitschrift des Verbandes polnischer Germanisten» 2, 173-187
- Spirandelli, Marcello (2015), *Linguistica e politica: i moniti al femminile della presidente Boldrini*. «Huffington Post» (in Zusammenarbeit mit dem Gruppo Espresso), 31.5.2015, http://www.huffingtonpost.it/marcello-spirandelli/linguistica-politica-moniti-femminile-presidente-boldrini_b_6807738.html (Stand: 31.8.2019)
- Trömel-Plötz, Senta (1984), *Weiblicher Stil – männlicher Stil*. In S. Trömel-Plötz (Hg.), *Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen*, Frankfurt a.M.
- Wittgenstein, Ludwig (2001/1953), *Philosophische Untersuchungen*, Frankfurt a.M.

;

textsorten

Tania Baumann

Textsortenspezifische Aspekte der Modalität – ein deutsch-italienischer Vergleich

Text genres that are common in various linguistic and cultural communities are always balanced between translinguistic characteristics and language-specific features linked to historically established text genre conventions. This paper analyses from a contrastive textology perspective the interrelationship between the instructive function of travel guides and expressions of modality, such as modal verbs and imperative forms. A central question is whether specific linguistic expressions correlate with specific text functions and which convergences and divergences can be observed with that regard in German and Italian travel guides. The outcomes of contrastive text analysis can be useful both in the field of L2 didactics and in translation studies and translation training.

Text Type-specific Aspects of Modality – a German-Italian Comparison

[Contrastive German-Italian textology;
Modality; Modal verbs; Imperatives; Travel guide text genre]

•
;

1. Einleitung

Reiseführer zählen im deutschsprachigen Raum wie in Italien zu den umsatzstärksten Produkten des Buchmarktes und erfreuen sich auch im digitalen Zeitalter ungebrochener und sogar wachsender Beliebtheit¹. Dies mag u. a. auch damit zusammenhängen, dass sie einerseits touristisch relevantes Wissen und Informationen zu einem bestimmten Reiseziel in kompakter und übersichtlich aufbereiteter Weise bereitstellen, andererseits aber auch – ähnlich wie Gebrauchsanweisungen – konkrete Handlungsanweisungen und Ratschläge geben, die zu einer positiven Reiseerfahrung beitragen (können). Diese Mischung

¹ Siehe z. B. den am 18.10.2018 in der italienischen Tageszeitung «Repubblica» erschienenen Artikel *Altro che smartphone. Gli italiani, in viaggio, vogliono ancora la guida di carta* von Simone Cosimi und, für die Situation in Deutschland, den am 15.8.2013 im «Presseportal» erschienenen Artikel *Reiseführer-Boom in Deutschland*. Vgl. https://www.repubblica.it/viaggi/2018/10/18/news/altro_che_smartphone_gli_italiani_in_viaggio_vogliono_ancora_la_guida_di_carta-209275270/ und <https://www.presseportal.de/pm/11911/2536197> (Stand: 10.4.2020).

aus konstativ-assertierender und instruktiver Textfunktion² ist prototypisch für die Textsorte Reiseführer und findet sich in unterschiedlicher Ausprägung in diversen Variationen der Textsorte³.

Aufgrund der vielfältigen Aufgaben, die ein Reiseführer erfüllen soll, lassen sich diese Gebrauchstexte⁴ als heterogene, komplexe Textsorte beschreiben; sie sind „*Großtexte*, die aus *Subtextsorten* mit je verschiedenen dominanten Textfunktionen bestehen“ (Fandrych/Thurmair 2011, S. 52). Diese Subtextsorten sind jedoch nicht autonom, sondern „im Kontext ‚Reiseführer‘ Teil eines übergeordneten Funktionsganzen“ (ebd.). Die Subtexte können makrostrukturell separat erscheinen, treten jedoch häufig gemischt auf; eine exakte Trennung ist eher selten. Außerdem kommen nicht alle Subtextsorten in jedem Reiseführer vor. Theoretisch unterscheiden lassen sich Orientierungstexte, die einen einführenden Überblick über das Reiseziel geben, wobei diese Informationen häufig durch eine werbend-emotionalisierende Gestaltung darauf ausgerichtet sind, die positive Grundeinstellung des Lesers/der Leserin zum Reiseziel zu bestärken; sie haben eine konstativ-assertierende Funktion, die sich zudem häufig mit starken Bewertungen verbindet. Im deutsch-italienischen Textsortenvergleich zeigt sich dabei, dass Orientierungstexte in deutschen Reiseführern eine weitaus größere Rolle spielen als in italienischen; in diesen sind sie meist kürzer oder fehlen teilweise ganz (vgl. Baumann 2015)⁵. Eine dominant konstativ-assertierende Funktion charakterisiert Hintergrundtexte, die bestimmte, von den Autoren jeweils als relevant gesetzte Themen vertiefen, die zum Verständnis des Reiseziels beitragen sollen (z. B. Geographie,

² Die konstativ-assertierende Funktion ist charakteristisch für wissensbezogene Texte oder Textteile, die instruktive Funktion für handlungsbeeinflussende und -präformierende Texte bzw. Textteile, vgl. Fandrych/Thurmair 2011, S. 29-31.

³ Im Zuge der sich immer weiter ausdifferenzierenden Tourismusindustrie ist im Buchhandel ein breitgefächertes Reiseführerangebot vorhanden, das auch die Bedürfnisse bestimmter Zielgruppen berücksichtigt; so gibt es z. B. Kunst-, Schlemmer-, Camping-, Pilger-, Frauenreiseführer usw. Thurmair 2018 macht in ihrer Untersuchung zur Variation der Textsorte Reiseführer darauf aufmerksam, dass Veränderungen der Parameter der Kommunikationssituation (etwa hinsichtlich Rezipient oder Medium) die Textsorte weniger stark modifizieren als Variationen der Textfunktion, die sich etwa aufgrund der Autorschaft ergeben. Dies zeigt sich an den von bekannten Persönlichkeiten verfassten Reiseführern der Reihe *Gebrauchsanweisung für...* des Piper Verlags, die ganz im Gegensatz zu ihrem Titel weniger zum praktischen Gebrauch vor Ort geeignet sind, sondern vielmehr als Einstimmungslektüre vor der Reise dienen oder gar als Ersatz für eine reale Reise.

⁴ Der Terminus *Gebrauchstext* bezieht sich auf Texte, die ein „gesellschaftliche[r] Normalverbrauche[r]“⁴ gewöhnlich rezipiert und/oder produziert; nach Adamziks Konzept der Welten als Bezugssysteme für Texte sind sie der „Standardwelt“ (Adamzik 2004, S. 63) zuzuordnen. Zum Welt-Konzept als Kriterium zur Bestimmung von Gebrauchstexten siehe auch Schwitalla 1976.

⁵ Zu Orientierungstexten in deutschen und italienischen Online-Reiseführern aus korpuslinguistischer Sicht s. Flinz 2018.

Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft u. Ä.). Wie viel Raum den Hintergrundtexten im Vergleich zu den anderen Subtextsorten in den jeweiligen Reiseführern gewidmet wird, hängt v. a. von der intendierten Leserschaft ab: So nehmen sie etwa in *Baedeker*-Reiseführern oder den italienischen Reiseführern der Reihe *Guide Verdi* des Touring Club, die sich an ein Publikum wenden, das daran interessiert ist, sein Wissen bezüglich des Reiseziels zu erweitern, einen weitaus größeren Raum ein als z. B. in den Frauen-Reiseführern der Reihe *Der perfekte Mädelsurlaub* des Münchener Verlags Bruckmann, die nahezu gänzlich ohne Hintergrundtexte auskommen (vgl. Thurmair 2018, S. 28-29). Besichtigungstexte hingegen vermitteln einerseits konkrete Informationen zu den besuchten Objekten und haben somit eine konstativ-assertierende Funktion; andererseits strukturieren sie die Bewegung des Lesers/Besuchers im Raum vor und haben damit auch eine latent instruktive Funktion. Eine dominante und explizit instruktive Funktion – wenngleich auch hier wissensbereitstellende Passagen nicht fehlen – haben hingegen Ratgebertexte, die dem Leser Ratschläge zur Lebensbewältigung am fremden Ort geben (etwa bezüglich Unterkunft, Verpflegung, konsularische Vertretungen usw.), auf eventuelle Problemfälle hinweisen (z. B. Krankheit, Sicherheit etc.) und dabei gleichzeitig Lösungsmöglichkeiten antizipieren (vgl. Fandrych/Thurmair 2011, S. 55-64).

Das Augenmerk richtet sich in diesem Beitrag auf die instruktive Funktion von Reiseführern, die in den Ratgeber- und Besichtigungstexten besonders stark hervortritt, und auf die Modalitätsmittel⁶, die benutzt werden um sie auszudrücken. Es soll dabei untersucht werden, welche textsortenspezifischen Mittel hier eingesetzt werden und welche Konvergenzen bzw. Divergenzen sich in deutschen und italienischen Reiseführern abzeichnen; aufgrund der großen Variationsbreite der Textsorte kann dies nur als Tendenz gelten⁷. Im Fokus der Analyse stehen die Modalverben (Abschnitt 3), denen in kontrastiver deutsch-italienischer Perspektive bereits mehrere Arbeiten gewidmet wurden (vgl. Blasco Ferrer 1999; Milan 2001; Costa 2013), und der als Prototyp des deontischen Systems geltende Imperativ (vgl. Palmer 1986, S. 108) (Abschnitt 4). Beide Modalitätsmittel sind auch für andere instruktive Textsorten⁸ charakteristisch,

⁶ Modalität kann auf vielschichtige Weise durch morphologische, lexikalische und syntaktische Mittel ausgedrückt werden. Zur Diskussion verschiedener Aspekte der Modalität in deutsch-italienischer kontrastiver Perspektive s. Blasco Ferrer 1999, S. 129-136; Milan 2001; Costa 2013.

⁷ Spillner 1981, S. 243 sieht gerade in der Variationsbreite textueller Realisierungsmöglichkeiten die Hauptschwierigkeit des „Sprachvergleichs auf Textebene“.

⁸ Unter instruktiver Funktion verstehe ich hier „ein Handlungsangebot [...], das der Adressat nicht unbedingt wahrnehmen muss, [...] weil der Autor keine entsprechende Macht ihm gegenüber hat“ (Fandrych/Thurmair 2011, S. 183), wie dies hingegen z. B. bei Ordnungen der Fall ist, bei deren Nichtbefolgung sich für den Rezipienten konkrete negative Konsequenzen ergeben, die durch die (juristische) Autorität des Textproduzenten legitimiert sind (vgl. ebd., S. 197).

wie etwa Bedienungsanleitungen⁹ (vgl. Fandrych/Thurmair 2011, S. 187-188) oder Gebrauchsinformationen von Fertigarzneimitteln (vgl. Eckkrammer 1999, S. 94-100; Puato 2013)¹⁰, zeigen jedoch auch textsortenspezifische Eigenheiten.

Der Analyse zugrunde liegt die Auffassung von Textsorten als „konventionell geltenden Mustern für komplexe sprachliche Handlungen“, die durch „jeweils typische Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen“ (Brinker 2010⁷, S. 125) beschrieben werden können. Zwischen diesen Dimensionen der Textbeschreibung fungiert die Kohärenz als „regulatives Prinzip“ (Adamzik 2004, S. 58) der Textproduktion und -rezeption, d. h. textexterne und textinterne Faktoren bedingen sich gegenseitig (vgl. ebd., S. 58-59). Die Arbeit bewegt sich im Rahmen der kontrastiven Textologie¹¹, deren Kernpunkt die Paralleltextanalyse darstellt, d. h. der Vergleich oder die Kontrastierung von Text(sort)en, „die nicht in Translat-Relation zueinander stehen, wohl aber aus textthematischen und textpragmatischen Gründen vergleichbar sind“ (Spillner 1981, S. 241). Sie stützt sich auf ein Korpus von fünf deutschen und fünf italienischen allgemeinen Print-Reiseführern mit geringem bis mittlerem Spezialisierungsgrad, die sich an ein bezüglich Interesse und Vorwissen weitgehend heterogenes Publikum wenden¹². Die Analyse verfährt in kommunikativ-funktionaler Perspektive in Anlehnung an Fandrych/Thurmair (2011) empirisch-induktiv und setzt sich zum Ziel, textsortentypische Merkmale hinsichtlich der Modalverben und des Imperativs in Verbindung mit den jeweiligen kulturspezifischen Textsortenkonventionen aufzuzeigen, die im Abschnitt 2 umrissen werden.

⁹ Der Terminus *Bedienungsanleitung* wird teils synonym zu *Gebrauchsanweisung* verwendet, teils differenziert; zur Diskussion s. Fandrych/Thurmair 2011, S. 181, 183.

¹⁰ Weitere sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten der instruktiven Funktion werden nur dort berücksichtigt, wo es im Einsatz der Modalitätswörter deutliche Divergenzen gibt.

¹¹ Für eine kritische Diskussion der verschiedenen Ansätze der Kontrastiven Textologie sei verwiesen auf Adamzik 2001, S. 13-48.

¹² Die Reiseführer des Korpus sind im Literaturverzeichnis aufgelistet. In allen deutschen und italienischen Reiseführern des Korpus sind die Ratgebertexte in bestimmten Sektionen enthalten, die als „Praktische Hinweise“ (*Marco Polo, Traveldiary*), „Praktische Informationen“ (*Baedeker*), „Reiseinfos von A-Z“ (*Dumont direkt*), „Schottland von A-Z“ (*Bruckmann*), „Guida pratica“ (*Lonely Planet*), „Notizie utili“ (*Guida Verde, Giunti*), „Guida pratica“ und „Informazioni turistiche“ (*Guida Mondadori*) bezeichnet werden. In manchen Reiseführern (*Giunti, Guida Verde, Guida Mondadori*) sind Informationen mit Adressenlisten zu Unterkunft, Verpflegung und Unterhaltung in einer zusätzlichen, thematisch ausgerichteten und teilweise mit Hintergrundtexten verbundenen Sektion enthalten – in der *Guida Verde* liegen sie in einem separaten Heftchen dem Reiseführer bei, in der *Guida Giunti* nimmt dieser Teil fast 40% des Gesamtumfangs ein –, häufig sind sie auch in die Besichtigungstexte integriert (*Baedeker, Dumont direkt, Marco Polo, Traveldiary, Lonely Planet*).

Erträge kontrastiver Textsortenanalysen können für verschiedene Bereiche fruchtbar gemacht werden: In der Fremd- oder Zweitsprachendidaktik können sie idiomatische Formulierungsmodelle zur Verfügung stellen und so Interferenzfehler vermeiden helfen (vgl. Spillner 1981, S. 239), die sich etwa aus dem unterschiedlichen Gebrauch der Modalverben im Deutschen und Italienischen ergeben können. Für die Übersetzungswissenschaft und -praxis sind sie ebenfalls aufschlussreich, da sie zielsprachige textsortenadäquate Übersetzungsmöglichkeiten aufzeigen (vgl. Arntz 1990, S. 393)¹³.

2. Zur Textsortengnese deutscher und italienischer Reiseführer

Viele Textsorten sind in mehreren Sprach- und Kulturgemeinschaften verbreitet und besitzen bestimmte übereinzelsprachliche Merkmale, die eine leichte Identifikation erlauben. So sind etwa Reiseführer, aber auch Geschäftsbriefe, Kochrezepte, Zeitungsartikel, wissenschaftliche Aufsätze usw. aufgrund bestimmter makro- und mikrostruktureller Eigenschaften von den Kommunikationsteilnehmern problemlos als solche zu erkennen. Bei einer genaueren Betrachtung zeigen solche Textsorten jedoch einzelsprachlich spezifische Eigenheiten, die sozial und historisch bedingt sind, d. h. sie reflektieren „Elemente der nationalen Kultur und Psychologie, aber auch der in der jeweiligen Gesellschaft obwaltenden politischen, ideologischen und ökonomischen Verhältnisse“ (Krause 2000, S. 50). Textsorten existieren also „immer in einer Balance von übereinzelsprachlichen (universellen) und einzelsprachtypischen Merkmalen“ (ebd.), sie sind „teiläquivalent“ (ebd.).

Gewisse einzelsprachspezifische Eigenheiten deutscher und italienischer Reiseführer lassen sich auf die unterschiedliche Textsortengnese in den beiden Kommunikationsgemeinschaften zurückführen¹⁴, die hier kurz dargestellt werden soll¹⁵. Der moderne Reiseführer entstand in England und Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jhs., als es im Zuge gesellschaftlicher und technischer Entwicklungen nun auch für die Schicht des wohlhabenden Bürgertums möglich

¹³ Magris 2012 weist zu Recht auf den didaktischen Nutzen der Übersetzung touristischer Texte hin, die als multimodales Kommunikat aufgrund ihrer Kulturspezifik besonders geeignet sind, verschiedene, auch für Textsorten anderer Kommunikationsbereiche übersetzungsrelevante Aspekte aus pragmatischer Perspektive zu beleuchten.

¹⁴ Die Bedeutung der Textsortengnese für kontrastive Textsortenanalysen spiegelt sich in den Arbeiten von Hödl 1999 und Eckkrammer 1999, in denen die diachrone Textsortenanalyse den Ausgangspunkt für den anschließenden synchronen Textsortenvergleich darstellt.

¹⁵ Die Textsorte Reiseführer als Gegenstand interdisziplinärer Untersuchungen steht im Zentrum diverser jüngerer Veröffentlichungen, z. B. Raus/Cappelli/Flinz 2017; Baumann 2018; Flinz/Carpi/Farina 2018.

wurde, Reisen zum Zwecke der Erholung in Bildung vorzunehmen, die bisher ein Privileg der Adligen darstellten. Das von Karl Baedeker 1839 mit der Publikation der *Rheinreise* vorgestellte Modell – das sich wiederum explizit an dem zuvor von John Murray (1836) entworfenen englischen Erfolgsmodell orientierte – etablierte sich aufgrund der Übersichtlichkeit, Vollständigkeit und Verlässlichkeit der Informationen bald als Prototyp der Textsorte, unverzichtbarer Begleiter der Reisenden, der bald von anderen Verlegern im In- und Ausland nachgeahmt wurde (vgl. Hinrichsen 1991, S. 23-24).

In Italien hingegen verbrachten Adelige und wohlhabende Bürgerfamilien im 18. und 19. Jh. traditionell die Sommermonate auf dem oft nur wenige Kilometer von der Stadtwohnung entfernt liegenden Landgut. Italienische Reisende waren zu dieser Zeit v. a. Geschäftsleute, die im Ausland weitere Absatzmärkte zu erschließen suchten. Die konsultierten Reiseführer waren überwiegend ausländische, v. a. französische Produkte. Erst im Zuge der patriotischen Begeisterung für die Einigung Italiens (1861), wurde eine systematische touristische Erkundung der einzelnen Regionen des Landes angestrebt, es entstand eine Nachfrage nach *eigenen* Reiseführern, die dem oft stereotypen und idealisierten *Blick von außen* der ausländischen Reiseführer einen realen *Blick von innen* entgegensetzen sollten. Eine Schlüsselrolle spielte hier der Touring Club Italiano, der 1914 den ersten Reiseführer der 16-bändigen Reihe *Guide d'Italia* veröffentlichte. Die am Baedeker-Modell orientierte Konzeption hatte jedoch auch die pädagogische Absicht, das italienische Publikum mit den Schönheiten des eigenen Landes vertraut zu machen. Der große Erfolg des Modells beeinflusste maßgeblich die Reiseführer anderer italienischer Verlage; es wurde später auch auf Reiseführer zu ausländischen Reisezielen übertragen (vgl. Pivato 2006, S. 9-25, 83-86).

In beiden Sprach- und Kulturgemeinschaften hat sich die Textsorte Reiseführer im Laufe der Zeit den wechselnden Interessen der Reisenden und den sich wandelnden Reisemodalitäten angepasst. So lässt sich etwa bezüglich der Beziehungsgestaltung zwischen Textproduzent und -rezipient in deutschen Reiseführern historisch ein Wandel von der durchweg unpersönlichen, den Reisenden generalisierenden Darstellungen zu einer zunehmend individualisierten Adressatenreferenz beobachten (vgl. Adamzik 1993, S. 171-172). Betrachtet man jedoch das Angebot im Buchhandel, so ist augenfällig, dass es eine weitaus breitere Palette original deutschsprachiger als original italienischer Reiseführer gibt. Während der deutsche Markt durch Übersetzungen aus dem Englischen (*Eyewitness Travel*, *Loneley Planet*, *National Geographic*) und Französischen (*Guide Michelin*) lediglich ein differenziertes *eigenes* Angebot ergänzt, deckt der italienische Markt einen Großteil des Bedarfs v.

a. zu ausländischen Reisezielen durch Übersetzungen bekannter Reihen aus dem Englischen (*Eyewitness Travel-Guide Mondadori, Lonely Planet, National Geographic, Rough Guides*), Französischen (*Guide Michelin, Guide du Routard*) und Deutschen (*Dumont, Marco Polo, Merian live!*)¹⁶. Diese international verbreiteten Reihen bieten u. a. auch Reiseführer zu italienischen Reisezielen an, die im Rahmen der Verlagspartnerschaft direkt von italienischen Autoren geschrieben werden (so der *Lonely Planet* Reiseführer Florenz und die *Guida Mondadori Sardegna* aus dem Korpus), sich jedoch in Layout, Textarchitektur und Stil am Modell der internationalen Reiseführer-Reihe orientieren, was die Variationsbreite der stilistisch-formulativen Realisationsmöglichkeiten der Textsorte (vgl. Fix/Poethe/Yos 2003, S. 26) erheblich erweitert und sich u. a. auch im Gebrauch der Modalitätsmittel zeigt.

3. Modalverben in deutschen und italienischen Reiseführern

Modalverben sind im Deutschen wie im Italienischen ein lexikalisches Mittel zum Ausdruck der Modalität¹⁷. Im Deutschen sind die Modalverben in ihren Funktionen im Vergleich zu anderen Sprachen relativ „transparent kodiert“ (Abraham/Leiss 2013, S. 1) und nehmen im Modalitätssystem eine weitaus gewichtigere Stellung ein als die Modalverben im Italienischen, wo vornehmlich die Kategorien Modus und Tempus diese Funktion erfüllen (vgl. Blasco Ferrer 1999, S. 129; Milan 2001, S. 10-11; Costa 2013, S. 214). Auch das Inventar der Modalverben zeigt eine quantitative Asymmetrie: den sechs deutschen Modalverben *müssen, sollen, können, dürfen, mögen* und *wollen* stehen die drei italienischen Modalverben *dovere, potere* und *volere* gegenüber¹⁸. Die Kategorie

¹⁶ Dies mag sicher auch mit den unterschiedlichen Reisegewohnheiten von Deutschen und Italienern zusammenhängen: Während 2018 immerhin 66% der deutschen Urlauber die Hauptreise im Ausland verbrachte, war dies nur bei 20,7% der italienischen Reisenden der Fall. Die für die Verlage bei der Realisierung eines Reiseführers entstehenden erheblichen Kosten (eine oder mehrere Reisen der Autoren ins Reiseziel) würden in Italien durch die verhältnismäßig geringe Nachfrage schwer gedeckt; Übersetzungen von Reiseführern zu ausländischen Reisezielen stellen somit zweifellos für die italienischen Reiseführerverlage eine wirtschaftlich attraktive Alternative dar. Vgl. zu Deutschland die Daten der *Tourismusanalyse 2019* der Stiftung für Zukunftsfragen, http://www.tourismusanalyse.de/download/tourismusanalyse-2018/?no_cache=1, (Stand: 30.9.2019) zu Italien die Daten des Statistischen Amtes ISTAT <https://www.istat.it/it/archivio/227018> (Stand: 30.9.2019).

¹⁷ In der italienischen Grammatikografie ist zur Bezeichnung dieser Verben neben dem Terminus *verbo modale* auch *verbo servile* üblich, so z. B. Serianni 2016, S. 395. Skytte 1983; Blasco Ferrer 1999; Sbisà 2001; Pietrandrea 2004 gebrauchen durchweg den Terminus *modale*.

¹⁸ Ich beschränke die Untersuchung hier auf die *klassischen* Modalverben, also die Präterito-Präsentien im Deutschen und die von Skytte 1983, S. 75 aufgrund syntaktischer Kriterien ermittelten *klassischen* italienischen Modalverben. Die Klasse der Modalverben ist in beiden Sprachen extensiv: im Deutschen

der Modalverben ist in beiden Sprachen umstritten (vgl. Serianni 2016, S. 395), wobei Diewald (1999, S. 4) darauf hinweist, dass die „Polyfunktionalität der Modalverben [...] allen Versuchen einer strikten Kategorisierung im Weg [steht]“. Modalverben verfügen wie auch andere Formen mit stark extensionaler Bedeutung über eingeschränkte „referentielle Kapazitäten“ (Leiss 1992, S. 127, zit. in Milan 2001, S. 290), sie sind im Sinne der Zweifelderlehre Bühlers (1934) nicht dem Symbolfeld, sondern dem Zeigefeld zuzuordnen (vgl. Milan 2001, S. 291)¹⁹. Dennoch ist es laut Milan unumgänglich, den Modalverben eine Bedeutung zuzusprechen, die „grundsätzlich aus der zweifachen Funktion a.) des Verweises auf eine modale Instanz²⁰ – sowie b.) der Herstellung einer Relation (propositionalen Einstellung) zwischen modaler Instanz und Proposition [besteht]“ (ebd.). Die tatsächliche Bedeutung der Modalverben lässt sich dabei jedoch erst im jeweiligen Kontext fokussieren (vgl. ebd., S. 289-290).

In den deutschen Ratgeber- und instruktiven Teilen der Besichtigungstexte rekurren die Konjunktiv-Präteritum-Formen von *sollen* mit auffällender Frequenz (Bsp. 1-5, 9-11). Sie drücken eine „wertende Empfehlung und Einschätzung“ (Baumann 2017, S. 280) des Senders aus, die dem Adressaten nahelegt, die im Infinitiv indizierte Handlung zu vollziehen, da sie sich positiv auf die Reiseerfahrung auswirken kann.

In Besichtigungstexten werden diese wertenden Empfehlungen teils zusätzlich verstärkt durch den Einsatz der Modalfunktion *auf jeden Fall* (Bsp. 1, 3), die der Empfehlung einen gewissen Nachdruck verleiht (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 860-864; Bührig 2003). Weinrich (2007, S. 257) weist außerdem darauf hin, dass der Konjunktiv Präteritum (in Weinrichs Terminologie: restriktiver Konjunktiv)

[m]it seiner eingeschränkten Geltung [...] auch ein wichtiges Signal diskreten Verhaltens [ist] und [...] häufig im Dienste der Höflichkeit [steht]. Diskret und höflich ist ein Verhalten dann, wenn man dem Gesprächspartner nicht zu nahe tritt und ihn in seinem Handlungsraum nicht zu sehr einengt. Der andere fühlt

beinhaltet sie Modalitätsverben wie (*nicht brauchen*+Inf., *haben*+zu+Inf., *scheinen*+zu+Inf., *droben* und *versprechen*+zu+Inf., vgl. Duden-Redaktion 2009, S. 426; im Italienischen auch – mit bestimmten Einschränkungen – Konstruktionen mit *solere* und *sapere*, vgl. Skytte 1983, S. 81. Außerdem muss darauf verwiesen werden, dass die Relation zwischen deutschen und italienischen Modalverben keinesfalls in einem Verhältnis 2:1 steht, wie dies oft in Lehrwerken für Deutsch bzw. Italienisch als Fremdsprache vereinfachend dargestellt wird, vgl. Milan 2001, S. 7-9.

¹⁹ Auf die Bühlersche Sprachtheorie nimmt auch Diewald 1999 Bezug, die zwischen deiktischem und nicht-deiktischem Gebrauch der Modalverben unterscheidet und den Sprecher als Origo der Deixis versteht.

²⁰ Als *modale Instanz* bezeichnet Milan 2001, S. 90-91 die einem Sachverhalt zugrundeliegende Instanz, deren Beziehung zum Sachverhalt durch das Modalverb qualifiziert wird als möglich, notwendig, gewollt etc. Sie kann, muss aber nicht mit dem Sprecher übereinstimmen.

sich wahrscheinlich wohler, wenn ihm ein gewisser Spielraum des Handelns bleibt. Dieses Ziel erreicht ein Sprecher am leichtesten, wenn er dem, was er sagt, das Signal beigibt, das die Geltung des Gesagten einschränkt.

Gerade in Reiseführern ist dieser „Spielraum des Handelns“ zentral, denn einem heterogenen Publikum mit unterschiedlichen Interessen müssen möglichst viele verschiedene Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Der Adressatenkreis kann jedoch durch konditionale, mit dem Pronomen *wer* eingeleitete Relativsätze (vgl. Duden-Redaktion 2009, S. 303) (Bsp. 1, 2, 3, 19), Nominalphrasen (4, 10) oder Konjunkionalphrasen (5) aufgrund bestimmter Interessen (2, 4), Vorlieben (3), Desinteresse (1) oder auch Nationalität (5) eingegrenzt und im übergeordneten Satz mit jeweils spezifischen Handlungsvorschlägen verbunden werden. Dabei bleibt es – außer in Bsp. 5 – dem jeweiligen Leser/der jeweiligen Leserin überlassen, ob er/sie sich zu dem angesprochenen Adressatenkreis zählen will. Typisch ist für die mit dem pronominalen *wer* eingeleiteten Relativsätze, dass sie häufig ein Modalverb (*können, wollen, mögen*) enthalten, das intrasubjektiv-willensbezogen die potentiellen Wünsche oder Absichten der Leserschaft ausdrückt (vgl. Duden-Redaktion 2009, S. 560-561).

- (1) Im Kronsaal des Königspalastes, Royal Palace, sind die schottischen Kronjuwelen zu sehen, darunter auch die Krone, die Mary, Queen of Scots, bei ihrer Krönung 1540 getragen hat. [...] Wer dem Übermaß an Historie nicht wirklich etwas abgewinnen *kann, sollte auf jeden Fall* den herrlichen Blick genießen, den alle Mauern, Zinnen und Türme auf die Altstadt gewähren. (Besichtigungstext, BS, S. 33)²¹
- (2) Als Ausgangspunkt empfiehlt sich das Herz des historischen Zentrums – das Altstädter Rathaus [...]. Zwei Gehminuten entfernt, Ecke Maiselova und Kafky namestí, grüßt Franz Kafka in Bronze gegossen und noch hagerer, als er in natura war, von der Wand. [...] Wer sich über sein [Kafkas] Leben und Werk vor Ort informieren *will, sollte* die kleine Ausstellung im Gassenlokal desselben Hauses [U Radnice 5] besuchen. (Besichtigungstext, DDP, S. 35)
- (3) Tai Shan
Aufstiegsalternativen
Drei Seilbahnen führen aus drei Richtungen auf den Gipfel aber nur eine Version des Bergerlebnisses bringt die Tai-Shan-Dramaturgie zünftig zur Geltung: zu Fuß über die Haupttroute, dann oben in einer der Gipfelherbergen übernachten und früh den Sonnenaufgang erleben. Wer es bequemer *möchte*,

²¹ Alle grafischen Hervorhebungen (kursiv) in den Beispielen stammen, soweit nicht anders angegeben, von der Autorin. In Beispielen, die bereits im Original Kursive enthalten, wird die Hervorhebung der Autorin durch das Namenskürzel TB verdeutlicht. Die Abkürzungen der Korpus-Textbelege sind in der Bibliographie aufgeschlüsselt.

kann bis auf halbe Höhe mit dem Bus fahren, dann die Seilbahn nehmen und abwärts laufen. Mindestens eine Strecke [...] *sollte* man *auf jeden Fall* zu Fuß gehen, denn es gibt am Wegrand viel zu sehen. Wer nur fährt, versäumt das meiste. (Besichtigungstext, TC, S. 168)

- (4) Musikliebhaber *sollten* auch dem kleinen Laden Via Musica eine Visite abstatten. (Besichtigungs- und Ratgebertext, DDP, S. 31)
- (5) Souvenirs [...] Als Schweizer *sollte* man nicht vergessen, die 19% Mehrwertsteuer beim Einkauf bestätigen und bei der Ausreise rückerstatten zu lassen! (Ratgebertext, DDP, S. 100)

Analoge Strukturen der Adressatenspezifikation finden sich auch in den italienischen Reiseführern (Bsp. 7, 8, 23). Hier kommt die volitive Bedeutung in nach dem Modell *se+volere+Infinitiv* bzw. *chi+volere+Infinitiv* konstruierten Konditionalsätzen durch das Modalverb *volere* zum Ausdruck²². Im Gegensatz zu den deutschen Reiseführern wird die Empfehlung im übergeordneten Satz gerade nicht durch ein Modalverb ausgedrückt, sondern durch unpersönliche Formulierungen (Bsp. 6) bzw. Verbkonstruktionen im Präsens (7) oder Futur (8).

(6) Shopping

Se *volete* [TB] acquistare dei generi alimentari *il consiglio è quello di fare* [TB] un giro al mercato, presente in pressoché tutte le località bavaresi. Vi si trova di tutto, verdura e frutta, pesce, formaggi e insaccati; in genere è affiancato da un *Biergarten*, come allo storico *Viktualienmarkt* di Monaco. (Ratgebertext, GVMB, S. 25, deutsche Wörter kursiv im Original)

(7) Shopping

Parte della fama un po' trasgressiva di Barcellona in questo settore [abbigliamento] è frutto dell'estro cinematografico di Pedro Almodóvar. Chi *vuole* ‚osare‘ gli incredibili accostamenti di colore delle eroine almodovariane *non ha che l'imbarazzo della scelta*. (Ratgebertext, GB, S. 87)

- (8) [...] tra birrerie e locali notturni in cui ascoltare musica dal vivo o assistere a un'estemporanea pièce teatrale, chi *vuole* divertirsi *avrà solo l'imbarazzo della scelta*. (Ratgebertext, LPF, S. 12-13)

Ohne Adressatenspezifikation indiziert *sollte* in Besichtigungstexten Empfehlungen bezüglich der Reihenfolge, in der ein zu besichtigendes Objekt – in Bsp. 9 ein

²² Milan 2001, S. 229 beschreibt das Strukturmodell *se+volere+Infinitiv* als charakteristisch für eine „besondere Gruppe von Konditionalsätzen“. Analog dazu interpretiere ich Sätze nach dem Modell *chi+volere+Infinitiv* ebenfalls als Konditionalsätze, da sie dieselbe Bedeutung haben wie die nach dem vorher genannten Modell konstruierten Sätze.

chinesischer Garten – zu erkunden ist, damit es seine touristisch optimale Wirkung entfalten kann.

- (9) Suzhou zweitgrößter Garten ist der strukturell komplizierteste – und damit auch der mit den meisten Überraschungen. [...] Man betritt den Garten [Liu Yuan] von Süden durch die Wohngebäude, dann *sollte* man links um den Teich herumgehen. Das Inselchen darin heißt „Kleines Penglai“ – Penglai ist ein sagenhafter Ort im Weltmeer, auf dem die Unsterblichen wohnen. (Besichtigungstext, TC, S. 163)

In den Ratgebertexten zum Thema Verpflegung ist die Beschreibung besonders frequentierter Lokale mit einer Empfehlung zur Tischreservierung verbunden, die den Zweck hat, dem Reisenden unangenehme Wartezeiten oder gar Abweisungen zu ersparen, die das positive Reiseerlebnis, für das der Reiseführer ja Anleitungen gibt, beeinträchtigen würde. Im Deutschen werden diese Empfehlungen gewöhnlich ebenfalls durch den Einsatz von *sollte*-realisiert (Bsp. 10, 11).

- (10) Gourmets mit Lust auf koschere Kost *sollten* im King Solomon einen Tisch reservieren [...]. (Ratgeber- in Besichtigungstext, DDP, S. 35)
- (11) Sacro Monte. Hier *sollten Sie* reservieren, denn das mitten im Naturpark gelegene rustikale Lokal ist ausgesprochen beliebt. (Ratgebertext, MPPI, S. 39)

Nur vereinzelt erscheint der unpersönliche Infinitiv mit direktiver Funktion, etwa im Anschluss an eine elliptische Aufzählung (Bsp. 12). Dem Ratschlag kann zudem durch ein evaluierendes Kommentaradverb (*unbedingt*) Nachdruck verliehen werden.

- (12) Mit Karlsbrückenblick – Hergetova Cihelna [...]. Direkt an der Moldau gelegen, bietet es einen spektakulären Blick auf die einen Steinwurf entfernte Karlsbrücke. Urbaner Schick, tschechische und internationale Spezialitäten sowie Pizzen alla napoletana. Tische mit Aussicht *unbedingt* frühzeitig *reservieren!* (Ratgebertext, DDP, S. 94)

In den italienischen Reiseführern erfolgen diese Empfehlungen hingegen wiederum durchweg ohne Einsatz von Modalverben. Hier wird stattdessen häufig der unpersönliche Infinitiv mit direktiver Funktion (*infinito iussivo*) gebraucht (Bsp. 13), der generell zum Einsatz kommt, wenn sich der Textproduzent an ein nicht näher definiertes Publikum wendet (vgl. Serianni 2016, S. 527), oder unpersönliche Aufforderungsformeln (Bsp. 14).

- (13) Casa Leopoldo. [...] Uno dei ristoranti più conosciuti della città e meta, dal 1929, di personaggi famosi e gente comune. *Prenotare* in anticipo. (Ratgebertext, GB, S. 107)

- (14) Torre d'Alta Mar. [...] Ristorante all'interno della torre Sant Sebastia', a 75 metri di altezza, con vista sulla città. Ambiente sofisticato e trendy, cucina mediterranea specializzata in pesce e frutti di mare. *La prenotazione è obbligatoria*. Chiuso domenica. (Ratgebertext, GB, S. 106)

Nur sehr sparsam wird in italienischen Reiseführern der Imperativ eingesetzt (s. Abschnitt 4) und kommt mit einer auffallenden Frequenz nur im Lonely Planet-Reiseführer vor, so auch in den folgenden Beispielen (15, 16).

- (15) Santarpia [...] Il locale è ampio, moderno e arredato con gusto impeccabile, la Regina Vesuvio è la specialità dello chef, i frittini d'antipasto sono deliziosi e la selezione di birre artigianali è ampia e di qualità. Però *prenotate*: è meglio. (Ratgebertext, LPF, S. 155)
- (16) I quattro amici. Non è facile mangiare buon pesce a Firenze, però i Quattro Amici sono una raccomandabile eccezione. [...] D'estate *prenotate* un tavolo in terrazza: si sta divinamente. (Ratgebertext, LPF, S. 84)

In italienischen Reiseführern lässt sich ein subjektiv-epistemischer Gebrauch von Modalverben (vgl. Milan 2001, S. 211) in den Reiseführer-Subtexten mit instruktiver Funktion vereinzelt dort beobachten, wo in Ratgebertexte Hintergrundinformationen eingeflochten werden, die auf eine Wahrscheinlichkeit verweisen; das Glauben des Textproduzenten an das Eintreten des Sachverhalts wird dabei nicht weiter begründet (vgl. Skytte 1983, S. 84-85) (Bsp. 17):

- (17) La colazione (*Friühstück*) è sostanziosa e prevede sia il dolce sia il salato: sulla tavola *non dovrebbero mancare* [TB] le salsicce né le marmellate [...]. (Ratgebertext, GVMB, S. 23, deutsches Wort kursiv im Original)

Die Konditionalform von *dovere* (*dovrebbe*-Paradigma), also die Verbindung von Modus und Modalverb, bewirkt im Italienischen eine Abschwächung des vom Sprecher prädierten Sachverhalts²³:

Der Sprecher hat zwar Argumente für sein ‚Glauben, daß *p'*, diese reichen ihm jedoch nicht aus, um Alternativen auszuschließen. Mit der Konditionalform unterstellt er die Gültigkeit seiner Aussage der Geltung der in der einschlägigen Handlungssituation erwarteten Bedingungen, wappnet sich aber zugleich vor dem Hörer im Hinblick auf das Mißlingen seiner Behauptung, falls doch – wider Erwarten – außergewöhnliche Bedingungen eintreten sollten. (Milan 2001, S. 215)

²³ Nach Pietrandrea 2004 positioniert sich die Form *potrebbe* auf der mittleren Ebene der Gewissheitsskala zwischen *deve* (hoch) und *può* (niedrig).

Die Sprecherhaltung des Sich-gegen-Einwände-Wappnens ist charakteristisch für die Textsorte Reiseführer und lässt sich auch bei der Zuschreibung von Eigenschaften oder Wertungen beobachten (vgl. Fandrych/Thurmair 2011, S. 69-70). Außerdem enthalten alle Reiseführer im Paratext (vgl. Adamzik 2004, S. 138) einen Hinweis, dass der Verlag keine Gewähr für die Richtigkeit der Informationen übernimmt. Gleichzeitig ist damit die Bitte an den Leser/die Leserin verbunden, den Verlag auf etwaige Fehler und Verbesserungsmöglichkeiten hinzuweisen.

In den Ratgebertexten wird unter anderem auch auf die Möglichkeit verwiesen, dass bestimmte Handlungen grundsätzlich ausgeführt werden können, jedoch nicht notwendigerweise müssen. Dazu wird im Deutschen das Modalverb *können* gebraucht, das die Abwesenheit von Hindernissen jedwelcher Art indiziert (vgl. Weinrich 2007, S. 297) (Bsp. 18-20).

(18) Im Erdgeschoss des Altstädter Rathauses unterhält der Prager Informationsdienst Büros und ein Auskunftszentrum für Touristen. Hier *können* Sie am Beginn Ihres ersten Stadtrundgangs gratis Pläne, Themenbroschüren und Auskünfte erhalten [...]. (Ratgeber- in Besichtigungstext, DDP, S. 29)

(19) Übernachten
Wer gern einmal die Atmosphäre eines jahrhundertealten Adelssitzes auf sich wirken lassen möchte, der *kann* ein Gemach in einem Palazzo oder einer Villa beziehen. Einige der Anwesen wurden in luxuriöse Hotels umgewandelt [...]. (Ratgebertext, BI, S. 162)

(20) Vom Marktplatz in Mazzè *können* Sie zu Fuß zum Schloss hinaufwandern (die Anfahrt ist aber auch im Auto möglich). (Besichtigungstext, MPPT, S. 101)

Analog zum deutschen Modalverb *können* verhält sich das italienische *potere*, das in seiner Grundbedeutung ebenfalls das Bestehen bzw. Fehlen von Einschränkungen (Verbote oder Hindernisse) indiziert oder eine von der konkreten Realisierung unabhängige Fähigkeit bzw. Möglichkeit ausdrückt (vgl. Sbisà 2001, S. 111). Es kommt v. a. in deskriptiven Kontexten vor, wie die Beispiele (21-23) zeigen, die auf konkrete Handlungsmöglichkeiten im Reiseziel verweisen.

(21) Budget
La Sardegna ha fama di essere una regione cara. In realtà, l'offerta turistica è molto diversificata e *si possono* trovare soluzioni per tutte le tasche. (Ratgebertext, GVS, S. 15)

(22) Mangiare
La Sardegna è una regione dalla vocazione agricola e pastorale [...]. Qui *potrete* gustare la migliore carne ovicaprina d'Italia, insaccati e salumi gustosissimi, formaggi. (Ratgebertext, GVS, S. 22)

- (23) La Taverneta [...]. Se vi trovate da queste parti all'ora di pranzo, *potrete* gustare l'ottima cucina catalana di questo locale che alla sera si trasforma in un ritrovo dall'atmosfera bohémienne. Chi lo desidera *può* esibirsi davanti a un pubblico attento e caloroso o farsi leggere i tarocchi. (Ratgebertext, GB, S. 124)

Darüber hinaus kann das Modalverb *potere* jedoch auch eine Warnung beinhalten (vgl. Sbisà 2001, S. 117), die in den Bsp. (24, 25) zum Ausdruck kommt. Die potentiellen Reisenden sollen hier auf die in bestimmten Reisezeiten besonders hohen Preise für die Unterkunft hingewiesen werden, die die Reisekasse stark belasten können; in Bsp. (25) wird durch die Verbindung mit dem unpersönlichen Ausdruck *essere necessario* explizit auf die Notwendigkeit einer frühzeitigen Buchung verwiesen.

- (24) Ciò che incide maggiormente [sul budget] è l'alloggio: per il solo pernottamento in un albergo di un certo livello *si possono* spendere anche 100 euro a notte (a Monaco in occasione delle grandi fiere i costi *possono* essere superiori), mentre *si possono* trovare sistemazioni a prezzi più modesti negli alberghi di media categoria (circa 60 euro a notte). (Ratgebertext, GVMB, S. 15)
- (25) Luglio e agosto sono i mesi dell'affollamento, soprattutto sui traghetti diretti verso Olbia o Cagliari e negli alberghi vicino al mare. I prezzi salgono e, talvolta, *può essere necessario* programmare il viaggio con discreto anticipo. (Ratgebertext, GMS, S. 194)

Während die deutschen Modalverben im Präsens (*können, wollen, müssen*) oder im Präteritum Konjunktiv (*sollen, mögen*) vorkommen, überwiegt bei den italienischen Modalverben das Präsens (*potere, volere*); *potere* erscheint bisweilen auch im Futur (Bsp. 22, 23). Das italienische Futur ist eine morphologisch äußerst polyseme Kategorie und kann sowohl Temporalität als auch Modalität ausdrücken (Ankündigung einer Handlung und Voraussage, vgl. Costa 2013, S. 228). Im allgemeinen Sprachgebrauch ist es in Verbindung mit den Modalverben nicht allzu häufig anzutreffen (vgl. Skytte 1983, S. 112-113). In den italienischen Ratgebertexten scheint das Futur neben dem Verweis auf die zukünftige Handlungsmöglichkeit eine die Aussage des Sprechers abschwächende Funktion zu besitzen, die im Dienste der Höflichkeit steht²⁴.

²⁴ „Il futuro attenuativo presuppone nel parlante l'intento di rendere più discreta, meno diretta un'affermazione propria“, Serianni 2016, S. 474.

4. Imperativ in deutschen und italienischen Reiseführern

Der Imperativ²⁵ ist als „grammatischer Ausdruck [...] der semantischen Kategorisierung Modalität“ (Zifonun 2000, S. 324) der prototypische Modus des deontischen Systems (vgl. Palmer 1986, S. 108). In den Ratgebertexten und den instruktiven Passagen der Besichtigungstexte kommen Imperativformen v. a. in solchen Reiseführern vor, die in der Beziehungsgestaltung eine kommunikative Nähe zum Adressaten anstreben, etwa die deutschen Reiseführer *Marco Polo* und *Traveldiary* sowie der italienische *Lonely Planet*-Reiseführer. Die Frequenz der Imperativformen ist in den verschiedenen Reiseführern durchaus unterschiedlich und alterniert generell mit anderen Formen der Aufforderung. Nur vereinzelt treten Imperativformen in Reiseführern auf, die allgemein einen durchweg unpersönlichen Duktus bevorzugen (*Baedeker, Guida Verde*).

Der Imperativ erscheint in den deutschen Texten generell in der Höflichkeitsform der 3. Person Plural, die sich auf eine wie auf mehrere Personen beziehen kann, im Italienischen wird die 2. Person Plural gewählt, die mehrere Personen anspricht und auch bei den Anredeformen gebraucht wird (s. Abschnitt 3); im Gegensatz zur sehr formellen Höflichkeitsform der 3. Person Plural scheint sie die richtige Dimension zwischen Nähe und Distanz zu gewähren (vgl. Koch/Oesterreicher 1985).

Die Art der Beziehungsgestaltung wird in den genannten Reiseführern bereits in den Paratexten mit Informationen über den Autor/die Autorin antizipiert. Bei *Marco Polo* und *Lonely Planet* finden sich hier narrative, emotionalisierte Profile, die jeweils mit einem Foto der Autorin/des Autors versehen sind. Neben einem generischen Verweis auf die berufliche Qualifikation (*Reisejournalistin, giornalista*) und Erfahrung (*Sie schreibt für viele deutsche Zeitungen und Magazine., Per Lonely Planet ha scritto alcuni capitoli di [...] e le guide [...]*) wird vor allem die Begeisterung für das Reiseziel (*Marco Polo*) bzw. für das Reisen selbst und die Vermittlung der bereisten Orte (*Lonely Planet*) hervorgehoben.

Marco Polo Autorin Annette Rübesamen

Eigentlich wollte die Reisejournalistin in Turin nur einen Antiquitätenmarkt

²⁵ Im Deutschen wie im Italienischen verfügt nur die 2. Person Singular über eine spezifische Form im Imperativ; für Aufforderungen an mehrere Personen sowie als Höflichkeitsform (Singular und Plural) werden im Deutschen der Kommunikationssituation entsprechend die Formen der 1., 2. und 3. Person Plural des Präsens Indikativ gebraucht, im Italienischen die jeweiligen Konjunktivformen für die 3. Person Singular (Höflichkeitsform Singular), die 1. und 3. Person Plural (Höflichkeitsform Plural formell) sowie der Präsens Indikativ für die 2. Person Plural (Höflichkeitsform Plural weniger formell), vgl. Duden-Redaktion 2009, S. 541; Serianni 2016, S. 477.

besuchen, doch dann blieb sie, fasziniert von der Schönheit der Stadt, gleich ganz da. Seit 1995 lebt die gebürtige Münchnerin in der piemontesischen Hauptstadt, in die sie nach ihren Reisen durch die Welt immer wieder voller Vorfreude zurückkehrt. Sie schreibt für viele deutsche Zeitungen und Magazine. (MPPF, S. 1)

Giacomo Bassi

Nato in Sardegna lo stesso giorno (ma due anni prima) in cui l'Italia di Bearzot vinse il campionato del mondo di calcio [...]. Procrastinatore impenitente e insofferente per natura, non riesce a star fermo in un posto per troppo tempo e perciò ha vissuto in molte città diverse, non tutte indimenticabili. Per il resto si guadagna da vivere facendo il giornalista e sogna di potersi dedicare a viaggiare a tempo pieno, per raccontare i luoghi che visita a chi ci andrà dopo di lui e soprattutto a chi mai li potrà vedere. Per Lonely Planet ha scritto alcuni capitoli di *Milano e Lombardia* (Edt, 2015) e le guide *Marche* (Edt, 2016) e *Elba e Pianosa Pocket* (Edt, 2017). (LPF, S. 240, Kursive im Original)

Der Autor des in Zusammenarbeit mit dem Reiseveranstalter China Tours entstandenen *Travel diary*-Reiseführers wird auf dem Buchdeckel als „promovierter Sinologe und Publizist“ mit Studiererfahrungen in China und akademischer Lehrtätigkeit in Deutschland und damit als hochqualifizierter Autor vorgestellt. Auf den ersten Seiten des Reiseführers erscheint ein mit einem Foto des Autors versehener Brief mit direkter Anrede (*Liebe Leserinnen und Leser*), in dem die Attraktivität des Reiseziels, die Notwendigkeit einer organisierten Reise (Werbung für den Reiseveranstalter) und die Ziele des Reiseführers dargestellt werden, die wiederum narrativ mit biografischen Informationen verbunden sind: „Ich erinnere mich, wie ich schon als Grundschuljunge den Stadtplan von Peking betrachtete. Später waren es in erster Linie die chinesische Schrift und eine Ahnung von der Fülle chinesischer Kulturtraditionen, die mich dazu bewogen, Chinesisch zu lernen und Sinologie [...] zu meinem Studienfach zu machen“ (IC, S. 4).

Diese Verbindung von persönlichen, emotionalen und sachlichen Elementen trägt dazu bei, die *benevolentia* der Leser/innen zu gewinnen und lässt daher auch direkte Aufforderungen im Imperativ zu (vgl. Hödl 1999, S. 72), die für die Textsorte Reiseführer ja gerade nicht prototypisch sind. Mit den Imperativformen der deutschen und italienischen Ratgebertexte werden generell Ratschläge formuliert – in Bsp. 28 einfühend expliziert –, deren Befolgung das Reiseerlebnis positiv beeinflussen können.

(26) Um die echte piemontesische Küche kennenzulernen, *begeben Sie sich* [IB] am besten an einem Sonntagmittag in ein gutes, ländliches *ristorante* und nehmen

in den folgenden drei Stunden das *pranzo* ein. (Ratgeber-Text, MPPT, S. 24, italienische Wörter kursiv im Original)

- (27) *Kleiden Sie sich* praktisch, in Hongkong und Shanghai gern auch modisch. Formale Kleidung braucht man als gewöhnlicher Tourist nicht. Das gleiche gilt auch für Schuhe, die fest und bequem sein sollten. *Beachten Sie*, dass viele Lokale, Einkaufszentren, Eisenbahnwaggons etc. im Sommer stark klimatisiert werden. Man benötigt dann unbedingt etwas zum Überziehen. (Ratgeber-Text, TC, S. 246)
- (28) Ein guter Rat ist, nicht darauf zu hoffen, etwas woanders billiger zu bekommen, denn besonders schöne Stücke (z. B. Porzellan, Tuschebilder) findet man womöglich später nicht mehr. *Achten Sie* auch auf örtliche Spezialitäten. Beispielsweise erhält man Tees in Spitzenqualität nur im jeweiligen Anbaugebiet. *Leisten Sie* außer bei Auftragsfertigung keine Anzahlung. (Ratgeber-Text, TC, S. 244)

Wie bereits oben (Abschnitt 3) antizipiert, enthält im italienischen Korpus nur der *Loneley Planet*-Reiseführer Imperativformen (Bsp. 29-31) – und zwar, im Vergleich zu den anderen Reiseführern, in hoher Frequenz: Nahezu jeder Ratgeber-Text enthält eine direkte Aufforderung, die aber im Rahmen der Nähe-Beziehung – realisiert durch das Gestaltungsprinzip der teilnehmenden Informationsvermittlung – akzeptabel ist²⁶.

- (29) Le audioguide disponibili all'ingresso [della Galleria degli Uffizi] sono uno strumento utilissimo per districarsi tra i capolavori del museo: *prendetele* perché ne vale la pena. (Ratgeber- in Besichtigungstext, LPF, S. 31)
- (30) Da qualche anno il giardino della sinagoga è lo scenografico scenario di alcune serate dell'Estate Fiorentina [...]: *date* uno sguardo al sito per controllare la programmazione. (Ratgeber- in Besichtigungstext, LPF, S. 143)
- (31) Spesso, lungo le strade bianche dell'interno, si incontrano cancelli o reti che vanno aperti per permettere il transito. Chiedete se si può passare oppure, superato lo sbarramento, *richiudetelo* per evitare che gli animali si disperdano. (Ratgeber-Text, GMS, S. 197)

Die deutschen Besichtigungstexte enthalten Wegbeschreibungen in deskriptiver Form und formulieren die Instruktionen häufig indirekt im Präsens; gelegentlich werden hier auch Imperativformen eingesetzt, die dann mit den Präsens-

²⁶ Zur Geschichte des *Loneley Planet* Reiseführers siehe die Verlagsseite: <https://www.lonelyplanet.de/service/ueber-lonely-planet.html>. Auf der offiziellen italienischen Seite (<https://www.lonelyplanetitalia.it/>) fehlt hingegen der Link zur Geschichte. (Stand: 30.9.2019)

Formen alternieren, aufgrund der Formenidentität jedoch nicht immer einfach zu bestimmen sind (Bsp. 32)²⁷.

- (32) Zurück auf der Landstraße nach Ivrea, *fahren Sie* der Serra ein Stück entgegen, bis es nach Ivrea hineingeht. Dort *biegen Sie* an der großen Piazza Freguglia rechts ab und folgen der Ringstraße, bis linker Hand unübersehbar das Castello di Ivrea ins Bild rückt. *Bleiben Sie* dann weiter auf der Straße und *folgen Sie* den Wegweisern zur Autobahn aus der Stadt hinaus. (Besichtigungstext, MPPT, S. 102)

5. Schlussbetrachtung

Die vergleichende Analyse von instruktiven Subtexten in deutschen und italienischen Reiseführern hat gezeigt, wie sich in dieser teiläquivalenten Textsorte universelle und einzelsprachspezifische Eigenschaften auch an einem speziellen sprachlichen Phänomen wie dem hier im Fokus stehenden Gebrauch der Modalverben und des Imperativs manifestieren. In beiden Sprach- und Kulturgemeinschaften alternieren beim Ausdruck direkter Sprachhandlungen in Ratgeber- und Besichtigungstexten unpersönliche Formulierungen mit Formen direkten Adressatenbezugs. Grundsätzlich werden sowohl im Italienischen als auch im Deutschen Modalverben eingesetzt, im Deutschen jedoch mit einer weitaus größeren Frequenz; dies lässt sich auf den unterschiedlichen Stellenwert der Modalverben im Modalitätssystem der beiden Sprachen zurückführen (vgl. Blasco Ferrer 1999, S. 129; Milan 2001, S. 10; Costa 2013, S. 214). Ratschläge und Handlungsvorschläge werden in deutschen Reiseführern überwiegend durch die Präteritum-Konjunktiv-Form des Modalverbs *sollen* ausgedrückt, im Italienischen hingegen nicht durch ein Modalverb, sondern durch unpersönliche Konstruktionen bzw. Verben im Präsens oder Futur. Einen ähnlichen Gebrauch zeigen hingegen Modalverben, die auf eine Handlungsmöglichkeit verweisen: Dem deutschen *können* entspricht hier in Funktion und Frequenz weitgehend das italienische *potere*.

Eine entsprechende Teiläquivalenz zeichnet sich ebenso beim Gebrauch des Imperativs ab. Wenngleich er auch in deutschen Reiseführern nicht allzu oft vorkommt – usuell nur in *Marco Polo* und *Traveldiary* –, ist dies immerhin

²⁷ Aufgrund der Vorfeldbesetzung interpretiere ich die ersten beiden Verbformen des Beispiels als Präsensformen, die anderen beiden als Imperative. Laut Duden-Redaktion (2009, S. 892) können im Imperativ vor dem Verb Partikeln und Konjunktionen stehen oder das Vorfeld kann von einer Phrase besetzt sein, die eine „Person oder Sache [nennt], von der vorangehend schon die Rede war“.

häufiger als in italienischen Reiseführern der Fall: hier finden sich frequente Imperativformen allein bei *Lonely Planet*. Ausschlaggebend ist in beiden Sprach- und Kulturgemeinschaften die Beziehungsgestaltung zwischen Textproduzenten und -rezipienten. Je größer die kommunikative Nähe, desto häufiger der Gebrauch des Imperativs. Die Beziehungsgestaltung ist meist reihenspezifisch – man kann also einen spezifischen *Baedeker*-, *Touring*-, *Marco Polo*- oder *Lonely Planet*-Stil unterscheiden – und zeugt von der großen Variationsbreite der Textsorte Reiseführer. Allgemein wird sowohl in deutschen wie in italienischen Reiseführern jede direktive Sprachhandlung mit direktem Adressatenbezug mit der Angabe von Gründen verbunden, die diese eventuell empfundene Einengung der Handlungsfreiheit seitens der Leser/innen nachvollziehbar macht.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Abraham, Werner/Leiss, Elisabeth (Hg.) (2013), *Funktionen von Modalität*, Berlin-Boston
- Adamzik, Kirsten (1993), *Dialogische Elemente in Reiseführern*. In H. Löffler (Hg.), *Dialoganalyse IV*. Referate der 4. Arbeitstagung. Basel 1992, Tübingen, 169-176
- Adamzik, Kirsten (2001), *Kontrastive Textologie. Untersuchungen zur deutschen und französischen Sprach- und Literaturwissenschaft*, Tübingen
- Adamzik, Kirsten (2004), *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*, Tübingen
- Arntz, Reiner (1990), *Überlegungen zur Methodik einer ‚Kontrastiven Textologie‘*. In R. Arntz (Hg.), *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag, Tübingen, 393-404
- Baumann, Carolin (2017), *Bedeutung und Gebrauch der deutschen Modalverben. Lexikalische Einheit als Basis kontextueller Vielheit*, Berlin-Boston
- Baumann, Tania (2015), *Textuelle und stilistische Aspekte von Reiseführern: ein deutsch-italienischer Vergleich*. In H. Bergerová/G. Schuppener/P. Szatmári (Hg.), *Text und Stil im Wandel – neue Perspektiven der Textlinguistik und Stilistik*. «Aussiger Beiträge» 9, Wien, 29-47
- Baumann, Tania (Hg.) (2018), *Reiseführer – Sprach- und Kulturmittlung im Tourismus/ Le guide turistiche – Mediazione linguistica e culturale in ambito turistico*, Bern
- Blasco Ferrer, Eduardo (1999), *Italiano e tedesco. Un confronto linguistico*, Torino
- Brinker, Klaus (2010⁷), *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, Berlin
- Bühlig, Kristin (2003), *Zur Strukturierung von Diskurs und Hörerwissen: auf jeden Fall im alltäglichen Erzählen und in der Hochschulkommunikation*. In L. Hoffmann (Hg.), *Funktionale Syntax. Die pragmatische Perspektive*, Berlin-New York, 249-269
- Costa, Marcella (2013), *L'espressione della modalità: i verbi modali in tedesco e in italiano*. In S. Bosco Coletsos/M. Costa (a cura di), *Italiano e tedesco. Questioni di linguistica contrastiva*, Alessandria, 213-232
- Diewald, Gabriele (1999), *Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität*, Tübingen
- Duden (2009), Bd. 4: *Die Grammatik*, Mannheim

- Eckkrammer, Eva Martha (1999), *Die Packungsbeilage von Medikamenten im diachronischen und innersprachlichen Vergleich*. In E.M. Eckkrammer/N. Hödl/W. Pöckl, *Kontrastive Textologie*, Wien, 77-129
- Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (2011), *Textsorten im Deutschen*, Tübingen
- Fix, Ulla/Poethe, Hannelore/Yos, Gabriele (2003³), *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger*, Frankfurt a.M.
- Flinz, Carolina (2018), *Off the beaten track oder Massentourismus?: Eine kontrastive Untersuchung deutscher und italienischer Orientierungstexte in Mallorca-Reiseführern*. In U. Schaffers/S. Neuhaus/H. Diekmannshenke (Hg.), *(Off) The beaten track?: Normierungen und Kanonisierungen des Reisens*, Würzburg, 51-67
- Flinz, Carolina/Carpi, Elena/Farina, Annick (a cura di) (2018), *Le guide touristique: lieu de rencontre entre lexicque et images du patrimoine culturel*, vol. I, Firenze
- Hartmann, Reinhard R. K. (1980), *Contrastive Textology. Comparative Discourse Analysis in Applied Linguistics*, Heidelberg
- Hinrichsen, Alex W. (1991), *Zur Entstehung des modernen Reiseführers*. In H. Spode (Hg.), *Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte*, Berlin, 21-32
- Hödl, Nicola (1999), *Vertextungskonventionen des Kochrezepts vom Mittelalter bis in die Moderne (D-E-F-S)*. In E.M. Eckkrammer/N. Hödl/W. Pöckl, *Kontrastive Textologie*, Wien, 47-76
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1985), *Sprache der Nähe - Sprache der Distanz: Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. «Romanistisches Jahrbuch» 36, 15-43
- Krause, Wolf-Dieter (2000), *Text, Textsorte, Textvergleich*. In K. Adamzik (Hg.), *Textsorten. Reflexionen und Analysen*, Tübingen, 45-76
- Magris, Marella (2012), *La traduzione turistica nella didattica della traduzione*. In M. Agorni (a cura di), *Prospettive linguistiche e traduttologiche sul turismo*, Milano, 47-66
- Milan, Carlo (2001), *Modalverben und Modalität. Eine kontrastive Untersuchung Deutsch-Italienisch*, Tübingen
- Palmer, Frank R. (1986), *Mood and modality*, Cambridge
- Pietrandrea, Paola (2004), *L'articolazione semantica del dominio epistemico in italiano*. «Lingue e linguaggio» 2, 171-206
- Pivato, Stefano (2006), *Il Touring Club Italiano*, Bologna
- Puato, Daniela (2013), *Gli atti direttivi nei foglietti illustrativi dei medicinali tedeschi*. «L'analisi linguistica e letteraria» XXI, 2, 155-189

- Raus, Rachele/Cappelli, Gloria/Flinz, Carolina (a cura di) (2017), *Le guide touristique: lieu de rencontre entre lexique et images du patrimoine culturel*, vol. II, Firenze
- Sbisà, Marina (2001), *I verbi modali come indicatori di forza*. In W. Heinrich/C. Heiss (a cura di), *Modalità e Substandard*. Atti del convegno internazionale (Forlì, 26-27 ottobre 2000), Bologna, 109-130
- Serianni, Luca (2016), *Grammatica italiana. Italiano comune e lingua letteraria*, Torino
- Schwitalla, Johannes (1976), *Was sind ‚Gebrauchstexte‘?*. «Deutsche Sprache» 1, 20-40
- Skytte, Gunver (1983), *La sintassi dell'infinito in italiano moderno*, vol. 1, «Revue Romane», numéro supplémentaire 27, København
- Spillner, Bernd (1981), *Textsorten im Sprachvergleich. Ansätze zu einer kontrastiven Textologie*. In W. Kühlwein/G. Thome/W. Wilss (Hg.), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/Saarbrücken 25.-30.9.1978, München, 239-250
- Thurmair, Maria (2018), *Reiseführer: Variationen einer Textsorte*. In T. Baumann (Hg.), *Reiseführer – Sprach- und Kulturmittlung im Tourismus/Le guide turistiche – Mediazione linguistica e culturale in ambito turistico*, Bern, 19-42
- Weinrich, Harald (2007⁴), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Hildesheim-Zürich-New York
- Zifonun, Gisela (2000), *Textkonstitutive Funktionen von Tempus, Modus und Genus Verbi*. In K. Brinker/G. Antos/W. Heinemann/S. Sager (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik*, 1. Halbband, Berlin-New York, 315-331
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 1, Berlin-New York

Korpus:

- Abend, Bernhard et al. (2013), *Baedeker Italien*, Ostfildern (MairDumont) (=BI)
- Ardito, Fabrizio et al. (2010), *Sardegna*. Le guide Mondadori, Milano (Mondadori) (=GMS)
- Bassi, Giacomo (2017), *Firenze*. Lonely Planet Pocket, Torino (EDT) (=LPF)
- Ferraris, Roberta et al. (2013), *Sardegna*. Guide Verdi d'Italia, Milano (Touring editore) (=GVS)
- Guarnieri, Francesca et al. (2015), *Monaco e la Baviera*. Guide Verdi d'Europa e del Mondo, Milano (Touring editore) (=GVMB)
- Klöppling, Wilfried/Haafke, Udo (2014), *Schottland*, München (Bruckmann) (=BS)

Rübesamen, Annette (2014), *Piemont. Turin*. Marco Polo, Ostfildern (Mairdumont)
(=MPPT)

Schütte, Hans-Wilm (2014), *China. Der Reiseführer vom Spezialisten*, Hamburg
(Traveldiary-China Tours) (=TC)

Unnia, Carlo/Orlandi, Annamaria (2013), *Weekend a Barcellona*, Firenze (Giunti)
(=GB)

Weiss, Walter M. (2014), *Prag*. Dumont direkt, Ostfildern (DuMont Reiseverlag)
(=DDP)

Marina Brambilla; Carolina Flinz

**Migrationsdiskurse in deutschen und italienischen Zeitungen:
eine interlinguale datengeleitete Untersuchung**

The following study is intended as a contribution to interlingual discourse analyses. We used an *ad hoc* comparable corpus including press texts from newspapers representing different political orientations («Die Zeit»; «Süddeutsche Zeitung»; «Focus»; «La Repubblica»; «La Stampa»; «Libero Quotidiano») in order to show how the discourse on migration is shaped in both countries Germany and Italy. We will focus on the recurrence of selected competing lexemes – *Asylant* (asylum seeker), *Asylbewerber* (asylum seeker), *Asylsuchender* (asylum seeker), *Einwanderer* (immigrant), *Flüchtling* (refugee), *Geflüchteter* (refugee), *Immigrant* (immigrant), *Migrant* (immigrant), *Vertriebener* (displaced person), *Zuwanderer* (immigrant) and *immigrato* (immigrant), *migrante*, (immigrant), *profugo* (refugee), *richiedente asilo* (asylum seeker), *rifugiato* (refugee) – and on their preferred combinations. Considering the fact that specific lexemes or the choice of a collocation can activate *frames* and different cognitive metaphors (see among others Fillmore 1982 and Lakoff/Johnson 1980), we will use this approach to shed light on the similarities and differences between the respective discourses on migration.

Migration Discourse in German and Italian Newspapers:
an Interlingual Data-driven Study

[Migration discourse; Interlingual discourse analysis;
Comparable corpus; Newspaper texts; Cognitive metaphors]

•
;

1. Einleitung¹

Datengeleitete Ansätze haben sich bei intralingualen diskursanalytischen Studien als fruchtbar erwiesen (vgl. u. a. Bubenhofer 2009; Bubenhofer/Scharloth 2013), während die interlinguale Diskursanalyse noch in ihren Anfängen steckt (vgl. Bubenhofer/Rossi 2019). Mit der folgenden Untersuchung möchten wir einen Beitrag zur interlingualen Diskursanalyse leisten und anhand von Presstexten aus politisch unterschiedlich orientierten Zeitungen zeigen, wodurch sich der

¹Die Autorinnen haben den Artikel gemeinsam konzipiert und bearbeitet: Marina Brambilla ist verantwortlich für die Abschnitte 1., 4., 5.2.1, 5.2.3; Carolina Flinz für die Abschnitte 2., 3., 5.1, 5.2.2, 5.2.4 und 6.

Migrationsdiskurs in der deutschen und italienischen Presse auszeichnet (dazu vgl. Mollica/Wilke 2017a, 2017b; Flinz/Gredel 2019; Gruber 2019).

Presstexte sind für Diskursanalysen von großer Bedeutung, da die sprachliche Ausformung von Presseberichten immer auch Ergebnis der subjektiven Auswahl unterschiedlicher Verbalisierungsmöglichkeiten ist (vgl. Häussinger 2017, S.116): Die perspektivierte Verbalisierung² bewirkt, dass der Leser die Sachverhalte in einer ganz bestimmten Art und Weise konzeptualisiert (vgl. Lakoff/Johnson 2014, S. 270). Die Benutzung von spezifischen Lexemen oder bestimmter Kollokationen führt nämlich zur Aktivierung von *Frames* (Fillmore 1982) und kognitiven Metaphern (Lakoff/Johnson 1980, S. 3f), welche auch über ein persuasives Potential verfügen (vgl. u. a. Wehling 2016; Spieß 2017; Flinz 2019).

Für unsere Studie haben wir drei unterschiedliche Zeiträume aus den Jahren 2015-2017 ausgewählt, die wir als besonders relevant für den betreffenden Diskurs eingestuft haben: September 2015, nach Angela Merkels Äußerung *Wir schaffen das*; Januar 2016, nach den Neujahrereignissen in Köln und Juni 2017, in dem viele Flüchtlinge im Mittelmeer ertrunken sind. Zur Erstellung des Vergleichskorpus³ wurden drei deutsche und drei italienische Zeitungen («Die Zeit»; «Süddeutsche Zeitung»; «Focus»; «La Repubblica»; «La Stampa»; «Libero Quotidiano») ⁴ ausgewählt, die politisch jeweils unterschiedliche Orientierungen aufweisen. Bei der Analyse des Korpus lag der Fokus auf den folgenden Lexemen⁵: Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, Einwanderer, Flüchtling, Geflüchteter, Immigrant, Migrant, Vertriebener, Zuwanderer und *immigrato* (Einwanderer), *migrante* (Migrant), *profugo* (Flüchtling), *richiedente asilo* (Asylbewerber), *rifugiato* (Flüchtling). Um die kognitiven Metaphern (u. a. FLÜCHTLINGE⁶ ALS WASSERMASSE, FLÜCHTLINGE ALS WARE, FLÜCHTLINGE ALS FEINDE) identifizieren zu können, wurden im Rahmen der Untersuchung ihre bevorzugten Verbindungen (Kollokationen und rekurrente syntagmatische Verbindungen) untersucht.

Im nachfolgenden Abschnitt werden wir zunächst den Gegenstand der Studie bestimmen (Abschnitt 2). Im Anschluss werden wir unsere Datengrundlage, den ausgewählten Ansatz und die Forschungsfragen skizzieren (Abschnitt

²Zur *Perspektivierung* vgl. Schwarz-Friesel 2013, S. 53.

³Vergleichskorpora sind Korpora, in denen Texte mehrerer Sprachen S1 . . . Sn zu vergleichbaren Diskursbereichen erfasst sind, die aber keine Übersetzungen voneinander sind (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 138).

⁴Zu den Eigenschaften der einzelnen Zeitschriften vgl. Abschnitt 3.

⁵Die Lemmata sind in alphabetischer Anordnung.

⁶Im Folgenden werden wir der gängigen Konvention folgen und konzeptuelle Metaphern in Kapitälchen setzen.

3 und Abschnitt 4) und die Ergebnisse der interlingualen Analyse, gruppiert nach möglichen Äquivalenzbeziehungen (Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender/*richiedente asilo*; Einwanderer, Immigrant, Zuwanderer/*immigrato*; Migrant/*Migrante*; Flüchtling, Geflüchteter, Vertriebener/*profugo, rifugiato*) vorstellen und diskutieren (Abschnitt 5): Insbesondere werden wir durch Korpusbelege hervorheben, wie die konkurrierenden Ausdrücke und ihre Verbindungen den jeweiligen Migrationsdiskurs prägen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden im abschließenden Abschnitt zusammengefasst (Abschnitt 6).

2. Interlinguale Untersuchungen zum Migrationsdiskurs: konkurrierende Wörter, Sprachgebrauchspräferenzen und kognitive Metaphern

In unserer Arbeit gehen wir von einem korpusbezogenen Diskursverständnis aus (vgl. Busse/Teubert 1994) und definieren einen Diskurs als eine Menge von Äußerungen zum gleichen Thema, welche ausschnittshaft durch Textkorpora zugänglich gemacht wird (vgl. Jung/Wengeler 1999, S. 147). Massenmediale Erzählungen zu einem Thema (in unserem Fall zur Migration) können somit einen Diskurs (den Migrationsdiskurs) bilden, der nicht nur auf der inhaltlich-thematischen, sondern auch auf der sprachlichen Ebene Gemeinsamkeiten aufweist (vgl. Wodak/Reisigl 2015, S. 583).

Der Migrationsdiskurs wurde bereits mehrfach untersucht (vgl. den Düsseldorfer Sammelband von Jung/Wengeler/Böke 1997 zum Thema; die Arbeiten einer Koblenzer Forschungsgruppe um Josef Klein, die Wiener Schule um Ruth Wodak, die Ruhrgebietsgruppe um Link/Jäger). Auch wenn die Schwerpunkte der Studien unterschiedlich sind, können jedoch gewisse Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden, die Jung/Wengeler (1999, S. 50) folgendermaßen zusammenfassen: u. a. das Interesse an öffentlich relevanten Themenfeldern/Diskursen, die Analyse von historisch-chronologischen Darstellungselementen, das Vornehmen einer zeitgeschichtlichen Verortung, das über die einzelnen Wörter hinausgehende Interesse und die korpuslinguistische Herangehensweise. Es ist gesondert hervorzuheben, dass eine weitere Gemeinsamkeit die Intralingualität bildet; interlinguale diskursanalytische Studien bleiben hingegen noch aus (vgl. Bubenhofer/Rossi 2019, S. 1).

Sowohl auf der intralingualen als auch der interlingualen Ebene eignet sich die Untersuchung der verwendeten konkurrierenden Termini und ihrer Vorkommenshäufigkeit (1), ihrer bevorzugten Verbindungen (2) und der *frames* und der kognitiven Metaphern (3) für diskursive und politisch-sprachliche Zwecke⁷,

⁷Vgl. dazu u. a. Girnth 2002; Burkhardt 2003; Girnth/Spiess 2006; Schröter/Carius 2009.

da die Reflexion auf unterschiedlichen Ebenen (intratextuell und transtextuell) erfolgt. Die Analyse kann daher die Standpunkte, d. h. die sprachlich kodierte Positionierung zu Themen oder Ideen, offenbaren (vgl. Wehling 2016, S. 136) und die Eigenschaften des Diskurses im betreffenden Korpus beleuchten.

(1) *Wort* und *Welt* lassen sich nicht trennen (vgl. Niehr 2019, S. 1), da Sprache eine wirklichkeitskonstituierende Kraft hat: Mit dem Gebrauch eines Wortes wird nicht nur Wissen vorausgesetzt, sondern auch Wissen konstituiert und evoziert (vgl. Wengeler 2017, S. 23). Die Analyse lexikalischer Einheiten wird somit auch als zentraler Forschungsbereich der Diskurslinguistik angesehen. Schon Dieckmann (1975, S. 72) betonte wie der *Wortstreit* Ausfluss der politisch-ideologischen Auseinandersetzung sei, da der gesamte sprachliche Hintergrund eines Wortes bei seiner Nennung wachgerufen wird und Quelle für den emotiven Ausdrucksgehalt oder die Wirkungskraft sein kann (vgl. ebd., S. 79). Wir möchten uns hier auf den sogenannten „Kampf um Wörter“⁸ (Klein 1989, S. 17; 1991, S. 50) konzentrieren, da Wörter einen schwankenden Gebrauch nicht nur innerhalb einer Sprachgemeinschaft aufweisen (vgl. Lübbe 1967, S. 107), sondern auch solch ein Gebrauch in der interlingualen Dimension Rechnung zu tragen ist. Wir möchten den Fokus auf die Akteure des Migrationsdiskurses legen und sehen, wie sie bevorzugt benannt werden (vgl. dazu Wengeler/Ziem 2014), da der Sprachgebrauch Auskunft über die Interpretation eines Problemverhaltens geben kann (vgl. Stötzel 1982, S. 280). Lexeme können Assoziationen, Emotionen, Stereotypen und Vorurteile hervorrufen, exklusiv oder inklusiv sein und in unterschiedlicher Weise eine Wertung des Sachverhalts vornehmen (neutral, positiv oder negativ)⁹.

(2) Kollokationen und syntagmatische Verbindungen sind Sprachgebrauchspräferenzen, die empirisch nachweisbar sind. Unter *Kollokation*¹⁰ verstehen wir Mehrworteinheiten, die sich durch usuellen Gebrauch konventionell verfestigt haben (vgl. Belica/Perkuhn 2015, S. 213) und deren Typikalität empirisch durch unterschiedliche statistische Verfahren (vgl. Dunning 1993) ermittelt werden kann.

⁸ Vgl. auch die Konzepte *Streit um Worte* (vgl. den Sprachphilosophen Lübbe 1967) und *semantischer Kampf* (vgl. Keller 1977, S. 24). Wenn mehrere konkurrierende Termini in „kompetitiven Sprachspielen“ (Felder 2015, S. 109) von mehreren Diskursakteuren ausgehandelt werden, wird in der Diskurslinguistik auch von „agonalen Zentren“ gesprochen.

⁹ Benennungen können auch rassistische Konnotationen haben (vgl. Arndt/Hornscheidt 2004, S. 30f).

¹⁰ *Kollokation* ist ein Begriff, der unterschiedliche Konnotationen haben kann. Man unterscheidet zwischen einer empirischen Konzeption, die als Hauptkriterium die Frequenz hat (vgl. u. a. Firth 1957; Evert 2009; Belica/Perkuhn 2015) und einer theoretischen, die Kollokationen als lexikalische Einheiten in syntaktischer Beziehung definiert (vgl. Hausmann 1984) oder mit einer gemeinsamen Bedeutung, ohne dem Kompositionalitätsprinzip zu folgen (vgl. Burger 2015).

Kookkurrenzprofile liefern Informationen zum Gebrauch eines Wortes: Auf der Basis des Gesamtkookurrenzverhaltens lassen sich zum Beispiel Kollokationen und syntagmatisch-paradigmatische Muster identifiziert, die Auskunft darüber geben können, welche Ansichten zu bestimmten Begriffen durch den Diskurs repräsentiert werden (vgl. Belica/Perkuhn 2015, S. 223).

(3) Die Wahl einer bestimmten Gebrauchspräferenz aktiviert gleichzeitig auch den Bezug auf bestimmte *Frames* ideologisch-politischer Natur (vgl. Linke/Feilke 2009, S. 7); sie kann also das Denken, Fühlen und Handeln beeinflussen. Ein *Frame* (oder Wissensrahmen) ist eine mentale Repräsentation einer stereotypen Situation (vgl. Fillmore 1982), die durch individuelle Lexeme oder Äußerungen im Gehirn aktiviert wird. Wenn wir beispielsweise die Kollokationen mit dem Lexem *Migrant* betrachten, können einige Aspekte in den Vordergrund treten, während andere verborgen werden. Wenn bestimmte Aspekte im Laufe der Zeit regelmäßig evoziert werden, können neue Standardwerte festgelegt werden. Auch Wissensaspekte, die nicht wirklich mit dem Rahmen *Migration* zusammenhängen, wie Bedrohung und Gefahr, können z. B. in den Fokus gerückt werden. Zu den Bestandteilen eines *Frames* gehören in der Regel bestimmte *slots* (Flucht/Migration enthält *slots* wie *Grund, Ursprung, Ziel, Weg, betroffene Personen, Konsequenzen*), Standardwerte und *fillers*. Konkrete *fillers* sind die Daten, die im Diskurs aktualisiert werden: z. B. Asylbewerber, Einwanderer, Flüchtling, Geflüchteter, Migrant etc.; es handelt sich hierbei um die Gruppe der Personen die im *Frame* Flucht/Migration den Slot der *betroffenen Personen* füllen können. *Frames* können das politische Denken und Handeln beeinflussen; dabei spielen Metaphern, die abstrakte Begriffe durch das sinnlich Wahrnehmbare und Konkrete kodieren, eine wichtige Rolle (vgl. Lakoff/Johnson 1980, S. 3f; Wengeler/Ziem 2014, S. 54), da sie vor allem in Presseberichten oft für sensible Themen verwendet werden (vgl. Skirl 2009; Schwarz-Friesel/Skirl 2011). Prominente Themen können kaum ohne Metaphern verhandelt werden (vgl. Thibodeau/Boroditsky 2011). Der *Transfer*, der Metaphern innewohnt, besteht darin, Elemente aus dem Bereich vertrauter und wiederholter Sinneserfahrungen (Quellbereich, z. B. NATURGEWALT) auf einem Bereich abzubilden, der komplexer und abstrakter und daher schwieriger zu verbalisieren ist (Zielbereich, z. B. MIGRATION). Das Ergebnis des *Mappings* ist eine metaphorische Konzeptualisierung, MIGRATION IST EINE NATÜRLICHE KRAFT, die auf verschiedene Weise ausgedrückt werden kann.

Im Migrationsdiskurs sind bestimmte Metaphern bereits konventionalisiert (vgl. u. a. die Wellenmetapher und die Strommetapher in Böke 2000) und scheinen übereinzelsprachlich diskursiv verankert zu sein (vgl. Gruber 2018, S. 61). Mit der Zeit können bestimmte metaphorische Aspekte reaktiviert und andere hinzugefügt werden, so dass eine gewisse metaphorische Kreativität möglich

bleibt und neue Varianten entstehen können. Innerhalb der Diskursformationen sind über die Wellenmetaphern hinaus auch weitere Formulierungen auf der Basis der Quellbereiche NATURKATASTROPHEN und KRIEG recht produktiv. In diesem Beitrag soll es um alle im Korpus identifizierbaren Quellbereiche gehen, auf die rekurriert wurde, um Flucht/Migration zu verbalisieren.

3. Korpus und Methode

Ziel unserer Untersuchung ist es, aus der Gegenüberstellung zweier vergleichbarer Korpora deutscher und italienischer Zeitungsartikel Aufschluss über die Verwendung und Distribution der ausgewählten Benennungen für den Slot der Betroffenen im Migrationsdiskurs (Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, Einwanderer, Flüchtling, Geflüchteter, Immigrant, Migrant, Vertriebener, Zuwanderer und *immigrato, profugo, migrante, richiedente asilo, rifugiato*) zu erhalten sowie ihre bevorzugten Verbindungen zu beleuchten; zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit wurden Zeitungsartikel aus Zeitungen unterschiedlicher politischer Orientierung analysiert (*GERNEW* und *ITNEW*, vgl. Tabelle 1¹¹):

- Das Korpus *GERNEW* besteht aus Texten, die folgenden Zeitungen entnommen sind: «Die Zeit», eine überregionale Wochenzeitung mit politisch links-liberaler Orientierung (Subkorpus *ZeT*); die «Süddeutsche Zeitung», eine überregionale Tageszeitung, die „etwas links von der Mitte“ eingestuft wird¹² (Subkorpus *SüD*) und der «Focus», ein wöchentliches Nachrichtenmagazin, das dem bürgerlichen politischen Spektrum zugeordnet ist (Subkorpus *FOC*). Mit der Funktion *benutzerdefinierte Korpora* von *COSMAS II* wurden aus *DeReKo* (vgl. Leibniz-Institut für Deutsche Sprache) drei virtuelle Korpora¹³ erstellt, die anhand der Kookkurrenzanalyse untersucht worden sind;

¹¹ Den Autorinnen ist es bewusst, dass zwei unterschiedliche Systeme sowohl zur Korpuserstellung als auch zur Korpusanalyse benutzt worden sind. Diese Entscheidung wurde bewusst getroffen, da für das Italienische keine Referenzkorpora wie *DeReKo* vorhanden sind. Es wurden die möglichen Nachteile dieser methodologischen Entscheidung abgewogen (wie z. B. die unterschiedlichen statistischen Einheiten zur Herausfilterung von Kollokationen und der mehr oder weniger festen Wortverbindungen), aber sie konnten durch eine zusätzliche qualitative Arbeit behoben werden.

¹² Vgl. *Wikipedia*, https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche_Zeitung (Stand: 1.3.2020).

¹³ Die virtuellen Korpora wurden in *DeReKo* auf der Basis der betreffenden Zeitungen, den ausgewählten Zeiträumen und den konkurrierenden Lexemen (Suchstring „&Asylant &Asylbewerber &Asylsuchender &Einwanderer &Flüchtling Geflüchtete Geflüchteter Geflüchteten &Immigrant &Migrant Vertriebener Vertriebene Vertriebenen &Zuwanderer“) erstellt. Wir möchten an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Rainer Perkuhn vom Leibniz-Institut für Deutsche Sprache für seine Tipps zur Erstellung der virtuellen Korpora aussprechen.

- Das italienische Nachrichtenkorpus *ITNEW*¹⁴ besteht aus Texten, die aus den Archiven folgender Zeitschriften heruntergeladen worden sind: «La Repubblica», eine linksorientierte Tageszeitung (Subkorpus *LaR*); «La Stampa», eine liberal-konservative italienische Tageszeitung (Subkorpus *LaS*) und «Libero Quotidiano», eine konservative Tageszeitung (Subkorpus *Lib*). Mit dem *Tool Sketch-Engine* (vgl. Kilgarriff et al. 2004, S. 108–112; Kilgarriff et al. 2014, S. 8) wurden drei Subkorpora erstellt.

Für die Auswahl der Texte haben wir die Entscheidung getroffen, uns auf drei Schlüsselmomente des deutsch-italienischen Migrationsdiskurses aus den Jahren 2015-2017 zu beschränken:

Korpus	Name der Zeitschrift	1. Zeitraum (tokens)	2. Zeitraum (tokens)	3. Zeitraum (tokens)	Gesamtzahl (tokens)	
GERNEW	Die Zeit (ZeT)	151.156	119.850	100.959	371.965	1.350.550
	Süddeutsche Zeitung (SüD)	405.257	335.245	160.321	900.823	
	Focus (FOC)	36.051	32.149	9.562	77.762	
ITNEW	La Repubblica (LaR)	130.998	102.690	103.629	337.317	713.317
	La Stampa (LaS)	150.250	83.868	18.878	252.996	
	Libero Quotidiano (Lib)	52.060	33.141	37.803	123.004	

Tab. 1: Überblicksinformationen über die deutsch-italienischen Vergleichskorpora

Der Auftakt des ersten Zeitraums (31.8.2015-30.9.2015) wird durch Angela Merkels Besuch eines Flüchtlingsheims in Dresden markiert, bei dem sie den

¹⁴ Das Korpus *ITNEW* wurde auch für eine intralinguale diachrone Analyse des Migrationsdiskurses benutzt. Vgl. dazu Flinz/Leonardi (in Vorbereitung).

Satz *Wir schaffen das*¹⁵ geäußert hat. Dieser Satz hat sich im Anschluss auch in Italien verbreitet und wurde privilegierter Gegenstand im politischen Diskurs im Zusammenhang von Auseinandersetzungen vieler Politiker, insbesondere derjenigen die Merkels Flüchtlingspolitik kritisierten; im zweiten Zeitraum (1.1.2016-31.1.2016), der 30 Tage nach den Neujahrsvorfällen in Köln umfasst, hat der Polizeichef Wolfgang Albers mitgeteilt, dass Zeugen Männer beschrieben hätten, die „dem Aussehen nach aus dem arabischen oder nordafrikanischen Raum“ stammten; diese Mitteilung hat u. a. eine starke Diskussion in alle Medien verursacht. Der dritte Zeitraum (24.5.2017-24.6.2017) bezieht sich auf den Diskurs in der Periode, in der viele Flüchtlinge bei der Überfahrt nach Italien ertrunken sind. Die Ereignisse des zuletzt genannten Zeitraums waren auch Diskussionsgegenstand der Wahlkampagne der bevorstehenden Parlamentswahlen in Deutschland (September 2017) und in Italien (März 2018).

In der Analyse werden wir sowohl quantitative als auch qualitative Methoden verwenden: Zuerst werden wir das Vorkommen und die Zahl der jeweiligen Lexeme in den unterschiedlichen Korpora untersuchen¹⁶. Dafür werden wir für das deutsche Korpus die Suchanfrage von *COSMAS II* verwenden. Für das italienische Korpus wird zunächst die in *Sketch-Engine* integrierte Funktion *concordance* benutzt. Anschließend werden die Ergebnisse zur Herausfilterung der jeweiligen Kontexte und der bevorzugten Kombinationen der ausgewählten Termini mit verschiedenen Tools bearbeitet: Es werden u. a. *Keywords in Context* (KWICs) (Funktion *concordance* in *Sketch-Engine* und *KWIC* in *COSMAS II*), Wortprofile (Funktion *Word Sketch* in *Sketch-Engine*) sowie syntagmatische Muster (Funktion *Kookkurrenzanalyse* in *COSMAS II*) fokussiert. Der Ansatz ist somit quantitativ-qualitativ (Lemnitzer/Zinsmeister 2015, S. 37).

4. Forschungsfragen

Ausgehend von den theoretischen Überlegungen in Abschnitt 2 werden wir folgende Forschungsfragen beantworten:

1. Welche konkurrierenden Termini werden in den zwei Korpora bevorzugt? Kann man Präferenzen feststellen?

¹⁵ Dieser Satz wird als Schlüsselwort (vgl. Mészáros 2018, S. 253), als wertendes Schlagwort (vgl. Smykala 2016, S. 192) oder auch Motto/Provokation (vgl. Seiler Brylla 2018, S. 203) je nach (Re) Kontextualisierung definiert.

¹⁶ Wegen der unterschiedlichen Größe der Korpora wurde die relative Vorkommenshäufigkeit berechnet.

2. Welche der bevorzugten Verbindungen werden präferiert und welche zugrundeliegenden kognitiven Metaphern (u. a. FLÜCHTLINGE ALS WASSERMASSE, FLÜCHTLINGE ALS NATURKATASTROPHE, FLÜCHTLINGE ALS WARE, FLÜCHTLINGE ALS FEINDE) können festgestellt werden?

5. Ergebnisse

5.1 Konkurrierende Lexeme

Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, Einwanderer, Flüchtling, Geflüchteter, Immigrant, Migrant, Vertriebener, Zuwanderer im Deutschen sowie *richiedente asilo, immigrato, migrante, profugo, rifugiato* im Italienischen sind konkurrierende Termini für die Benennung der Betroffenen im Migrationsdiskurs.

Um Vergleiche zwischen den zwei Diskursen zu ermöglichen, ist es notwendig, mögliche Äquivalenzbeziehungen zwischen den Termini zu identifizieren. In einigen Fällen ist die Beziehung eindeutig, wie zwischen Asylbewerber, Asylsuchender und *richiedente asilo*, Einwanderer, Immigrant, Zuwanderer und *immigrato*, Migrant und *migrante*, während bei anderen dies nicht so leicht ist. Das Lexem *Asylant*, das als „stigmatisierende[s] und gleichzeitig stigmatisierte[s] Wort“ definiert wird (Klein 1997, S. 243) und eine abwertende Konnotation hat (*Duden Online*¹⁷), hat im Italienischen keine Entsprechung. Da ein Asylant jemand ist, „der um Asyl ersucht, der Asylrecht beansprucht“ (vgl. Fußnote 12) können wir ihn als negativ konnotierte Variante von Asylbewerber bewerten¹⁸. Der Terminus *Flüchtling*¹⁹ hat hingegen im Italienischen sogar zwei partielle Äquivalente *profugo* und *rifugiato* (vgl. IATE²⁰), wobei nur *rifugiato* eine juristische Perspektive aufweist, die durch die Genfer Flüchtlingskonvention vom 28. Juli 1951 geregelt wird. Ein *profugo* hat im Unterschied dazu keinen rechtlichen Status (vgl. dazu Flinz/Gredel 2019, S. 187-189). Als Varianten zu *Flüchtling* im Sinne eines möglichen Ablösevokabulars (vgl. Böcke 1996) werden im Deutschen auch *Geflüchteter* und *Vertriebener*²¹ vorgeschlagen:

¹⁷ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Asylant> (Stand: 1.3.2020).

¹⁸ Vorkommnisse von *Asylant* mit einer neutralen Bedeutung konnten bei der 93er Asyldebatte im Parlament festgestellt werden (vgl. Niehr 2000, S. 247).

¹⁹ Zur Debatte um den Terminus *Flüchtling* im Deutschen vgl. u. a. Frilling 2016; Wehling 2016 und Wössner 2017.

²⁰ IATE (*European Union terminology*). Vgl. <https://iate.europa.eu/search/standard/result/1585661725366/1> (Stand: 1.3.2020).

²¹ Das Wort *Vertriebener* hat jedoch eine spezifische Konnotation, da es sich laut §1 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) um einen Sammelbegriff für Personen deutscher Staats- oder Volkszugehörigkeit handelt, die aus ihren Wohnsitzen in den früheren deutschen Ostgebieten oder in den Gebieten außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs vertrieben wurden. Zum Begriff vgl. Ziegler 2011, <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Flüchtlinge_und_Vertriebene (Stand: 1.3.2020).

In *Geflüchteter* ist das für viele als pejorativ beurteilte Suffix *-ling* nicht vorhanden; im zweiten werden nicht die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wie bei *Flüchtling* ausgeblendet (vgl. Hemmerling 2003). Beide Lexeme können mit *profugo* und *rifugiato* im Italienischen übersetzt werden²².

Die Analyse hat hervorgebracht, dass es sich bei allen obengenannten Termini um sehr frequente Begriffe in den untersuchten deutschen und italienischen Presse-texten handelt; gleichwohl illustrieren die hier unten eingefügten Diagramme, Abb. 1 und 2, sehr deutlich, dass es auch Unterschiede bei der Häufigkeit der Verwendung der (konkurrierenden) Termini im intra- wie interlingualen Vergleich gibt:

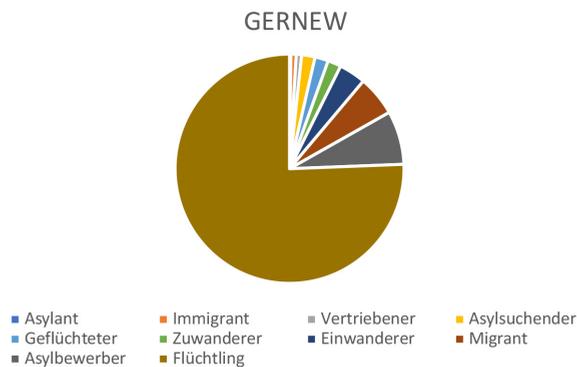


Abb. 1: Konkurrierende Lexeme (relative Häufigkeit) im deutschen Nachrichtenkorpus

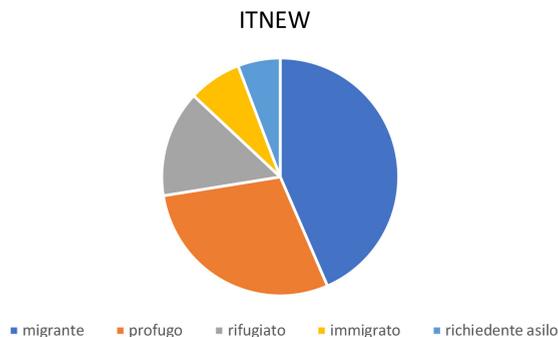


Abb. 2: Konkurrierende Lexeme (relative Häufigkeit) im italienischen Nachrichtenkorpus

²² Die Übersetzung von *Vertriebener* kann in Pons nachgeschlagen werden (<https://de.pons.com/übersetzung/deutsch-italienisch/Vertriebene>). Für *Geflüchteter* gibt es keine einheitliche Übersetzung in den Wörterbüchern, aber sie kann durch die Verbundenheit zu *Flüchtling* erarbeitet werden.

Es fällt sofort auf, dass im deutschen Korpus das Lexem *Flüchtling* dominant ist, während die anderen Termini sehr niedrige Frequenzen aufweisen. Im italienischen Korpus scheint es hingegen mehr Variabilität in Bezug auf die Termini zu geben.

Wenn man die einzelnen Lexeme, die an der Rangspitze stehen, vergleicht, findet man keine Übereinstimmung: Flüchtling rekurriert am meisten im deutschen Korpus, während *migrante* und *profugo* im italienischen Korpus am häufigsten auftreten. Die deutsche Entsprechung für *migrante*, also Migrant, hat hingegen eine sehr niedrige Frequenz im deutschen Korpus. Man könnte fast vermuten, dass *migrante* im Italienischen eine allgemeinere Bedeutung hat und fast als Synonym von *profugo* benutzt wird, während Migrant im Deutschen im Sinne der *United Nations*²³ verwendet wird: jemand der in ein anderes Land und in eine andere Gegend abwandert, ohne Berücksichtigung des Grundes oder der Motivation.

Asylbewerber und *richiedente asilo* haben in beiden Korpora eine niedrige Frequenz, sowie Einwanderer, Zuwanderer, Immigrant und *immigrato*.

5.2 Bevorzugte Kollokationen und syntagmatische Verbindungen

Für die Analyse der bevorzugten Verbindungen der obengenannten Lexeme wurden die Lexeme in Paare, bzw. Gruppen, aufgeteilt, um den Sprachvergleich zu ermöglichen.

Zur Herausfilterung der Kollokationen haben wir uns auf drei Typen konzentriert: Adjektiv-Substantiv Verbindungen, Substantiv-Verb-Verbindungen (mit dem Substantiv sowohl als Subjekt als auch als Akkusativobjekt) und Substantiv-Substantiv-Verbindungen (Nomenverbindungen, wie Reihungen, Beziehungen und Phrasen).

5.2.1 *Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, richiedente asilo*

Asylant, Asylbewerber, Asylsuchender, richiedente asilo sind Termini, die nicht besonders häufig in *GERNEW* und *ITNEW* vorkommen. Adjektiv-Substantiv-Kollokationen heben insbesondere den Unterschied zwischen anerkannten, richtigen Asylbewerbern (anerkannte Asylbewerber, echte Asylsuchende, *veri richiedenti asilo*) und nichtanerkannten und somit abgelehnten Asylbewerbern hervor. Die Herkunft wird nur in den deutschen Zeitungen betont (algerische Asylbewerber; afrikanische Asylbewerber). Substantiv-Verb-Verbindungen mit *Asylbewerber* und *richiedente asilo* als Akkusativobjekt werden verwendet, um die

²³ Vgl. <https://refugeesmigrants.un.org/definitions> (Stand: 1.3.2020).

Aufnahme und Unterbringung von Asylbewerbern (Asylbewerber unterbringen, Asylsuchende unterbringen, *accogliere richiedenti asilo, ospitare richiedenti asilo*) aber auch ihre Abschiebung (Asylbewerber abschieben, *espellere richiedenti asilo, rimpatriare richiedenti asilo*) zu thematisieren. Die Handhabung der Asylbewerber als Ware, auch wenn dies im deutschen Korpus nur bei den Asylsuchenden vorgefunden wurde (Asylsuchende registrieren), wird im *ITNEW* öfter durch die Verwendung von Verben wie *accettare* (annehmen), *registrare* (registrieren), *scaricare* (herunterladen), *ricollocare* (verlagern), *portare* (bringen), *ricevere* (bekommen) betont. Als Subjekte kommen *Asylbewerber* und *Asylsuchende* an und gehen; im Nachrichtenkorpus *ITNEW* gehen sie auch von Bord (*sbarcano*), aber sie sind auch zu Gefühlen fähig (*sentono* ‚sie fühlen‘).

Substantiv-Substantiv-Verbindungen heben die Ankunft (*arrivo* ‚Ankunft‘) und Zahl der Asylbewerber hervor (x Asylbewerber, x Asylsuchende, *xmila richiedenti asilo, 1 milione di richiedenti asilo*), aber auch ihre Aufnahme, Unterbringung und Betreuung (Aufnahme der Asylbewerber, Unterbringung der Asylbewerber, Versorgung der Asylbewerber, Schutz der Asylbewerber, Betreuung der Asylsuchenden, *accoglienza dei richiedenti asilo, protezione dei richiedenti asilo*) und ihre Integration (Integration der Asylbewerber, *inclusione dei richiedenti asilo, lavoro dei richiedenti asilo*). In den deutschen Zeitungen werden auch der Ansturm, die Höchstzahl und die mögliche Abschiebung betont.

Folgende kognitive Metaphern werden folglich aktiviert:

- ASYLBEWERBER²⁴ ALS WARE (eher in den italienischen Zeitungen): *quote, distribuzione, divisione, gestione, redistribuzione, ricollocazione, ricollocamento*.
- ASYLBEWERBER ALS FEINDE (eher in den deutschen Zeitungen): Ansturm.

5.2.2 Einwanderer, Immigrant, Zuwanderer, immigrato

Adjektiv-Substantiv Kollokationen betonen sowohl in den deutschen als auch in den italienischen Zeitungen die Zahl (viele Einwanderer, viele Immigranten, viele Zuwanderer, *molti immigrati*), die Herkunft (nigerianische Einwanderer, arabische Einwanderer, syrische Zuwanderer, arabische Zuwanderer, *immigrati nigeriani, immigrati arabi, immigrati iracheni* etc.) und die Religion (islamische Einwanderer, muslimische Einwanderer, muslimische Zuwanderer, *immigrati integralisti, immigrati musulmani*). Die Unterscheidung zwischen illegalen (illegale Einwanderer, illegale Immigranten, *immigrati irregolari, immigrati clandestini*) und legalen Einwanderern

²⁴ Es wurde die häufigste Benennung der Gruppe ausgewählt. Dieses Kriterium wurde auch für die nachfolgenden Abschnitte ausgewählt.

(legale Einwanderer, *immigrati legali*, *immigrati regolari*) wird oft auch hervorgehoben, wenngleich der Fokus eher auf den illegalen Einwanderern in allen Zeitungen zu liegen scheint. Negative Eigenschaften werden hingegen mit folgenden Kollokationen betont: kriminelle Einwanderer, gewaltsame Einwanderer (*FOC*), *immigrati violenti* (*LaR*, *Lib*). Das junge Alter wird nur in den deutschen Zeitungen bei Zuwanderern unterstrichen (junge Zuwanderer).

Die herausgefilterten Substantiv-Verb Kollokationen weisen darauf hin, dass Einwanderer aufgenommen und unterstützt werden (Einwanderer aufnehmen, Immigranten aufnehmen, Immigranten unterbringen, Zuwanderer aufnehmen, Zuwanderer versorgen, Zuwanderer unterstützen, *alloggiare immigrati*, *accogliere immigrati*, *ospitare immigrati*). Sie werden aber auch abgeschoben und ferngehalten (Einwanderer abschieben, Einwanderer fernhalten); im italienischen Korpus kommen Verben hinzu, die den Einwanderern eine nicht menschliche Natur zuschreiben: Sie werden transportiert (*trasportare immigrati*), gehandhabt (*gestire immigrati*) und geparkt (*parcheggiare immigrati*). Einwanderer erscheinen als Gegenstände und werden als solche behandelt. Ihre menschliche Natur rückt immer weiter zurück im Sinne der kognitiven Metapher EINWANDERER SIND KEINE MENSCHEN (d. h. EINWANDERER SIND TIERE ODER WARE). In der italienischen rechtsorientierten Zeitung wird diese Eigenschaft noch mehr betont: Einwanderer werden gestoppt (*bloccare immigrati*), rausgeschmissen (*cacciare immigrati*) und zurückgeschickt (*rimpatriare immigrati*). Diese Verben betonen die Grenzen zwischen einem *Innen* und *wir* und einem *Außen*, d. h. dem Ort, aus dem die Auswanderer kommen. Wenn Einwanderer die Funktion des Subjektes einnehmen, kommen sie an (ankommen, *arrivare*, *venire*), aber sie haben auch Gefühle (*sentono*).

Substantiv-Substantiv Kollokationen heben ähnliche Aspekte hervor, nämlich Aspekte wie die Ankunft und die Anzahl, aber auch den Grad ihrer Integration, ihre Fähigkeiten und ihre Rechte. Insbesondere im italienischen Korpus konnten folgende kognitive Metaphern, die gemeinsam das Merkmal der Entmenschlichung haben und auf eine mögliche Gefahr der Einwanderer hindeuten, entnommen werden:

- EINWANDERER ALS WASSERMASSE ODER NATURKATASTROPHE: *ondata/e di immigrati*;
- EINWANDERER ALS WARE: *gestione degli immigrati*, *concorrenza degli immigrati*, *sistemazione degli immigrati*, *boom di immigrati*, *distribuzione degli immigrati*, *carico di immigrati*;
- EINWANDERER ALS FEINDE: *presidio di immigrati*, *respingimenti di immigrati*, *assalto degli immigrati*, *invasione degli immigrati*.

5.2.3 Migrant/Migrante

Die bevorzugten Verbindungen von *Migrant* zeigen, dass sowohl in den deutschen als auch in den italienischen Zeitungen die hohe Zahl der Migranten hervorgehoben wird: hunderte Migranten, tausende Migranten, *xmila migranti*. Folgende Aspekte werden sowohl in *GERNEW* als auch in *ITNEW* fokussiert:

- die Herkunft: syrische Migranten, *migranti siriani*. Im italienischen Korpus auch noch *migranti afgani* (afghanische Migranten), *migranti tunisini* (tunesische Migranten), *migranti nigeriani* (nigerianische Migranten) hinzu;
- ihren illegalen Status: illegale Migranten, *migranti irregolari*. Ihre potenzielle Kriminalität und Straffälligkeit wird ebenfalls betont: kriminelle Migranten, straffällige Migranten, *migrante assassino*.

Unterschiede können in der Betonung der Religion (muslimische Migranten) und in der Hervorhebung der Gründe der Migration (*migranti economici*, *migranti climatici*) ausgedrückt werden.

Bei den Substantiv-Verb Kollokationen können auch ähnliche Merkmale identifiziert werden:

- sie kommen an: landen, kommen, *sbarcare*;
- sie halten sich auf: kampieren, *restare*. Die Konnotation ist im deutschen jedoch negativer;
- sie werden aufgenommen und ihnen wird geholfen: Migranten aufnehmen, *soccorrere migranti*.

Die deutschen Kollokationen heben auch weitere Aspekte hervor, denn die Migranten bewegen sich mit einem Ziel (Migranten schwimmen nach, Migranten reisen weiter nach) und werden wie Ware behandelt (Migranten registrieren, Migranten verteilen). Dass sie bei der Anreise sterben, wird hingegen nur in den italienischen Zeitungen hervorgehoben (*annegare*, *affogare*).

Bei den Substantiv-Substantiv Kollokationen kann man besonders auffällige Unterschiede feststellen, denn im deutschen Korpus wird die Zahl (Zahl der Migranten, die Masse der Migranten), die Bewegung (Marsch der Migranten), die Verteilung (Verteilung der Migranten), sowie ihre Integration (Integration der Migranten) betont, während im Italienischen ihre Unterstützung (*soccorso dei migranti*) und ihre Identifikation (*identificazione dei migranti*) unterstrichen wird, jedoch Eigenschaften des Ankunftslandes in den Blick genommen werden: Das Land befindet sich wegen der Ankunft der Migranten in Schwierigkeiten (*emergenza migranti*, *dramma migranti*, *caos migranti*).

Die kognitive Metapher der MIGRANTEN ALS WARE kommt sowohl im italienischen als auch im deutschen Diskurs vor. MIGRANTEN ALS WASSERMASSE (strömen) und ALS FEINDE werden hingegen nur im deutschen Korpus (Marsch, Kampf, kampieren etc.) hervorgehoben.

5.2.4 Flüchtling, Geflüchteter, Vertriebener, profugo, rifugiato

Gewisse Ähnlichkeiten können in *GERNEW* und *ITNEW* festgestellt werden:

- bei den Adjektiv-Verb-Kollokationen wird die Zahl (viele Flüchtlinge, tausende Flüchtlinge, viele Geflüchtete, x Geflüchtete, viele Vertriebene, *mol-tissimi rifugiati, molti rifugiati*), die Herkunft (u. a. syrische Flüchtlinge, syrische Geflüchtete, *profughi siriani, curdi, iracheni, rifugiati siriani, palestinesi, afgbani, iracheni, nigeriani*) und das Alter (junge Geflüchtete) betont. Der Unterschied zwischen richtigen (*veri profughi, autentico rifugiato*), legalen Flüchtlingen und illegalen Flüchtlingen wird nur in der rechtsorientierten italienischen Zeitung «Libero Quotidiano» hervorgehoben (*cosiddetti profughi, rifugiati clandestini*);
- bei den Substantiv-Verb-Verbindungen werden die Betroffenen weiterhin aufgenommen, unterstützt und untergebracht (Flüchtlinge aufnehmen, Flüchtlinge unterbringen, Flüchtlinge annehmen, Flüchtlinge willkommen heißen, Flüchtlinge schützen, Geflüchtete aufnehmen; *accogliere profughi, aiutare profughi, ospitare profughi, accettare profughi, accogliere rifugiati, aiutare rifugiati, ospitare rifugiati*); sie werden aber auch registriert und verteilt (Flüchtlinge registrieren, Flüchtlinge verteilen, Geflüchtete registrieren, Geflüchtete zuweisen, *raccogliere i profughi, distribuire/redistribuire i profughi, trasferire rifugiati, ricollocare rifugiati, redistribuire rifugiati, ridistribuire rifugiati*), abgewiesen, und zurückgeschickt (Flüchtlinge abweisen, Flüchtlinge zurückschicken). Als Subjekte kommen sie an (Flüchtlinge kommen an, Flüchtlinge/Geflüchtete/Vertriebene kommen, *i rifugiati arrivano, i rifugiati giungono, i rifugiati vengono*). Die Art der Ankunft, also via Boot, sowie auch das Ins-Land-Hineinkommen (*i rifugiati entrano*) wird nur in den italienischen Zeitungstexten betont: Mit dem Verb *entrare* kann der Unterschied zwischen einem Inneren und einem Äußeren inferiert werden. Sie teilen aber auch etwas mit, sie erzählen etwas (*i rifugiati riferiscono, i rifugiati dichiarano, i rifugiati raccontano*): Diese Verben suggerieren, dass sie eine Vergangenheit haben und etwas zu erzählen haben. Nur in wenigen Fällen kommt die Agentivität (vgl. Duranti 2004) zum Vorschein: Sie entscheiden (*i rifugiati decidono*), sie beten um Hilfe (*i rifugiati chiedono aiuto, i rifugiati implo-*

rano). Dass Flüchtlinge sterben (*i rifugiati muoiono*), wird ebenfalls bevorzugt in den italienischen Zeitungen betont;

- bei den Substantiv-Substantiv Kollokationen werden erneut ähnliche Aspekte hervorgehoben, wie die Zahl (x Flüchtlinge, x Geflüchtete, *migliaia di profughi, milioni di profughi, centinaia di rifugiati, migliaia di rifugiati, milione di rifugiati*), die Bewegung (Zustrom, Ansturm, Zuzug), die Begrenzung dieser Zahl (Quoten, Kontingente, Obergrenze), die benutzten Verkehrsmittel (*barcone di profughi, treni di profughi, bus di profughi, barca di profughi*), die Ankunft (Ankunft, Einreise, *arrivo di profughi, ingresso di profughi, arrivo di rifugiati*) und Aufnahme (Aufnahme, Unterbringung, Betreuung, Versorgung, Schutz, *accoglienza, accoglimento*). Während in den deutschen Zeitungen häufig auf ihre Registrierung und Verteilung (Registrierung, Umverteilung, Verteilung) eingegangen wird, wird in den italienischen ihr Aufenthalt in Gruppen betont (*gruppo di profughi, capannelli di profughi, orde di profughi, gruppetto di rifugiati, gruppo di rifugiati, squadra di rifugiati*). Während *gruppo* (Gruppe) neutral ist, heben die von den rechtsorientierten Zeitungen gebrauchten Lexeme *capannelli* (‘eine kleine Menschengruppe, die sich um etwas schart’) ihre Faulheit und *orde* (Horde) ihre Gefahr hervor. Die von den Flüchtlingen verursachte Notlage wird in allen Zeitungen markiert: In den italienischen wird die Krisensituation hervorgehoben (*crisi, emergenza, problema*), in den deutschen die Gefühle der Einwohner gegenüber den Flüchtlingen (Angst, Bedrohung). Die möglichen positiven Auswirkungen für die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt wird nur in den deutschen angedeutet.

Folgende kognitive Metaphern konnten entnommen werden:

- FLÜCHTLINGE ALS WASSERMASSE ODER NATURKATASTROPHE: Zustrom, *ondata, marea, onda, fiume, fiumana, valanga, tsunami, marea di rifugiati*;
- FLÜCHTLINGE ALS FEINDE: Ansturm, *invasione, contingente, accampamento esplosione, campo, alloggiamento, marcia, presidio, convoglio, squadra*;
- FLÜCHTLINGE ALS WARE: Verteilung, Registrierung, Umverteilung, *distribuzione, redistribuzione, registrazione, ripartizione, suddivisione, quota, smistamento, gestione, trafficanti, quota, ricollocamento, ridistribuzione, spartizione di rifugiati*.

6. Zusammenfassung und Fazit

Mit diesem Aufsatz möchten wir einen kleinen Beitrag zum neueren Forschungsgebiet der interlingualen Diskursanalyse leisten. Unser Fokus haben wir auf den Migrationsdiskurs im Zeitraum 2015-2017 in der deutschen und italienischen Na-

tionalpresse gelegt: Es wurden drei für den Diskurs wichtige Zeitausschnitte gewählt, der Zeitraum einen Monat nach Angela Merkels Satz *Wir schaffen das*; der Monat nach den Neujahrsvorfällen in Köln; der Monat im Sommer 2017, in dem besonders viele Flüchtlingen gestorben sind. Für die Erstellung der zwei vergleichbaren Korpora wurden Artikel aus drei politisch unterschiedlich orientierten Zeitungen bzw. Zeitschriften ausgewählt. Die interlinguale Diskursanalyse hat sich insbesondere auf die Verwendung von konkurrierenden Lexemen für die Benennung der Betroffenen und auf die bevorzugten Verbindungen dieser Lexeme konzentriert (vgl. Abschnitt 5), um die damit verbundenen kognitiven Metaphern zu identifizieren.

Als Erstes konnte festgestellt werden, dass alle konkurrierenden Termini in den untersuchten Korpora enthalten sind, jedoch mit unterschiedlichen Häufigkeiten dort auftreten. Während im deutschen Korpus der Diskurs ausschließlich von Flüchtling dominiert wird und alle anderen Lexeme sehr niedrige Frequenzen aufweisen, kann im italienischen Korpus mehr Variabilität festgestellt werden. Zwei sind die bevorzugten Lexeme: *migrante* (Migrant) und *profugo* (Flüchtling ohne legalen Status). *Rifugiato* (Flüchtling mit legalen Status) hat hingegen ein Drittel der Häufigkeitsvorkommnisse von *migrante*, während *immigrato* und *richiedente asilo* eine niedrige Häufigkeit aufweisen.

Deutlich sind die Rekurrenz-Unterschiede zwischen *migrante* im Italienischen und Migrant im Deutschen. Man könnte fast vermuten, dass *migrante* im Italienischen eine allgemeinere Bedeutung hat und fast als Synonym von *profugo* benutzt wird, während Migrant mit einer engeren Bedeutung im Deutschen fast als Gegenpol zu Flüchtling gebraucht wird.

Die Analyse der Kollokationen und der syntagmatischen Muster haben sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede hervorgebracht.

Gemeinsamkeiten konnten bei der Adjektiv-Substantiv-Verbindungen in der Hervorhebung der Zahl, Herkunft, Religion sowie bei der Unterscheidung zwischen *illegalem* und *legalem* Status entnommen werden; bei den Substantiv-Verb-Verbindungen tritt hervor, dass die Betroffenen aufgenommen, untergebracht, unterstützt, aber auch abgeschoben werden; als Subjekte kommen sie hingegen meistens an. Bei den Substantiv-Substantiv-Verbindungen wird die Zahl, die Ankunft, die Unterbringung, die Betreuung und die Integration betont. Gemeinsamkeit können auch bei den metaphorischen Quelldomänen beobachtet werden: NATURKATASTROPHEN und KRIEG.

Unterschiede können insbesondere bei einigen Substantiv-Verb-Verbindungen bemerkt werden: Im italienischen Korpus gehen eher die Betroffenen von Bord (*sbarcano*) und es wird öfters betont, dass sie sterben (*muoiono*). Diese zwei

Unterschiede können mit den Besonderheiten des italienischen Migrationsphänomens in Verbindungen gebracht werden, da die Flucht über den Wasserweg erfolgt und viele Menschen bei den Überfahrten das Leben verlieren. Unterschiede können auch in einer metaphorischen Quelldomäne, FLÜCHTLINGE ALS GEGENSTÄNDE, entnommen werden, die bevorzugt im italienischen Migrationsdiskurs benutzt wird.

Die Ergebnisse dieser Studie, die in ihrer Fortführung den Fokus auf die politische Orientierung der Presstexte legen möchte, haben zum Vorschein gebracht, dass gewisse Aspekte des Migrationsdiskurses übereinzelsprachlich verankert zu sein scheinen (z. B. die Wasser- und Naturkatastrophen-Metaphorik und die Kriegsmetaphorik), während andere sprach-diskursspezifisch sind.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Arndt, Susan/Hornscheidt, Antje (Hg.) (2004), *Afrika und die deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk*, Münster
- Belica, Cyril/Perkuhn, Rainer (2015), *Festwortgruppen/Phraseologie I: Kollokationen und syntagmatische Muster*. In U. Haß/P. Storjohann, *Handbuch Wort und Wortschatz*, Berlin-Boston, 201-225
- Böke, Karin (1996), *Überlegungen zu einer Metaphernanalyse im Dienste einer »parzellierten« Sprachgeschichtsschreibung*. In K. Böke/M. Jung/M. Wengeler (Hg.), *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. Georg Stötzel zum 60. Geburtstag gewidmet, Opladen, 431-452
- Böke, Karin (2000), *Metaphern für die Immigration*. In M. Jung/T. Niehr/K. Böke (Hg.), *Ausländer und Migrante im Spiegel der Presse*, Wiesbaden, 131-154
- Bubenhofner, Noah (2009), *Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*, Berlin-New York
- Bubenhofner, Noah/Rossi, Michela (2019), *Die Migrationsdiskurse in Italien und der Deutsch-schweiz im korpuslinguistischen Vergleich*. In G. Rocco/E. Schafroth (Hg.), *Methoden der vergleichenden Diskurslinguistik. Germanistisch-romanistische Beiträge zur Methodenreflexion und Forschungspraxis*, Berlin, 153-192
- Bubenhofner, Noah/Scharloth, Joachim (2013), *Korpuslinguistische Diskursanalyse: Der Nutzen empirisch-quantitativer Verfahren*. In I. Warnke/U. Meinhof/M. Reisigl (Hg.), *Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik*, Berlin, 147-168
- Burger, Harald (2015), *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, Berlin
- Burkhardt, Armin (2003), *Das Parlament und seine Sprache. Studien zu Theorie und Geschichte parlamentarischer Kommunikation*, Tübingen
- Busse, Dietrich/Teubert, Wolfgang (1994), *Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik*. In D. Busse/F. Hermanns/W. Teubert (Hg.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*, Opladen, 10-28
- Dieckmann, Walther (1975), *Sprache in der Politik. Eine Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache*, Heidelberg
- Dunning, Ted (1993), *Accurate methods for the statistics of surprise and coincidence*. «Computational Linguistics» 19 (1), 61-74

- Duranti, Alessandro (2004), *Agency in Language*. In A. Duranti (ed.), *A companion to linguistic anthropology*, Malden, 451-474
- Evert, Stefan (2009), *Corpora and Collocations*. In A. Lüdeling/M. Kytö (ed.), *Corpus Linguistics*, Berlin-New York, 1212-1248
- Felder, Ekkehard (2015), *Lexik und Grammatik der Agonalität in der linguistischen Diskursanalyse*. In H. Kämper/I.H. Warnke (Hg.), *Diskurs interdisziplinär. Zugänge, Gegenstände, Perspektiven*, Berlin-Boston, 87-121
- Fillmore, Charles J. (1982), *Frame semantics*. In *Linguistics in the Morning Calm*, ed. by The Linguistics Society of Korea, Seoul, 111-137
- Firth, John Rupert (1957), *Modes of Meaning*. In J.R. Firth, *Papers in Linguistics 1934- 1951*, London, 190-215
- Flinz, Carolina (2019), *Persuasionstrategien in deutschen rechtsorientierten Zeitungen. Eine korpuslinguistische Studie*. In F. Ricci Garotti/M. Moroni (Hg.), *Sprache und Persuasion*. Sonderheft der Zeitschrift «Linguistik Online» 97 (4), 89-109
- Flinz, Carolina/Gredel, Eva (2019), *Der Flüchtlingsdiskurs in der Wikipedia: eine kontrastive Untersuchung*. In S. Moraldo/T. Niehr/J. Schiewe (Hg.), *Sprach(kritik)kompetenz. Reihe Greifswalder Beiträge zur Linguistik*, Bremen, 177-196
- Flinz, Carolina/Leonardi, Simona (in Vorbereitung), *The Migration Crisis in the Italian Press Discourse – a Corpus-based Approach*. In A. Fabian (ed.) *The ‘refugee crisis’ in the discourse of European national press from 2015 to 2017 – a contrastive approach*
- Frilling, Christoph (2016), *Zur Problematik des Wortes Flüchtling(e)*. «Muttersprache» 126, 350-356
- Girnth, Heiko (2002), *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*, Tübingen
- Girnth, Heiko/Spieß, Constanze (2006), *Strategien politischer Kommunikation. Pragmatische Analysen*, Berlin
- Gruber, Teresa (2018), *Migration, Metaphern und Medien. Metaphorische Konzeptualisierungen der ‚Flüchtlingskrise‘ (2014/2015) in der spanischen, italienischen und deutschen Presseberichterstattung*. In L. Kohlrausch/M. Schoeß/M. Zejnelovic (Hg.), *Krise. Mediale, sprachliche und literarische Horizonte eines viel zitierten Begriffs*, Würzburg, 59-86
- Hausmann, Franz Josef (1984), *Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen*. «Praxis des neusprachlichen Unterrichts» 31, 395-406

- Häussinger, Barbara (2017), *Kollaps, Schock und Virus. Zur Krankheitsmetaphorik in der Presseberichterstattung der griechischen Wirtschaftskrise 2015. Deutsch und Italien im Vergleich*. «Zeitschrift für interkulturelle Germanistik» 8, 115-144
- Hemmerling, Ulrike (2003), *Von der Schwierigkeit, mit dem Begriff ‚Flüchtling‘ zu operieren*. In Projekt tutorien ‚Lebenswirklichkeit von Flüchtlingen in Berlin‘ / ‚Behörden und Migration‘ (Hg.), *Vermaltet, entrechtet, abgestempelt – wo bleiben die Menschen? Einblicke in das Leben von Flüchtlingen in Berlin*, Berlin, 9-16.
- Jung, Matthias/Wengeler, Martin (1999), *Wörter – Argumente – Diskurse. Was die Öffentlichkeit bewegt und was die Linguistik dazu sagen kann*. In G. Stickel (Hg.), *Sprache – Sprachwissenschaft – Öffentlichkeit*. «Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache» 1998, Berlin, 143-171
- Jung, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin (1999), *Die Sprache des Migrationsdiskurses: Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*, Opladen
- Keller, Rudi (1977), *Kollokutionäre Akte*. «Germanistische Linguistik» 1 (2), 3-50
- Kilgarriff, Adam et al. (2004), *The Sketch Engine*. In G. Williams/S. Vessier (ed.), *Proceedings of the Eleventh EURALEX International Congress (Lorient, France: July 6-10, 2004)*, Lorient, 99-104
- Kilgarriff, Adam et al. (2014), *The Sketch Engine: ten years on*. «Lexicography» 1, 7-36
- Klein, Josef (1989), *Wortschatz – Wortkampf – Wortfelder in der Politik*. In J. Klein (Hg.), *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*, Opladen, 3-50
- Klein, Josef (1991), *Kann man „Begriffe besetzen“? Zur linguistischen Differenzierung einer plakativen politischen Metapher*. In F. Liedtke/M. Wengeler/K. Böke (Hg.) *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*, Opladen, 44-69
- Klein, Josef (1997), *Bewertendes Reden über Migranten im Deutschen Bundestag*. In M. Jung/K. Böke/M. Wengeler et al. (Hg.), *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag*, Opladen, 240-260
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1980), *The Metaphorical Structure of the Human Conceptual System*. «Cognitive Science» 4, 195-208
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2014), *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. (Aus dem Amerikanischen übersetzt von Astrid Hiltenbrand, 8. Ausgabe), Heidelberg. Originalausgabe (1980): *Metaphors We Live By*, Chicago

- Lemnitzer, Lothar/Zinsmeister, Heike (2015), *Korpuslinguistik. Eine Einführung*, Tübingen
- Linke, Angelika/Feilke, Helmuth (Hg.) (2009), *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt*, Tübingen
- Lübbe, Hermann (1967), *Der Streit um Worte. Sprache und Politik*. In H.G. Gadamer (Hg.), *Das Problem der Sprache*, München, 351-371
- Mészáros, Attila (2018), *Leitbegriffe der Migrationsdebatte im Spiegel der deutschen und der ungarischen Presse*. In: H. Kämper/E. Gredel/R.M. Mell/J. Polajnar (Hg.), *Diskurs kontrastiv — Erweiterung und Konsolidierung der Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*, Bremen, 249-264
- Mollica, Fabio/Wilke, Beatrice (2017a), *Metaphor and conceptualization of migration in the German and Italian press*. In A. Baicchi/E. Pinelli (ed.), *Cognitive Modeling in Language and Discourse across Cultures*, Cambridge, 233-248
- Mollica, Fabio/Wilke, Beatrice (2017b), *Metaphern und Frames im deutschen und italienischen Migrationsdiskurs*. «Aussiger Beiträge» 11, 155-176
- Niehr, Thomas (2000), *Die Asyldebatte im Deutschen Bundestag — eine „Sternstunde des Parlaments“? Untersuchungen zur Debattenkultur im Deutschen Bundestag*. In A. Burckhardt/K. Pape (Hg.), *Sprache des deutschen Parlamentarismus: Studien zu 150 Jahren parlamentarischen Kommunikation*, Wiesbaden, 241-260
- Niehr, Thomas (2019), *Populismus — der Extremismus von heute?*. «Sprachreport Informationen und Meinungen zur deutschen Sprache» 1, 24-31
- Schröter, Melanie/Carius, Björn (2009), *Vom politischen Gebrauch der Sprache. Wort, Text, Diskurs. Eine Einführung*, Frankfurt a.M.
- Schwarz-Friesel, Monika (2013), *Hydra, Krake, Krebsgeschwür, Killer-GmbH, Franchise-Unternehmen und Nebelwolke. Perspektivierung und Evaluierung von islamischem Terrorismus durch Metaphern im deutschen Pressediskurs nach 9/11*. In M. Schwarz-Friesel/J. Henning Kromminga (Hg.), *Metaphern der Gewalt. Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien vor und nach 9/11*, München, 51-74
- Schwarz-Friesel, Monika/Skirl, Helge (2011), *Metaphors for Terrorism in German Media Discours*, 1-12, <https://docs.lib.purdue.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1038&context=revisoning> (Stand: 1.3.2020)
- Seiler Brylla, Charlotta (2018), *„Willkommen in unserem Land!“ Eine diskurslinguistische Studie zum Thema Flüchtlingspolitik der grünen Parteien in Schweden und Deutschland im Herbst 2015*. In: H. Kämper/E. Gredel/R.M. Mell/J. Polajnar (Hg.), *Diskurs kontrastiv — Erweiterung und Konsolidierung der Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*, Bremen, 194-218

- Skirl, Helge (2009), *Emergenz als Phänomen der Semantik am Beispiel des Metapher-
nverstehens. Emergente konzeptuelle Merkmale an der Schnittstelle von Semantik und
Pragmatik*, Tübingen
- Smykala, Marta (2016), „Wir schaffen das!“ *Diskursive Strategien sprachlicher Konstituierung
des Beginns der Flüchtlingskrise und ihrer Hauptakteure im Pressediskurs am Beispiel der
Wochenzeitung DIE ZEIT*. «tekst i dyskurs – text und diskurs» 9, 187-205
- Spieß, Constanze (2017), *Vom Flüchtlingsstrom bis hin zum Flüchtlingsunami? Metaphern
als Meinungsbildner*. «Magazin Erwachsenenbildung.at» 11 (31), 1-5, https://www.pedocs.de/volltexte/2017/14614/pdf/Erwachsenenbildung_31_2017_Spiess_Vom_Fluechtlingsstrom_bis_hin.pdf (Stand: 1.3.2020)
- Stötzel, Georg (1982), *Konkurrierender Sprachgebrauch in der deutschen Presse. Sprachwissenschaftliche Textinterpretationen zum Verhältnis von Sprachbewusstsein und
Gegenstandskonstitution*. In H.J. Heringer (Hg.), *Holzfeuer im hölzernen Ofen. Aufsätze zur politischen Sprachkritik*, Tübingen, 277-289
- Thibodeau, Paul/Boroditsky, Lera (2011), *Metaphors We Think: The Role of Metaphor in Reasoning*. «PLOS ONE» 6 (2), 1-11
- Wehling, Elisabeth (2016), *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet - und daraus Politik macht*, Köln
- Wengeler, Martin (2017), *Wortschatz I: Schlagwörter, politische Leitvokabeln und der Streit um Worte*. In K.S. Roth/M. Wengeler/A. Ziem (Hg.), *Handbuch Sprache Politik und Gesellschaft. Reihe Handbücher Sprachwissen (HSW)*, Band 19, Berlin-Boston, 22-46
- Wengeler, Martin/Ziem, Alexander (2014), *Wie über Krisen geredet wird. Einige Ergebnisse eines diskursgeschichtlichen Forschungsprojekts*. «Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik» 44, 52-74
- Wodak, Ruth/Reisigl, Martin (2015), *The discourse-historical approach (DHA)*. In R. Wodak/M. Meyer, *Methods of critical discourse studies*, London, 23-61
- Wössner, Jitka A. (2017), *Über die Problematik der Bezeichnung für Menschen ‚auf der Flucht‘. Eine Untersuchung der Bedeutungsgehalte von Flüchtling und Geflüchtete/r*. In «Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur» 13, 42-67

Online-Ressourcen und Zeitschriften:

- Duden Online, <https://www.duden.de/rechtschreibung/Asylant> (Stand: 1.3.2020)
- FOCUS, <https://www.focus.de> (Stand: 1.3.2020)
- Interactive Terminology For Europe (2018), <https://iate.europa.eu/home> (Stand: 1.3.2020)

«Die Zeit», <https://www.zeit.de/index> (Stand: 1.3.2020)

«La Repubblica», <https://www.repubblica.it> (Stand: 1.3.2020)

«La Stampa», <http://www.lastampa.it> (Stand: 1.3.2020)

Leibniz-Institut Für Deutsche Sprache (2020), Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2020-I (Release vom 21.1.2020). Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. www.ids-mannheim.de/DeReKoIATE (Stand: 1.3.2020)

«Libero Quotidiano», <https://www.liberoquotidiano.it> (Stand: 1.3.2020)

Pons Online-Wörterbuch, <https://de.pons.com> (Stand: 1.3.2020)

«Süddeutsche Zeitung», <https://www.sueddeutsche.de> (Stand: 1.3.2020)

Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Süddeutsche_Zeitung (Stand: 1.3.2020)

Sabine E. Koesters Gensini; Elmar Schafroth

Grußformeln im Italienischen und im Deutschen.
Korpusbasierte Überlegungen am Rande von *FRAME*
(*FR*Aseologia *M*ultilingue *E*lettronica)

Based on the experience with the research project *FRAME* (*Fraseologia multilingue elettronica*, i.e. Electronic Multilingual Phraseology), this article will show to what extent formulae (here: salutations) that seem pragmatically unproblematic at first glance are in reality not at all easy to grasp in lexicography and to convey in language teaching. For this purpose, an exact corpus-based analysis of the pragmatic restrictions of the forms within the respective individual language microsystem of the salutation formulae is indispensable. This allows to show the contexts of use of the selected salutations in Italian and German and to illustrate the lexicographical consequences for the creation of the respective dictionary articles in *FRAME*. The theoretical background of these considerations is determined by Construction Grammar and (phraseological) pragmatics, whereas the methodological approach is primarily based on corpus linguistics.

Greetings in Italian and German.
Corpus-based Reflections in the Margins of *FRAME*
[Phraseology; Formulae; Construction Grammar;
Pragmatic restrictions; Communicative competence]

•
;

1. Einleitung¹

Wohl kaum eine lexikalische Kategorie veranschaulicht den Unterschied zwischen (a) kompositionell-prototypischer (tendenziell kontextunabhängiger), (b) nicht kompositionell-prototypischer (tendenziell kontextunabhängiger) und (c) kontextuell-pragmatischer Bedeutung so deutlich wie die der formelhaften Phraseme²

¹ Dieser Aufsatz ist von den beiden Autoren gemeinsam konzipiert und in allen Phasen ausgiebig diskutiert worden. Er steht unmittelbar in Zusammenhang mit der gemeinsamen Arbeit der Autoren an *FRAME* und wurde inspiriert durch die zahlreichen Diskussionen im Team, die an den Universitäten Mailand und Düsseldorf stattgefunden haben. Grundsätzlich stammen die Überlegungen zum italienischen Sprachgebrauch eher von Elmar Schafroth und die zum deutschen Sprachgebrauch eher von Sabine E. Koesters Gensini. Elmar Schafroth hat das Kapitel 2 verfasst. Die übrigen Kapitel gehen auf beide Verfasser zurück.

² Mit *formelhaften Phrasemen* sind hier weder Phraseoschablonen (im Sinne Fleischers 1997) bzw. *syntactic formulas* (gemäß Fillmore 1979) oder Phrasemkonstruktionen (vgl. Dobrovolskij im

und hier besonders der Grußformeln³. Wenn der erste Aspekt (+/- kompositionell) auch heute, nach mehreren Jahrzehnten phraseologischer Studien, sicherlich wenigstens theoretisch erfasst und ansatzweise auch empirisch untersucht worden ist⁴, so stellt die pragmatische Erforschung der Phraseme und hier erneut in besonderem Maße die der Grußformeln nach wie vor ein weitgehendes Forschungsdesiderat dar (vgl. etwa Filatkina 2011; Kauffer 2011; Schafroth 2013). Dies wirkt sich notgedrungen auch auf die Vermittlung dieser Art von Phrasemen im Bereich der Fremdsprachendidaktik aus. Besonders nach der sogenannten pragmatischen Wende werden Grußformeln in der Regel bereits in den ersten Unterrichtseinheiten eingeführt und danach als bekannt vorausgesetzt. Auch aus diesem Grunde werden sich Deutsch als Fremdsprache (im weiteren Verlauf des Textes DaF)- oder Italienisch als Fremdsprache (im weiteren Verlauf des Textes IaF)-Lernende wohl in den seltensten Fällen fragen, welche pragmatische Bedeutung Grußformeln wie etwa *Guten Tag!* oder *Buongiorno!* zukommen oder wie deren Gebrauch sich in den jeweiligen Sprachsystemen voneinander unterscheidet⁵. Wenn dann aber nach einer langen Nacht IaF-Sprechende am nächsten Morgen mit einem

Druck) noch „formelhafte Regularitäten“ im Sinne Wrays 2002 oder Stumpfs 2015 gemeint, sondern Routine- und Gesprächsformeln. Der Einbezug dieser sprachlichen Zeichen in die Phraseologie setzt aufgrund der teilweise nicht gegebenen Polylexikalität (z. B. *Hallo!*, *Danke!*, *Tschüss!*) ein besonders weites Verständnis von *Phraseologie* voraus und ist deshalb nicht unumstritten (vgl. Burger 2015, S. 45; Stumpf 2015, S. 16, 20).

³Die Unterscheidungen einerseits zwischen kompositionell/nicht kompositionell und andererseits zwischen kontextunabhängig/kontextuell sind durchaus nicht immer problemlos auf die Sprachrealität der Formeln anwendbar. Sie werden im folgenden Textabschnitt problematisiert. Der anfänglichen Verständnissicherung halber seien hier einige Beispiele für die drei zitierten Kategorien eingefügt: einen hohen Grad an Kompositionalität weist die prototypisch gebrauchte Formel *Viel Glück!* auf, während ihr Synonym *Hals- und Beinbruch!* deutlich nicht kompositionell ist. Die prototypische (d. h. tendenziell kontextunabhängige) Bedeutung von *Buon appetito!* entspricht *Guten Appetit, Lasst es euch/Lassen Sie es sich gut schmecken!*. Wenn hingegen auf eine negative Nachricht mit *Herzlichen Glückwunsch!* reagiert wird, so handelt es sich hier um einen nicht prototypischen Gebrauch der Formel, deren Bedeutung sich allein aus dem speziellen Ko- und Kontext erschließen lässt.

⁴Die Forschung ist sich allerdings keineswegs einig bezüglich des Merkmals der Kompositionalität von (Routine- oder Gesprächs-)Formeln. So sind diese für Kauffer 2011, der sie *actes de langage stéréotypés* [stereotype Sprechakte] nennt, grundsätzlich nicht-kompositionell, während Mel'čuk 2012, der Formeln (*clichés*) in pragmatisch gebundene *clichés* (auch e. *pragmatemes*/fr. *pragmatèmes*/dt. *Pragmateme*) und pragmatisch ungebundene *clichés* (d. h. *clichés* im engeren Sinne) unterteilt, hingegen kompositionell sind. Vgl. Fléchon/Frassi/Polguère 2013, die Pragmateme (z. B. am Telefon *Ne quittez pas!*, dt. *Bleiben Sie dran!*, it. *Resti in linea!*) als semantisch kompositionell, jedoch pragmatisch restringiert ansehen.

⁵Angaben in einfachen Anführungszeichen sind im Folgenden entweder als (zum Teil wörtliche) Übersetzungen oder als Wiedergabe (mehr oder weniger) äquivalenter Formeln in der jeweils anderen Sprache zu verstehen.

langgezogenen *Buon giorno!*⁶ [bwɔn 'dʒoːrno] begrüßt werden, in dem das zweite lexikalische Element nicht nur extrem akzentuiert wird, sondern sein betonter Vokal (und eventuell der folgende Konsonant) auch besonders gelängt wird bzw. werden, besteht die realistische Gefahr, dass diese IaF-Sprechenden die in der Regel wohlwollende Ironie eines derartigen Sprechaktes, dem die pragmatische Bedeutung von *Du bist aber spät aufgestanden* innewohnt, nicht verstehen und in ihnen allein ein unbestimmtes Gefühl des Unwohlseins zurückbleibt, das der interkulturellen Kommunikation nicht gerade förderlich ist⁷.

Die Frage nach der Kompositionalität phraseologischer Ausdrücke und hier speziell der Formeln ist durchaus nicht einfach zu beantworten. Dabei zeigt sich auch in diesem Bereich der Sprachwissenschaft, dass sich binäre Kategorien (+/-) nur schwer auf den Sprachgebrauch anwenden lassen und graduelle Unterscheidungen eine höhere Aussagekraft aufweisen. So haben Formeln wie (1) *Viel Glück!*, *Gute Besserung!* oder *Guten Appetit!* sicher einen stärker kompositionellen Charakter als ihre partiellen Synonyme (2) *Hals- und Beinbruch!*, *Hau rein!* oder *Mahlzeit!*. Allerdings ist auch die Bedeutung der in (1) genannten Formeln nicht vollständig kompositionell: Im Fall der Formel *Viel Glück!* ist die prototypische Bedeutung eher mit *ein positives Gelingen* paraphrasierbar, da die Formel durchaus auch in Situationen benutzt wird, die in hohem Grade selbstbestimmt sind (z. B. Prüfungen) und weniger durch Glück im prototypischen Sinne von *eine günstige Fügung des Schicksals* (*Duden online*). Im Falle der Formel *Guten Appetit!* geht die pragmatische Bedeutung der Formel nicht selten über die kompositionelle und rein rituelle Bedeutung hinaus und kann etwa den (gemeinsamen) Beginn der Mahlzeit signalisieren oder etwa eine gewisse Genugtuung des Sprechenden darüber ausdrücken, den Anwesenden durch das Kochen der Mahlzeit eine Freude bereitet zu haben⁸. Im Falle von *Gute Besserung!* scheint das Adjektiv *gut* eine gewisse Bedeutungsveränderung in Richtung von *viel* aufzuweisen, zumal die Bedeutung des Adjektivs *gut* im Sinne von *positiv* ja auch durch das Substantiv *Besserung* ausgedrückt wird.

⁶Treccani lemmatisiert die Grußformel *buongiorno*, führt aber auch die getrennten Schreibungen *bon giorno* und, als häufiger gekennzeichnet, *buon giorno* an. In diesem Artikel finden sich die Graphien <buongiorno> und <buon giorno>. Die Varianz gilt allerdings nicht für den substantivischen Gebrauch der Wortverbindung (z. B. *Finalmente ti posso augurare un buongiorno* [endlich kann ich dir einen guten Morgen/Tag wünschen]), in diesem Fall sieht die orthographische Norm allein die Zusammenschreibung vor.

⁷Ein ähnlich ironischer Gebrauch der Formel ist selbstverständlich auch im Deutschen möglich, wobei dieser hier neben einer prosodisch gedehnten Aussprache gern auch durch zusätzliche lexikalische Elemente (wie etwa *schön*) gekennzeichnet wird.

⁸In diesem Zusammenhang gilt es dann auch noch auf den Bedeutungsunterschied zwischen der Formel und der kollokationellen Prädikation *einen guten Appetit haben* im Sinne von (*habituell*) *gerne und (meist) viel essen* hinzuweisen.

Ähnlich komplex stellt sich im Sprachgebrauch der Formeln auch die Dichotomie ‘kontextunabhängige/kontextuelle Bedeutung’ dar. Sicherlich haben Formeln eine vorhersehbare prototypisch beschreibbare Bedeutung, die auf den Großteil der Gesprächssituationen zutrifft. Im Falle der zuvor zitierten Formel *Herzlichen Glückwunsch!* entspricht diese beispielsweise dem „Wunsch für Glück und Wohlergehen zu einem besonderen Fest oder Ausdruck der freudigen Anteilnahme an einem Erfolg, einer Leistung, einem freudigen Ereignis o. Ä.“ (*Duden online*), wobei auch hier das Adjektiv *herzlich* eine gewisse Bedeutungsveränderung in Richtung *viel* aufweist. Dennoch ist der Gebrauch derartiger Formeln ebenfalls durchaus nicht vollständig ritualisiert und auf einen vollständig vorhersehbaren (Gesprächs)Kontext begrenzt. So wird etwa die Formel *Herzlichen Glückwunsch!* häufig auch ironisch als Kommentar auf negative Nachrichten benutzt und ähnliches geschieht auch im Italienischen mit der kurzen Formelvariante *Auguri!*⁹.

Es ist dies nicht der geeignete Ort, um den Fragestellungen der Kompositionalität und Situationsabhängigkeit von Formeln auf den Grund zu gehen. Vielmehr ging es uns darum zu veranschaulichen, dass auch Formeln von muttersprachlichen, besonders, aber sicherlich nicht ausschließlich, jüngeren Sprechenden gerne pragmatisch modifiziert und mit neuen, zum Teil gruppenspezifischen und nicht immer genau vorhersehbaren Bedeutungen versehen werden. Erschwerend kommt noch dazu, dass sich der konventionelle, d. h. kontextunabhängige und der pragmatisch markierte, situationsbezogene Gebrauch von Formeln häufig vorwiegend durch ihre prosodische Gestaltung unterscheiden¹⁰ und demgegenüber prosodischen Sprachelementen im Allgemeinen und zu Unrecht viel zu wenig Beachtung im Fremdsprachenunterricht zukommt¹¹. Eine gezielte metalingu-

⁹ Die prototypische, vollständige italienische Formel lautet *Tanti auguri!* (wörtl. ‚Viele Wünsche!‘). Sie entspricht weitgehend dem deutschen *Herzlichen Glückwunsch!*. Obige Ausführung zeigt, dass auch prototypische Routineformeln in bestimmten Gebrauchskontexten die Funktion von Gesprächsformeln übernehmen. Die hierbei vorgenommene Unterscheidung in *Routineformeln* und *Gesprächsformeln* entspricht *grasso modo* der Differenzierung „pragmatischer Phraseme“, die Stein 2010 vorgeschlagen hat: und zwar in „situationsgebundene Routineformeln“ und „situationsungebundene gesprächsspezifische Formeln“ (zitiert nach Stumpf 2015, S. 34).

¹⁰ Man denke etwa an den oben geschilderten Gebrauch von *Buon giorno!* oder aber den leicht sarkastisch anmutenden Gebrauch der Grußformel *Schöne Grüße von X!* im Sinne von *Das wird X dir bzw. jemandem beimzahlen*. In diesem Falle wird die Formel in der Regel mit einer höheren Gesprächsgeschwindigkeit und einer höheren Grundfrequenz ausgesprochen. Ein typischer Gebrauchskontext wäre folgender Kurzdialog: „Ich esse so gerne gebrannte Mandeln“ – „Schöne Grüße vom Zahnarzt!“.

¹¹ Vgl. etwa die markierte Prosodie von *Guten Morgen!*, die darin besteht, dass erstens die betonte Silbe des zweiten Lexems gelangt [*mɔ::r-gən*] und zweitens die Intonation ebendieser Silbe steigt und bei der Folgesilbe (*gen*) auf derselben Tonhöhe verbleibt, also nicht wieder fällt, wie bei der pragmatischen unmarkierten Verwendung, welche die reine Grußformel repräsentiert. Die pros-

istische Schulung Lernender, in der auch der nicht prototypische Gebrauch von Formeln thematisiert wird, erscheint demnach umso mehr unerlässlich als die gebräuchlichen Lehrbücher diesen vorwiegend vollständig ignorieren.

Der oben geschilderte Sachverhalt erklärt nicht nur im Allgemeinen, warum das internationale Forschungsprojekt *FRAME* ins Leben gerufen wurde, sondern auch im Speziellen weshalb wir im Folgenden einige der Überlegungen vorstellen möchten, die wir im Rahmen des Projektes bezüglich der Grußformeln angestellt haben. Dabei werden wir uns an folgendem Leitfaden orientieren: Der erste Teil des Aufsatzes (2) soll dem Projekt *FRAME* und seinem theoretischen Hintergrund (2.1) sowie der Darstellung einer Grußformel in dieser Datenbank (2.2) gelten. Danach (3) werden wir uns der theoretischen und definitorischen Verortung von Formeln im Allgemeinen und Grußformeln als Routine- und/oder Gesprächsformeln im Speziellen widmen und inventarielle und methodische Überlegungen zur Erfassung der italienischen und deutschen Grußformeln in *FRAME* vorstellen. Im Anschluss an diese eher theoretisch-methodischen Erwägungen sollen dann (4) der empirische Gebrauchsrahmen von Grußformeln im Italienischen und Deutschen am Beispiel von (4.1) *Buona notte!* und *Gute Nacht!* sowie (4.2) *Ciao!* und *Tschüss!* aufgezeigt und in (4) einige abschließende Erwägungen und ein kurzer Ausblick auf weitere Entwicklungen des Projektes angeführt werden.

2. Das Projekt *FRAME*

Das Projekt *FRAME* (*FR*Aseologia *Multilingue Elettronica*) ist an der Università degli Studi di Milano angesiedelt und dort auch dank einer Anschubfinanzierung¹² 2014 in konkrete (digitale) Bahnen gelenkt worden¹³. Der Anspruch ist keineswegs gering, nämlich eine webbasierte Plattform zur Phraseologie in sieben Sprachen zu schaffen: Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch und Spanisch. *FRAME* ist korpusbasiert, d. h. alle Erkenntnisse zu

odisch markierte Variante ist gleichzeitig pragmatisch markiert und drückt meist eine Anspielung aus, die auf gemeinsames Sprecher-Hörer-Wissen rekurriert, oder steht für den Sprechakt der Ermahnung oder sogar des Vorwurfs, wenn etwa der Lehrer oder die Lehrerin in der Schule einen Schüler oder eine Schülerin ermahnt, aufmerksam zu sein.

¹²Diese erfolgte durch das Dipartimento di Scienze della Mediazione Linguistica e di Studi Interculturali der Università degli Studi di Milano.

¹³Die Konzeption geht zurück auf Paola Cotta Ramusino (Russistin in Mailand), Fabio Mollica (Germanist in Mailand) und Elmar Schafroth (Romanist in Düsseldorf). Die Leitung obliegt ebenfalls diesen drei Personen. Insgesamt arbeiten ca. 20 Linguistinnen und Linguisten mehrerer italienischer Universitäten (besonders Università degli Studi di Milano, La Sapienza und Roma III) und der Universität Düsseldorf an diesem Projekt (vgl. auch Schafroth 2019b).

Morphologie und Syntax, Semantik und Pragmatik werden aus umfangreichen Korpusanalysen und nicht aus Wörterbüchern erschlossen, auch wenn deren Bedeutungsparaphrasen mit in die Datenbank¹⁴ aufgenommen werden (vgl. Benigni et al. 2015, S. 276, 285). Dies geschieht in erster Linie, um der Lexikographie ihren Tribut zu zollen, aber auch um zu zeigen, welche wissenswerten oder *verstehensrelevanten*¹⁵ Aspekte die Definitionswörterbücher nicht berücksichtigen.

2.1 Theoretischer Hintergrund und Methodologie in FRAME

Das verstehensrelevante Wissen eines Phrasems – und damit auch einer Routine- oder Gesprächsformel – unterscheidet sich prinzipiell nicht von dem eines Lexems und umfasst neben Weltwissen und situationstypischem und situationspezifischem (aktuell-perzeptivem) Wissen auch sprachliches Wissen im engeren Sinne („Verwendungs- und Strukturierungsregeln der Textelemente“, Busse 1994, S. 228) ebenso wie Erfahrungswissen (z. B. über den Gesprächspartner, über interpersonelle Relationen oder über für die Äußerung relevante ideologische Kontexte) und sprachliches Wissen im weiteren Sinne, also „Wissen über gesellschaftliche Handlungs- und Interaktionsformen, die kommunikativ relevant sind“ (ebd.), z. B. Sprechakttypen, Kommunikationsmaximen. Mit anderen Worten, wenn A zu B sagt *Da hast Du aber den Vogel abgeschossen* wird – je nach Situation – der Wissensrahmen Lob oder Kritik evoziert, der neben den erwartbaren Standardwerten (z. B. bei Lob die Präsupposition, dass die von B vollzogene Handlung oder das von mir Gesagte bei A – und nicht nur bei ihm – Gefallen gefunden hat) auch die konkreten Füllwerte, die sich auf die konkrete Situation bzw. auf den konkreten Sachverhalt beziehen, enthalten (vgl. Barsalou 1992, S. 158f.; Ziem 2008, S. 13, S. 266ff.).

Allein die Tatsache, dass dieses Phrasem positiv, aber auch, im ironischen Sinne, dezidiert negativ verwendet werden kann, ist Bestandteil des verstehensrelevanten sprachlichen Wissens, zu dem natürlich auch das Wissen über das

¹⁴ Die Datenbank ist unter der URL www.fraseologia.it erreichbar. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind die meisten Datensätze noch offline, da sie einer anschließenden Überprüfung bedürfen (durch Projektmitarbeiter/innen und Muttersprachler/innen).

¹⁵ Wir verwenden den Terminus *verstehensrelevant* im Sinne Busses: „Verstehensrelevantes Wissen‘ ist der Arbeitsbegriff, mit dem ich noch vor jedem Unterscheidungsversuch in ‚sprachlich‘ und ‚außersprachlich‘ alle Faktoren zusammenfassend benenne, die in irgendeiner Weise notwendige oder wesentliche Voraussetzung für das Verstehen einer sprachlichen Äußerung sind, wobei der Terminus ‚Verstehen‘ sich auf die Größe ‚kommunikative Handlung‘ bezieht (die hier immer als *situiert*, und damit ko- und kontextgebunden aufgefaßt wird) [...]“ (Busse 1997, S. 16). Der Ansatz Busses geht zurück auf Fillmores *Semantics of Understanding*, eines der Fundamente für dessen Frame-Theorie (vgl. Fillmore 1985).

Register (laut Duden 2013 umgangssprachlich) und damit über das persönliche Verhältnis von A und B gehört.

Mit Blick auf die Konstruktionsgrammatik, die für *FRAME* eine wichtige theoretische Grundlage darstellt¹⁶, lässt sich das verstehensrelevante Wissen mit Croft (2001) anhand folgender Graphik zusammenfassen (Abb. 1). Man erkennt, dass diesem Ansatz eine weite Konzeption von *meaning* zugrunde liegt, die sich nicht nur auf „wahrheits- oder framesemantische Eigenschaften einer Konstruktion [bezieht], sondern auch auf Aspekte des Gebrauchs wie Diskursfunktion, Informationsstruktur usw.“ (Stefanowitsch 2011, S. 193).

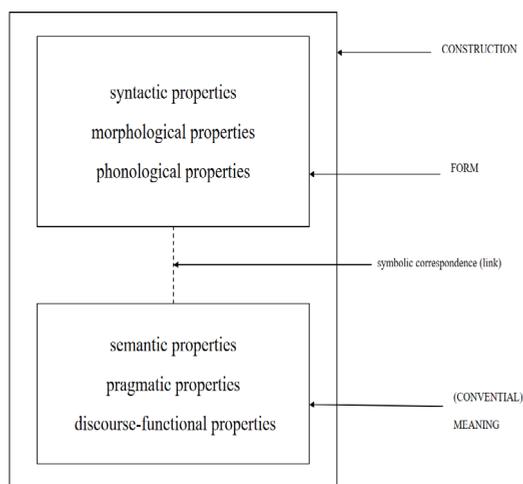


Figure 1: The symbolic structure of a construction (Croft 2001: 18)

Abb. 1: Die symbolische Struktur einer Konstruktion (Croft 2001, S. 18)

Ziel von *FRAME* ist es, Phraseme, die auch als Konstruktionen im Sinne Goldbergs (2003¹⁷, 2006¹⁸) gesehen werden können (vgl. Dobrovolskij 2018), ganz-

¹⁶ Von besonderer Bedeutung für die Phraseologie war sicherlich die intensive und originäre Auseinandersetzung der Konstruktionsgrammatik mit Form-Bedeutungspaaren, die idiosynkratisch und/oder nicht-kompositionell sind. Vgl. die Zusammenfassung in Ziem 2018.

¹⁷ „Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist“ (Goldberg 2003, S. 219).

¹⁸ „Patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency“ (Goldberg 2006, S. 5).

heitlich, d. h. auf allen Ebenen ihrer Form- und ihrer Inhaltsseite¹⁹ zu beschreiben²⁰. Damit wird

- a) sprachliches Wissen als emergentes Produkt des Sprachgebrauchs verstanden, weshalb alle Analysen strikt korpusbasiert sind;
- b) die pragmatische Dimension von Phrasemen fokussiert (vgl. bereits Fillmore/Kay/O'Connor 1988);
- c) Variation auf allen formalen und inhaltlichen Ebenen erfasst, wobei insbesondere auf die Beschreibung neu entstandener *types* und auf häufige *tokens* geachtet wird²¹.

Die Erstellung eines mehrsprachigen elektronischen Wörterbuches – letztlich ist *FRAME* ein solches – erfordert eine wohl durchdachte Methodologie: Der methodische Ansatz in *FRAME* ist komparatistisch²² und basiert auf einem Set an linguistischen Deskriptoren, die begrifflich-semantischer, pragmatischer und variationaler Natur sind (vgl. Abb. 2). Die wichtigsten Deskriptoren sind: semantische Felder, Sprechakte²³, Verwendungsrestriktionen (besonders diaphasische²⁴ und diaevalutive Markierungen²⁵ wie Formalitätsgrad und positive bzw. negative Konnotationen), der Grad der Vertrautheit (*Nähe/Distanz/gemischt/Du- oder Sie-Vermeidung*) und das soziale Verhältnis zwischen den Sprechern (*von oben nach*

¹⁹ Vgl. Masini 2016, S. 20: „La Costruzione viene definita come un *segno linguistico*, ovvero come l'associazione convenzionalizzata di una forma e di una funzione, dove con funzione si intende informazione di natura sia semantica che pragmatico-discorsiva“.

²⁰ Die theoretische Grundlage der Konstruktionsgrammatik und ihre Anwendung in *FRAME* kann in diesem Rahmen nicht ausführlich erläutert werden. Vgl. hierzu Benigni et al. 2015; Schafroth 2019b.

²¹ Im weiteren Verlauf des Aufsatzes wird das konkrete Beschreibungsverfahren an Hand einiger Beispiele veranschaulicht (vgl. etwa die Grußformel *Buongiorno* in Abschnitt 2.2).

²² *Komparatistisch* heißt, dass die semasiologischen Profile für jedes Phrasem zu jeder Sprache im Vergleich (2-7 Sprachen) abgefragt werden können. Natürlich können die sprachlichen Informationen auch nur einzelsprachspezifisch eingesehen werden.

²³ Grußformeln wurden als eigene Sprechakte eingestuft (*saluto di incontro* ‚Begrüßung‘, *di congedo* ‚Verabschiedung‘, *di incontro e di congedo* ‚als Begrüßung und als Verabschiedung‘). Weitere Sprechakte sind etwa *ringraziamento* ‚Dank‘, *scusa* ‚Entschuldigung‘, *augurio* ‚(Glück)wunsch‘, *congratulatione* ‚Gratulation‘, *proposta* ‚Vorschlag‘.

²⁴ Es wird mit folgenden Registern gearbeitet: *molto informale/volgare* ‚diaphasisch sehr niedrig/vulgär‘, *molto informale/slang* ‚diaphasisch sehr niedrig/Slang‘, *informale/popolare* ‚diaphasisch und diastratisch niedrig‘, *informale/giovanile* ‚diaphasisch niedrig/jugendsprachlich‘, *informale/colloquiale-familiare* ‚diaphasisch niedrig/umgangssprachlich‘, *formale/standard colto* ‚standardsprachlich/gehoben‘, *formale/linguaggi settoriali* ‚fachsprachlich‘, *molto formale/burocratico* ‚bürokratisch‘, *molto formale/letterario* ‚literarisch‘, *neutro/non marcato* ‚neutral‘.

²⁵ Nach Hausmann 1989, S. 651.

unten/Gleichrangigkeit/von unten nach oben/irrelevant). Zusätzlich werden die bevorzugten Realisationsmedien des Phrasems (*canale di trasmissione* ‚Kanal‘) angegeben: *orale* (phonisch), *scritto* (graphisch), *orale e scritto* (phonisch und graphisch), *orale e comunicazione elettronica* (phonisch und computervermittelt)²⁶.

Jedes Phrasem der in *FRAME* erfassten Phrasentypen (Formeln, Idiome, Phrasemkonstruktionen ‚schematic idioms‘, Sprichwörter, Kollokationen, Vergleichsphrase) wird zunächst einem oder mehreren semantischen Feldern zugeordnet (nach der für das Italienische adaptierten begrifflichen Klassifikation von Bárdosi/Ettinger/Stöltzing 2003²⁷), die Grundstruktur von *FRAME* ist also onomasiologisch. Der zweite methodische Schritt besteht in der semasiologischen Behandlung der erfassten Phrase nach dem Prinzip der ganzheitlichen Beschreibung des sprachlichen Wissens, wie es in den gebrauchsbasierten Ansätzen der Konstruktionsgrammatik postuliert wird (vgl. Croft 2001; Masini 2012; Ziem/Lasch 2013). Die semasiologische Methode besteht also in der Anwendung aller formalen und inhaltlichen Beschreibungsparameter, wie sie zuvor (S. 220) in Abb. 1 dargestellt wurden.

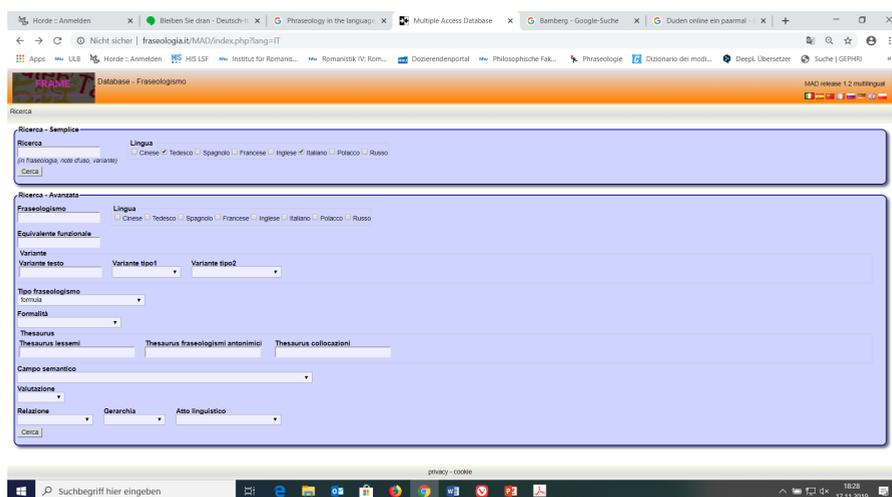


Abb. 2: Suchmaske (*maschera di ricerca*) in *FRAME*

²⁶ In *FRAME* wird nach Koch/Oesterreicher 2011 konsequent in *Medium* (phonisch/graphisch) und *Konzeption* (nähe-, distanzsprachlich) unterschieden.

²⁷ Hierin findet sich eine Begriffshierarchie mit 25 nach der Lebenswelt des Menschen ausgerichteten Oberbegriffen, denen jeweils mehrere Unterbegriffe zugeordnet sind: z. B. I Rapporti Umani II: *improntitudine* ‚Fechheit/Unverschämtheit‘ – *malevolenza* ‚Missgunst‘ – *inganno* ‚Täuschung‘ – *canzonatura* ‚Spott‘ – *antipatia* ‚Abneigung‘ – *ostilità* ‚Feindschaft‘.

Ein Wort noch zu den Thesauri. Diese Kategorie ist Ergebnis der framesemantischen Komponente des Projekts. Ausgehend davon, dass ein Phrasem einen *Frame* (im Sinne der Frame-Semantik) im Sprecherwissen aufruft, erscheint es im Hinblick auf die Lernerzentriertheit der Datenbank sinnvoll, weitere Elemente desselben *Frames*, d. h. Lexeme und Phraseme, anzugeben, die über analogische (also onomasiologische) Wörterbücher ermittelt werden (für das Italienische in erster Linie über Feroldi/Dal Pra 2011). Wenn dabei *Frame*-Elemente als Kollokatoren fungieren, so werden diese in einer eigenen Rubrik (*Thesaurus collocazioni* [Thesaurus für Kollokationen]) angezeigt, z. B. zur Formel (*Buongiorno!* ‚Guten Tag/Morgen!‘) die Kollokationen *augurare il buongiorno* [einen guten Tag/Morgen wünschen], *dare il buongiorno* [einen guten Tag/Morgen wünschen], *dire buongiorno* [guten Tag/Morgen sagen].

2.2 Die Grußformel Buongiorno! in FRAME

Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Abfrage zur italienischen Grußformel *Buongiorno!* ‚Guten Tag/Morgen!‘ wiedergegeben, die hier der besseren Lesbarkeit halber nicht als Screenshot aus der Datenbank abgebildet werden:

Fraseologismo ‚Phrasem‘: buongiorno!

Lingua: IT

Trascrizione IPA ‚Lautschrift‘²⁸: [bwɔnˈdʒorno, bwon-, bon-]

Parola chiave ‚Schlüsselwort‘: Buongiorno

Tipo fraseologismo: Formula

Formalità ‚Förmlichkeitsgrad‘: Neutro - non marcato

Canale di trasmissione ‚Kanal‘: Orale e comunicazione digitale

Note d'uso ‚Gebrauchshinweise‘:

1. La formula *buongiorno* è usata prevalentemente come saluto di arrivo e soltanto raramente come saluto di congedo.
2. La formula può comparire accompagnata da un nome o dalla preposizione *a* + *tutti* (v. attestazione (2)) o, in risposta al saluto di terzi, con *a* + *te/Lei* (3) e (4).

Attestazione nei corpora ‚Korpusbelege‘²⁹:

1. «*Buongiorno*, sono Guido Guerrieri, vorrei...». «Avvocato Guerrieri, *buongiorno!* Che piacere.» (Coris, 04.4.17)

²⁸ Es ist geplant, zu jedem Phrasem und seinen wichtigsten Varianten eine von Muttersprachlern besprochene Audiodatei in die Frame-Datenbank hochzuladen.

²⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass die folgende Zusammenstellung die typographischen Usancen von FRAME wiedergibt (z. B. „ItTenTen, 19.05.17“), die in unserem Artikel nicht unbedingt übernommen werden. Hier: [iTenTen], PAISÄ ohne Datum, da alle Belege am 17.11.2019 letztmalig überprüft wurden.

2. *Buongiorno a tutti*, ma oggi doppio *buongiorno* al popolo sardo. (Coris, 04.4.17)
3. Salutò con un cenno del capo Paolinus, che ricambiò con l'ombra di un sorriso. Mostrare più confidenza non sarebbe stato opportuno, dato che le manifestazioni esteriori di affetto erano riservate al signore. Poi Paolino gli fece cenno di accompagnarlo fuori. «*Buongiorno a te, fratello*», disse Josephus, socchiudendo gli occhi nella luce intensa di mezzogiorno. (Coris, 25.4.17)
4. «*Buongiorno Luigi*» Quella risposta inattesa sorprese il portinaio. Aveva già chinato la testa sul quotidiano che stava leggendo. Rimase talmente interdetto che non trovò altra reazione se non ripetere il saluto, con un tono di voce appena poco più basso. «*Buongiorno a Lei, professore*.» (Coris, 25.4.17)
5. Quando è mattina, nel mercato della frutta, con la cravatta e la sigaretta, spunta lo studente che *dà il buongiorno a tutti*. (Paisà, 19.5.17)
6. Si salutarono, le due ragazze si scambiarono occhiate di intesa, *si augurano il buongiorno* con aria ancora addormentata e carica di quella tristezza mascherata da falsa allegria. (ItTenTen, 19.5.17)
7. Per un mese tutte le notti sognavo il momento in cui saremmo andati in onda la prima volta, si sarebbe accesa la lucina rossa e io, *dopo aver detto buongiorno*, sarei scoppiato a piangere incapace di dire altro. (ItTenTen, 19.5.17)

Pragmatica/Destinatario:

Pragmatica/Relazione: Misto (-tu- e -Lei-) rivolto a una persona o a più persone

Pragmatica/Gerarchia: Indifferenziato

Pragmatica/Atto linguistico: Saluto – di incontro e di congedo

Particolarità discorsive:

Ironicamente è usato per apostrofare qualcuno che fatica a capire qualcosa, che capisce soltanto in ritardo: *See, buongiorno!* oppure *buongiorno, eh!*

Buongiorno può inoltre essere usato come formula colloquiale in modo ironico quando qualcuno ad esempio in casa comincia a brontolare o a rimproverare appena alzato oppure quando si riceve una notizia negativa all'inizio di un processo³⁰:

1. Capisco che bisogna tenere la testa sulle spalle essere calmi e razionali e quant'altro ma quando appena hai aperto gli occhi come questa mattina

³⁰ *Buongiorno* wird hier substantivisch verwendet, womit sich zwar die pragmatischen Bedingungen ändern (kein Bezug auf einen Empfänger, sondern Referenz auf eine 3. Person), jedoch nicht die Bedeutung.

e ti senti l'ormai familiare rollio ti si drizzano i capelli.....*un bel buongiorno* non c'è che dire! (ItTenTen, 19.5.17)

2. Beh, dopo i risultati di stamattina altro chè [*sì!*] k.o.! Aspettiamo domani, ma *se questo è il buongiorno* temo che questanno ferrari farà solo la comparsa. (ItTenTen, 19.5.17)

3. Formeln, Routineformeln, Gesprächsformeln und Grußformeln

Im Lexikon der Sprachwissenschaft (vgl. Bußmann 1990) werden bezüglich des Begriffes *Formel* zwei Lesarten unterschieden, eine im Bereich der Formalen Logik und eine zweite, hier im Rahmen der Phraseologie bedeutsame, und zwar „eine lexikalisch und syntaktisch unveränderliche, häufig satzwertige Wortgruppe, nach pragmatischen Gesichtspunkten systematisierbar als Kontakt- oder Höflichkeitsformel, Scheltformel, Beschwichtigungsformel u.a.“ (ebd., S. 249). Das heißt, es handelt sich bei Formeln um selbstständige Sprechakte, deren Form einen hohen konventionellen Charakter aufweist. Ihre „lexikalisch und syntaktisch unveränderliche Form“ (ebd.) sollte in Wahrheit auf deren prototypische Vertreter beschränkt bleiben, wie eine Kontrolle in umfassenderen Korpora deutlich zeigt und im Verlauf dieses Aufsatzes (Abschnitt 4) beispielhaft aufgezeigt werden wird.

Die dem didaktisch ausgerichteten Projekt *FRAME* zugrunde liegende Definition lautet: „Mit Formeln werden allgemein Sprechakte ‘formelhaft’ ausgedrückt, d. h. Wünsche und Flüche, Freude und Ärger, Lob und Kritik, Begrüßung und Verabschiedung, Gefahr oder Befehle“ (Schafroth 2019a). Es werden hier zwei Arten der Formeln unterschieden: *Routineformeln* und *Gesprächsformeln*. Unter *Routineformeln*³¹ können nach Lüger (2007, S. 444) fertige Wortverbindungen verstanden werden, die in bestimmten Interaktionssituationen als selbstständige Äußerungen vorkommen und deren Bedeutung keineswegs immer aus der wörtlichen Bedeutung der Ausdruckskomponenten hervorgeht, noch mit dieser identisch ist. Ihre Funktion geht bedeutend über ihre wörtliche Lesart hinaus, wenn dies auch nicht immer gleichermaßen offensichtlich ist. So bestätigt ihr Gebrauch nach Studien wie die Kühns (1984) oder Coulmas' (1981) in erster Linie die Akzeptanz der sozialen und regionalen Konventionen. Auf diese Weise erklärt sich auch die Bedeutung der Formeln, deren Gesamtbedeutung ihrer semantisch-kompositionellen Bedeutung relativ nahestehen, wie etwa *Guten Tag!*, *Auf Wiedersehen!* oder *Gesundheit!*, deren wahre Bedeutung aber in erster Linie in der

³¹ Grußformeln sind z. B. Routineformeln (vgl. Fußnote 9).

Bekundung des Respekts der sozialen Interaktionsmodalitäten liegt. Dies wird auch dadurch deutlich, dass Antworten, die auf der semantisch-kompositionellen Bedeutung basierenden Interpretation beruhen, den sozialen Gesprächsnormen zunächst widersprechen und bestenfalls als scherzhaft aufgefasst werden. So beendet die erwartete Reaktion *Danke!* auf die Formel *Gesundheit!* den Sprechakt, während andersartige Antworten, die auf einer wörtlichen Interpretation beruhen, wie etwa die auf *Salute!* ‚Gesundheit!‘ beliebte Reaktion *Che se ne va!* (wörtl. ‚die weg geht‘) in der Regel wenigstens eine mimische Reaktion des Lächelns vorsehen. Ähnliches ist auch mehrfach für die Formel *Wie geht’s?* gezeigt worden (vgl. Coulmas 1981, S. 70ff). Nichtsdestotrotz ist der funktionale Wert von Formeln wie *Wie geht’s?* oder *Guten Appetit!* sicherlich transparenter als der von völlig idiomatisierten Wendungen wie etwa *Hals-und Beinbruch!* oder im Italienischen *In bocca al lupo!* als Äquivalent für *Viel Glück!*. In diesem Sinne sollte also bedacht werden, dass alle Routineformeln grundsätzlich wenigstens teil-idiomatisch sind, wenn auch in verschieden ausgeprägtem Maße. Ihr Routinecharakter ergibt sich aus der Tatsache, dass sie als bestimmte Handlungen oder Abfolgen von Handlungen vielfach ausgeführt werden. So entsteht ein Gewöhnungscharakter, der keine hohe Aufmerksamkeit mehr erfordert und „zügig und ohne allzu großen Aufwand bewältigt werden kann“ (Lüger 2007, S. 445). Dies kommt besonders in Gesprächssituationen zum Tragen, denen keine große Bedeutung zugemessen wird, wie es etwa bei der Begrüßung in einem Geschäft oder dem Gruß zwischen nur flüchtig miteinander bekannten Menschen in der Öffentlichkeit der Fall ist. Erneut gilt aber auch hier, dass das funktionale Potenzial weniger von den Formeln als solchen abhängt, sondern vielmehr von den konkreten Situationen, in denen sie gebraucht werden und ihrer prosodischen Gestaltung. So kann etwa scheinbar prototypischen Routineformeln wie *Buongiorno!* (vgl. Abschnitt 2.2) oder auch *Guten Morgen!* nicht nur die vorhersehbare phatische Funktion der Begrüßung zukommen, sondern diese Formeln können auch mit vorwiegend expressiver Funktion eingesetzt werden. Dies veranschaulicht erneut die Bedeutung des Kontextes und der prosodischen Gestaltung eines jeden Sprechaktes, wobei formelhafte Sprechakte hier keine Ausnahme bilden und dies bekräftigt schließlich die Notwendigkeit, auch Formeln mittels ihres Gebrauchskontexts zu erläutern. Die Tatsache, dass in der Regel in den Studien zu Routineformeln pragmatische, nicht standardgemäße Varianten wie etwa die des zuvor skizzierten *Buongiorno!* oder *Che se ne va!* bisher kaum Beachtung gefunden haben, obwohl derartige Spielarten nicht nur durchaus gebräuchlich sind, sondern auch das wahre Ausmaß des pragmati-

schen Potenzials dieser phraseologischen Kategorie erläutern, erscheint hierbei bedauerlich.

Unter *Gesprächsformeln* werden in *FRAME* Ausdrücke wie *Vergiss es!*, *Gott sei Dank!* oder *Na, wer sagt's denn!* verstanden, die eine konventionalisierte, aber nicht unbedingt erwartbare verbale Reaktion auf einen verbalen oder nicht-verbalen Stimulus innerhalb einer Kommunikationssituation darstellen (vgl. Schafroth 2019a). Gesprächsformeln sind im Gegensatz zu Routineformeln nicht an eine bestimmte (also eindeutige) Situation gebunden und kommentieren in der Regel etwas Gesagtes, Erlebtes oder Vorgestelltes. Hieraus erwächst ihre vorwiegend, wenn nicht ausschließlich pragmatische Funktion: Gesprächsformeln rufen Sprechakte ins Leben, mit denen vorwiegend unerwartete Überraschung, Ärger, Ungeduld, Kritik oder Ermahnung ausgedrückt wird, so wie etwa *Das gibt's doch nicht!*, *Jetzt haben wir den Salat!*, *Das wäre ja gelacht!*, *Wird's bald?*, *Heute noch!*, *Was soll das!*, *Das ist jawohl ein Witz!*, etc.

Im Projekt *FRAME* sind bisher die meistgebrauchten Gruß-, Schluss- und Abschiedsformeln im Italienischen und im Deutschen ausführlich und unter besonderer Beachtung ihres aus Korpora hervorgehenden Gebrauchsrahmens beschrieben worden (vgl. Tab. 1):

Italienisch ³²	Deutsch
Tanti saluti, cari saluti, cordiali saluti, cordialmente, baci e abbracci, a presto, a più tardi, a domani, alla prossima, sogni d'oro, buonanotte, ciao, buongiorno, buonasera, buona giornata, buona serata, buone cose	Alles Gute, viele Grüße, servus, freundliche Grüße, tschüss, beste Grüße, liebe Grüße, ciao, schöne Grüße, herzliche Grüße, alles Liebe, bis bald (mal), gute Nacht, halt die Ohren steif

Tab. 1: Gruß-, Schluss- und Abschiedsformeln des Italienischen und Deutschen in *FRAME* (Stand: 23.6.2020)

Die Art und Weise, wie die Formeln konkret in *FRAME* beschreiben worden sind, soll im folgenden Abschnitt beispielweise anhand der beiden Formeln *Buonanotte!*/*Gute Nacht!* und *Ciao!*/*Tschüss!* erläutert werden.

³²Die (z. T. wörtlichen) deutschen Übersetzungen lauten in der Reihenfolge: *viele Grüße*, *liebe Grüße*, *freundliche Grüße*, *freundlich*, *herzlich*, *Küsse und Umarmungen*, *bis bald*, *bis später*, *bis morgen*, *bis zum nächsten Mal*, *süße* (wörtl. *goldene*) *Träume*, *Gute Nacht*, *Tschüss*, *Guten Tag/Morgen*, *Guten Abend*, *einen schönen* (wörtl. *guten*) *Tag*, *einen schönen* (wörtl. *guten*) *Abend*, *alles Gute* (wörtl. *gute Dinge*).

4. Der Gebrauchsrahmen von Grußformeln anhand der Beispiele *Buonanotte!*/*Gute Nacht!* und *Ciao!*/*Tschüss!* im Italienischen und im Deutschen

Um den Gebrauchsrahmen der Formeln zu beschreiben ist grundsätzlich die Form- und die Funktionsebene unterschieden worden. Bezüglich ihrer Form werden die verschiedenen phonetisch/phonologischen und orthographischen Varianten angeführt³³, ebenso wie ihrer morphosyntaktischen und lexikalischen Merkmale und Varianten³⁴, während hinsichtlich ihrer Funktion sowohl ihr semantisch-pragmatisches als auch ihr kollokatives Potenzial veranschaulicht wird. So erfahren die Lernenden bezüglich des speziell pragmatischen Potenzials, ob die Formel allein eigenständig benutzt wird³⁵, ob sie performativen Wert hat, an eine oder mehrere Personen gerichtet ist, inwiefern sie nähe- oder eher distanzsprachlicher Charakter hat und inwiefern ihr Gebrauch eine soziale Hierarchie der Sprecher beinhaltet, während es bei der Beschreibung des semantischen Potenzials besonders um figurativen Gebrauch, der in der Regel nicht von den lexikalischen Komponenten ableitbar ist, geht. Bei der Beschreibung des kollokativen Potenzials geht es darum, inwiefern die Formeln auch Teile von (umfangreicheren) Kollokationen sein können³⁶. Im Folgenden soll die Beschreibung der Funktionsebene anhand von zwei konkreten Beispielen erläutert werden³⁷.

4.1 Die Funktionsebene der Formeln *Buonanotte!*/*Gute Nacht!*

Hinsichtlich ihres pragmatischen Potentials unterscheiden sich die beiden Formeln, das italienische *Buonanotte!* und ihre deutsche Entsprechung *Gute Nacht!* nicht wesentlich. Beide können als eigenständige Formeln benutzt werden und haben performativen Wert. Zudem können ihre lexikalischen Komponenten auch kollokativ gebraucht werden (z. B. *Ci augurammo la buonanotte* [wörtl.

³³ Im Falle der Formel *Tschüß!* wird auf den langen Vokal und die entsprechende Schriftweise vorwiegend in Norddeutschland hingewiesen, während im Gebrauch im Rest Deutschlands der Vokal kurz und zentralisiert ist, was zu den Varianten *tschüss* oder *tschö* (im mittel- und niederfränkischen Dialektraum, der im Wesentlichen dem Rheinland) entspricht. Im Fall von *Buonanotte!* wird auch die nicht agglutinierte Schreibweise *Buona notte!* kommentiert.

³⁴ Erneut geht es vorwiegend um Varianten, vgl. etwa im Falle des italienischen *Ciao* die Variante *ciao ciao* oder aber im Fall der Formel *Beste Grüße* die Varianten *Mit den besten Grüßen* oder *Ich verbleibe mit den besten Grüßen*, wobei hier auch auf eventuelle stilistische Unterschiede hingewiesen wird.

³⁵ S. etwa den in der vorherigen Fußnote genannten Fall der Formeln *Beste Grüße* und *Ich verbleibe mit den besten Grüßen*.

³⁶ Man denke hier etwa an *augurarsi il buongiorno* [guten/Guten Tag sagen].

³⁷ Aus Platzgründen müssen wir darauf verzichten, in diesem Zusammenhang die Art der Formvariantenbeschreibung erneut und ausführlich darzustellen und haben diese deshalb ansatzweise anhand von Beispielen im vorhergehenden Paragraphen veranschaulicht.

„Wir wünschten uns eine gute Nacht“, in etwa „Wir wünschten allen eine gute Nacht“) und es ist möglich, sie sowohl an einzelne als auch an mehrere Personen zu richten (*Buonanotte, Paolo!, Buonanotte a tutti!, Gute Nacht, Paull, Gute Nacht allerseits!*). Wenn die Formeln auch auf Grund ihrer Situationsgebundenheit eher nächsprachlichen Charakter haben und eine gewisse Vertrautheit voraussetzen, so können sie dennoch auch in Verbindung mit Höflichkeitsformen benutzt werden (*Buonanotte, signor Rossi!, Gute Nacht, Frau Meier!*). Eine soziale Hierarchie zwischen den Sprechern wird durch diese Formel nicht ausgedrückt, sie signalisiert eine Gleichberechtigung zwischen den Sprechern.

Bezüglich ihres kollokativen Potentials unterscheiden sich die beiden Formeln dadurch, dass das italienische *buonanotte* im kollokativen Gebrauch als Substantiv (mit dem Artikel) benutzt wird und hier die Variante der Getrennschreibung nicht mehr vorgesehen ist. So sagt man *augurare, dare, dire, mandare la buonanotte (o buona notte) a qc.* Kollokativ liegt auch ein reziproker Gebrauch vor: *augurarsi, darsi, scambiarsi la buonanotte*. Die deutsche Formel *Gute Nacht!* kennt diese Art der Agglutination nicht und kollokativ erscheinen die lexikalischen Komponenten nur mit den Verben *sagen* und *wünschen*, wobei ersteres Verb den Gebrauch des Artikels ausschließt, was ein Zeichen für eine weiter fortgeschrittene Phraseologisierung ist (**eine gute Nacht sagen*, während der (unbestimmte) Artikel in Verbindung mit dem Verb *wünschen* wenigstens bevorzugt wird (*jemandem eine gute Nacht wünschen* gegenüber seltenem *jemanden gute Nacht wünschen*³⁸).

Noch größer sind die Unterschiede der beiden Formeln hingegen hinsichtlich ihres semantischen Potenzials im figurativen Bereich. Hier können im Italienischen vier verschiedene Lesarten unterschieden werden:

- a) *Buonanotte!* als Ausdruck des Wunsches ein bestimmtes Thema abzuschließen, nicht weiter zu kommentieren:

Alla fine non hanno pagato la parcella agli avvocati e buonanotte (*ilTenTen*)³⁹
[Am Ende haben sie die Anwaltskosten nicht bezahlt und gute Nacht!]

³⁸ Dies ergab eine Recherche in *deTenTen13*: z. B. „Als ich aus dem Bad zurück war, sah ich wie der Schwede am anderen Ende des Flurs dem Mädchen *gute Nacht wünschte* und dann die Tür schloss.“

³⁹ Es ist eine bewusste Entscheidung, die zudem im Einklang mit den Prinzipien der Konstruktionsgrammatik steht, dass der Gebrauch aller phraseologischen Einheiten im Projekt anhand von Korpora beschrieben werden und nicht auf dem idiolektalen Gebrauch des Autors der einzelnen Einträge beruhen. Für das Italienische wurden die Korpora *ilTenTen16* und *PAISÁ*, für das Deutsche *DeReKo-2019-I* verwendet.

- b) *Buonanotte!* als Ausdruck der (metaphorischen) Verabschiedung von etwas, um etwas als abgeschlossen zu etikettieren:

Puoi dire buonanotte alla tua tranquillità (*ifTenTen*)

[Da kannst deiner Ruhe gute Nacht sagen!]

- c) *Buonanotte!* als Sprechakt, mit dem die Absurdität einer Situation oder Tatsache kommentiert wird:

All'articolo 21 si evince che ogni due anni (si buonanotte ...), il consiglio superiore dei lavori pubblici emanerà le norme tecniche di attuazione. (*ifTenTen*)

[Artikel 21 besagt, dass der Oberste Rat alle zwei Jahre (ganz genau: gute Nacht), die technischen Durchführungsbestimmungen erlässt]

- d) (besonders in Konditionalsätzen): *Buonanotte!*, um auszudrücken, dass es sich um das Ende von etwas handelt, eine ausweglose Situation eingetreten ist:

Se accettassimo l'idea che il dissenso giustifica la violenza, buonanotte Italia (*ifTenTen*)

[Wenn wir das Prinzip akzeptieren würden, dass Meinungsverschiedenheit die Gewalt rechtfertigt, na dann gute Nacht Italien!]

Die deutsche Formel *Gute Nacht!* weist nur zwei unterschiedliche Lesarten im figurativen Bereich auf, wobei die erste der vierten Lesart des Italienischen entspricht und die zweite im Italienischen in Verbindung mit *Buonanotte!* nicht gebraucht wird.

- a) *Gute Nacht!*, um auszudrücken, dass es sich um das Ende von etwas handelt:

Man ist nackt, wie einen Gott erschaffen hat, also ungeschützt und ausgeliefert. Bösewichte haben hier leichtes Spiel, der Fön ist meist in Griffnähe, und dann gute Nacht! (*DeReKo-2019-I: A98/JAN.03727*)

Denn wenn das der Geist ist am Weg in die Zukunft, dann muss ich sagen: Gute Nacht, Österreich. (*DeReKo-2019-I: NEW06/OKT.00355*)

- b) *Gute Nacht!* im Sinne von „weit abgelegen sein“ (auch metaphorisch, „wo absolute Ruhe herrscht“). Formal ist dieser Gebrauch häufig lose an *Fuchs und Hase* angelehnt und wird in der Regel kollokativ in Verbindung mit dem Verb *sagen* gebraucht:

Ruhe pur, man könnte meinen, das sei die Region, wo sich Hase und Fuchs noch „gute Nacht“ sagen können. (*DeReKo-2019-I: NKU01/NOV.02848*)

Wo Ökonomie und Ökologie einander gute Nacht sagen. (*DeReKo-2019-I: A01/JUL.19510*)

4.2 Die Funktionsebene der Formeln *Ciao!* und *Tschüss!*

Die Formeln *Ciao!* und *Tschüss!* entsprechen sich grundsätzlich weniger, als das vom Großteil der Lernenden erwartet wird. Der Gebrauchsrahmen der deutschen Formel ist zunächst situationsgebunden beschränkter als der der italienischen, da *Tschüss!* im Gegensatz zu *Ciao!* bekanntlich nicht als Gruß zur Begegnung, sondern nur zur Verabschiedung benutzt wird. Zwar werden beide Formeln vorwiegend als eigenständige Sprechakte benutzt, haben performativen Wert und können sowohl an einzelne Personen, wie auch an mehrere gerichtet sein⁴⁰, doch weisen sie einen bedeutenden Unterschied im pragmatischen Bereich auf, der auf ihrem nächsprachlichen Charakter beruht. Grundsätzlich ist ihr Gebrauch in beiden Sprachen als nächsprachlich zu etikettieren, doch ist dieser im Italienischen deutlich stärker ausgeprägt als im Deutschen. So ist die deutsche Formel mit vorwiegend allen Allokutiven kompatibel (*Tschüss Petra!*, *Tschüss Herr Meier!*, *Tschüss Professor X!*), während im Italienischen hier eine starke Restriktion vorliegt und ihr Gebrauch auf Personen beschränkt ist, die geduzt werden - *Ciao Pietro!* [Hallo/Tschüss Pietro], **Ciao signor Rossi!* [Tschüss Herr Rossi], **Ciao professore!* [Tschüss (Herr) Professor X]. Des Weiteren kann ihr einseitiger Gebrauch eine soziale Hierarchie ausdrücken, da eine angemessene Antwort auf den Sprechakt *Ciao Pietro!* [Tschüss Peter!], *Buon giorno signora Rossi!* [Auf Wiedersehen - wörtl. Guten Tag - Frau Rossi] und nicht **ciao signora Rossi!* [Tschüss Frau Rossi] ist, wenn der Sprechakt an jemanden gerichtet ist, der gesiezt wird.

Auch in ihrem kollokativen Potenzial entsprechen sich die beiden Formeln nicht. So ist im Deutschen der Gebrauch als Kollokation auf das Verb *sagen* beschränkt (*Ich muss noch tschüss sagen*), während im Italienischen die analoge Kollokation, *dire ciao*, seltener gebraucht wird⁴¹. Hier hingegen, besonders mit Kindern, die noch nicht sprechen (mögen), liegt die Variante *fare ciao* oder *fare ciao ciao* vor, wobei die erwartete Reaktion des Kindes ein winkender Gruß mit der Hand ist.

Bezüglich ihres semantischen Potentials im figurativen Bereich können im Italienischen folgende zwei verschiedene Lesarten unterschieden werden:

a) *ciao* in der Regel mit einer negativen Konnotation, um auszudrücken, dass das Ende von etwas eingetreten ist:

Un problema sono i costi, un altro l'interoperatività, ovvero se non gira su più device ciao profitti e ciao ciao musica. (*PAISÁ*)

⁴⁰ Vgl. *Ciao Paolo!*, *Ciao a tutti!*, *Tschüß, Paul!*, *Tschüß allerseits!*

⁴¹ Vgl. in *itTenTen16*: „Perché non dici ciao o arriverci?“ „Allora, volevo dire ciao a tutti“ „Magari arriverà il giorno che dovrai dire ciao a un deejay che ti piaceva tanto“.

[Ein Problem sind die Kosten, ein anderes ist die Interoperabilität, d. h. wenn es nicht auf mehreren Geräten läuft: ciao Profit, ciao ciao Musik]

b) *dire ciao* im Sinne von *verlassen, sich verabschieden*⁴²

E se per Pupi, Diego e Walter era ormai preventivabile e quindi in qualche modo ero preparata a dire ciao, be' ero convinta di vederti con la maglia neroazzurra e la fascia di capitano per almeno un'altra stagione. (*itTenTen*)

[Und wenn es für Pupi, Diego und Walter vorhersehbar war und ich daher in gewisser Weise darauf vorbereitet war, ciao zu sagen so war ich sicher, dich noch mindestens eine Saison mit dem schwarzblauen Trikot und mit der Kapitänsbinde zu sehen]

Das Deutsche teilt diese zwei Lesarten des Italienischen grob, wobei bei der ersten im Gegensatz zum Italienischen eher keine negative Konnotation impliziert ist:

a) *tschüss sagen* als Synonym für *verlassen, sich verabschieden*

Manfred Koffmane sagt mit 70 Tschüss (*DeReKo-2019-I: RZ08/AUG.08544*)

b) *tschüss sagen* im Zusammenhang mit Abstrakta, um auszudrücken, dass das Ende von etwas gekommen ist (eher ohne negative Konnotation)

Schwerin sagt dem Sommer *Tschüß*. (*DeReKo-2019-I: Schweriner Volkszeitung, 15.9.2004, S. 13*)

Tschüss, 2016! (*DeReKo-2019-I: TVF16/DEZ.06749*)

5. Zusammenfassung und Ausblick

Ziel des Aufsatzes war es einerseits zu zeigen, wie Formeln, die auf Grund ihrer Form in verschiedenen Sprachen zunächst relativ ähnlich wirken, in Wahrheit ein durchaus unterschiedliches Funktionspotenzial aufweisen, welches hier exemplarisch am Beispiel der zwei Formelpaare *Buonanotte!/ Gute Nacht!* und *Ciao!/ Tschüss!* aufgezeigt worden ist. Andererseits ging es darum vorzustellen, wie die Formeln im Projekt *FRAME* beschrieben worden sind. Grundsätzlich setzen sich die am Projekt Mitarbeitenden zum Ziel, phraseologische Einheiten nicht nur aufzuführen und ihre funktionalen Äquivalente zu liefern, sondern ihren Gebrauchsrahmen aufzuzeigen, indem sowohl die verschiedenen Formvarianten, als auch die unterschiedlichen Funktionsvarianten (einschließlich ihrer verschiedenen Lesarten) aufgelistet, erklärt und anhand von Beispielen aus Kor-

⁴² Es geht im engeren Sinne um die Bedeutung(en) von *dire ciao*, ebenso unten von *tschüss sagen*, nicht um *ciao* bzw. *tschüß* an sich.

pussammlungen exemplarisch belegt werden. Dies ist offensichtlich nur im Rahmen eines elektronischen Wörterbuches oder vielmehr einer didaktischen Lernerplattform wie derjenigen, die im Rahmen des Projektes *FRAME* erarbeitet worden ist, möglich. Eine derartige Plattform bietet zahlreiche weitere Lernmöglichkeiten, die hier im Detail aus Platzgründen nicht vorgestellt werden konnten. Sie ermöglicht zum Beispiel auch eine Differenzierung zwischen verschiedenen Kompetenzstufen: So ist sicher der Verweis auf formal unterschiedliche, semantisch-pragmatisch aber ähnliche Lesarten von Formeln erst auf einer eher fortgeschrittenen Kompetenzstufe sinnvoll. Man denke hier zum Beispiel an die Ähnlichkeiten im figurativen Gebrauch von Formeln wie *Buonanotte!*, *Schöne Grüße!*, *Und das war's!*. Des Weiteren hat sich im Bereich der Pragmatik auch eine Gesamtdarstellung einzelner Bereiche des Formelinventars in Form von Skalen als sinnvoll erwiesen, auf denen bestimmte Eigenschaften und ihre Abstufungen verdeutlicht werden. Im Bereich der Grußformeln ist etwa folgende Skala erarbeitet worden, die die Abstufung ihres nahe- bzw. distanzsprachlichen Charakters veranschaulicht:

herzlichst > herzlich/herzliche Grüße > servus > tschüss > alles Gute > liebe Grüße > schöne Grüße > beste Grüße > viele Grüße > mit vielen Grüßen > Freundliche Grüße > mit freundlichen Grüßen > mit freundlichem Gruß.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Barsalou, Lawrence W. (1992), *Cognitive psychology. An overview for cognitive scientists*, Hillsdale, New Jersey
- Benigni, Valentina et al. (2015), *How to apply CxG to phraseology: a multilingual research project*. «Journal of Social Sciences» 11 (3), 275-288 (= Special Issue: *Phraseology, Phraseodidactics and Construction Grammar(s)*), hrsg. von M^a I. González Rey, <https://thescipub.com/journals/jss/psi>
- Burger, Harald (2015), *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, 5. Aufl., Berlin
- Busse, Dietrich (1994), *Kommunikationsmodelle und das Problem des Sprachverstehens. Zur Verwendung technischer Metaphern in der Sprachwissenschaft*. In R. Hoberg (Hg.), *Technik in Sprache und Literatur*. Festschrift für Franz Hebel, Darmstadt, 207-234
- Busse, Dietrich (1997), *Semantisches Wissen und sprachliche Information. Zur Abgrenzung und Typologie von Faktoren des Sprachverstehens*. In I. Pohl (Hg.), *Methodologische Aspekte der Semantikforschung*, Frankfurt a.M., 13-34
- Bussmann, Hadumod (1990), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, 2. Aufl., Stuttgart
- Coulmas, Florian (1981), *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*, Wiesbaden
- Croft, William (2001), *Radical Construction Grammar, Syntactic Theory in Typological Perspective*, Oxford
- Dobrovol'skij, Dmitrij (2018), *Sind Idiome Konstruktionen?* In K. Steyer (Hg.), *Sprachliche Verfestigung. Wortverbindungen, Muster, Phrasem-Konstruktionen*, Tübingen, 11-23
- Dobrovol'skij, Dmitrij (im Druck), *Deutsche Phrasem-Konstruktion [X hin, X her] in kontrastiver Sicht: eine korpusbasierte Analyse*. In C. Mellado Blanco/F. Mollica/E. Schafroth (Hg.), *Phrasem-Konstruktionen: einsprachig, zweisprachig, multilingual*, Berlin
- Filatkina, Natalia (2007), *Pragmatische Beschreibungsansätze*. In H. Burger et al. (Hg.), *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Bd. 1, Berlin-New York, 132-158
- Fillmore, Charles J. (1979), *Innocence: a second idealization for linguistics*. In C. Chiarello et al. (eds.), *Proceedings of the Fifth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, Berkeley, 63-76

- Fillmore, Charles J. (1985), *Frames and The Semantics of Understanding*. «Quaderni di Semantica» 6, 222-254
- Fillmore, Charles J./Kay, Paul/O'Connor, Mary Catherine (1988), *Regularity and idiomatcity in grammatical constructions: the case of let alone*. «Language» 64, 501-538
- Fléchon, Geneviève/Frassi, Paolo/Polguère, Alain (2012), *Les pragmatèmes ont-ils un charme indéfinissable?* In P. Ligas/P. Frassi (éds.), *Lexiques, identités, cultures*, Vérone, 81-104
- Fleischer, Wolfgang (1997), *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, 2. Aufl., Tübingen
- Goldberg, Adele E. (2003), *Constructions: a new theoretical approach to language*. «Trends in Cognitive Sciences» 7 (5), 219-224
- Goldberg, Adele E. (2006), *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*, Oxford
- Hausmann, Franz Josef (1989), *Die Markierung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In F.J. Hausmann et al. (Hg.), *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, Bd. 1, Berlin, 649-657
- Kauffer, Maurice (2011), *Actes de langage stéréotypés en allemand et en français. Pour une redéfinition du stéréotype grâce à la phraséologie*. «Nouveaux Cahiers d'Allemand», 35-53, halshs-00945931 (Stand: 17.11.2019)
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wolf (2011), *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*, 2. Aufl., Berlin-New York
- Kühn, Peter (1984), *Pragmatische und lexikographische Beschreibung: Phraseologismen und Routineformeln*. In H.E. Wiegand (Hg.), *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV*, Hildesheim, 175-235.
- Lüger, Heinz-Helmut (2007), *Pragmatische Phraseme: Routineformeln*. In H. Burger et al. (Hg.), *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*, Bd. 1, Berlin-New York, 444-459
- Masini, Francesca (2016), *Grammatica delle Costruzioni. Un'introduzione*, Roma
- Mel'čuk, Igor (2012), *Phraseology in the language, in the dictionary, and in the computer*. «Yearbook of Phraseology» 3, 31-56
- Schafroth, Elmar (2013), *Das pragmatische Potential von Phrasemen*. In S. Cantarini (Hg.), *Wortschatz, Wortschätze im Vergleich und Wörterbücher. Methoden, Instrumente und neue Perspektiven*, Frankfurt a.M., 185-208.
- Schafroth, Elmar (2019a), *Routine- und Gesprächsformeln*. In *Phraseologie-Tutorials – ein digitales Lehrprojekt*, <https://phraseologie.phil.hhu.de/lektion11/> (Stand: 11.11.2019)

- Schafroth, Elmar (2019b). *FRAME: Fraseologia multilingue elettronica: i fondamenti teorici*. *Repères DoRiF 18. Phraséodidactique: de la conscience à la compétence*. Coordiné par Geneviève Henrot Sostero et M^a Isabel González-Rey, <<https://www.dorif.it/ezine/index.php>> (Stand: 5.4.2020)
- Stefanowitsch, Anatol (2011), *Keine Grammatik ohne Konstruktionen: Ein logisch-ökonomisches Argument für die Konstruktionsgrammatik*. «Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache» (2010), 181-210, <https://doi.org/10.1515/9783110262339.181> (Stand: 17.11.2019)
- Stein, Stephan (2010), *Mündlichkeit und Schriftlichkeit, phraseologisch gesehen*. In J. Korhonen et al. (Hg.), *Phraseologie global – areal – regional*. Akten der Konferenz EUROPHRAS 2008 vom 13.-16.8.2008 in Helsinki, Tübingen, 409-416
- Stumpf, Sören (2015), *Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen*, Frankfurt am M.
- Wray, Alison (2002), *Formulaic Language and the Lexicon*, Cambridge
- Ziem, Alexander (2008), *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*, Berlin-New York
- Ziem, Alexander (2018), *Construction Grammar meets Phraseology: eine Standortbestimmung*. «Linguistik online» 90, 3, 3-19
- Ziem, Alexander/Lasch, Alexander (2013), *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*, Berlin-Boston

Korpora und lexikographische Ressourcen:

- Bárdosi, Vilmos/Ettinger, Stefan/Stöltzing, Cécile (2003), *Redewendungen Französisch/Deutsch, Thematisches Wörter- und Übungsbuch*, 3. Aufl., Tübingen
- Coris = Corpus di Riferimento dell'Italiano Scritto (2001)*, http://corpora.dslo.unibo.it/coris_ita.html (Stand: 25.5.2020)
- DeReKo-2019-I = Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2019), Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2019-I* (Release vom 18.3.2019), Mannheim (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache), www.ids-mannheim.de/DeReKo (Stand: 5.4.2020)
- deTenTen13 (2013) = German Web Corpus*. In *Sketch Engine*, <http://www.sketch-engine.eu> (Stand: 5.4.2020)
- Duden online*, <https://www.duden.de/woerterbuch> (Stand: 5.4.2020)
- Duden (2013), Bd. 11: Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, Berlin

- Feroldi, Donata/Dal Pra, Elena (2011), *Dizionario analogico della lingua italiana*,
Versione elettronica, Bologna
- FRAME = Cotta Ramusino, Paola/Mollica, Fabio/Schafroth, Elmar (dir.) (2014ff.),
Fraseologia multilingue elettronica, Milano (Università degli Studi), www.fraseologia.it
(Stand: 11.11.2019)
- ifTenTen16 (2016) = *Italian Web Corpus*. In *Sketch Engine*, <http://www.sketchengine.eu>
(Stand: 5.4.2020)
- PAISÀ = *Piattaforma per l'Apprendimento dell'Italiano Su corpora Annotati*, <http://www.corpusitaliano.it/>
(Stand: 5.4.2020).
- Treccani = Vocabolario online Treccani, <http://www.treccani.it/vocabolario/>
(Stand: 5.4.2020).

;

übersetzungen und übersetzungsmöglichkeiten

Isabella Ferron

Ein Nachdenken über das Verhältnis
zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft
anhand der Analyse von Wladimir Kaminers *Ausgerechnet Deutschland*.
Einige Übersetzungsvorschläge

The present paper aims to investigate the reciprocal relation between contrastive linguistics and the translation studies referring to the language pair German-Italian through the analysis of Wladimir Kaminer's book *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn* (2018). The book hasn't been translated in Italian yet, so some text passages will be analyzed, that could make considerable linguistic problems because of their strong cultural character. Kaminer deals in his book with up-to-the-minute topics such as the refugee crisis (2015/16), therefore he depicts interesting linguistic aspects. The vocabulary is especially interesting, as it has particular cultural features, that point out the German culture and way of thinking referring to the global refugee crisis. The lexical features show in the relation between contrastive linguistics and the translation studies the different methods of conceptualizing in a particular culture or more the one throughout the own language. In relation to this, the paper gives a semantic analysis of chosen text passages and tries to find an answer to the following questions: 1) Which effects of the contrastive linguistics are useful for functional aligned translation studies?; 2) How can cultural body of knowledge be integrated in the translating progress?

Contrastive Linguistics and Translation Studies.
Wladimir Kaminer's *Ausgerechnet Deutschland*: Some Proposals of Translation
[Cognitive Linguistics; Translation studies;
Translation process; Cultural-bound; Cultural translation]

•
;

Language is not seen as an isolated phenomena suspended in a vacuum, but as an integral part of culture.
Mary Snell-Hornby

1. Vorwort

Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, die fruchtbare Beziehung und wechselseitige Wirkung der kontrastiven Linguistik (KL) und der Übersetzungswis-

senschaft (ÜW) mit Bezug auf das Sprachpaar Italienisch-Deutsch zu zeigen. Dies wird durch die Analyse des 2018 veröffentlichten Buchs von Wladimir Kaminer, *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn*, vollzogen. Das Buch liegt noch nicht in italienischer Übersetzung vor, weswegen einige Stellen des Buches analysiert werden, die wegen ihrer starken Kulturgebundenheit in Hinsicht einer geplanten Übersetzung ins Italienische erhebliche sprachliche Probleme bereiten könnten. Kaminers Werk stellt ein sehr gutes Beispiel dar, um das Verhältnis der kontrastiven Linguistik zur Übersetzungswissenschaft zu erhellen, weil es sich mit brandaktuellen Themen wie dem der Flüchtlingskrise beschäftigt und somit interessante sprachliche Aspekte darstellt. Vor allem ist die lexikalische Ebene aufgrund der kulturellen Merkmale anregend, die bestimmte Aspekte der heutigen deutschen Kultur und Mentalität in Bezug auf die globale Flüchtlingskrise hervorheben. Die lexikalische Wahl Kaminers erzeugt ferner einen Humor, durch den die Tragik dieses Ereignisses in ein anderes Licht gerückt wird. Für diese qualitative Analyse habe ich einen literarischen Text ausgewählt, weil die Literatur als ästhetische Beobachtungsinstanz der Wirklichkeit mit Grenzüberschreitung, somit mit Sprache und Raum (symbolisch, metaphorisch verdichtet) eng verwoben ist und eine besondere Arbeit mit und an der Sprache darstellt (vgl. Hausbacher 2009, S. 23 f., 107-113).

In der kontrastiven Linguistik ist das Vergleichen das Erkenntnisverfahren, so dass man behauptet kann, es geht um eine dialogische Wissenschaft, die durch die Analyse der formalen Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen zwei oder mehr Sprachen auch einen semantischen (funktionalen) Diskurs eröffnet. KL und ÜW ergänzen einander sowohl im Vergleich von Oberflächenstrukturen der Ausgangs- und der Zielsprache, in diesem Zusammenhang des Deutschen und des Italienischen, wie auch in der Analyse des Gebrauchs der Bedeutung eines bestimmten Wortes in beiden Sprachen und der Bezeichnungsentsprechungen: Die lexikalischen, semantischen Asymmetrien zeigen in der Beziehung zwischen KL und ÜW z. B. die verschiedenen Konzeptualisierungsmethoden einer bestimmten Kultur oder mehrerer durch die eigene Sprache. Demnach wird die Sprache nicht isoliert von sozialen und kulturellen Zusammenhängen analysiert: Vielmehr wird die Frage nach der Kulturalität der Sprache und der Sprachlichkeit der Kultur mit einbezogen, d. h. auch nach der Funktion der Sprache. In Bezug darauf ist Kultur nicht nur als offenes Gefüge von sozialen Normen, Praktiken und Werten zu verstehen, sondern auch als sprachlicher Prozess von Wirklichkeitsbildung. Sprache ist also als eine menschliche Ressource, und die sprachlichen Handlungen sind als kulturelle Praktiken mit wirklichkeitserzeugendem Charakter zu verstehen.

Ist die Übersetzungswissenschaft „sprachbezogen“ (Coseriu 1970, S. 70) und vor allem auf die Wiedergabe des Textinhaltes fokussiert, wird ihre Verbindung mit der kontrastiven Linguistik von Relevanz für das, was die Analyse der Einzelsprache betrifft, aber auch in Bezug darauf, wie semantische Strukturen und lexikalische Aspekte in beiden Sprachen und in deren Vergleich zusammenspielen. Es geht in diesem Beitrag um eine semantische Analyse ausgewählter Textpassagen des Buches, in der versucht wird, eine Antwort auf die Fragen zu finden:

- 1) Welche Wirkungen der kontrastiven Linguistik sind in einer funktional ausgerichteten Übersetzungswissenschaft von Nutzen?
- 2) Wie lassen sich kulturelle Wissensbestände in den Übersetzungsprozess integrieren?

Aus einer kultur- und literaturwissenschaftlichen Perspektive ist Kaminers Werk schon gut untersucht worden (vgl. Hausbacher 2009; Meuer 2009), jedoch stellt das Thema dieses Buches etwas Neues und besonders Aktuelles dar. Kaminer befasst sich stets mit dem Problem der Identität, der sozialen Integration bzw. Anpassung des Fremden in Deutschland: Die Rede von der Begegnung mit den Flüchtlingen schafft Raum für ein anderes Nachdenken, das vor allem sprachlich neu zu definieren ist. In Bezug darauf hilft die KL bei der vorgeschlagenen Analyse von Kaminers Buch, weil sie sowohl die Unterschiede wie auch die Gemeinsamkeiten zwischen Deutsch und Italienisch hervorhebt, somit zu einer gelungenen Übersetzung beitragen kann.

2. Sprache und Kultur: Wie kooperieren kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft miteinander?

Zwischen den 60er und den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts etabliert sich die Übersetzungswissenschaft als eigenständige Disziplin gegenüber der Sprachwissenschaft: Die Abgrenzung zwischen beiden wissenschaftlichen Fächern findet vor allem im kulturellen Bereich statt und hat zur Folge, dass die sprachwissenschaftlichen Beschreibungsmodelle in ihrer Bedeutsamkeit für Übersetzungen zunächst nicht berücksichtigt und unterschätzt wurden (vgl. Klein 2001, S. 105)¹. In den letzten Jahren erlebt man eine wiederkehrende Tendenz, die diese wechselseitige Beziehung wieder in den Blick nimmt und fruchtbar macht (vgl.

¹ Aus textökonomischen Gründen wird auf einen sprachgeschichtlichen Abriss des Verhältnisses zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft verzichtet, dazu vgl. die Endbibliographie.

Albrecht 2005, S. 15 ff.). Für die Übersetzungswissenschaft kann die kontrastive Linguistik auf die folgenden Arten brauchbar sein:

- Sie stellt durch ihre Erkenntnisse metasprachliche Einsichten nicht nur mit Bezug auf die Zielsprache, sondern auch auf die Ausgangssprache zu Verfügung;
- Sie erlaubt ein Nachdenken über die muttersprachliche Kompetenz und deren Erweiterung (der Übersetzer soll zuerst ein guter Leser sein, vgl. Levý 1969, S. 42; Rega 2001, S. 10 ff.);
- Sie ermöglicht einen Vergleich auf verschiedenen Interpretationsebenen, somit kann sie im Übersetzungsprozess behilflich sein.

Ferner bedienen sich beide Disziplinen des Sprachvergleichs als konstitutiver Methode. In der KL werden zwei Sprachen auf vielfältige Weise miteinander verglichen, um die verschiedenen Aspekte eines besonderen sprachlichen Phänomens zu untersuchen, wogegen man in der ÜW immer nur einer Richtung folgt, d. h. vom Ausgangstext zum Zieltext. In der sprachlichen Analyse der lexikalischen und stilistischen Elemente eines Textes werden die Strukturen der zwei miteinander zu vergleichenden Sprachen in ihrer Besonderheit offengelegt. Die KL beobachtet die Sprachrealisierung eines Textes nicht nur in linguistischer Hinsicht, sondern auch in pragmatischer, kognitiver und konstruktivistischer Perspektive, somit denkt sie auch über die Rolle der Sprache bei der Schaffung und Veränderung sozialer Machtbeziehungen innerhalb einer linguistisch-semantischen Diskursanalyse nach (vgl. Abraham 2003; Bosco Coletos/Costa 2013; Nied Curcio 2016, S. 223-225, 301-307). Die KL betrachtet im weitesten Sinn die Sprache in ihren konkreten Manifestationen, d. h. zwei Sprachen als zu vergleichende Zeichensysteme und Handlungsmittel der Wirklichkeitskonstituierung. Somit ermöglicht sie eine starke Berücksichtigung des sozialen und kulturellen Kontextes (vgl. Klein 2001, S. 104-123).

Die ÜW ist für die Linguistik von Relevanz für das, was die Äquivalenzen zwischen zwei sprachlichen Systemen betrifft, wobei der Sprachvergleich im Übersetzungsprozess zu Erkenntnissen gelangen kann, die auch für die Linguistik auf einer theoretischen Ebene von Bedeutung sein können. Durch die Übersetzung tauchen spezifische Charakteristika und Kulturdifferenzen auf, wie die Orientierung des Sprachregisters in der Zielsprache, der kreative Charakter des Übersetzungsprozesses selbst (vgl. Taylor 2006) und die Stellung der Adressaten in der jeweiligen Mikro- und Makrokultur (vgl. Sergio/Thome 2006, S. 295-323). Überdies ist auch das kulturwissenschaftliche Interesse an linguistischen und übersetzerischen Aspekten nicht zu vergessen, vor allem was das Thema

der Fremdheit als Problem interkulturellen Transfers und der Übersetzung als sprachliches Handeln betrifft (vgl. Krapoth/Hammerschmid 1998, S. 1). In dieser Analyse sollte man also die Frage berücksichtigen, welche linguistischen Daten auch für die Wiedergabe der Kultur bedeutsam sind.

Wenn man die Übersetzung als sprachliches Handeln versteht und sie somit anhand der drei Kategorien Sprache, Text und Kultur analysiert, beschäftigt man sich auch mit der Frage nach dem Kulturtransfer durch den Übersetzungsprozess, d. h. mit der Frage, wie sich Kultur in Texten ausbildet und wie sich diese Manifestationen auf den verschiedenen Textebenen rekonstruieren lassen. Sowohl in der KL wie auch in der ÜW sind die Kulturgebundenheit von Texten und ihre pragmatische Dimension (Texthaftigkeit) wesentliche Aspekte, vor allem was die Frage nach der Übersetzung kulturspezifischer Elemente betrifft. Die kulturelle Dimension eines Textes sollte eine Rolle im Übersetzungsprozess spielen, sie ist einer unter den vielen Faktoren, die zu berücksichtigen sind (vgl. Koller 2001, S. 122). Koller (2001, S. 59) hebt diesbezüglich den Aspekt der Kultur bei der Übersetzung hervor:

Übersetzung ist, im weitesten Sinne, immer Kulturarbeit, in einem engeren Sinne Spracharbeit: Arbeit mit der anderen und an der eigenen Kultur, Arbeit mit und an der eigenen Sprache [...]. [D]ie Übersetzungsaufgabe ist eine kommunikative Herausforderung, die unter zwei Aspekten gesehen werden muss: dem Aspekt des Kulturkontakts und dem Aspekt des Sprachkontakts.

In Bezug darauf behauptet Coseriu, dass das Haupthindernis für die Übersetzung nicht in der Verschiedenheit der Sprachen bestehe, sondern eher in der „in Texten verwendete[n] Realität“ (Coseriu 1978, S. 29), weil die Sprache ein Zeichensystem ist, in dem sich die kulturelle Erfahrung einer Gemeinschaft sedimentiert, was die aktuellen Denk- und Verhaltensmuster beeinflusst. Diese Überlegungen bilden den Ausgangspunkt der Analyse von Kaminers Buch, das stark kulturspezifisch geprägt ist und somit eine große Herausforderung für Übersetzer darstellt.

3. *Ausgerechnet Deutschland. Geschichten unserer neuen Nachbarn.* Eine linguistische Analyse

Wladimir Kaminer (1967) gehört zu den transkulturellen Schriftstellern (vgl. Leonardi/Thüne 2015, S. 9-41), d. h. zu jenen Autoren, die in linguistisch komplexen Konstellationen leben, jedoch in einer bestimmten Sprache schreiben, die – wie im Fall Kaminers – nicht unbedingt ihre Muttersprache ist.

Kaminers deutsche Sprache ist sozusagen eine kontaminierte Sprache, weil sie von seiner Muttersprache (Russisch) latent geprägt wird, die mit ihren kultur-gebundenen Merkmalen im Hintergrund seines literarischen Schaffens bleibt. Diese Sprachwahl symbolisiert zunächst die Reise auf der Suche nach der eigenen Identität.

In *Ausgerechnet Deutschland* erzählt Kaminer von seiner täglichen Erfahrung – sowohl als Schriftsteller wie auch als Bürger – mit Flüchtlingen in Deutschland und wie ihr Zuzug das Land verändert: Er tut dies voller Humor, mit echter Neugier und ohne falsches Pathos und schafft damit einen Text, der musterhaft für die Heterogenität des Phänomens Migration steht. Das Buch, dessen Textsorte schwer zu klassifizieren ist, besteht aus 34 kurzen Kapiteln, die der Sprache und Struktur des Feuilletons ähneln. Diese Textsorte befindet sich an der Grenze zwischen kleinen Prosaformen und fiktionaler Erzählung, und man kann wohl behaupten, dass der ganze Text als eine „extended metaphor“ (Lakoff/Johnson 1980, S. 90 f.) angesehen werden kann. Besser ausgedrückt: Der Text kann als eine Metapher begriffen werden, deren Verständnis dabei hilft, zu begreifen, inwiefern Kaminer, der kein deutschstämmiger Autor ist, aber auf Deutsch schreibt, in seinem Weltentwurf von der deutschen Kultur geprägt und beeinflusst wird. In diesem Werk finden wir nicht nur literarische Metaphern, die oft Gewohnheiten und Stereotypen unterlaufen, sondern auch solche, die zur Alltagssprache gehören.

Durch eine klare und zugleich bildhafte Sprache erzählt Kaminer vom alltäglichen Leben in Deutschland seit der Ankunft der Flüchtlinge (2015/16), jedoch verliert die menschliche Katastrophe in seiner Erzählung an Tragik und wird in den komischen Aspekten des Zusammenlebens und des gegenseitigen Kennenlernens dargestellt, wie das folgende Zitat darstellt:

Die Deutschen schauten ziemlich komisch aus der Wäsche, als der unerwartete Besuch da war. Die ganze Welt war plötzlich hier zu Gast und das, ohne anzuklopfen. Das letzte Mal hatten sie die ganze Welt zehn Jahre zuvor zu Gast gehabt, bei der Fußballweltmeisterschaft 2006, die unter dem Motto die Welt zu Gast bei Freunden stattgefunden hatte. (Kaminer 2018, S. 15)

Dadurch versucht Kaminer, die schmerzhafteste Situation zu entschärfen, wobei er sie mit der Fußballweltmeisterschaft 2006 und der damaligen Haltung der deutschen Bevölkerung den Gästen gegenüber vergleicht. Waren die Leute aus aller Welt 2006 freundlich in Deutschland erwartet worden, sind die Deutschen (und im weitesten Sinne die Europäer) dagegen auf diese humanitäre Krise nicht vorbereitet: Kaminer spielt durch eine ironische, aber auch subversiv naiv-komische

Haltung frei mit kulturellen Identitäten und zeigt seine Verständnisbereitschaft für menschliche Schwäche und Stärke durch Witz und Humor:

Damals war allerdings allen klar, die Welt würde nur für kurze Zeit hier vorbeischaun, sich ein wenig amüsieren, ein Bierchen trinken [...]. Bei der Fußball-WM ging es mehr um eine oberflächliche Bekanntschaft mit der Welt, nicht um eine Pflicht-Freundschaft. (ebd., S. 16)

Sein Text gleicht den erzählenden Kleinformen der publizistischen und mündlichen Literatur, seine Werke sind „Prosaminiaturen“ (Ernst 2006, S. 149 ff.), in denen er seine Umwelt scherzhaft beschreibt. Seine klischeebeladenen Darstellungen (vgl. Hausbacher 2009, S. 217) sind in diesen Geschichten von autobiographischen Hinweisen begleitet, welche für die Authentizität seiner Geschichte stehen:

- Eine Freundin von mir hat in München einer Familie aus Syrien bei sich zu Hause Asyl gewährt [...] (Kaminer 2018, S. 12);
- Für mich als Geschichtensammler waren die Syrer eine große Bereicherung. Auf einmal lieferten mir die Kleinstädte und Dörfer, in denen früher nie etwas los gewesen war, tolle Geschichten [...] (ebd., S. 17);
- Wir als Familie haben keine Angst vor Fluchtwellen – wir sind selbst eine, oder zwei oder sogar drei. Jeder von uns war schon einmal Flüchtling. (ebd., S. 53).

Diese Geschichten bestehen aus einer dreigliedrigen Struktur: aus einer Hauptthese, aus einem oder mehreren exemplarischen Fällen und einem Fazit (vgl. Terpitz 2005, S. 294).

Aus einer linguistischen Perspektive ist das Buch dort interessant, wo es um die Beschreibung von Migranten und Flüchtlingen als Figuren der Bewegung und um die Migration als kulturelle Erfahrung, als Lebenswissen, biographische Prägung und alltägliche Realität geht. Die folgende Untersuchung fokussiert hauptsächlich auf die lexikalischen Merkmale (Definition von *Flüchtling* in Ausgangs- und Zielsprache), aber auch auf die semantischen Aspekte, namentlich in Bezug auf Ironie und Humor in Kaminers Text. Unter dem Wort *Flüchtling* versteht Kaminer im weitesten Sinn die Migranten, die nach Deutschland kommen, vorwiegend diejenigen der letzten humanitären Krise, aber auch diachronisch alle Leute, die aus unterschiedlichsten Notgründen nach Deutschland emigriert sind, somit auch seine Familie und sich selbst (vgl. Kaminer 2018, S. 69-73, 85).

Der Text hat eine literarisch-narrative, aber auch eine informative Funktion (vgl. Brinker 1992, S. 15). Auf der Ebene seiner Mikrostruktur (vgl. Gardt 2007,

S. 27-52) ist die Syntax einfach, prädominant sind der Nominalstil und die Parataxe. Der Wortschatz gehört hauptsächlich zur Alltagssprache, enthält Redewendungen und Phraseme, die aber teilweise neu verwendet werden, und konzeptuelle Metaphern. Morphologisch betrachtet ist der Text reich an Komposita und Neologismen, kurze und unkomplizierte Sätze kennzeichnen den Stil Kaminers. Die Wortschatzebene, die im Zentrum der Analyse steht, bezeugt am besten die wechselseitige Beziehung zwischen Sprache und Kultur, ein sich gegenseitig bestimmendes Begriffspaar, in dem die Sprache sowohl Ausdruck als auch Gegenstand der Kultur ist. Kaminer ist sich dessen bewusst und erkennt im Buch an, dass das Zusammenleben zwischen Deutschen und Flüchtlingen nicht nur die Sprache verändert hat, sondern in gewisser Hinsicht auch die Kultur: „Die Neuankömmlinge haben sich im Bewusstsein der Einheimischen ihren Platz erobert, sie ändern die hiesige Lebensweise und Sprache“ (ebd., S. 157). Die Aussage, Sprache schaffe Kultur, ist im Fall dieses Buches treffend: Die Sprache der kurzen Erzählungen wird zum Schlüssel zu einer anderen Kultur, oder zu mehreren, selbst wenn das nicht automatisch bedeutet, interkulturelles Wissen zu erwerben. Durch eine amüsierte Distanz und einen Plauderton zeigt uns Kaminer die Widersprüche der heutigen (deutschen, aber nicht nur deutschen) Gesellschaft angesichts der Flüchtlingskrise, er hebt viele kulturspezifische Konventionen, Einstellungen und Verhaltensweisen hervor, die normalerweise durch Kommunikation nicht explizit vermittelt werden, und stellt sie in Frage: „Anders als Deutsche, die einander ständig fragen, wie viel Uhr es sei, als hätten sie permanent Angst, irgendwo zu spät zu kommen, taten die Syrer so, als hätten sie alle Zeit der Welt“ (ebd., S. 59).

Seine Erzählung zeigt mehrere kulturelle Schichten und vielfältige transkulturelle Perspektiven, die aus einem Sprach- und Kulturkontakt entstehen, und betont, wie Ereignisse, Werte und Verhaltensweisen einer anderen Kultur (die der Flüchtlinge aus deutscher Sicht und umgekehrt die der Deutschen aus der Sicht der Neuankömmlinge) im Lichte der eigenen Kultur bewertet und interpretiert werden. Für den Leser² ist nicht auf den ersten Blick klar, was Kaminer mit seinen Geschichten mitteilen will: Geht es einfach um eine Satire der deutschen Gesellschaft, oder geht es um mehr? Der Leser wird mit Situationen konfrontiert, in denen die Wahl zwischen verschiedenen Lesearten bzw. Interpretationen schwierig zu sein scheint. Man befindet sich vor neuen Wortkompositionen, metaphorischen Ausdrücken, d. h. lexikalischen Merkmalen, die vom Leser Vorwissen fordern. Um die Aussage des Buchs auf Italienisch korrekt zu vermit-

² Aufgrund der Lesbarkeit wird die männliche Form verwendet.

teln, wird es somit notwendig, dass die kontrastive Analyse von Deutsch und Italienisch durch ein kognitiv operationales Verfahren begleitet wird, das einen metasprachlichen Reflexionsprozess in Gang setzt, durch den Analogien von Gegenständen und Begriffen erkannt und in neuen Ordnungsgefügen redekodiert werden können (vgl. Theisen 2016, S. 19-27).

Damit die Übersetzung ins Italienische die kulturspezifischen Elemente des deutschen Textes wiedergibt, muss man den ursprünglichen kognitiven Fokus der Handlung bestimmen, die Rolle des Ich-Erzählers charakterisieren und die Art und Weise der Sub-Welt feststellen, die im Buch dargestellt wird. Die ironisch abgebildete Welt Kaminers entspricht nicht im Ganzen der Wirklichkeit, sondern bildet einen mentalen Raum. Diesbezüglich spricht Schields von einer „imaginäre[n] Geographie“, die dabei hilft, zu begreifen, wie „Orte subjektiv aufgeladen und mit spezifischen Werten, historischem Gedächtnis und Gefühlen assoziiert werden“ (Schields 1991, S. 32). In Kaminers Geschichten entstehen „fiktive Räume [...], Heimatländer der Phantasie [...] quer zu den Realitätszwängen, wirklichen Städten, Ländern und Nationen“ (Rushdie 1992, S. 130). Auch die Flüchtlinge, die die Geschichten Kaminers bevölkern, haben sich besondere Bilder Europas gemacht, es geht um erfahrbare und erfahrene Realitäten, die sich kreuzen und in einem virtuellen Raum überlagern (vgl. Meurer 2009, S. 227-243):

Neulich war es ein zwölfjähriger Afghane, der hartnäckig darauf bestand, dass er nach Finnland weiterreisen will. Als er erfuhr, dass es in Finnland noch kälter war als in Wien, wollte er es nicht glauben. Er hatte von Finnland ein völlig falsches Bild. Nach einem halbstündigen Gespräch mit dem jungen Finnlandfan haben die Helfer herausgefunden, wohin der Afghane in Wahrheit wollte: Sein gelobtes Land hieß eigentlich *Angry Birds*, die Heimat der zornigen Vögel und fliegenden Schweinchen, die in Finnland erfunden worden waren. (Kaminer 2018, S. 10)

Mit Aufmerksamkeit darauf soll also geklärt werden, welches das *frame*³ der Erzählung ist und wie die im Text dargestellte Welt beschaffen ist (vgl. Foschi Albert 2016, S. 47-50, 53-70). Jeder sprachliche Ausdruck ist in der Lage, ein *frame* zu aktivieren und in diesem verständlich zu werden: Solch ein *frame* setzt ein Hintergrundwissen voraus, das einem Sprecher wie einem Rezipienten ge-

³Unter dem Begriff *frame* versteht man eine mentale Repräsentation einer stereotypischen Situation, die von einem Sprecher bzw. einem Autor aus wiederholter Erfahrung mit der Wirklichkeit abstrahiert wird, und deren einzelne Elemente allein in Beziehung zueinander bestimmt werden können (vgl. Busse 2009, S. 14).

meinsam ist, durch das man gewisse Vorstellungen und darüber hinaus eine Erwartungshaltung hat (vgl. Busse 2009, S. 14, 80-90). Die Handlung spielt in Europa, „ausgerechnet Deutschland“, und wir erfahren vom Autor selbst, wie die Flüchtlingskrise das „Land der Ordnung und des Fleißes“ (Kaminer 2018, S. 15) verändert hat. Deutschland wird in der Erzählung zur Projektionsfläche von den Träumen und Wünschen der Flüchtlinge, wie schon der Witz, der dem Buch vorangestellt ist, zeigt:

Ein albanischer Witz über Zigeuner, in einem Flüchtlingsheim von einem tschechischen Flüchtling einem Flüchtling aus dem Irak erzählt:
 Ein Zigeuner stirbt und wird von Gott auf die Waage gestellt, die Gut gegen Schlecht abwägt.
 ‚Du hast nichts richtig Schlimmes getan‘, sagt Gott, ‚aber auch nichts besonders Gutes. Du hast die Wahl: Willst du in die Hölle oder ins Paradies?‘
 ‚Gibt es hier kein Deutschland?‘, fragt der Zigeuner enttäuscht zurück.

Bereits auf den ersten Seiten (ebd., S. 9-13) zeigt sich die erste Auseinandersetzung zwischen zwei voneinander sehr unterschiedlichen Kulturen (allgemein gesagt: der europäischen, die durch die deutsche Gesellschaft dargestellt wird, und derjenigen der Flüchtlinge) und das jeweilige Bild, das sie von der anderen haben. Zunächst ist die Rede von dem besseren Teil Europas, d. h. vom Bild, das die Völker, die in Krieg und Not leben, von Europa haben. Auf der Flucht vor Krieg, Not, Verzweiflung und Tod glauben die Flüchtlinge, in Europa ein Land zu finden, das diesem Klischee entspricht. Nach etlichen Versuchen stellt sich heraus, dass dieses Land „ausgerechnet“ (ebd., S. 15) Deutschland ist, was nicht ganz stimmt, wie sie bemerken werden. In diesem Zusammenhang werden alltägliche Dinge zu spezifischen Kultursignalen, gewinnen somit an Bedeutung oder werden zu Symbolen. Nichts ist, wie es zunächst scheint, wie die folgende Analyse der wichtigsten linguistischen Aspekte des Textes zeigt.

4. Linguistische Analyse

4.1 Wortschatz

4.1.1 Neologismen

Neologismen bezeugen sich verändernde kommunikative Bedürfnisse einer sprachlichen Gemeinschaft und sind situativ und funktional bedingt (vgl. Cinato Kather 2015, S. 99-117). Bei Kaminer bilden sie eine Art Subsprache der Flüchtlingsproblematik und kreuzen das Feld der Realia. Als Hyperonym

von Flüchtling verwendet Kaminer die Bezeichnung *Syrer*, weil alle Flüchtlinge laut Kaminer im mentalen Gebilde der Deutschen aus Syrien kommen. Aus *Syrer* bildet er neue Wörter, die sich auf besondere Aspekte des neuen Zusammenlebens und die Flüchtlinge beziehen und problematisch im Übersetzungsprozess sind, wie folgende Zitate und Übersetzungsvorschläge beweisen:

- a) „Syreralismus“ (Kaminer 2018, S. 35): Der Name bestimmt zusammenfassend das neue Leben der Flüchtlinge in Deutschland: „Das war Syreralismus pur“, meinte er, als er mir anschließend von seinem Abenteuer [im Sozialamt, I.F.] berichtete“ (ebd.). Der Kontext, in dem der Satz ausgesprochen wird, ist das Sozialamt, wo die Flüchtlinge versuchen, Sozialhilfe zu beantragen. Kaminers Freund Matthias, der die Flüchtlinge dorthin begleitet hat, kommentiert mit diesem Satz die surreale Erfahrung eines Sozialamtes voller Flüchtlinge, die keine Ahnung davon haben, wie die Institution funktioniert. Ein entsprechendes Wort ist im Italienischen nicht vorhanden, deswegen sollte man eine Paraphrase verwenden, die die Besonderheit der Situation wiedergeben kann: *era proprio una faccenda da profughi*, oder man könnte eine etwas freiere Übersetzung wagen: *l'ufficio di previdenza sociale era assalito/occupato dai profughi*;
- b) „Syreralist“ (ebd., 95-101): Das Wort versucht die Haltung jener Deutschen zu definieren, die sich um die Flüchtlinge kümmern und einige von ihren Charakteristiken akzeptieren und imitieren:

Mein Freund Tobias, der Maler, hat vor vielen Jahren Berlin den Rücken gekehrt und ist nach Rügen gezogen. [...] In den frei gewordenen Kindergarten wurden Ende Januar Flüchtlinge einquartiert: die ‚Syrer‘, wie die Stadtverwaltung sie nannte. [...] Tobias begann, sie zu malen. [...] Nachts hatte Tobias eine Erleuchtung. [...] Die Welt erschien ihm als lebendiger Organismus [...] Mondfische, Afghanen, Deutsche und der Schnee gehörten auch dazu. [...] Tobias beschloss, die neue Klarheit in einer Komposition aus Keramik mit dem umständlichen Titel ‚Syrische Asylbewerber spielen mit dem Mondfisch auf Rügen‘ zu verewigen. [...] Als die ersten Touristen kamen, stellte Tobias voller Stolz seine neuen realistischen Kunstwerke aus. [...] Die Leute schauten misstrauisch auf seine Werke, und ein alter Kumpel fragte Tobias sogar, ob er auf seinen alten Tage Surrealist geworden sei.
 ‚Stimmt, ich bin hier ein wenig Syreralist geworden‘, lachte er. (ebd., 95-101)

Kaminers Wortspiel *Surrealist/Syreralist* kann nicht wörtlich auf Italienisch übersetzt werden, sondern es muss durch das italienische Wort für *Surrealist* (‚sur-

realista⁶) und das auf die Flüchtlinge bezogenen Adjektiv (*profugo*) ausgedrückt werden: *La gente guardava scettica le sue opere e un vecchio amico chiese addirittura a Tobias se, in vecchia data, fosse diventato surrealista. 'Giusto, qui sono diventato un po' un surrealista profugo' rispose ridendo;*

- c) „Dorfsyrer“ (ebd., S. 93): Das Wort bezieht sich auf Flüchtlinge, die eine Unterkunft in den kleinen Dörfern der deutschen Provinz gefunden haben: „Unsere Dorfsyrer in Brandenburg reden ebenfalls ständig über die zurückgelassenen Familien [...]“. Es kann auf Italienisch mit *profugo del villaggio* übertragen werden;
- d) „Rhabarber-Syrer“ (ebd., S. 69): Es geht um den Titel einer der Erzählungen, der auf die deutsche Tradition des Schrebergartens zurückgeht. In der Erfahrung Kaminers, der auch in den ersten Jahren in Deutschland einen Schrebergarten hatte, ist Rhabarber ein Gemüse für Schrebergärten. „Rhabarber-Syrer“ bezieht sich auf die Flüchtlinge, die sein Buch *Mein Leben im Schrebergarten* im Sprachunterricht gelesen haben, um Deutsch zu lernen:

Nun kam plötzlich ein neues Rhabarber-Geschenk – aus einer Sprachschule [...] zusammen mit der Einladung, die Schule zu besuchen. Die Lehrerin [...] berichtete mir von ihrer Klasse, bestehend aus neun jungen Männern: sieben Syrer, ein Iraker und ein Russe [...]. Sie alle lernten mit meinen Schrebergartenbuch seit neun Monaten Deutsch. (ebd., S. 69)

Auch zu diesem Neologismus gibt es in deutschsprachigen Wörterbüchern keinen Eintrag, weil er eine Art Querverweis ist, wobei er sich sowohl auf ein anderes Werk Kaminers, *Mein Leben im Schrebergarten* (2007), als auch als die typisch deutsche Gewohnheit bezieht, in den Schrebergärten Rhabarber zu pflanzen. Rhabarber ist kein übliches Gemüse in Italien, wo auch die Tradition des Schrebergartens nicht so verbreitet ist, deswegen könnte man mit *profughi dal pollice verde* übersetzen, was adäquat klingt (es entspricht der deutschen Redewendung einen grünen Daumen haben), jedoch linguistisch nur teiläquivalent ist.

Ein anderes Beispiel von Neologismen ist das Wort „Bierball“ (ebd., S. 17), das verwendet wird, um ein Spiel unter Jugendlichen zu bestimmen, in dem man viel Alkohol trinkt:

In der Schule meines Sohnes [...] lebten die Syrer [1] in der Turnhalle. Deswegen fiel für alle Klassen ein Jahr lang der Sportunterricht aus. Alle freuten sich und spielten lieber am Freitagabend hinter der Turnhalle Bierball [2]. Bierball ist eine in Mode gekommene deutsche Sportart, bei der man sehr viel Bier trinken und mit

Flaschen auf Flaschen werfen muss. Die jungen Syrer aus der Turnhalle spielten erstaunlicherweise mit, obwohl sie doch Moslems waren. (ebd., 2018, S. 17)

[Nella scuola di mio figlio vivevano in palestra dei profughi, così che per tutto l'anno non ci fu lezione di educazione fisica per tutte le classi. Tutti ne erano contenti e preferivano piuttosto giocare il venerdì sera dietro la palestra a Bierball. Si tratta di un tipo di sport tedesco alla moda nel quale si beve tanta birra e si devono gettare le bottiglie [bevute] una sopra l'altra. I giovani migranti della palestra partecipavano sorprendentemente al gioco, sebbene fossero musulmani.]⁴

Im Übersetzungsvorschlag habe ich mich für eine unveränderte Entlehnung entschieden: Da es um einen Neologismus in der deutschen Sprache geht, der noch keine Entsprechung in deutschsprachigen Wörterbüchern und in der italienischen Sprache hat, hätte eine freie Übersetzung irreführend sein oder unverständlich klingen könnte. Ferner wird das Wort *Syrer* nicht wörtlich ins Italienische übersetzt, sondern durch den allgemeineren Begriff *Flüchtling* („profugo“) ersetzt, damit der potentielle italienische Leser, für den Flüchtlinge nicht nur aus Syrien, sondern auch aus anderen mediterranen Ländern kommen, den Kontext verstehen kann. Das wird also zum Problem einer möglichen Übersetzung, weil man zu entscheiden hat, wie die Botschaft Kaminers am besten wiederzugeben ist, da die aus *Syrer* abgeleiteten Worte das ganze Buch durchziehen. Am besten sollte man sich einer textuellen Anmerkung bedienen, die die Rolle des Begriffs *Syrer* erklärt, weil auch eine wörtliche Übersetzung linguistisch nicht adäquat und äquivalent wäre.

4.1.2 *Realia*

Eine große Rolle spielen die *Realia* oder Kulturspezifika⁵, die den Übersetzer vor besondere Herausforderungen stellen, eben weil sie mit der Kultur verbunden sind und nicht unbedingt einen Referenten in der Zielkultur haben (vgl. Bazzanini 2011, S. 158). Im Werk Kaminers kann man solche Arten von *Realia* finden:

- a) kulinarische *Realia*: der problematischste Fall ist die Bezeichnung „Schweineohren“ (Kaminer 2018, S. 154), die im Alltag verwendet wird,

⁴ Übersetzungen ins Italienische von mir.

⁵ Kulturelle Elemente: „Ausdrücke und Namen für Sachverhalte politischer, institutioneller, soziokultureller, geographischer Art, die spezifisch sind für bestimmte Länder“ (Koller 1997, S. 232). In den meisten Fällen muss man nach Koller als Übersetzer dabei mit lexikalischen Lücken in der Zielsprache rechnen, daher sind die jeweiligen Übersetzungsstrategien von großer Bedeutung. Diese Definition hebt die Bedeutung der interkulturellen Kommunikation hervor: Sie beschränkt *Realia* nicht nur auf kulturspezifische Termini, sondern begreift sie auch im Zusammenhang mit interkulturellen Unterschieden, die sich in verschiedenen Handlungen oder z. B. auch in Gesten ausdrücken können.

um ein typisches Gebäck aus Blätterteig zu definieren. In Italien wird das Gebäck als *ventagli di pasta sfoglia* definiert, aber eine Übersetzung mit dieser naturalisierenden und kulturell neutralen Adaptation in der Zielkultur würde den Sinn des Ereignisses nicht vermitteln:

Ab 13:00 Uhr gab es warmes Essen. [...] Nach Ansicht der Kinder gab es allerdings zu selten Süßes. Daher beschloss mein Sohn, Schweineohren für die Flüchtlinge zu kaufen, um sie mit seinem Lieblingsgebäck zu verwöhnen. Er kaufte von seinem eigenen Geld in der Bäckerei um die Ecken einen ganzen Sack davon, kam zur Essenausgabe und rief laut: ‚Nichts schmeckt besser als deutsche Schweineohren! Schweineohren bester Qualität!‘

Die Flüchtlinge erlitten einen Schock. Mit großen Augen schauten sie auf das Gebäck mit dem derart teuflischen Namen. Niemand traute sich, die Ohren anzufassen. Sie waren fest davon überzeugt, dass irgendetwas von Schwein in diesem Gebäck steckte. (ebd., S. 154)

[Alle 13 c'era cibo caldo [...] secondo l'opinione dei ragazzi i dolci erano troppo rari. Allora mio figlio decise di comperare per i profughi le cosiddette 'orecchie di maiale', ventagli di pasta sfoglia, per viziarli con il suo dolce preferito. Ne comperò con i suoi soldi un sacco intero al panificio all'angolo, arrivò alla distribuzione del pasto e gridò forte: "Niente è più buono delle orecchie di maiale tedesche! Orecchie di maiale di prima qualità!"

I profughi furono scioccati: con gli occhi sgranati guardavano il dolcetto con un simile nome diabolico. Nessuno si fidò di afferrare le orecchie. Erano convinti che nei dolcetti si nascondesse qualche parte del maiale.]

Das Wort *Schweineohren* hat auf Deutsch zwei Bedeutungen: 1. das Ohr des Schweins, und 2. Gebäck aus Blätterteig in der Form einer doppelten Spirale⁶. In der zweiten Bedeutung spielt das Wort im Ausgangstext eine zentrale Rolle, weil es die ironische Erzählung der Episode bestimmt. Das sprachliche Missverständnis des Gesagten ist der Ausgangspunkt des Vorfalles, deswegen kann es nicht auf Italienisch mit einer allgemein gastronomischen Definition eines Gebäcks aus Blätterteig wiedergegeben werden. Die vorgeschlagene Lösung besteht aus einer Mischung zwischen wörtlicher Übersetzung (*orecchie di maiale*) und einer intratextuellen erklärenden Anmerkung (*ventagli di pasta sfoglia*), die die Bedeutung des Ereignisses vermittelt. Ohne eine wörtliche Übersetzung des Wortes *Schweineohren* und dessen Erklärung würde die kulturelle Komponente der Episode in der Zielsprache verloren gehen: Kaminer zeigt uns damit eine halb vollzogene Integration der Flüchtlinge, die im Laufe der Geschichten versuchen,

⁶ <https://www.dwds.de/wb/Schweineohr> (Stand: 28.2.2020).

sich an die deutsche Lebensweise zu gewöhnen, aber zugleich – wie in diesem Fall – in ihren eigenen Traditionen verankert sind;

- b) Realia mit Abkürzungen und Siglen: Kaminer verwendet Abkürzungen vor allem in Bezug auf Institutionen („LaGeSo“, für Landesamt für Gesundheit und Soziales, ebd., S. 77; „GEZ-pflichtig“ für den Rundfunkbetrag, „Hartz IV“ für Sozialhilfe, ebd., S. 141), die im Italienischen zu paraphrasieren und mit einer Adaption wiederzugeben sind. In Bezug darauf entscheidet man sich in der Übersetzung für eine definitorische Paraphrase, die die Abkürzung entziffert und sie in den italienischen sozio-kulturellen Kontext einbettet: *ufficio statale per la salute e gli affari sociali* stellt demzufolge eine mögliche Lösung dar, die sowohl adäquat wie auch äquivalent ist. Dieselbe Methode wird auf die anderen Abkürzungen gewendet, die mit der offiziellen Sprache zu tun haben: GEZ im Wort „GEZ-pflichtig“ könnte mit dem *canone Rai* wiedergegeben werden, so „GEZ-pflichtig“ mit *pagamento obbligatorio del canone RAI*. „Hartz IV“ (ebd., S. 141) entspricht dem italienischen *idennità di disoccupazione*,
- c) Kulturelle Realia wie „Sandmännchen“ und „Gartenzweig“ (ebd., S. 138): „Sandmännchen“ ist der Name einer deutschen Kindersendung, die seit 1959 produziert wird und auf die literarische Figur des Sandmanns (E.T.A. Hoffmann, Hans Christian Andersen) zurückgreift. Auch in Italien ist das Märchen bekannt, hat aber nicht dieselbe Popularität gewonnen, die es durch die Kindersendung in Deutschland hat. Auch wenn es mit der gängigen wörtlichen Übersetzung *Sabbiolino* ins Italienische wiedergegeben wird, geht ein Teil des Inhalts verloren, und man sollte ihn mit einer internen oder extratextuellen Anmerkung ergänzen. Gartenzweig bezeichnet eine aus Marmor oder anderem Material gefertigte Figur eines Zwerges, die zur Ausstattung von Gärten verwendet wird. Schon seit der Antike wurden Zwerge als Unterhaltungsfiguren verwendet, man denke an die Hofzwerge und die Marmorstauten, die seit dem Barock Dekoration von Hof- und Residenzgärten sind. Das Wort wird aber vor allem Ende der 1960er Jahre als Inbegriff des Spießbürgertums ironisch verwendet, als Beispiel von Kitsch und als Zeichen des schlechten Geschmacks. Obwohl sich die Mode des Gartenzwerges auch in Italien verbreitet hat, hat der Gartenzweig keine ironische Konnotation angenommen, weshalb man, wenn man wörtlich übersetzt, auch hier eine definitorische Paraphrase oder eine Anmerkung einfügen sollte.

4.2 Redewendungen und Phraseologismen

Das Buch ist besonders reich an umgangssprachlichen Ausdrücken, Redewendungen und idiomatischen Redensarten, die bei einer Übersetzung erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Ferner ist es auch sehr reich auch an pragmatischen Elementen, die dem zielsprachigen Publikum unbekannt sind und gewisse Explikationen bei der Übersetzung brauchen. Redewendungen und Phraseme werden aber nicht nur in der Form verwendet, die man in Wörterbüchern finden kann, sondern Kaminer modifiziert sie auch und verleiht ihnen neue Bedeutungen, wie folgende Beispiele zeigen:

- a) „Am Anfang war das Wort, vielleicht zwei“ (Kaminer 2018, S. 9): Das ist der erste Satz des Buches, der – mit Bezug auf die Bibel – die Handlung durch die Fügung „vielleicht zwei“ auf die Ebene der Ironie stellt und von Anfang an Kaminers Einstellung der Welt gegenüber beweist. Schon darin zeigt sich die Ironie durch die wechselseitige Beziehung von der Bewertung der Fakten, der Vermittlung des Inhalts und einer emotionalen Spracheinstellung (vgl. Schwarz-Friesel 2009, S. 229);
- b) „Die Deutschen schauten ziemlich komisch aus der Wäsche“ (Kaminer 2018, S. 15): Das Adjektiv *komisch* kommt normalerweise in der Redewendung nicht vor. Kaminer bildet eine Variation der Redewendung, die am besten die Reaktion der Deutschen auf die Ankunft der Flüchtlingen beschreibt und im Einklang mit der leichten Ironie steht, die wie ein roter Faden das Buch durchzieht;
- c) „Doch alle unsere Bemühungen stießen auf eine eiserne Mauer des Schweigens“ (ebd., S. 94): Die „eiserne Mauer“ greift auf die jüngste Geschichte Europas zurück, die eine besondere symbolische Bedeutung für die deutsche Geschichte hat. Die „eiserne Mauer“ erinnert einerseits an den eisernen Vorhang, andererseits an die Berliner Mauer. Man könnte auch eine Assoziation mit der Klagemauer erblicken, zumal oft die Rede von einem friedlichen Zusammenleben zwischen Anhängern verschiedener Religionen ist;
- d) „Sie berichteten halb schadenfroh, halb mitleidig von der ‚Nacht der langen Hände‘“ (ebd., S. 106): Der Ausdruck wird in der Erzählung von den Ereignissen verwendet, die in der Silvesternacht 2015/16 in Köln zwischen dem Hauptbahnhof und Dom stattfanden. Es ging um sexuelle Übergriffe auf Frauen durch Gruppen junger Nordafrikaner und Araber (vgl. ebd., S. 106 ff.). Statt die Fakten in ihrer Tragik zu

berichten, erzählt Kaminer mit seiner charakteristischen naiv-ironischen Haltung davon, aber auf eine subtile Weise bezieht er sich auf die Ernsthaftigkeit der Episode beim Vergleich mit Nacht der langen Messer (1934).

5. Fazit

In diesem Beitrag ist der Versuch unternommen worden, durch die Analyse der problematischsten linguistischen Aspekte von Kaminers Buch *Ausgerechnet Deutschland* die Wichtigkeit einer wechselseitigen Beziehung zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft darzustellen. Der literarische Text ist eine spezifische Textsorte, die eine fiktive Welt entwirft, welche auch in der Übersetzung beibehalten werden sollte. Es geht aber um eine Welt, die mit der jeweiligen Kultur verbunden ist, in der der Text geschrieben wurde. Die Analyse der sprachlich problematischen Textpassagen und deren Übersetzungsvorschläge hatte zum Ziel, den Übersetzungsprozess nicht ausschließlich als sprachliche Handlung aufzufassen, sondern auch als funktionaler und kommunikativer Vorgang mit Betonung der kulturbezogenen Aspekte, wie Kupsch-Losereit (1995, S. 1) behauptet: „Eine kulturorientierte Perspektive fasst Übersetzen nicht als rein sprachlichen Vorgang auf, sondern betont die kulturelle Einbettung jeder sprachlichen Handlung: Die Sprache wechseln heißt in eine andere Welt wechseln“.

Solche Überlegungen beziehen die Frage nach der Kulturalität der Sprache und der Sprachlichkeit der Kultur mit ein. Die kontrastive sprachliche Analyse, die die Äquivalenzen und Unterschiede zwischen zwei Sprachsystemen vielschichtig hervorhebt, wird somit zu einer Kulturanalyse, die auch eine zentrale Herausforderung für die Übersetzung ist.

Bibliographie

Literatur:

- Abraham, Werner (2003), *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*, Tübingen
- Albrecht, Jörn (1995), *Übersetzung und Linguistik*, Tübingen
- Bazzanini, Lia (2011), *Tradurre realia. Le espressioni culturo-specifiche nelle edizioni italiane della Wendeliteratur*, Bologna
- Bermejo Calleja, Felisa/Katelhön, Peggy (2018), *Lingua parlata. L'italiano e alcune lingue europee a confronto*, Berlin
- Blasco Ferrer, Eduardo (1999), *Italiano e tedesco. Un confronto linguistico*, Torino
- Boisseau, Maryvonne/Chauvin, Catherine/Delesse, Catherine/Keromnes, Yvon (éds.) (2016), *Linguistique et traductologie: les enjeux d'une relation complexe*, Arraz Cedex
- Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hg.) (1998), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen
- Bosco Coletsos, Sandra/Costa, Marcella (a cura di) (2013), *Italiano e tedesco: un confronto. Problemi di linguistica contrastiva*, Alessandria
- Burkette Allison, Paige (2015), *Language and Material Culture*, Amsterdam
- Cinato Kather, Lucia (2015), *Mediazione linguistica tedesco-italiano. Aspetti teorici e applicativi, esempi di strategie traduttive, casi di testi tradotti*, Milano
- Coseriu, Eugenio (1970), *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Düsseldorf
- Coseriu, Eugenio (1972), *Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik*. In G. Nickel (Hg.), *Reader zur kontrastiven Linguistik*, Frankfurt a.M., 39-58
- Coseriu, Eugenio (1978), *Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie*. In L. Grähs/G. Karlén/B. Malmber (ed.), *Theorie and Practice of Translation*, Bern-Frankfurt a.M., 27-47
- Costa, Marcella (2017), *Contrastività e traduzione. La morfologia valutativa in italiano e in tedesco*, Alessandria
- Di Meola, Claudio/Puato, Daniela (Hg.) (2015), *Deutsch kontrastiv aus italienischer Sicht. Phraseologie, Temporalität und Pragmatik*, Frankfurt a.M.
- Ehlich, Konrad (2015), *Deutsch als Fremdsprache als transkultureller Erfahrungsraum: Zur Konzeptentwicklung eines Faches*, Münster

- Ernst, Thomas (2006), *Jenseits von MTV und Musikantenstadl. Popkulturelle Positionierungen in Wladimir Kaminer Russendisko und Feridun Zaimoglu Kanak Sprak*. In A.H. Ludwig (Hg.), *Literatur und Migration*, München, 148-159
- Foschi Albert, Marina (2016), *Il profilo stilistico del testo. Guida al confronto intertestuale e interculturale*, Pisa
- Gaeta, Livio (2014), *Die kontrastive Linguistik nach der typologischen Wende. Kommentar zu den Beiträgen*. «Germanistische Mitteilungen» 1 (40), 79-82
- Gannuscio, Vincenzo (Hg.) (2015), *Kontrastive Perspektive im deutschen Sprach- und Kulturerwerb*, Frankfurt a.M.
- Grice, Paul (1989), *Studies in the Way of Words*, Cambridge
- Gunkel, Lutz (Hg.) (2011), *Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, Berlin
- Gurillo Leonor, Ruiz (2013), *Irony and Humor: From Pragmatics to Discourse*, Amsterdam
- Hausbacher, Eva (2009), *Poetik der Migration. Transnationale Schreibweisen in der zeitgenössischen russischen Literatur*, Tübingen
- Kaminer, Wladimir (2018), *Ausgerechnet Deutschland. Geschichte unserer Nachbarn*, München
- Klein, Josef/Habscheid, Stephan/Fix, Ulla (Hg.) (2001), *Zur Kulturspezifität von Textsorten*, Tübingen
- Klein, Wolfgang (2001), *Wann kann sich die Übersetzungswissenschaft von der Linguistik erwarten*. «Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik» 21, 104-123
- Koller, Werner (1997), *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Stuttgart
- Koller, Werner (2001), *Linguistik und kulturelle Dimension der Übersetzung – in den 70er Jahren und heute*. In H. Gerzymisch-Arbogast/C. Giehl/G. Thome (Hg.), *Kultur und Übersetzung: Methodologische Probleme des Kulturtransfers*, Tübingen, 115-130
- Krapoth, Hermann/Hammerschmid Beata (1998), *Übersetzung als kultureller Prozess: Rezeption, Projektion und Konstruktion des Fremden*, Berlin
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1995), *Die Modellierung von Verstehensprozessen und die Konsequenzen für den Übersetzungsunterricht*. «TEXTconTEXT» 3, 79-196
- Leonardi, Simona/Thüne, Eva-Maria (a cura di) (2015), *I colori sotto la mia lingua. Scritture transculturali in tedesco*, Roma
- Levý, Jiří (1969), *Die literarische Übersetzung. Theorie einer Kunstgattung*, Frankfurt a.M.

- Meuer, Christoph (2009), „Ihr seid anders und wir auch“: *Inter- und transkulturelle Russlandsbilder bei Wladimir Kaminer*. «Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik» 69, 295-319
- Nied Curcio, Marina (2016), *La lingua tedesca. Aspetti linguistici tra contrastività e interculturalità*, Roma
- Puato, Daniela (a cura di) (2016), *Lingue europee a confronto. La linguistica contrastiva fra teoria, traduzione e didattica*, Roma
- Räuchle, Viktoria (2014), *Gefühle sprechen: Emotionen an den Anfängen und Grenzen der Sprache*, Würzburg
- Rega, Lorenza (2001), *La traduzione letteraria: aspetti e problemi*, Torino
- Rushdie, Salman, *Außerhalb des Wals*. In S. Rushdie, *Heimatländer der Phantasie. Essays und Kritiken 1981-1991*, München, 114-131
- Schiels, Rob (1991), *Places on the Margin. Alternative Geographies of Modernity*, London
- Schwarz-Friesel, Monika (2009), *Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation*. In A. Bachmann-Stein/S. Merten/C. Roth (Hg.), *Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems*. Festschrift für Inge Pohl, Trier, 223-232.
- Sergo, Laura/Thome, Gisela (2006), *Mittel zur Sicherung der Verständlichkeit von Übersetzungen*. In C. Heine/K. Schubert/H. Gerzymisch-Arbogast (ed.), *Text and Translation. Theory and Methodology of Translation*, N. 6, Tübingen, 295-323
- Snell-Hornby, Mary (1995), *Translation Studies: An Integrated Approach*, Amsterdam
- Sperber, Dan/Wilson, Deirdre (1981), *Irony and the Use-Mention Distinction*. In P. Cole (ed.), *Radical Pragmatics*, New York, 295-318
- Sterneman, Reinhard et al. (1983), *Einführung in die konfrontative Linguistik*, Leipzig
- Taylor, Christopher (2006), *Which Translation for Which Text?*. In M. Gotti/S. Šarčević (Hg.), *Insights into Specialised Translation*, Frankfurt a.M., 27-53
- Terpitz, Olaf (2005), *Between Russendisko and the Yid Peninsula. The Concepts of Art and Lebenswelt in the Work of Wladimir Kaminer and Oleg Iur'ev*. «The Leo Baeck Institute Year Book» 50, 289-298
- Theisen, Joachim (2016), *Kontrastive Linguistik. Eine Einführung*, Tübingen
- Wandruszka, Mario (1969), *Sprachen. Vergleichbar und unvergleichlich*, München

Lucia Salvato

Textlinguistische Gemeinsamkeiten und Unterschiede in einer deutsch-englischen Selbstübersetzung

The object of this study is a contrastive analysis of the German (1992) and the self-translated English version (2001) of Ruth Klüger's autobiography. Unlike the traditional method of contrastive linguistics, this study is a linguistic reflection on a written work and its self-translation. These are analyzed through text-linguistic questions by means of a grammatical-linguistic study, to identify analogies and divergences in the German and English language usage by the writer, and to highlight possible linguistic deviations from the standard structure. Especially the syntactic analysis aims at verifying whether and how, despite different realizations of the topic-comment structure, the information packaging is preserved in the translation. The analysis demonstrates that deviations from the unmarked sequence SVO in favor of the focus at the beginning of the sentence are mainly in German, while in English Klüger maintains the linear syntactic word order.

Text-linguistic Similarities and Differences in a German-English Self-translation

[Ruth Klüger; *Weiter leben; Still Alive*;
Contrastive linguistic analysis; Topic-comment structure]

•
;

1. Einleitung

Gegenstand der vorliegenden Studie ist eine grammatisch-linguistische Reflexion über die deutsche und die englische Sprache; es wird untersucht, wie die österreichisch-US-amerikanische Schriftstellerin Ruth Klüger (Wien 1931-) die Sprachen in den beiden Versionen ihrer Autobiographie verwendet. Ausgehend von ihrem Bilingualismus wird durch eine komparativ-deskriptive Beschreibung linguistischer Gemeinsamkeiten und Unterschiede die deutsche Erstfassung (*weiter leben. Eine Jugend* 1992) der von der Autorin selbst ausgeführten englischen Übersetzung (*Still Alive. A Holocaust Girlhood Remembered* 2001) gegenüber gestellt¹. Der Vergleich besteht in einer

¹ Der Ruhm der österreichisch-US-amerikanischen Schriftstellerin ist vor allem dem Erfolg zu danken, den sie mit ihren beiden Versionen der Autobiographie hatte, in der sie als Überlebende des Holocaust die Auswirkungen der Deportation auf ihr Leben beschrieb. Die englische Übersetzung ist ein Beleg für die Freiheit, die sie als Selbstübersetzerin genießt: Die beiden Versionen zeigen nämlich markante Unterschiede sowohl im Titel als auch in der Lexik, Syntax

unidirektionalen Analyse vom deutschen Ausgangstext zum englischen Zieltext, die eventuelle Abweichungen (und deren kommunikative Funktionen) beider Sprachen – insbesondere der deutschen – von den meist bekannten Tendenzen der Sprache hervorheben soll. Die Analyse stellt somit eine Studie dar, in der die kontrastive Linguistik mit einer außerlinguistischen Disziplin wie der Übersetzungswissenschaft interagieren kann (vgl. z. B. Arntz/Thome 1990; Schreiber 2004)². Analogien und Divergenzen zwischen beiden Texten werden mithilfe der Textlinguistik bzw. Textgrammatik spekulativ behandelt. Der theoretische Hintergrund basiert auf den Studien von de Beaugrande/Dressler (1981), Eichinger (1989), Weinrich (2006) Brinker (2018), wie sie auch in einigen Grammatiken der deutschen Sprache – Weinrich (1993), Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997), Duden (2016) – ausgeführt werden.

Als Ausgangspunkt der Arbeit dient Brinkers Anwendung eines integrativen Textbegriffs, in welchem beide textlinguistischen Grundpositionen – der sprachsystematisch ausgerichtete und der kommunikationsorientierte Ansatz – „nicht als alternative, sondern als komplementäre Konzeptionen zu betrachten und eng aufeinander zu beziehen“ sind (Brinker 2018, S. 17). Schon in der Definition von de Beaugrande/Dressler (1981, S. 3-13) ist ein Text eine „kommunikative Okkurrenz“, die sieben Kriterien der Textualität gleichzeitig erfüllen muss³. Im Fokus der hier vorliegenden Analyse steht insbesondere das erste Kriterium, die Textkohäsion, die sich auf die syntaktische Form und somit auf die Verknüpfung des Textes bezieht; besondere Aufmerksamkeit wird deshalb der „funktionalen Satzperspektive“ zuteilt, der die Dudengrammatik bei der „Verteilung von Informationen“ in Sätzen und Texten als „Thema-Rhema-Gliederung“ zuordnet (Duden 2016, S. 1136)⁴. Die Analyse der Themenentfaltung eines Textes (vgl. Brinker 2018, S. 57ff., 141ff.) durch die Thema-Rhema-Korrelation basiert auch auf der Aufteilung der syntaktischen Informationsstruktur im Satz, da die Einordnung der Textkomponente eines der Grundelemente ist, die für die Textverknüpfung und die Feststellung ihres

und Textstruktur. Zu einer eingehenden Untersuchung dieser Aspekte s. Salvato 2019, S. 112-119 und Salvato (in Vorbereitung).

²Der systematische Vergleich zwischen Sprachen fordert nicht nur die Ermittlung und Offenlegung der sprachsystematischen Aspekte bzw. der interlingualen Gemeinsamkeiten und Unterschiede, sondern auch eine Gegenstandserweiterung, nach der auch sprachverwendungsbezogene bzw. kulturelle Faktoren berücksichtigt werden; vgl. u. a. Zabrocki 1970; Rein 1983; Földes 2003; Hermanns 2003.

³Wie bekannt lauten die sieben Kriterien nach De Beaugrande/Dressler 1981 folgendermaßen: Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität, Intertextualität.

⁴Vgl. Duden 2016, S. 1136-1149.

Mitteilungswerts bzw. ihres Informationsfortschritts im Satz verantwortlich sind (vgl. Duden 2016, S. 1136-1139). Weinrich (1993, S. 25) verbindet z. B. dadurch die syntaktische Struktur mit dem „Informationsprofil“ eines Satzes bzw. Textes, dass er Letzteres als „zwischen einem Minimum und einem Maximum der Auffälligkeit“ verstellbar beschreibt. Es handelt sich um eine „lineare Progression“ des Textthemas (Daneš 1970, S. 72-78; vgl. dazu Dürscheid 2005, S. 168-172 und Brinker 2018, S. 47ff.), in der das Minimum an Auffälligkeit dem (in der Prager Schule) sog. *Thema* und das Maximum dem sog. *Rhema* entsprechen. Demgemäß ist die Perspektive ein wesentlicher Faktor, der textlinguistisch zur Aufklärung des kommunikativen Textverlaufs beitragen kann. In seiner Studie über die Kohäsion hebt Pratesi (2003, S. 132-136) diesen *funktionalen* Blickwinkel zusammen mit dem grammatischen hervor, weil die beiden auf der Textebene parallel operieren. Während der Bezugspunkt des Zweiten die Struktur Subjekt-Prädikat ist, analysiert Pratesi auf der funktionalen Ebene die beiden kommunikativ wesentlichen Elemente, Thema und Rhema, und betrachtet sie aus grammatischem Gesichtspunkt als *Thematisierung* des Subjekts und *Rhematisierung* des Prädikats („tematizzazione del soggetto e rematizzazione del predicato“ in Pratesi 2003, S. 132); zur Hervorhebung des Rhemas verweist er z. B. auf Verfahren wie *topicalization* von Sätzen und Wörtern, *focalization* von Wörtern, Inversion (*structural rearrangement*) sowie die Umstellung des Nominalsatzes (*focalization* als *sentence initial expansion*)⁵. Wie auch immer die Anordnung der Satzkonstituente sich darstellt, fordert die neu gegebene Information (der *Fokus*) die volle Aufmerksamkeit des Lesers/Hörers. Nach Weinrich (1993, S. 26) ist das Herausheben von Sprachzeichen aus ihrer Unauffälligkeit eine *Fokussierung* auf das Wesentliche, die durch eine nachdrückliche Intonation, durch bestimmte grammatische Morpheme oder durch eine bestimmte Wortstellung erfolgen kann. Als Objekt der vorliegenden Studie gelten deshalb jene Satzglieder (ggf. Sätze), die wegen ihrer Voranstellung zumeist mithilfe der Thema-Rhema-Korrelation erläutert werden können.

Die textlinguistische Analyse sprachlicher Konstituenten bzw. grammatischer Strukturen soll schließlich erlauben, die generelle Textstruktur auf zweierlei Weise zu begreifen, einerseits als eine Sequenz von Themen einfacher Progression, in welcher „das Rhema des Vorgängersatzes als Ganzes zum Thema_{FSP} des Folgesatzes“ wird, andererseits als eine Anordnung, nach der sich das schon

⁵Zur *Linearstruktur* und zur genaueren Unterscheidung zwischen der „grammatisch determinierten Linearstruktur“ und „der Informationsstruktur bzw. der kommunikativ bestimmten linearen Struktur“ vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 1498-1505.

Bekannte eher in der ersten Hälfte und das Neugegebene eher in der zweiten Hälfte des Satzes befindet, als ob die einfache Progression „einen thematischen_{FSP} Sprung“ hätte (Duden 2016, S. 1145).

2. Forschungsfragen und Analysekriterien

In Bezug auf die erläuterten theoretischen Grundbegriffe stellen sich einige Forschungsfragen, die die Analyse lenken: Innerhalb der deutschen Fassung oder im Übergang von der deutschen in die englische Sprache weicht Ruth Klüger unwillkürlich von der linearen Progression des Textthemas in der Thema-Rhema-Korrelation ab⁶? Mit welchen kommunikativen Folgen ändert sie die Stellung des Rhemas im Satz? Wird bei solchen Abweichungen ein semantischer Unterschied zwischen beiden Versionen gesetzt? Derartige Fragen sollen zugunsten einer textlinguistischen Erklärung beantwortet werden, welche die Struktur einfacher und komplexer Sätze von Klügers Autobiographie sowie die Beziehungen zwischen den einzelnen Satzelementen berücksichtigt.

Im Folgenden wird eine Reihe von Sätzen aus beiden Fassungen einer kontrastiven Analyse unterzogen, um dabei auch herauszuarbeiten, einerseits in welchen Fällen sich die Verwandtschaft zwischen Deutsch und Englisch zeigt und andererseits wie die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen ggf. zu erklären sind. In den folgenden Abschnitten wird man von der *linearen Reihenfolge* (Abschnitt 3.1) der sprachlichen Elemente ausgehen, um dementsprechend die Abweichungen davon (Abschnitt 3.2) und von der linearen Satzstruktur (Abschnitt 3.2.1), sowie die Abweichungen in der *Grundwortstellung* des Kernsatzes (Abschnitt 3.2.2) und durch die Passivierung (Abschnitt 3.2.3) hervorzuheben.

Besondere Aufmerksamkeit soll auch auf die Operationen der Informationsstruktur gerichtet sein, die zur Hervorhebung bzw. *Fokussierung* bestimmter Satzkomponenten beitragen; darunter spielt die *Topikalisierung* eine wesentliche Rolle, da die Wortfolge sowie die Diathesen Aktiv/Passiv in der deutschen geschriebenen Sprache den Ausdruck des *Topiks*⁷ unterstützen. Für die Analyse liegt hier der Schwerpunkt der Vorgehensweise auf jenen Textpassagen, in denen die jeweils spezifische Grundwortstellung von Klüger durch auffallende syntaktische Prozesse aufgegeben wurde. Zur Wahl der hier präsentierten Textpassagen trugen jene Abweichungen bei, die in den gerade genannten

⁶ In der vorliegenden Arbeit wird auf die Analyse des quantitativen Aspektes bezüglich der Häufigkeit der syntaktischen Strukturen bewusst verzichtet; das Thema wäre einer weiteren näheren Betrachtung wert.

⁷ Nicht zufällig wurde ursprünglich *das, worum es im Satz geht*, von Gabelentz 1869, S. 378 und Paul [1880] 1920, S. 124 als *psychologisches Subjekt* bezeichnet.

linguistischen Bereichen (Satzstruktur, Wortstellung, Passivierung) beispielhaft für eine komparative Analyse zwischen den beiden von Klüger verwendeten Sprachen sein konnten. Als solche wurden jedoch gleichzeitig nicht nur jene Abweichungen der englischen von der deutschen Sprache innerhalb beider Fassungen der Autobiographie erkannt, sondern auch jene, die innerhalb derselben deutschen Sprache als grammatisch-stilistische Deviationen von der Standardsprache vorkommen können und die die Autorin in ihrer ersten Fassung zeigt.

Zur deutlicheren Hervorhebung dieser lexikalisch-syntaktischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede können hier zwei grundsätzliche Regeln als Ausgangspunkt dienen: Erstens besetzt das finite Verb eines deutschen selbständigen Aussagesatzes meistens die zweite syntaktische Stelle, so dass das Thema die erste und das Rhema die letzte Position bekleidet. Zweitens ist in der deutschen Verbalklammer „am Anfang des Mittelfeldes eher die unauffälligere (thematische), an seinem Ende eher die auffälligere (rhematische) Information untergebracht“ (Weinrich 1993, S. 81). Das Thema, das in der funktionalen Satzperspektive als die Basis eines Satzes mit der geringsten Dynamik begriffen wird (vgl. Firbas 1964), ist in der Textlinguistik nämlich das schon Gegebene einer Mitteilung, das für den Hörer/Leser nur geringen oder gar keinen Mitteilungswert hat und syntaktisch eher die erste Subjektstelle besetzt. Das Rhema, das in der funktionalen Satzperspektive als Kern des Themas und folglich als Extrempunkt der Dynamik angesehen wird, ist in der Textlinguistik das Neugegebene, das meistens den zweiten Satzteil besetzt (vgl. Brinker 2018, S. 44-59).

3. Die Analyse

3.1 Die lineare Reihenfolge

Bei der Einteilung in Sprachtypologien werden drei Grundreihenfolgen nach der Stellung von Subjekt, Verb und Objekt unterschieden, nämlich SVO (bzw. S-P-O), SOV, VSO; die Einordnung des Deutschen ist umstritten, weil das finite Verb an erster, zweiter oder letzter Stelle im Satz stehen kann (vgl. Greenberg 1966; Zifonun/Hoffmann/Strecker, 1997 S. 1500; Dürscheid 2005, S. 76; Weinrich 2006, S. 82f.).

Obwohl keine perfekte Eins-zu-Eins-Entsprechung besteht, gibt es bezüglich der Satzarten „eine gewisse Präferenz für eine bestimmte Verbstellung“ (Dürscheid 2005, S. 76). Die Dudengrammatik (2016, S. 872, 899-904) unterscheidet drei Satzformen nach der Stellung des finiten Verbs (vgl. auch Dürscheid 2005, S. 74ff.): *Verberstsätze* bzw. Sätze mit finitem Verb an erster Stelle, *Verbzweitsätze* bzw. Sätze mit finitem Verb an zweiter Stelle, *Verbletztsätze*

bzw. Sätze mit finitem Verb an letzter Stelle⁸. Nach der Dudengrammatik steht zwar das Finitum (die Personalform) im Satz grundsätzlich an zweiter, erster oder letzter Stelle, doch das Deutsche wird häufig als SVO-Sprache klassifiziert und man zeichnet implizit Verbzweit als Grundtyp aus (vgl. Eisenberg 2013, S. 373), da das Finitum die Zweitstellung im Haupt- bzw. Aussagesatz einnimmt; diesbezüglich wird das Deutsche als „typischer Vertreter der germanischen Sprachen“ gekennzeichnet, gehört doch diese Zweitstellung „zu den markanten Eigenschaften“ der germanischen Sprachen insgesamt (König 1995, S. 44) – mit Ausnahme des Englischen.

Verschiedene Beispiele für die lineare Reihenfolge SVO und die darauf basierende Thema-Rhema-Korrelation sind auch in Klügers Autobiographie zu finden. Im vorliegenden Abschnitt werden drei davon analysiert, in denen das Subjekt bzw. das Thema sowohl im Deutschen als auch im Englischen die erste Position bekleidet und die Abfolge der Satzkonstituenten, bei der die Information regelmäßig vom Bekannten zum Unbekannten voranschreitet, als unmarkiert gilt⁹.

Die erste Passage ist den Anfangszeilen der Autobiographie entnommen, in denen Ruth, um das Hintergrundthema des Werks, den Tod, einzuführen, die Figur eines in Buchenwald „nur auf Frist“ gehaltenen Cousins ihrer Mutter kurz beschreibt:

Da war *ich* also bei Hans in England in seinem kleinen Haus, das ihm Freude machte, weil es ihm gehörte, er war geheiratet mit einer Engländerin, Nichtjüdin, hatte Kinder, die waren auf Besuch da, und *ich* war da aus Amerika, mit *einem anderen Cousin, dem Schwestersohn meiner Mutter*, sagen wir *Heinz*, der hatte den Krieg mit falschen Papieren in Ungarn überlebt. (wl 9-10)¹⁰

So there *I* was with Hans in England, in his home, which he loved because he owned it. He was married to an Englishwoman, a gentile, and his children were visiting. *I* had come from America, together with *Heinz*, another cousin on my mother's side, who had survived the war in Hungary with false papers that declared him an Aryan and a Catholic. (SA 16)

⁸ Diesen drei Satzformen entsprachen früher folgende Satzstrukturen: *Stirnsätze*, meistens Aufforderungs- und Entscheidungsfragesätze mit Verberststellung, *Kernsätze*, Aussage- und Ergänzungsfragesätze sowie angeführte Sätze ohne Konjunktion mit Verbzweitstellung, und *Spannsätze*, eher Ausrufe- und irrealer Wunschsätze sowie eingeleitete Nebensätze mit Verbendstellung; vgl. Duden 1995, S. 784f.

⁹ In den darauffolgenden Abschnitten (ab 2.2) werden dagegen Passagen analysiert, die eine Abweichung von der linearen Reihenfolge der Sätze bzw. Satzkonstituenten kennzeichnen.

¹⁰ Die Quelle der Zitate aus beiden Versionen wird in Klammern mit Anfangsbuchstaben und Seitenzahl gekennzeichnet: (wl) für die deutsche Version *weiter leben*, (SA) für die englische Fassung *Still Alive*. Der Kursivdruck dient der grammatisch-linguistischen Reflexion.

Das Topik ist hier Ruth, und die schon bekannte Information aus der davor stehenden Passage (wl 9, SA 15) betrifft auch sie, die vom Cousin ihrer Mutter, Hans, kurz berichtet, den sie in England wiedergesehen hatte („den Hans habe ich später in England wiedergesehen“, wl 9). Neu und auffällig ist dagegen der Inhalt aller darauffolgenden Sätze, sowohl jener des ersten Teils (zwei in relativer, einer in kausaler und zwei in koordinativer Verknüpfung), wie auch jener des zweiten Teils (zwei in koordinativer Verknüpfung und ein Relativsatz); auch hier schreitet die Information vom Bekannten zum Unbekannten voran, weil Ruth „einen anderen Cousin“ ihrer Mutter („Heinz“) einführt und das Mittelfeld der darauffolgenden Verbalklammer („hatte...überlebt“) die rhematische Information des Überlebens wiedergibt. Schließlich wird durch eine letzte Pronominalisierung („der hatte“) zwar das Rhema wieder zum Thema bzw. Themenbestandteil des nachfolgenden Satzes, doch die Information verliert ihre Wirkungsstärke dadurch nicht, weil trotzdem eine Fokussierung bzw. Hervorhebung des Subjekts erfolgt. Da im Englischen ein Relativsatz („who had survived“) verwendet wird, der wie eine beiläufig gegebene Information klingt, löst sein Subjekt dennoch keine besondere Auffälligkeit aus.

Auch die syntaktische Struktur der zweiten und dritten Passage hat in beiden Fassungen dieselbe Grundstellung. Das Topik der zweiten Passage im ersten Teil der Autobiographie (*Erster Teil. Wien*) ist die Stadt Wien, aber obwohl es sich um „ein anderes Wien“ handelt, als das der nur zwei Jahre älteren Jugendlichen, die keine Rassendiskriminierung erlebt hatten, bleibt es das Thema aller Aussagesätze („Dieses Wien war“/„So Vienna became“), und es werden dazu zwei rhematische Kommentare hinzugefügt:

Alle, die nur ein paar Jahre älter waren, haben ein anderes Wien erlebt als ich, die schon mit sieben auf keiner Parkbank sitzen und sich dafür zum auserwählten Volke zählen durfte. *Wien ist die Stadt, aus der mir die Flucht nicht gelang.*

Dieses Wien, aus dem mir die Flucht nicht geglückt ist, *war ein Gefängnis, mein erstes*, in dem ewig von Flucht, das heißt vom Auswandern, die Rede war. (wl 19)

Anyone who was just a few years older experienced a different Vienna than I, who at age seven wasn't permitted to sit on a park bench and instead could take comfort, if I so chose, in the thought that I belonged to the Chosen People. [...] *Vienna was a city with no exit*, a city that banished you and then didn't allow you to leave.

So *Vienna became my first prison*. As in all prisons, there was interminable talk about freedom and escape, meaning emigration. (SA 26)

Das Topik der dritten Passage betrifft schließlich Ruths Erinnerungen der KZs, die sie im zweiten Teil der Autobiographie beschreibt (*Zweiter Teil. Die*

Lager). Noch heute, also nach Veröffentlichung der Autobiographie, trifft die Autorin auf Menschen, die bezweifeln, dass sie sich an die schreckliche Nazizeit erinnern kann und die daher „das Recht des Erinnerns in Frage stellen“ (wl 73). Auch an Orten wie Dachau, das sie einmal mit amerikanischen Bekannten besuchte, wird nach ihrem Empfinden die Erinnerung ausgeblendet: Vor dem sauberen und ordentlichen Lager könne man sich schwer vorstellen, „was dort vor vierzig Jahren gespielt wurde“ und man assoziiere „eventuell eher Ferienlager als gefoltertes Leben“ (wl 77). Vielleicht deswegen hat die Autorin ihre Erinnerungen frei übersetzt, indem sie das Informationsprofil durch eine lexikalische Ungleichheit ausdrückt und beide deutschen Termini *Beschwörung* und *Hexerei* durch eine syntaktische Wortumstellung wiedergibt:

Ich wollte meine Erinnerungen ‚Stationen‘ nennen und ganz unbefangen an Ortsnamen knüpfen. [...] *Erinnerung ist Beschwörung, und wirksame Beschwörung ist Hexerei*. Ich bin ja nicht gläubig, sondern abergläubisch. Ich sag manchmal als Scherz, doch es stimmt, daß ich nicht an Gott glaub, aber an Gespenster schon. (wl 79)

I first wanted to call this book *Stations* and tie my diverse memories to the names I connect with them. [...] *Remembering is a branch of witchcraft; its tool is incantation*. I often say, as it were a joke—but it’s true—that instead of God I believe in ghosts. (SA 68, 69)

Eine wortwörtliche Übersetzung hätte z. B. zu folgendem Ergebnis führen können:

Erinnerung ist Beschwörung, und wirksame Beschwörung ist Hexerei

Remembering is invocation, and operative invocation is witchcraft

Drei sind die Haupttermini – *Erinnerung, Beschwörung, Hexerei/Remembering, witchcraft, incantation* –, die nicht völlig übereinstimmen: *Erinnerung* sollte zwar mit *memory, reminiscence, memoirs* wiedergegeben werden¹¹, doch die Autorin wählt für die englische Übersetzung das Wort *remembering*, das allerdings zu den vorherigen Worten passt, mit denen sie ihr Erinnern-Können verteidigt. Die anderen zwei Termini werden in einem einzigen (*witchcraft*) zusammengefasst, der den dritten, *Hexerei*, übersetzen soll und dessen Wiederholung die Autorin durch den Possessiv-Artikel („its tool“) vermeidet. Seltsam ist schließlich die Entscheidung, ein neues Wort (*incantation*) hinzuzufügen, das eher dem zweiten, *Beschwörung*, entspricht, und das deshalb ihre persönliche Anmerkung mit einer weniger negativen Färbung beendet.

¹¹ Vgl. u. a. Langenscheidt Deutsch-Englisch Wörterbuch (Online-Version).

3.2 Abweichungen von der linearen Reihenfolge

Deutsch und Englisch sind genetisch zwei relativ eng verwandte Sprachen, die auf den meisten sprachlichen Ebenen – von der Lexik zur Wortstellung – auffallende Gemeinsamkeiten aufweisen. Oft sind sie semantisch äquivalent und zudem formal bzw. syntaktisch so ähnlich, dass man quasi eine „strukturelle Synonymie“ (Hellinger 1977, S. 38) zwischen ihnen erkennt. Allerdings hat sich Englisch auf sprachstruktureller Ebene vom Deutschen wegbewegt und es sind eine Reihe von Eigenschaften dokumentierbar, deren syntaktische Konsequenzen gerade dieser Ähnlichkeit wegen dem alltäglichen Sprecher-Hörer nicht immer auffallen (vgl. Clyne 2003; Greenberg 2005, S. 33-46; Roelcke 2009, S. 12-20, 55-80; Ammon 2015). Im Folgenden werden weitere Passagen aus Klügers Autobiographie der kontrastiven Analyse unterzogen, um womöglich lexikalisch-syntaktische Unterschiede hervorzuheben.

3.2.1 Abweichung von der linearen Satzstruktur

Eine erste Abweichung von der jeweils erwartbaren topologischen Struktur betrifft die regelmäßige – und doch grundsätzlich freie – Reihenfolge der Teilsätze bei der Hypotaxe, nach der ein übergeordneter Teilsatz, der i. d. R. ein selbstständiger Hauptsatz ist, an erster Stelle steht und ein untergeordneter, mit einem Einleitungselement prototypischer Nebensatz, der in einer strukturellen Beziehung zum Hauptsatz steht, die zweite Stelle besetzt (vgl. Althaus/Henne/Wiegand 1973, S. 186; Zifonun/Hoffman/Strecker 1997, S. 1495-1515; Pittner/Berman 2009, S. 96f.; Duden 2016, S. 1030-1034; zur syntaktischen Grundrelation *Linearität* vgl. Hundsnurscher 1973, S. 186).

Im zweiten, den Lagern gewidmeten Teil der Erzählung schildert Ruth die dramatische und doch „privilegierte“ Situation im Ghetto Theresienstadt, die für sie heute „eine Kette von Erinnerungen an verlorene Menschen“ (wl 86) sowie ein Symbol für Hunger und Krankheit zu sein scheint. „Zwei ansehnliche frühere Offizierskasernen, L 410 und L 414“ wurden der Wohnort für je dreißig gleichaltrige Mädchen, „wo es sich zwei oder drei hätten gemütlich machen können“ (wl 87). Dort verbringt Ruth ihre ersten Hungerwochen, aber sie erkennt bald, dass die „Zwangsgemeinschaft“ (wl 89) nicht nur ein Kinderheim ist, sondern sich auch zu einer Art „Jugendbewegung“ bzw. „Jugendverband“ und bald danach zu hochmütigen Gruppen entwickelt:

Wir hielten uns für privilegiert, *weil wir im Kinderheim wohnten*, und in kürzester Zeit wurden wir hochmütige Gruppen, feste Jugendverbände. (wl 90)

Because we lived in this children's home and had ideas about the future, we thought of ourselves as an elite. We formed haughty groups and were proud of our commitment to each other and our ideals. (SA 76)

Die zwei Versionen weisen eine gegensätzliche Reihenfolge des Satzgefüges auf. Während die deutsche Fassung der linearen Struktur folgt und den Grund für das *Elite-Gefühl* durch den Kausal-Nebensatz erst am Ende des Satzgefüges angibt, enthüllt die englische Version denselben – aber mit anderen Worten erweiterten – Grund sofort am Anfang, denn der Kausal-Nebensatz steht vor dem Hauptsatz. Da das Thema die einige Seiten zuvor schon erwähnten „zwei ansehnlichen früheren Offizierskasernen“ (wl 87) – jetzt Wohnort für die dreißig gleichaltrigen Mädchen – ist, wird die Fokussierung in beiden Sprachen zwar im Hauptsatz und doch gegensätzlich realisiert. Im Deutschen am Satzanfang, im Englischen erst am Ende, d. h. nach dem Nebensatz mit der alten Information.

Eine ähnliche Reihenfolge des Satzgefüges zeigt auch folgende Passage, die aus dem dritten und der Flucht gewidmeten Teil der Autobiographie (*Dritter Teil. Deutschland. Flucht*) entnommen ist und in der die Hervorhebung des Nebensatzes nur im Deutschen erfolgt.

Während einer der hektischen Verschickungen von einem Lager ins andere bei Kriegsende gelingt es Ruth und ihrer Mutter, aus einem der „Todesmärsche“ (wl 165) in die ersehnte Freiheit zu fliehen. Auf der Flucht durch „schwammige Landschaften“ wachen sie eines Morgens in Straubing auf und Ruth geht etwas einkaufen. Dort sieht sie einen Zug von „KZ-Häftlingen“, die – „von Hunden und SS begleitet und bewacht“ – „mitten durch die Stadt gingen“ (wl 184). Sie schaut sich um und bemerkt überall in der Stadt Menschen, die beiseite sehen und folglich das dramatische Erlebnis jener vorbeiziehenden „Untermenschen“ (wl 186) nicht wahrnehmen und nicht aufnehmen können:

Als die Amerikaner kurz darauf einmarschierten, hatte niemand je was gesehen. Und gewissermaßen stimmte es sogar. Was man nicht wahrnimmt und aufnimmt, hat man tatsächlich nicht gesehen. In diesem Sinne hatte nur ich sie gesehen. (wl 186)

When a few weeks later the Americans occupied the city of Straubing, none of its citizens had seen anything. And in a sense no one had. For you haven't seen what you haven't perceived and absorbed. In that sense, only I had seen them. I still do. (SA 146)

Mit dem nach Genus, Numerus und Kasus invarianten Relativ-Junktor *was* – dem „Horizont-Relativ“ (Weinrich 1993, S. 774) – bezieht sich Ruth auf „den Horizont ‚alles Möglichen‘“, auf eine allgemeingültige Denkweise, die sie in den

Menschen umher erkennt. Anders als bei linearen Strukturen, bei denen man den Relativ-Junktor *was* aufgrund seiner unspezifischen Referenz eher „nach Schätz- und Summativ-Ausdrücken oder deren Negationen“ findet¹², drückt Ruth die Denkweise der Menschen um sie herum „durch einen Verzicht auf jede spezifische Lexik“ aus und lässt „dem *was*-Adjunkt gar keine textuelle Basis“ vorangehen (Weinrich 1993, S. 774). Ohne die explizite Bezeichnung des Korrelats *was/das* und durch die Wiederholung der thematischen Information („hatte niemand je was gesehen“) am Ende des Satzgefüges („hat man tatsächlich nicht gesehen“) liegt im Deutschen ein Umkippen der linearen Reihenfolge in eine Rhema-Thema-Korrelation vor. Dabei bewirkt die Voranstellung des rhematischen Nebensatzes („was man...“) sofort an den Anfang des Satzgefüges seine Fokussierung, während der *as*skriptive Charakter der prädikativ interpretierten Kopula durch die entsprechende und darauffolgende Prädikation explizit gemacht wird¹³. Im Englischen folgt dagegen der Satzverlauf der linearen Reihenfolge vom Unauffälligen („For you haven’t seen“) zum Auffälligen („what you haven’t...“), die keine spezifische Hervorhebung bewirkt.

3.2.2 *Abweichung in der Grundwortstellung*

Das Incipit von Klügers Autobiographie zeigt sofort einen der wesentlichen Unterschiede zwischen deutscher und englischer Wortstellung:

Der Tod, nicht Sex war das Geheimnis, worüber die Erwachsenen tuschelten, wovon man gern mehr gehört hätte. Ich gab vor, nicht schlafen zu können, bettelte, daß man mich auf dem Sofa im Wohnzimmer (eigentlich sagten wir „Salon“) einschlafen ließe, schief dann natürlich nicht ein, hatte den Kopf unter der Decke und hoffte, etwas von den Schreckensnachrichten aufzufangen, die man am Tisch zum besten gab. (wl 9)

Their secret was death, not sex. That’s what the grown-ups were talking about, sitting up late around the table. I had pretended that I couldn’t fall asleep in my bed and begged them to let me sleep on the sofa in the living room, which we called by the fancier French word *salon*. Of course, I didn’t intend to fall asleep. I wanted to get in on the forbidden news, the horror stories, fascinating though incomplete as they always were— (SA 15)

¹² Danach sollte der Satz folgendermaßen lauten: „*Alles*, was man nicht wahrnimmt und aufnimmt, *das* hat man nicht gesehen“; vgl. Weinrich 1993, S. 774.

¹³ Für eine ausführliche Analyse der Struktur von *W(b)-Clefts* und ihre Interpretation im Diskurs vgl. u. a. Gast/Wiechmann 2012.

Aus rein grammatischer bzw. satzstruktureller Hinsicht handelt es sich im Deutschen um einen *Kernsatz*, in dem das finite Verb (*war*) in zweiter Position die Grundstellung für den aus einem kommunikativ-funktionalen Gesichtspunkt definierten *Aussagesatz* kennzeichnet (vgl. Dürscheid 2005, S. 75; Duden 2016, S. 899). Dennoch weicht der Satz von der linearen Reihenfolge der Satzkonstituente ab, indem Subjekt („das Geheimnis“) und zweiter Teil des Prädikats („der Tod, nicht Sex“) ihre Position tauschen. Diese Abweichung ist eine Art syntaktische Reorganisation, deren Funktion darin besteht, eine bestimmte Konstituente – hier die dramatische Thematik der Autobiographie, nämlich den Tod – zu fokussieren. Das Topik bleibt zwar in beiden Versionen „das Geheimnis“/„the secret“, doch die deutsche Voranstellung des Rhemas bewirkt eine akzentuierte Markierung der neuen Information (vgl. Cinato 2006), die im Englischen nicht erfolgt. Hier bekleidet das Neugegebene die Rhemaposition und kommt somit als regelmäßig auffällig vor. Im Vergleich zum Deutschen, wo sich „ein Spielraum für die Anpassung des Satzes an den Kontext durch die Wahl der satzinitialen Konstituente“ eröffnet (Molnár 2012, S. 384), ist nämlich die Füllung der satzinitialen Position im Englischen grammatisch festgelegt und das Subjekt steht im unmarkierten Fall eines Aussagesatzes am Anfang.

Im zweiten der Beschreibung der Lager gewidmeten Teil ihrer Autobiographie erzählt Ruth von „dieser Museumskultur der KZs“, von „diesen unschönen, unscheinbaren Resten vergangener Verbrechen“ (wl 69, 70), nämlich den Lagern Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Christianstadt/Groß-Rosen, in denen sie einen Teil ihrer Jugendjahre verbrachte. Durch ihre Erzählung möchte sie die Natur jener Orte zu einer gewissen Zeit vermitteln, die zwar „nicht mehr ist“ (wl 79) und doch in ihrem Gedächtnis noch stark nachwirkt. Dafür verwendet sie einen Neologismus, *Zeitschaft/timescape*, den sie in beiden Versionen mithilfe des Präsentativ-Syntagmas *es gibt* einführt:

Aber das KZ als Ort? Ortschaft, Landschaft, landscape, seascape – *das Wort Zeitschaft sollte es geben*, um zu vermitteln, was ein Ort in der Zeit ist, zu einer gewissen Zeit, weder vorher noch nachher. (wl 78)

But the concentration camp as a memorial site? Landscape, seascape—*there should be a word like timescape* to indicate the nature of a place in time, that is, at a certain time, neither before nor after. (SA 67)

Das Präsentativ-Syntagma ist ein „Horizont-Ausdruck“ (Weinrich 1993, S. 398), der mit dem Horizont-Pronomen *es* gebildet ist, ein anschließendes Nomen auffällig präsentiert und als Objekt des unpersönlichen Verbs *gibt* das Fokus-

Nomen (oder Pronomen) im Akkusativ zeigt. In beiden Versionen verwendet es Klüger zwar in der Modalform, doch es kommt als präsentierendes Element nur im Englischen vor, wo es in seiner prototypischen Stellung am Satzanfang bleibt und wo der Fokus („a word like timescape“) die regelmäßig rhematische Stelle am Satzende bekleidet. Im Deutschen, wo die Füllung der satzinitialen Position relativ frei ist (vgl. Molnár 2012), findet dagegen wegen der Inversion eine Neuordnung der Informationsstruktur statt. Das führt sowohl zur Verschiebung des Subjekts vom Vorfeld ins Mittelfeld als auch zur Voranstellung des Objekts ins Vorfeld und dessen Fokussierung („das Wort Zeitschaft“).

Die spezifisch deutsche Freiheit in der Wortstellung ist auch im nächsten aus dem zweiten Teil der Autobiographie entnommenen Beispiel auffällig, in dem die Inversion der Satzkonstituenten die Fokussierung des Subjekts durch seine Rhematisierung bzw. Rechtsversetzung bewirkt.

Während einer Selektion von Frauen zwischen 15 und 45 in Auschwitz lösten zwei SS-Männer eine solche Angst in den Häftlingen aus, dass sie alle Gefahr liefen, „den Verstand zu verlieren“ (wl 128). Die Gefangenen mussten in einer Schlange stehen und auf den furchtbaren Urteilsspruch warten; die Selektion wurde zwar von den zwei SS-Männern vorgenommen, doch während der Leser der englischen Version dies sofort erfährt, weil das Topik bzw. das Subjekt („Two SS-men“) am Satzanfang steht, erzeugt der deutsche Satz einen unerwarteten *Spannungseffekt*:

Mit dem Rücken zum hinteren Tor der Baracke *stand* an beiden Seiten des „Kamins“, der sich der Länge nach durch die Baracke zog, *je ein SS-Mann*. Vor jedem eine Schlange nackter Frauen.¹⁴ (wl 130)

Two SS men conducted the selection, both with their backs to the real wall. *They stood* on opposite sides of the so called chimney, which divided the room. (SA 104)

Um das Subjekt der Handlung („je ein SS-Mann“) zu erfahren, muss der Leser der deutschen Version nicht nur auf das Ende des Hauptsatzes warten, sondern auch den eingefügten Relativsatz über den Kamin hinnehmen. Darüber hinaus, dank der Inversion erzeugen die deutschen Worte eine Spannung, die vermutlich den Leser das furchtbare Erlebnis nachempfinden lassen soll, das Ruth erlitten hat. Die Verknüpfung der Sachverhalte wird zudem durch die Reihenfolge

¹⁴ Im Vergleich zur englischen Version kommt dieser Satz der deutschen Fassung als (impliziter) Verweis auf die Selektion der Frauen vor, die die deutsche Leserschaft leider gut kannte.

der Präpositionen¹⁵ – im Deutschen vier und im Englischen drei – geleistet, die im Satzgefüge dazu beitragen, von der Unmarkiertheit des Verbs *stand* (vgl. Eichinger 1989, S. 95ff.) auf die Markiertheit des Spannungssubjekts „je ein SS-Mann“ überzugehen.

Betrachtet man nur noch zweide-kontextualisierte Sätze, hat man zwei Beispiele für die eher typisch deutsche Struktur mit Fokus am Satzanfang. Während z. B. Klüger das Objekt oder das Nachverb der deutschen Verbalklammer ins Vorfeld stellt¹⁶ („*Den Hans* habe ich später in England wiedergesehen“, wl 9; „*Nicht los* werde ich den Impuls, ihn zu feiern“, wl 24), verwendet sie im Englischen die lineare Struktur („Hans did get out, and I was to meet *him* again in England, when...“, SA 15; „I keep *wanting* to celebrate him in some way“, SA 30). Dies bestätigt wieder, dass die Markiertheit der deutschen Sätze der Positionierung der hervorzuhebenden Konstituente im Vorfeld („Spezifikatorposition“) zuzuschreiben ist und das Vorfeld im Deutschen „Elemente mit unterschiedlichem pragmatischem Status aufnehmen“ kann (Frey 2005, S. 147).

3.2.3 Abweichung durch Passivierung

Passivische Formen können sowohl im Deutschen wie auch im Englischen dazu führen, nicht nur die im Aktivsatz das Subjekt darstellende Konstituente fallen zu lassen, sondern auch spezifische Satzglieder, hauptsächlich das Objekt, an den Satzanfang zu stellen und sie dadurch hervorzuheben¹⁷.

In der nächsten aus dem ersten Teil entnommenen Passage erzählt Ruth von ihrem Vater und dem von ihm im KZ gelernten „Buchenwaldlied“. Nach dem Zitat des von ihr selbst angeeigneten Liedtextes betont sie den Mangel an guter Lyrik in den Lagern, die im Grunde „zu nichts gut“ waren; diesen selben Inhalt gibt sie in den zwei Versionen jedoch auf verschiedene Weise wieder:

Im Gefängnis hatte er [mein „aus dem Gefängnis zurückgekehrter Vater“] das Buchenwaldlied gelernt: „Oh Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen./Weil du mein Schicksal bist./Wer dich betreten, kann es erst ermessen./Wie wunderbar die Freiheit ist.“ *In den KZs* wurde *keine große Lyrik* verfaßt. Wäre es anders, so könnte man behaupten, *diese Lager* wären doch zu etwas gut gewesen, etwa zu einer Läuterung, die große Kunst zur Folge hatte. *Sie* waren jedoch zu nichts gut. (wl 32)

¹⁵ Zu den statischen und dynamischen Lagepartikeln, die „nur im Hinblick auf die Sprecherperspektive zu verstehen“ sind, vgl. Eichinger 1989, S. 68-78.

¹⁶ Eine derartige Bewegung nennt Fanselow 2004 *pars pro toto movement*; vgl. auch Frey 2005, S. 157-163.

¹⁷ Für ein Umreißen des Passivs in der „Grammatik des heutigen Deutsch“ vgl. u. a. Zifonun 2019, S. 252-258.

In prison he [my newly released father] had learned one of the camp songs, the so-called "Buchenwaldlied". The lyrics translate roughly, "Buchenwald, I can't forget you, because you are my destiny. Anyone who has entered here becomes conscious of the wonders of freedom." It is a famous song, but the lyrics are not very good. *No great poetry* was composed *in the concentration camps*. If it were not, one might entertain the idea that *the camps* were good for something, that they were, for example, a kind of catharsis, producing fine art. In fact, *they* weren't good for anything. (SA 36)

Die lineare Aktivform des hier hervorgehobenen deutschen Satzes würde folgendermaßen lauten: „Niemand hat große Lyrik in den KZs verfaßt“. Und wie schon die aktivische Struktur mit Inversion („In den KZs hat niemand große Lyrik verfaßt“) es gestatten würde, eine bestimmte Konstituente durch die Satzinitialstellung bzw. Topikalisierung hervorzuheben, erlaubt auch die entsprechende Passivierung eine bestimmte (obwohl im Deutschen und Englischen verschiedene) Form der thematischen Progression, die die Fokussierung einer Konstituente bewirkt.

Wenn die Autorin z. B. die deutsche Passivform ohne Inversion formuliert hätte („Keine große Lyrik wurde in den KZs verfaßt“), hätte sie den Inhalt wie im Englischen mit einer linearen Thema-Rhema-Korrelation ausgedrückt, wo das Topik bzw. Satzthema („no great poetry“) am Satzanfang steht. Durch die Inversion im Deutschen, wo schon die „Passivklammer als Grammatikalklammer“ (Weinrich 2006, S. 91-95) mit Mittelfeld zwischen Vorverb („wurde“) und Nachverb („verfaßt“) als Informationsspeicher den Unterschied zum Englischen andeutet, ist dagegen die Präpositionalphrase hervorgehoben, das Topik („keine große Lyrik“) wird von der thematischen in die rhematische Position umgestellt (d. h. ans Ende des Mittelfeldes, wo sich meistens der Fokus befindet), und dies führt zur Rhematisierung des (passivischen) Subjekts.

Auch im folgenden Beispiel – in dem Ruth mit einer Erklärung des Verbs *hoffen* ihre Erfahrungen im Lager Auschwitz-Birkenau einführt – erlaubt es die Passivform, nicht nur das (unbekannte bzw. unnötige) Subjekt des Aktivsatzes zu verbergen und dadurch zu verallgemeinern, sondern bewirkt auch in beiden Versionen eine bestimmte Fokussierung:

Hoffen war Pflicht.

Dieses Wort wird auf den nächsten Seiten öfter auftauchen. Auf hebräisch heißt die Hoffnung Hatikvah. So heißt auch ein Lied. *Die* in Auschwitz *zu den Gaskammern gefahren wurden, sollen* auf den Lastwagen manchmal die Hatikvah *gesungen haben*, damals die zionistische Hymne, heute die Nationalhymne Israels. (wl 106)

To hope was a duty.

The word *hope* will appear several times on the next pages. In Hebrew hope is *hatikvah*, which includes the article and so means “the hope”, as if there were only one, which encompasses all other, minor ones. It is also the name of *a song which some of the condemned sang* on the trucks that *took them* to the gas chambers, because it was the Zionist hymn, and today “Hatikvah” is the national anthem of Israel. (SA 89)

Im deutschen Satz fällt der erste Akzent auf das Gefahrensein der Juden zu den Gaskammern und dadurch wird wieder (wenn auch kurz) eine spannende Atmosphäre aufgebaut, durch die sich der Leser zuerst in die dramatische Lage der Juden hineinversetzt und erst danach das fokussierte Satzelement bzw. ihr Singen des Hoffnungsliedes wahrnimmt. Während dies beim Leser der deutschen Fassung aber durch die lineare Thema-Rhema-Korrelation erreicht wird, nimmt es der Leser der englischen Version durch die umgekehrte Struktur wahr, nämlich durch eine Rhema-Thema-Korrelation in der Aktivform.

4. Schlussbetrachtungen

In der Arbeit wurde eine grammatisch-linguistische Reflexion über die zwei Sprachen vorgenommen, die Ruth Klüger für die beiden Versionen ihrer Autobiographie – die deutsche Erstfassung (1992) und die englische Selbstübersetzung (2001) – verwendet. Durch eine komparative Gegenüberstellung einiger Textpassagen zielte die Reflexion darauf ab, sprachlich-linguistische Aspekte mithilfe von textlinguistischen bzw. textgrammatischen Studien hervorzuheben und dadurch eine Beschreibung der entsprechenden Gemeinsamkeiten und Unterschiede vorzunehmen.

Als Ausgangspunkt der Analyse galt die grammatische Grundreihenfolge SVO, die im Deutschen wegen der meist verwendeten Verbzweitstellung in Aussagesätzen als prototypisch gekennzeichnet werden kann. Als erste Textpassagen wurden solche gewählt, die diese lineare Reihenfolge in beiden Versionen aufweisen. Darin steht das Subjekt in der Themaposition und gilt deshalb als unmarkierte Form, indem das Bekannte (eher) in der ersten Hälfte und das Neugegebene (eher) in der zweiten Hälfte des Satzes angeordnet ist.

Von dieser prototypischen Grundwortstellung ausgehend wurden dann einige Abweichungen von den allgemeinen Tendenzen angedeutet und spekulativ behandelt. Die Analyse hob hervor, dass die meisten abweichenden Strukturen in der deutschen Version zu finden sind, wo z. B. oft die unmarkierte Abfolge SVO von der umgekehrten, auffälligen Sequenz ersetzt wird. Im Deutschen sind nämlich Abweichungen von der Grundstellung problemlos möglich, vor allem

wenn das finite Verb an seiner regelmäßigen zweiten Stelle verbleibt und Subjekt und Objekt ihre Position tauschen.

Die Umstellung betrifft aber oft auch das Mittelfeld der Verbalklammer und wird folglich als Fokussierung mit Nachstellung des Subjekts und Rhematisierung des Objekts umgesetzt. Nach Frey (2010, S. 1417, 1420) beruht der „emphatic effect“ (der Fokus) der deutschen Struktur auf einer „conventional implicature“, die genau mit dieser Konstruktion verbunden ist; das „Ä[Argument]-movement“ zum Vorfeld eines Aussagesatzes sei mit der Markiertheit bzw. Fokussierung der bewegten Satzkomponente eng verbunden und „in German, stress normally marks focus“.

Zudem verwendet die Autorin den „Horizont-Ausdruck“ *es gibt/there is* in der ausgedehnten Struktur mit Modalverb *sollte/should*. Neben der prototypischen Form kommen zwar auch andere Formen mit temporalen Varianten des Syntagmas vor, die ebenso durch Modalverben abgewandelt werden können, außerdem vertauscht die Autorin jedoch in der analysierten Passage die Stelle des Horizont-Pronomens vom Vorfeld in die Verbalklammer, so dass *es* nach dem Modalverb vorkommt und die Aufmerksamkeit des Lesers auf die erste Satzkomponente fällt.

Ein anderer Charakterzug der deutschen Version ist Klügers Neigung zur „auffälligen expressiv-emotionalen Färbung“ der Alltagsrede (Beneš 1971, S. 170), in der die Rhematisierung von Referenz-Pronomina eher das verbale Vorfeld besetzt. Augenfällig ist jedoch, dass Klügers Sprache auch trotz des von der Pronominalisierung bewirkten Charakterzugs der Bekanntheit ihren Auffälligkeitswert bewahrt. Dies bestätigt die Annahme, dass die pragmatische Funktion der Vorfeldkonstituenten sich nicht absolut, sondern ausschließlich relativ zum Kontext festlegen lässt (vgl. Dürscheid 2005, S. 100; Frey 2010, S. 1423, 1428).

Die Analyse hat zudem den Unterschied zwischen Deutsch und Englisch in der Stellung des finiten Verbs bestätigt. Das Finitum steht im deutschen einfachen Aussagesatz konstant in der zweiten Position und eine relative Freiheit besteht darüber, was für ein Satzglied davor stehen kann, entweder das Subjekt oder das Objekt bzw. ein Adjunkt. Im Englischen folgt dagegen die Wortstellung anderen bzw. restringierten Regeln, indem das finite Verb (fast) immer unmittelbar nach dem Subjekt auftritt. Wie Christa Dürscheid erläutert (2005, S. 75), ist die (eher typisch deutsche) Satzgliedstellung mit Inversion zwischen Subjekt und Objekt (oder Prädikat) und mit Verb an zweiter Stelle nur in der „Herausstellungsstruktur“ bzw. im Spaltsatz zu finden. Aus einem – nicht

möglichen – Satz (**This car would I never buy*) können zwar zwei mögliche Sätze gemacht werden (*This is a car which I would never buy* oder *This car I would never buy*), doch das Englische kann die Stellung des Subjekts nicht so frei wie im Deutschen – z. B. nach dem Verb – ändern. Im Allgemeinen kann man nun behaupten, dass Klüger im Deutschen zur Reorganisation der linearen Grundwortstellung, insbesondere zur Voranstellung des Fokus, tendiert, während sie im Englischen eher die lineare Reihenfolge der Satzkonstituenten bevorzugt.

Der Grund dieser Diskrepanz könnte auch darin liegen, dass Ruth sich mehrere Jahre geweigert hat, irgendetwas mit der deutschen bzw. „falschen Muttersprache“ (wl 93) sowie mit Österreich und Deutschland zu tun zu haben. Die Bevorzugung der Fokussierung am deutschen Satzanfang ist für sie ein Weg, einige Details ihrer furchtbaren Erlebnisse noch mehr zu betonen und somit den (deutschen) Leser eindringlicher nachempfinden zu lassen, was sie in ihrer Kindheit und Jugend erlitten hat. Nicht zufällig benannte Ruth ihre erste Fassung „ein deutsches Buch“ und widmete es „den Göttinger Freunden“ („for the good people of Göttingen, who had become my friends“, SA 210). Sie schrieb es „bestimmt [...] nicht für Juden“, unter denen „heute nur noch sehr wenige“ die deutsche Sprache beherrschen, sondern „für Deutsche“, „die nicht mit den Tätern und nicht mit den Opfern fühlen wollen oder können“ und die finden, dass Ruth „eine Fremdheit“ ausstrahlt, „die unüberwindlich ist“ (wl 142). Diesbezüglich könnten weitere Studien durchgeführt werden, die Klügers spezifische linguistische Entscheidungen erarbeiten und in Zusammenhang mit ihrer vom dramatischen Aufenthalt in den KZs stark geprägt vergangenen und gegenwärtigen Sprachverwendung bringen.

•
;

Bibliographie

Literatur:

- Althaus, Hans Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (1973), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, 3 Bde., vollst. neu bearb. u. erw. Auflage, Tübingen
- Ammon, Ulrich (2015), *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*, Berlin
- Arntz, Reiner/Thome, Gisela (Hg.) (1990), *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag, Tübingen
- Beneš, Eduard (1971), *Die Besetzung der ersten Position im deutschen Aussagesatz*. «Fragen der strukturellen Syntax und der kontrastiven Grammatik. Sprache der Gegenwart» 17, Düsseldorf, 160-182
- Brinker, Klaus et. al. (2018), *Linguistische Textanalyse. Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, 9. durchgesehene Auflage, Berlin
- Cinato, Lucia (2006), *Costruzioni marcate in tedesco: dislocazioni a sinistra e traduzioni italiane*. In S. Bosco Colettos/M. Costa (a cura di), *Italiano e tedesco: un confronto*, Alessandria, 263-279
- Clyne, Michael (2003), *Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages*, Cambridge
- Daneš, František (1970), *Zur linguistischen Analyse der Textstruktur*. «Folia Linguistica» 4, 72-78
- De Beaugrande, Robert-Alain/Dressler, Wolfgang Ulrich (1981), *Einführung in die Textlinguistik*, Tübingen
- Duden (1995), Bd. 4: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin
- Duden (2016), Bd. 4: *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Berlin
- Dürscheid, Christa (2005), *Syntax. Grundlagen und Theorien*, 3., unveränderte Auflage, Wiesbaden
- Eichinger, Ludwig M. (1989), *Raum und Zeit im Verbwortschatz des Deutschen*, Tübingen
- Eisenberg, Peter (2013), *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 2: *Der Satz*, unter Mitarbeit von Rolf Thieroff, 4., aktualisierte und überarbeitete Auflage, Stuttgart-Weimar

- Fanselow, Gisbert (2004), *Cyclic Phonology-Syntax-Interaction: Movement to First Position in German*. In S. Ishihara et. al. (ed.), *Interdisciplinary Studies on Information Structure*, vol. 1, 1-42
- Firbas, Jan (1964), *On Defining the Theme in Functional Sentence Analysis*. «Travaux Linguistique de Prague» 1, 267-280
- Földes, Csaba (2003), *Interkulturelle Linguistik: Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*, Veszprém-Wien
- Frey, Werner (2005), *Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen*. In F.J. d'Avis (Hg.), *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie*. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004, Göteborg, 147-171
- Frey, Werner (2010), *Ā-Movement and conventional implicatures: About the grammatical encoding of emphasis in German*. «Lingua» 120, 1416-1435
- Gabelentz, Georg von der (1869), *Ideen zu einer vergleichenden Syntax: Wort- und Satzstellung*. «Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft» 6, 376-384
- Gast, Volker/Wiechmann, Daniel (2012), *W(h)-Clefts im Deutschen und Englischen: eine quantitative Untersuchung auf Grundlage des Europarl-Korpus*. In L. Gunkel/G. Zifonun (Hg.), *Deutsch im Sprachvergleich. Grammatische Kontraste und Konvergenzen*. Berlin-Boston, 333-362
- Greenberg, Joseph H. (1966), *Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements*. In J.H. Greenberg (ed.), *Universals of Language*, Cambridge, 13-113
- Greenberg, Joseph H. (2005), *Genetic Linguistics. Essays on Theory and Method*, W. Croft (ed.), Oxford
- Hellinger, Marlis (1977), *Kontrastive Grammatik Deutsch/Englisch*, Tübingen
- Hermanns, Fritz (2003), *Interkulturelle Linguistik*. In A. Wierlacher/A. Bogner (Hg.), *Handbuch interkulturelle Germanistik*, Stuttgart, 363-372
- Hundsnurscher, Franz (1973), *Syntax*. In H.P. Althaus/H. Henne/H.E. Wiegand (Hg.) (1973), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Bd. 2, vollst. neu bearb. u. erw. Auflage, Tübingen, 184-221
- Klüger, Ruth (1992), *weiter leben – Eine Jugend*, Göttingen
- Klüger, Ruth (2001), *Still Alive. A Holocaust Girlhood Remembered*, New York
- König, Ekkehard (1995), *Kontrastive Grammatik und Typologie*. In E. Lang/G. Zifonun (Hg.), *Deutsch typologisch* (= Jahrbuch des Instituts der Deutschen Sprache 1995), Berlin-New York, 31-54

- Langenscheidt Deutsch-Englisch Wörterbuch* (<https://de.langenscheidt.com/deutsch-englisch/>)
- Molnár, Valéria (2012), *Zur Relevanz der linken Peripherie für die Strukturierung der Information – kontrastive und typologische Überlegungen*. In L. Gunkel/G. Zifonun (Hg.), *Deutsch im Sprachvergleich. Grammtische Kontraste und Konvergenzen*, Berlin-Boston, 383-416
- Paul, Hermann ([1880] 1920), *Prinzipien der Sprachgeschichte*, 5. Auflage, Halle
- Pittner, Karin/Berman, Judith (2009), *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*, 2. Auflage, Tübingen
- Pratesi, David (2003), *Lezioni sulla coesione (The presupposing and the presupposed)*, Viterbo
- Rein, Kurt (1983), *Einführung in die kontrastive Linguistik*, Darmstadt
- Roelcke, Thorsten (2009), *Geschichte der deutschen Sprache*, München
- Salvato, Lucia (2019), *Scelte linguistiche e strategie comunicative nell'autotraduzione tedesca: Ruth Klüger e Wolfgang Hildesheimer a confronto*. In B. Berni/A. D'Atena (a cura di), *Autotraduzione. Obiettivi, strategie, testi*, Istituto Italiano Studi Germanici, Roma, 95-121
- Salvato, Lucia (in Vorbereitung), *Selbstübersetzungen zweisprachiger Autoren zwischen Kreativität und Umschreibung*, Jahrestagung des italienischen Germanistenverbandes: *Übersetzen. Theorien, Praktiken und Strategien der europäischen Germanistik*, Università degli Studi di Bergamo, 13.-15. Juni 2019
- Schreiber, Michael (2004), *Kontrastive Linguistik und sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft*. In G. Hansen et al. (ed.), *Claims, Changes and Challenges in Translation Studies*. Selected contributions from the EST Congress. Copenhagen 2001, Amsterdam-Philadelphia, 83-98
- Weinrich, Harald (2006), *Klammersprache Deutsch*. In H. Weinrich (2006), *Sprache, das heißt Sprachen*, mit einem vollständigen Schriftenverzeichnis des Autors 1956-2005, 3., ergänzte Auflage, Tübingen, 82-100
- Weinrich, Harald (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim et al.
- Zabrocki, Ludwik (1970), *Grundfragen der konfrontativen Grammatik*. In H. Moser (Hg.), *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Düsseldorf, 31-51
- Zifonun, Gisela (2019), *Das Passiv im Deutschen: Agenten, Blockaden und (De-) Gradierungen*. In L. Hoffmann (Hg.), *Deutsche Syntax: Ansichten und Aussichten*, Berlin-Boston, 250-275
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, 3 Bde. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7), Berlin-New York

;

recensioni

Goranka Rocco, Elmar Schafroth (Hrsg.)
Vergleichende Diskurslinguistik. Methoden und Forschungspraxis
In Zusammenarbeit mit Juliane Niedner
Peter Lang, Berlin 2019
(Kontrastive Linguistik/Linguistica contrastiva), 444 pp., € 84,51.

Il volume, edito da Goranka Rocco e Elmar Schafroth in collaborazione con Juliane Niedner, raccoglie contributi dedicati a tematiche attuali dell'analisi contrastiva del discorso considerate da una prospettiva metodologica ed empirica. Si affrontano qui temi come il fenomeno migratorio, l'integrazione, la famiglia, l'istruzione, la legislazione sui delitti d'onore, ma anche argomenti come la complessità multimodale dell'analisi dei fumetti.

Nell'introduzione *Diskurse im interlingualen Vergleich: Forschungsperspektiven und methodische Herausforderungen* (pp. 7-33), i curatori Rocco e Schafroth sottolineano quanto sia essenziale per ogni analisi del discorso interlinguistica un'analisi non solo di parole chiave, metafore e modelli argomentativi/*topoi* attraverso metodi qualitativi e/o quantitativi, ma anche dei contesti sociali, economici, politici e storici legati alla tematica presa in esame, come emerge dalla lettura dei contributi presenti nel volume. Viene, tra l'altro, posto l'accento anche sull'importanza della designazione di un *tertium comparationis* (p. 10) per le analisi interlinguistiche.

Il volume si suddivide in due parti: nella prima quattro saggi pongono questioni di ambito teorico e metodologico; la seconda raccoglie dieci contributi dedicati ad analisi empiriche.

In *Theoretische Grundlagen und methodische Aspekte einer vergleichenden Diskurslinguistik* (pp. 37-57), Dietrich Busse mette in evidenza l'enorme potenziale dell'analisi contrastiva del discorso da un punto di vista intra- e interlinguistico. Citando Koselleck e Foucault (p. 38) l'autore pone l'accento sul collegamento tra elementi del sapere, costruzioni sociali ed elementi linguistici. Il discorso, come insieme di asserzioni e regolarità, contiene parole che evocano particolari sistemi di credenze e *frames*.

Waldemar Czachur e Philipp Dreesen in *Vergleichende und Kontrastive Diskurslinguistik. Prämissen-Prinzipien-Probleme* (pp. 59-91) sottolineano l'utilità degli studi contrastivi nell'apprendimento delle lingue straniere, nell'attività traduttiva e in generale nei confronti linguistici e culturali attraverso approcci pragmatici e cognitivi. E osservano (p. 63) come il confronto sia alla base dei processi cognitivi quotidiani già dall'infanzia (cfr. ad esempio il processo di assimilazione descritto da Piaget).

Thomas Niehr dedica il suo saggio, *Euphemismus – (k)eine Kategorie der linguistisch-deskriptiven Diskursanalyse?* (pp. 93-112), al concetto di eufemismo, chiedendosi se possa essere utilizzato come categoria nell'analisi del discorso. L'eufemismo in retorica designa la sostituzione di un'espressione fonte di tabù con una più attenuata suggerita da scrupolo morale. Gli eufemismi però spesso non sono altro che 'trucchi linguistici' utilizzati, ad esempio dai politici, per mascherare intenti disonesti a svantaggio dei destinatari. Si deduce dunque quanto sia complesso utilizzare l'eufemismo come categoria linguistica, per la difficoltà di individuare le reali intenzioni del parlante.

Martin Wengeler in *Europäische Öffentlichkeiten. Überlegungen zur Methodik einer vergleichenden Diskurslinguistik mit Beispielen aus dem Flüchtlingsdiskurs* (pp. 113-150) analizza in ottica contrastiva parole chiave, metafore e *topoi* nei discorsi migratori del 2015 in Germania, Austria, Spagna e Gran Bretagna, per rilevare analogie e differenze. Il *corpus* è costituito da venti articoli per ogni paese, di questi una metà da giornali di stampo liberale di sinistra e un'altra da giornali di orientamento conservatore e populista di destra. Le differenze riscontrate sono notevoli tra le diverse posizioni politiche, ma non tra le diverse lingue. Come era prevedibile, i testi dei giornali conservatori sono in generale più ostili nei confronti dell'immigrazione e questo è evidente in particolare nel ricorso a metafore militari, idrauliche, alla metafora della 'casa' e nella presenza di numerosi *topoi* che riguardano criminalità e sicurezza, l'accoglienza dei migranti, l'altro' come straniero e minaccia.

Ulteriori riflessioni su queste tematiche sono, nella seconda parte del volume, in *Die Migrationsdiskurse in Italien und der Deutschschweiz im korpuslinguistischen Vergleich* (pp. 153-191) di Noah Bubenhofer e Michela Rossi che presentano un'analisi contrastiva dei discorsi sulla migrazione in Italia e nella Svizzera tedesca durante la cosiddetta "crisi migratoria". I due autori approfondiscono analogie e differenze nelle strategie discorsive dei diversi partiti politici, ricorrendo a due *corpora*: i comunicati stampa tratti dai siti web dei partiti politici più importanti in Italia e nella Svizzera tedesca riferiti al periodo tra il 2001 e il 2016; un *corpus* costituito dai dibattiti presso il Parlamento europeo tra il 1996 e il 2011, utilizzato come base statistica per la traduzione delle parole chiave nelle due lingue. Il *corpus* è creato tramite lemmatizzazione e annotazione delle classi di parole, utilizzando TreeTagger, TextPro, Chi-Quadrat-Test e Log-Likelihood-Test. Tra le differenze più significative emerge come il discorso italiano, rispetto a quello tedesco-svizzero, sia più condizionato da emotività e presenti ad esempio *topoi* della minaccia e della malattia e numerose metafore collegate alla guerra e a episodi della Bibbia.

Romana Castro Zambrano in *Gebörlose im deutschen und brasilianischen Mediendiskurs zur Inklusion: eine kontrastive diskurslinguistische Studie* (pp. 193-216) analizza, nei media tedeschi e brasiliani, la concettualizzazione dei non udenti come appartenenti a una comunità culturale a sé. L'autrice sottolinea (p. 196) come in Brasile la questione dell'identità culturale-linguistica dei non udenti abbia una tradizione più lunga rispetto alla Germania. L'obiettivo consiste nel comprendere se tale aspetto si rispecchi nel discorso dei media. Il *corpus* comprende quattro testate giornalistiche online per ogni paese, pubblicate tra il 2011 e il 2015. In portoghese le metafore concettuali individuate sono: i non udenti come comunità linguistica; la lingua dei segni come lingua madre; la comunità dei non udenti come etnia. In tedesco le concettualizzazioni definiscono i non udenti come "destini unici" e come diversamente abili. Si conclude dunque che nei media brasiliani i non udenti sono tratteggiati come comunità culturale e linguistica, laddove in quelli tedeschi viene sottolineata l'appartenenza alla comunità dei diversamente abili.

Derya Gür-Şeker in *Kontrastive Diskurslinguistik und methodische Perspektivierungen auf Online-Diskurse* (pp. 217-233) propone un'analisi contrastiva di *corpora* digitali in tedesco, turco e inglese riguardanti il Trattato di Lisbona. Obiettivo principale è comprendere se ci siano, in questi *corpora online*, delle regolarità nel discorso sulla riforma delle misure di sicurezza dell'UE tra il 2001 e il 2007. Il *corpus* consiste nelle versioni online di quotidiani e di notiziari, complessivamente sette tipi di media per ogni lingua. La studiosa individua frequenza, concordanze, collocazioni e cluster del termine *sicurezza* attraverso il programma software WordSmith, e conclude che le metafore più frequenti comuni ai tre *corpora* sono: gli andamenti politici come linee, l'Europa come spazio, la riforma come viaggio, l'UE come entità rappresentata da una 'voce'.

Victoria Guillén Nieto e Dieter Alfred Stein in *Emotion, Sprache im Recht. Methodische Aspekte einer kontrastiven fachsprachlichen Analyse* (pp. 235-262) esaminano le diverse scelte lessicali nelle Costituzioni spagnola e tedesca e nel diritto penale dei due paesi nell'ambito della violazione della dignità della persona. Gli autori pongono l'accento sulla questione delle "emozioni sociali" (p. 236) che derivano da questo tipo di violazione e indagano sulle corrispondenze del linguaggio settoriale delle due lingue. In entrambe le Costituzioni è importante il termine "dignità della persona", ma mentre le espressioni spagnole riguardano per lo più "incolumità psichiche", quelle tedesche riguardano "incolumità del corpo". Nel diritto penale spagnolo si fa riferimento agli aspetti della personalità da proteggere, laddove in tedesco si menzionano l'offesa e l'ingiuria in termini più generali.

Daniela Pietrini in *Famille monoparentale vs. mamma single: Die kontroverse Lexik des aktuellen Ein-Elternschafts-Diskurses im interromanischen Vergleich* (pp. 263-294) offre un'analisi contrastiva sui discorsi in francese e italiano concernenti la famiglia monoparentale. Il *corpus* comprende articoli apparsi dal 1990 al 2010 sui quotidiani più importanti nei due paesi (p. 268). I risultati evidenziano che, mentre in Francia il discorso sul tema raggiunge il suo picco già nel 1990, in Italia ciò accade più tardi, solo verso la fine del 2000. Inoltre, in italiano si constata un maggiore uso di anglicismi (p. es. *mamma single*) che presentano così l'argomento da un lato come nuovo ed estraneo, dall'altro come espressione di modernità e cambiamento di mentalità.

Martin Reiter in *Quel que soit le mot choisi... – Theorie und Forschungspraxis eines integrativen Diskursbegriffs am Beispiel der französischen Intervention in Mali im Januar/Februar 2013 (Opération Serval)* (pp. 295-324) fornisce una definizione di "discorso" che include i concetti centrali epistemologici e sociali di Foucault e Laclau/Mouffe (pp. 297-301) e li trasferisce in categorie linguistiche applicabili all'analisi contrastiva del discorso. Come esempio di analisi l'autore utilizza un *corpus* composto da articoli sull'intervento della Francia in Mali apparsi, tra l'11 gennaio e il 2 febbraio 2013, su quotidiani francesi e spagnoli di stampo liberale di sinistra, conservatore e radicale di destra (p. 309). Lo studioso ha utilizzato i programmi software Europresse e AntConc. I risultati evidenziano una presentazione dell'intervento dalla prospettiva occidentale, per cui le organizzazioni islamiche minacciano gli Stati europei e i loro alleati. Si nota una opposizione tra il Nord e il Sud del Mali che si rispecchia in un contrasto tra concetti quali statalità, legittimazione e sicurezza da un lato, e terrorismo islamico, irregolarità, minaccia dall'altro (p. 318). Il concetto di securitizzazione assume un ruolo centrale: è necessario un riferimento ad una minaccia esistenziale per legittimare l'intervento statale (p. 315).

Ronny Scholz in *Mehrsprachige Diskurse vergleichen. Eine korpuslinguistische Analyse des Bologna-Diskurses in der deutschen und französischen Presse* (pp. 325-358) applica l'analisi contrastiva del discorso prendendo ad esempio il processo di Bologna. Il suo *corpus* comprende articoli sul tema apparsi sulla stampa francese e tedesca (p. 336) da gennaio 2001 a dicembre 2011, con un focus particolare sul 2009. Il metodo quantitativo poggia le basi sulla lessicometria al fine di rilevare le co-occorrenze di 'Bologna'. L'espressione 'processo di Bologna' è più frequente in tedesco, dove le co-occorrenze si riferiscono alle riforme dell'istruzione superiore per sottolineare la legittimità dell'istanza europea. In francese tali co-occorrenze riguardano la questione dell'integrazione europea senza alcun riferimento alla

riforma europea in Francia. Quest'ultima, infatti, tende ad allontanarsi da ogni riconoscimento di un'autorità europea e sembra apparire come una nazione indipendente, in linea prioritariamente con la tradizione politica e culturale del paese e meno con la realtà contemporanea (p. 352).

Melani Schröter in *Vergleichende Analyse von Schlagwörtern in europäischen Migrationsdiskursen. Diskurskontext, Wortgebrauch und Semantik* (pp. 359-382) propone un'analisi contrastiva *corpus-based* delle parole chiave e delle collocazioni nel discorso, utilizzando il discorso sulla migrazione nelle lingue tedesco, francese e inglese. Il *corpus* di riferimento comprende articoli di quotidiani, di stampo conservatore e di sinistra (p. 364), sul fenomeno migratorio. I *corpora* sono stati inseriti in una banca dati Corpus Workbench e analizzati attraverso CQP web. Il metodo di analisi è di tipo qualitativo: sono state prese in esame le collocazioni che ricorrono almeno cinque volte nel *corpus* e che si trovano tra cinque parole a destra e a sinistra della parola ricercata. Tra i risultati più interessanti si segnalano: la frequenza del sostantivo *Integration* in tedesco, che ricorre spesso anche in parole composte con riferimenti a misure politiche o a istituzioni; le numerose occorrenze, nei testi inglesi, di *community*, con riferimenti all'identità della comunità e dei suoi membri; infine la ricorrenza, in tutte e tre le lingue, del termine 'multiculturalismo'. In generale si notano maggiori differenze lessicali tra testi in inglese e in tedesco, che non tra questi e quelli in francese.

Janina Wildfeuer in *Diskurs- und korpuslinguistische Zugänge zur Annotation und Analyse visueller Narrative* (pp. 383-410) offre una panoramica degli approcci vecchi e nuovi di annotazione e analisi empirica della "letteratura disegnata", ossia dei testi di fumetti e *graphic novel*, per i quali è importante non solo il testo verbale ma anche l'immagine e il layout. Da qui l'importanza, sottolineata dalla studiosa, delle entità non verbali in questo genere di testi, che richiedono dunque modalità di analisi specifiche.

Alexander Ziem in *Wortschatzstrukturen im Diskursvergleich: methodische Zugänge und korpuslinguistische Anwendungen* (pp. 411-435) riflette sulle metodologie usate per la descrizione del lessico nell'analisi del discorso, usando come esempio i risultati del progetto DFG "Konstruktion in sozial- und wirtschaftspolitischer Krisen in der BRD von 1973 bis 2010". Il *corpus* è costituito dagli articoli sulla crisi nella Repubblica Federale tedesca, a partire dalla crisi petrolifera del 1973/74, pubblicati in cinque quotidiani tedeschi (p. 418). I testi sono stati digitalizzati e analizzati attraverso il software INGWER. L'autore individua il vocabolario attraverso un procedimento quantitativo sulla base della lessicometria e dell'analisi multifattoriale dell'intero *corpus*, per poi analizzare nel dettaglio le parole chiave,

soffermandosi in particolare sulla crisi del mercato del lavoro del 1997 e sul pacchetto di riforme del 2003 (noto come Agenda 2010). Dall'analisi multifattoriale (p. 422) emerge che il vocabolario di questi due argomenti è molto simile, come documentano le numerose parole chiave in comune ai due testi (p. 425).

In conclusione, ogni saggio di questo volume evidenzia l'importanza del confronto intra- e interlinguistico e la rilevanza della considerazione anche dei contesti sociali nell'analisi del discorso. Attraverso metodologie di tipo quantitativo (ad esempio nei contributi di Scholz e Ziem) e qualitativo (ad esempio nel testo di Schröter), che consentono l'individuazione di parole chiave, metafore, *topoi*, sono analizzate tipologie di testi che affrontano temi che hanno tutti una ricaduta nella società contemporanea, spesso con un respiro internazionale. Un altro aspetto interessante presente nel volume è rappresentato dalla molteplicità dei programmi software utilizzati dagli autori dei contributi: strumenti di analisi e annotazione come TreeTagger e TextPro; software gratuiti come AntConc per l'analisi delle concordanze e AntPConc per le analisi interlinguistiche di *corpora* paralleli; software a pagamento come WordSmith per le concordanze, MAXQ-DA, Atlas.ti e NVivo per l'analisi di dati multimediali e trascrizioni e codifiche di file di testo, audio, immagini e video; il software Europresse che permette la ricerca di determinate parole chiave in diversi tipi di media restringendo l'ambito cronologico; la banca dati Corpus Workbench e il software CQPweb; il software INGWER per analisi qualitative e quantitative; il software Lexico3 adatto per il trattamento lessicometrico di *corpora* molto grandi.

Questo volume raccoglie dunque una ricchissima quantità di dati teorici, metodologici ed empirici nel campo della linguistica contrastiva, applicata e cognitiva di lingue germaniche e romanze, presentando risultati di ricerche e al tempo stesso offrendo stimoli per ulteriori indagini in questo ambito.

Silvia Sommella

•
;

autori; autrici

Tania Baumann

Università degli Studi di Sassari; baumann@uniss.it

Marina Brambilla

Università degli Studi di Milano; marina.brambilla@unimi.it

Nicolò Calpestrati

Università degli Studi di Milano; nicolo.calpestrati@unimi.it

Marcella Costa

Università degli Studi di Torino; marcella.costa@unito.it

Isabella Ferron

Università degli Studi di Padova; isabella.ferron@unipd.it

Carolina Flinz

Università degli Studi di Milano; carolina.flinz@unimi.it

Laura Herzberg

Universität Mannheim; herzberg@uni-mannheim.de

Sabine E. Koesters Gensini

Sapienza Università di Roma; Sabine.Koesters@uniroma.it

Rita Luppi

Università degli Studi di Milano; rita.luppi@unimi.it

Maria Francesca Ponzi

Sapienza Università di Roma; maria_ponzi91@hotmail.it

Miriam Ravetto

Università del Piemonte Orientale; miriam.ravetto@uniupo.it

Lucia Salvato

Università Cattolica del Sacro Cuore; lucia.salvato@unicatt.it

Elmar Schafroth

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; schafroth@phil.hhu.de

Silvia Sommella

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn/
Università degli Studi di Firenze; silvia.sommella@unifi.it



IL TORCOLIERE • Officine Grafico-Editoriali d'Ateneo
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"
prodotto nel mese di gennaio 2021

germanica;

Direttrice: Elda Morlicchio

Comitato Editoriale: Sergio Corrado, Elisabeth Galvan, Barbara Häußinger,
Maria Cristina Lombardi, Valeria Micillo, Gabriella Sgambati

Comitato Scientifico: Rolf H. Bremmer (Universiteit Leiden),
Wolfgang Haubrichs (Universität des Saarlandes), Alexander Honold (Universität
Basel), Britta Hufeisen (Technische Universität Darmstadt), Ármann Jakobsson
(Háskóli Íslands / University of Iceland), Oliver Lubrich (Universität Bern),
Daniel Sävborg (Tartu Ülikool / University of Tartu), Elmar Schafroth
(Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Michael Schulte (Universität i
Agder), Arjen P. Versloot (Universiteit van Amsterdam), Burkhardt Wolf
(Universität Wien), Evelyn Ziegler (Universität Duisburg-Essen)

Redazione: Angela Iuliano, Luigia Tessitore

•
;

La rivista opera sulla base di un sistema *double blind peer review* ed è classificata
dall'ANVUR come rivista di Classe A per i Settori concorsuali dell'Area 10.
La periodicità è di un numero per anno.

germanica;
Università degli studi di Napoli "L'Orientale"
Dipartimento di Studi Letterari, Linguistici e Comparati
Via Duomo, 219 | 80138 Napoli
germanica@unior.it

edizione digitale in *open access*:
germanica.unior.it



Marina Brambilla; Carolina Flinz; Rita Luppi, Deutsch im Vergleich:
Textsorten und Diskursarten im Überblick

Marcella Costa, Kontrastive Linguistik, sprachenpaarbezogene Translationswissenschaft
und Sprachvariation im Kontext der germanistischen Linguistik an italienischen Hochschulen

diskursarten

Rita Luppi, Wiedererzählungen in deutsch-italienischen Interviews mit zweisprachigen Menschen

Miriam Ravetto, Inferenzmarker im Gespräch: eine sprachvergleichende Analyse Deutsch-Italienisch

internetbasierte kommunikationsarten

Nicolò Calpestrati, Stilistische Verfahren der politischen Kommunikation 2.0:
Deutsche und italienische rechtsextreme Weblogs aus der Perspektive der kontrastiven Textologie

Laura Herzberg, Korpuslinguistische Untersuchungen zu *okay*
in der deutschen und französischen Sprachversion der *Wikipedia*

Francesca Maria Ponzi, „Mutti“, „Rötchen“, „Signora“, „Elenuccia“.
Die emotive Funktion von Anredeformen. Eine empirische Analyse
anhand deutsch-italienischer politischer Facebook-Kommentare

textsorten

Tania Baumann, Textsortenspezifische Aspekte der Modalität – ein deutsch-italienischer Vergleich

Marina Brambilla; Carolina Flinz, Migrationsdiskurse in deutschen und italienischen Zeitungen:
eine interlinguale datengeleitete Untersuchung

Sabine E. Koesters Gensini; Elmar Schafroth, Grußformeln im Italienischen und im Deutschen.
Korpusbasierte Überlegungen am Rande von *FRAME (FRAseologia Multilingue Elettronica)*

übersetzungen und übersetzungsmöglichkeiten

Isabella Ferron, Ein Nachdenken über das Verhältnis zwischen kontrastiver Linguistik
und Übersetzungswissenschaft anhand der Analyse von Wladimir Kaminers *Ausgerechnet Deutschland*.
Einige Übersetzungsvorschläge

Lucia Salvato, Textlinguistische Gemeinsamkeiten und Unterschiede
in einer deutsch-englischen Selbstübersetzung

recensioni